.or.
1228 k

Bogatzky

40

00

Das Rechte Ganze im Christenthum

nach

der ganzen Heilsordnung

allem halbierten Wesen in Lehre und Leben

entgegen gesetzet

und

nebst einem Anhange

von dem

Höchstschädlichen Selbstbetrug,

wie auch

einer Vorrede

zur allgemeinen Erbauung

heraus gegeben

von

Carl Heinrich von Bogatzky.

Halle, im Verlag des Wäysenhauses, 1751.

G. n. 1259

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede
an den christlichen Leser.

Wir finden in der Weissagung des Propheten Danielis, im 9 Capitel, im 25 Vers, daß die Gassen und Mauren Jerusalems in kümmerlicher Zeit würden gebauet werden, welche Weissagung auch richtig eintraf: indem die Jüden, als sie zur Zeit Nehemiä die Stadt Jerusalem baueten, mit mancherley Feinden umgeben waren; daher konten sie nicht in ihrem Bau ganz ungestöret fortfahren, sondern musten oft gegen ihre Feinde streiten, und nach Neh. 4, 16. mit einer Hand die Arbeit thun, mit der andern die Waffen halten, ja auch des Nachts der Hut, wie am Tage der Arbeit warten,

 und

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

und Nehemias blieb mit seinen Brüdern und Knaben beständig in Kleidern. Das war also wol eine recht kümmerliche Zeit, die nachgehends bis auf Christum noch immer kümmerlicher wurde. Dis ist nun ein Vorbild von dem Bau der Stadt oder des Reiches GOttes auf Erden, mit dessen Bau es auch oft sehr kümmerlich zugegangen, und wir mögen sonderlich auch wol von unserer jetzigen Zeit sagen: Es wird die Stadt oder die Kirche GOttes in sehr kümmerlicher Zeit gebauet; indem der Feinde gar viel und mancherley sind, welche diesen Bau verhindern wollen. Viele nehmen die Wahrheit gar nicht an, sondern streiten mit Macht dagegen, und verfolgen wol gar die Zeugen der Wahrheit: andere nehmen ja wol das Wort der Wahrheit an, und werden ihm gehorsam, weichen aber doch hernach bald zur Rechten, bald zur Lincken davon ab, und gehen entweder wieder in die Welt, oder verfallen auf allerley irrige Lehren, auf allerley besondere Dinge, und machen nichts als Trennung und Zwiespalt, wie dort bey dem Bau der Stadt Jerusalem, auch unter den Juden, Un-

einigkeit und Zwietracht war, so gar, daß selbst manche Propheten durch ihre falsche Weissagung und Bedrohung den Nehemiam wolten furchtsam machen, und von dem Bau abschrecken, wie Neh. 6, 10-14. zu sehen ist. Was thun nun da alle rechtschaffene Knechte GOttes, als geistliche Bauleute, gegen allerley offenbare Feinde, oder irrige Menschen, die den Bau des Reiches GOttes entweder mit Bosheit und Gewalt, oder durch allerley Uneinigkeit und Zwiespalt hindern und aufhalten? Sie thun auch, so zu sagen, mit einer Hand die Arbeit an der Stadt GOttes, und mit der andern halten sie die Waffen, das ist, sie suchen durch Wort und Wandel, durch heilsame Lehre und heiliges Leben, das Reich GOttes zu bauen, daß die Seelen recht auf Christum erbauet werden; sie streiten aber auch mit dem Worte gegen die, welche die wahre gründliche Erbauung durch irrige fremde Lehren und allerley besondere Dinge, oder Trennungen hindern und aufhalten. Beydes ist nöthig, beydes ist ein Dienst und ein gesegnetes Werk GOttes. Die offenbaren Fein-

 de

de der Kirche GOttes thun ja grossen Schaden, dagegen Knechte GOtes immer müssen gerüstet seyn; allein die, so das Reich GOttes bauen wollen, ja es wol ganz besonders vor allen andern zu bauen vorgeben, aber doch nicht in der Gemeinschaft und Einigkeit mit andern Knechten GOttes arbeiten, sondern, so zu sagen, ihr eigenes Reich Gottes bauen wollen, und die andern rechtschaffenen Bauleute verkleinern, die thun oft auch nicht geringen Schaden, und haben schon manchen Stein, manchen geschickten Arbeiter, dem Bau unserer Kirchen entwendet, und zu ihrem eigenen besondern Gebäude, zum Bau ihrer mancherley Formen angewendet. Das thut ja grossen Schaden, und hat da und dort viele Zerrüttung verursachet: denn wenn die, so am Hause GOttes arbeiten, so uneinig sind, und eines da, das andere dort hinaus will, wie will der Bau recht gesegnet fortgehen? Es haben also rechtschaffene Knechte GOttes, als die Bauleute des HErrn, auf die offenbaren Feinde der Wahrheit, aber auch auf die eigenwilligen und trüglichen Arbeiter, die nur Zer-

tren-

trennung und Zerschneidung anrichten, immer zu sehen, wie Paulus Phil. 3, 2. dazu ermahnet, und sie, die redlichen Knechte GOttes, müssen sich weder diese noch jene furchtsam machen und abschrecken lassen, sondern gegen beyde immer mit Wort und Gebet gerüstet seyn, und daher die Waffen nicht niederlegen, vielweniger gar einschlafen, oder sorglos werden, und wenig darnach fragen, ob allerley Irrsaal und Verführung einschleichen, oder nicht: denn wir finden, daß Christus jene Bischöfe in der Offenbarung St. Johannis bestrafen ließ, daß sie mancherley Irrgeister unter sich litten. Es wolten ja wol treue Knechte GOttes nur immer lieber den Pflug und die Sichel, als die Waffen ergreiffen, oder lieber säen und ernten, als streiten, das ist, lieber stets von dem reden und schreiben, was bald zur Erbauung der Seelen dienet, als von dem, was die göttliche Erbauung hindert. Es wäre auch besser, daß man des letzten, nemlich des Streites gegen die Feinde, nicht nöthig hätte, sondern beständig im Friede leben, und ganz ungestöret sich

erbauen könte, wie es Apostelges. 9, 31. heisset: So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria, und bauete sich. Allein die Beschaffenheit der menschlichen Herzen, oder die Beschaffenheit der Kirche GOttes, besonders in manchem Zeitlauf, erfordert es, daß beydes getrieben werde, daß man nemlich zuvörderst das treibe, was zur Erbauung und Besserung dienet, aber auch nach gestalten Sachen, gegen das zeuge, was die Erbauung und Besserung aufhält. Jenes ist ja wol erquicklicher und genießlicher, aber nicht immer nützlicher, sondern das lezte kann zu mancher Zeit eben so nützlich, ja noch nützlicher seyn, als das, was bald zur Erquickung dienet, und hingegen, die Unterlassung des lezteren, da man gegen allerley Irrthümer ganz gleichgültig ist, kann grossen Schaden verursachen. Der Streit zwischen des Weibes Saamen und dem Schlangen Saamen, zwischen Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lügen, hat bald mit dem Fall angefangen, und wird fortgehen, so lange die Welt stehet. Ja, da der Feind, die alte Schlange,

durch viel und lange Erfahrung immer listiger worden, und folglich die letzten Irrthümer so gefährlich seyn werden, daß auch, wo es möglich wäre, die Auserwählten könten verführet werden; so haben wir ja wol auch zu unserer Zeit, nächst der Erbauung unserer und anderer Seelen, uns immer zur Rechten und zur Linken zu waffnen, daß wir weder durch irrige Lehre, noch durch unheiliges Leben verführet werden. Das haben auch bald die Apostel gethan und thun müssen, sie haben den Grund geleget und treulich darauf gebauet, aber auch gegen die gestritten, welche den Bau hindern, und wo nicht gar den Grund umreissen, doch nur Stroh und Stoppeln darauf bauen, oder allerley Trennung machen wolten. Gegen diese haben sie sich oft sehr ernstlich bewiesen, und ihr Zeugniß mit grossem göttlichen Eifer, und mit Weinen gegen sie abgeleget, wie Gal. 1, 6-8. Cap. 5, 12. Phil. 3, 2. 17. 18. zu sehen ist. Wo dieser Ernst fehlet, wo man bey mancherley Irrsal und Trennungen gleichgültig ist, da lieget einem die Wahrheit nicht recht am Herzen, und

man bedenket nicht genug den Schaden, der durch allerley Irrthümer entstehen kann. Die Irrthümer sind ja wol freylich nicht alle von einerley Art, es stossen manche nicht den ganzen Grund des Glaubens um, oder haben nicht einen gleichen schädlichen Einfluß in das ganze Leben. Wir wissen auch, daß wir noch alle mannigfaltig irren, oder irren können, und müssen da allerdinges mit den armen irrenden Menschen grosse Geduld haben, können auch über ihr Gewissen nicht herrschen, noch ihnen mit Gewalt unsere Einsicht aufdringen, und sie etwas zu glauben zwingen; so müssen wir auch immer auf uns selbst sehen, daß wir nicht auch versuchet werden, und irren: inzwischen ist doch an und vor sich selbst ein ieder Irrthum schädlich, und man hat keinen so ganz geringe zu halten, weil aus einem Irrthum bald mehrere entstehen können. Und vielleicht würde es mit manchen irrenden Menschen nicht so weit gekommen seyn, wenn man ihnen gleich anfänglich mit den rechten Waffen GOttes widerstanden hätte. Wir fehlen aber hierinnen gar oft, bald zur Rechten,

ten, bald zur Linken: denn manche streiten ja wol für die göttliche Wahrheit und Lehre, weichen aber von der Liebe. Sie machen unter Verführern nnd Verführten, und unter denen Irrthümern selbst nicht genugsamen Unterscheid, verwerfen darbey auch nicht nur blos allein die Irrthümer, sondern auch die Personen selbst, und thun das mit grosser Heftigkeit, wie dis sonderlich in vorigen Zeiten geschehen ist, dadurch oft die bittersten und langwierigsten Streitigkeiten entstanden sind, darüber zuweilen beyde Theile auf Personalsachen, ja auf recht injurieuse Dinge verfallen sind, da sie eine heftige Streitschrift nach der andern gegen einander ausgehen lassen, dabey aber ihre und anderer Erbauung versäumet, und die Wahrheit oft selbst darüber verloren, oder verdunkelt haben. Wohin auch zu rechnen ist, wenn manche allerley unnöthige Streitigkeiten auf die Canzel bringen, ja oft von Ketzern und Irrgeistern reden, die nicht mehr gefunden werden, oder davon doch in ihrer Gemeine nichts zu finden ist, und da sie viel nöthigere Sachen vorzutragen hätten. Diese weichen nun auf einer

Seite ab, andere aber wollen von gar keinem Zeugniß der Wahrheit gegen allerley Irrthümer wissen, sondern halten alles für elende und unnütze Streitigkeit und Zanksucht, für Lieblosigkeit und Bitterkeit, zumal, wenn die Irrenden einen guten Schein annehmen, oder auch würklich noch was gutes haben, daß man, wo nicht alle, doch viele unter ihnen für Kinder GOttes halten kann. Da soll man solche gar nicht erinnern, warnen und bestrafen, wenn sie irren, sondern zu allem stille schweigen. So gehet es manchen, in Ansehung der Herrenhuter, da sind sie so zärtlich, und von ihnen so eingenommen, daß sie nicht nur selbst nicht gegen sie zeugen, sondern auch solches bey andern nicht vertragen können, und denken wol, dis sey Liebe und eine besondere Stärcke des Geistes: es ist aber nicht die rechte mit Wahrheit verbundene Liebe, oder die rechte Liebe zur Wahrheit, und so auch keine Stärke, sondern vielmehr noch ein Mangel der Liebe, und eine Schwachheit: denn wäre die Liebe in ihrer rechten Stärke; so würden sie auch die armen verirten Seelen in Liebe bestrafen und zurechte weisen. Darum

heisset es 3 Mos. 19, 17. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen: sondern du solt deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.

Da ich nun in meinem wenigen Theil bishero einige ascetische Schriften heraus gegeben; so habe wol das die Hauptsache seyn lassen, daß ich mich und andere immer besser auf Christum erbauen und bessern möchte; ich habe aber auch hin und wieder einige Antithetica, oder solche Dinge mit beygefüget, wodurch die ietzo im Schwange gehende mancherley Abwege angezeiget, und die Seelen dafür gewarnet worden. Und dieses habe auch sonderlich bey dieser Schrift gethan, da ich von dem ganzen rechtschaffenen Wesen des Christenthums, aber auch von dem gezeiget, wodurch man in Lehre und Leben auf eine oder die andere Seite davon abweichet, und in ein halbiertes Wesen kommt, GOtt und Welt, Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lügen mit einander vermenget, und weder in der Lehre noch im Leben lauter, aufrich-

richtig und rechtschaffen ist, und doch wol denkt, man habe vor andern die rechte Einsicht und das rechte Ganze im Christenthum. Die Veranlassung zu diesem Tractat hat mir sonderlich eine gegen mich gerichtete Herr hutische Schrift gegeben; da ein ungenannter Autor meine Vorrede zu der evangelischen Uebung des wahren Chr stenthums, oder der Freyheit der G äubigen vom Gesetze, zu widerlegen gesucht hat. Ich wolte anfänglich nicht umständlich darauf antworten, sondern nur in dieser Schrift von dem rechten Ganzen im Christenthum überhaupt das halbierte Wesen der Herrnhuter anzeigen, und in der Vorrede, oder in einem Anhange die gegen mich heraus gekommene Schrift ganz kurz beantworten: als ich mich aber über solche Arbeit machte, fand ich so viel intricate und einnehmende Dinge, die ich nicht so kurz mit ein paar Worten aus einander setzen, beantworten und widerlegen konte. Dahero diese Widerlegung und Beantwortung in eine eigenen Schrift ietzo mit heraus gebe, worinnen aber nicht nur bloß strittige Dinge, sondern auch

auch manches zu finden ist, was unter göttlichem Segen zur Erbauung und Besserung dienen kann. Und da ich mich in jener Schrift auf diese gegenwärtige mehrmals bezogen habe; so wird auch diese zu desto besserm Verstande jener dienen, und beyde zur Verwahrung vor so mancherley im Schwange gehenden Abwegen in Lehre und Leben, nützlich seyn können. Denn es kommen in beyden Schriften nicht nur die Herrnhutische, sondern auch andere Abwege und Irrungen vor, wozu wir alle geneigt seyn, und davor wir uns unter einander nicht genug warnen können. Ich habe dabey mich selbst nicht vergessen, sondern bey beyden, sonderlich bey dieser Schrift, auch auf mich gesehen, und zuvörderst mich selbst zu einem ganz rechtschaffenen Wesen noch mehr erwecken, und vor allem halbierten Stück- und Flickwerk bewahren wollen; da man ja auch wol täglich nöthig hat, sich immer aufs neue zu erwecken, und vor allem zu hüten, was uns an dem ganzen rechtschaffenen Christenthum und Sinne Christi hindern will. Was ich nun zu meiner eige-

genen Erbauung und Befestigung in der Wahrheit geschrieben, davon hoffe, es werde unter göttlichem Segen auch andern dazu dienen, daß sie sich zuvörderst, wenn es vorher noch nicht geschehen, von ganzem Herzen zum HErrn bekehren, und sodenn mit andern Gläubigen vor allem halbierten Wesen in Lehre und Leben warnen lassen. Die Irrenden aber könten ja auch wol, wenn sie wolten, überzeuget werden, daß gar viele unter ihnen das rechte ganze rechtschaffene Wesen, wie es die Schrift an die Hand giebet, noch nicht erlanget, oder nicht bewahret hätten, und zum wenigsten doch in Gefahr stünden, solches noch zu verlieren.

Was die ganz unbekehrten Menschen betrifft; so wünschte wol, daß diese sich eben nicht bey dem, was gegen Irrige angeführet wird, lange aufhielten, sondern nur das merkten, was für sie zu ihrer Aufweckung geschrieben ist, damit sie zuvörderst auf sich selbst sähen, und sich erst bekehrten: denn sonst, wo sie nur auf andere irrende Leute sehen; so werden sie das, was für sie geschrieben ist, darüber vergessen,

sich

sich also an ihrer eigenen Bekehrung hindern, und sich selbst betrügen. Da ich nun bey beyden Schriften die Sorge gehabt, daß sich nicht einige, auch nur bey den strittigen Dingen, aufhalten, und sich selbst betrügen möchten; so habe eben in dieser Schrift noch in einem besondern Anhange, wie vor mancherley anderm schädlichem und betrüglichem Wesen, also auch bald von diesert Art des Selbstbetrugs gewarnet, da sich nemllch unbekehrte Menschen, wenn sie von irrigen Dingen und Seelen etwas hören, oder lesen, sich gegen sie sehr hoch messen, und für viel besser, oder für recht glaubig und richtig halten, da sie doch in dem allergefährlichsten Irrthum stecken; indem sie bey einem unbußfertigen, fleischlichen Herzen die Seligkeit und den Himmel hoffen, und doch gar nicht den rechten Weg, den schmalen Weg gehen, der allein zum Himmel führet. Und darum habe ich eben noch ganz zulezte vor diesem und allerley andern Selbstbetrug gewarnet, und abermals etwas ans

Herze legen wollen, was unter göttlichem Gedeyen zur Aufweckung dienen kann, damit sich doch nicht die armen Menschen so schändlich um ihre eigene Seligkeit betrügen und verführen. Die Warnung vor dem Selbstbetrug ist ja wol höchstnöthig: denn die ganze Welt und Christenheit ist leider in allen Ständen voll von solchen armen sich selbst und andern verführenden und betrogenen Menschen. Und dieser Selbstbetrug ist eben die Ursache, daß sich so wenig Menschen bekehren. Könte man ihnen ihren Selbstbetrug, ihre betrügliche Troststützen benehmen, so würden sie bald sehen, daß sie auch der wahren Bekehrung noch nöthig hätten, und würden doch da wol nicht ruhen, bis sie wüsten, wie sie mit GOtt dran wären, und sich mit Wahrheit seiner Gnade trösten könnten. Aber einer verführet und betrüget immer den andern mit falschem Trost, welches destomehr zu beklagen ist, wenn die, welche andere sollen vom Selbstbetruge erretten und zurechte führen, sich selbst noch betrügen und verführen,

und

und sodann durch unrichtige Theilung des Worts, oder unheiligen Wandel, auch noch andre verführen, oder mit falschem Troste betrügen, ja recht lose Tüncher und betrügliche Seelenärzte sind, die mit betrüglichem Troste die Seelenwunden nur oben zuschmieren, und den Schaden nicht im Grunde heilen, oder, wenn es weit kommt, nur ein wenig moralisiren, stücken und flicken, aber keine Seele in die rechte Heilsordnung einführen, und als Miethlinge sich der Heerde nicht recht annehmen, noch die rechte Sorge für die ihnen anvertraute Seelen haben, und ob sie wol Wächter heissen, doch die Seelen nicht warnen, und zu erretten suchen: denn sie haben für ihre eigene Seele noch keine rechte Sorge, sondern sorgen mehr für ihre Einkünfte, oder andere irdische Dinge, und bedenken nicht, daß der HErr alle Seelen auf ihre Seele gebunden hat, und am Tage der Abrechnung das Blut der verwarloseten Seelen einmal von ihrer Hand fordern wird. Da nun solche betrogene Seelenwächter allerwegen ge-

funden werden, welche die Seelen nicht genug warnen, sondern mit sicher machen, wovon ich auf einer vorgenommenen Reise manche betrübte Exempel vernommen; so habe eben in meinem geringen Theile die gedachte Warnung vor dem Selbstbetruge mit anzuhängen für nöthig gehalten: denn dazu sind alle Glaubige verbunden, indem GOtt, wie Sirach saget, einem jeglichen seinen Nächsten anbefohlen hat. Ein jeder ist ja verbunden, seinen Nächsten auch nur für leiblichem Unglück und Schaden zu warnen, wie nicht vielmehr für dem ewigen Schaden und Unglück? Wer einige Erkenntniß und Einsicht hat, sieht aber seinen Nächsten in der Irre, und weiß, er könne in dem ietzigen Zustande nicht selig werden, der ist verpflichtet, denselben zu warnen, und mit Wort und Wandel ein anders zu zeigen, daß der Nächste von seinem Irrthume und Selbstbetruge könne errettet werden. Da muß ein jedes, auch das allerschwächste Kind GOttes, nach der ihm geschenkten Gnade und Gelegenheit

mit

mit Worten, am meisten aber mit dem Wandel sein Zeugniß ablegen, und andern ein gutes Salz, oder ein Licht seyn, daß sie durch ihn von ihrem Irrwege auf den rechten Weg können gewiesen werden. Darum saget Jacobus Cap. 5, 19. 20. Lieben Brüder, so iemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele von dem Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Hierzu ist auch ein Kind im Hause gegen die Seinigen, gegen seine Geschwister und eigene Eltern, oder ein geringer Dienstbote gegen seine Mitbediente und Herrschaft verbunden. Ein jedes Kind GOttes, wie schwach es auch ist, soll da vor allen, auch mitten unter dem unschlachtigen Geschlechte dieser Welt, als ein himmlisches Gestirne leuchten, und dahin zu trachten suchen, daß es in seiner Maasse, und nach der ihm verliehenen Gnade, andern könne mit behülflich seyn, daß sie auch zur Erkenntniß der Wahr-

heit kommen, von ihrem Selbstbetruge errettet, und zeitlich und ewig recht selig werden. Es sollen ja nach 1 Petr. 2, 9. alle Gläubigen, als das auserwehlte Geschlechte, das königliche Priesterthum und heilige Volk, das Volk des Eigenthums, die Herrlichkeit und Tugend dessen verkündigen, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Sie sollen aus eigener Erfahrung von dem grossen Heil und von alle dem Guten, was sie in Christo haben, zeugen; und die andern, selbst die eigene Eltern, oder Herrschaften und Lehrer, sollen ein solches Zeugniß auch annehmen, und sichs zu ihrem Heil und Besten dienen lassen: denn es geschiehet zu unsern Zeiten noch gar oft, daß die Eltern durch ihre Kinder, die Herrschaften durch ihre Bediente, und die Lehrer durch ihre Zuhörer beschämet, und zu mehrerm Nachdenken gebracht werden. Darum muß kein Kind GOttes, wie Christus anzeiget, sein Licht unter den Scheffel stecken, sondern auf den Tisch stellen lassen, daß es allen im Hause vorleuchte. Da muß

 sich

sich keines aus Creutzesflucht verbergen, und aus Menschenfurcht der Welt heuchlen, oder die Wahrheit verschweigen. Nein, nein, es warne vielmehr wer warnen kann, aber nicht anders als vor GOtt, mit Weisheit, Liebe und Gebet; so gibt GOtt gewiß auch dazu seinen Segen, und es wird sich, wenn nicht bald, doch zu seiner Zeit gewiß zeigen, daß es nicht vergeblich gewesen, was er nach der von GOtt ihm angewiesenen Gelegenheit und mitgetheilten Gnade gethan hat. Es muß da keines auf das andere warten, sondern ein jedes thun, was ihm oblieget, wie gering und gebrechlich es auch in seinen Augen wäre: denn wenn oft die Seelenwächter schweigen, und nicht warnen; so müssen andere, auch wol schwache Werkzeuge, oder Kinder, ein Zeugniß der Wahrheit ablegen, und die armen betrogenen Seelen warnen. Der HERR lasse nun diese ganze Schrift, sonderlich auch den Anhang, allen denen zur Warnung und Aufweckung dienen, die sich auch noch bishero in vielen Stücken selbst betrogen

ha-

haben, ja er bewahre uns alle vor unserm eigenen Geiste und betrüglichem Herzen, oder vor allem, auch dem allersubtilesten Selbstbetrug, und lasse uns auf keine Weise von der List der alten Schlange berücket und übervortheilet werden, sondern lasse vielmehr stets unsern Gang gewiß seyn in seinem Worte, und kein Unrecht über uns herrschen, daß wir sein ganzes Opfer und Eigenthum seyn und bleiben, an ihm allein mit unserm ganzen Herzen hangen, und unsere Liebe zu ihm mit nichts beflecken lassen. Darzu segne er nun auch diese Schrift, um seines Namens willen; Amen, Amen.

Halle, den 28 April.
1751.

C. H. v. B.

HErr JEsu, du hast uns von ganzem Herzen von Ewigkeit geliebet, und aus solcher ewigen Liebe dich selbst für uns zu unserer Versöhnung und Erlösung in den Tod dahin gegeben. Ach laß uns doch diese deine Liebe in deinem göttlichen Lichte recht erkennen, und im Glauben uns auf dein ganzes vollbrachtes Erlösungs-Werk verlassen, ja mit ganzem Vertrauen und völligem Glauben darinnen allein ruhen, und täglich daraus Friede, Freude, Lust, Liebe, Willigkeit und Kraft bekommen, daß wir uns durch deine Liebe bezwungen und gedrungen finden, dir uns wieder zum ganzen Opfer und Eigenthum zu ergeben, und dir allein zu leben, zu leiden und zu sterben. Und da ich iezo unter deiner Handleitung diese Sache zu betrachten habe; so gib dazu deines Geistes Gnade und Kraft, und deinen reichen Segen, damit die, so es lesen, und sich dir noch nicht ergeben haben, oder ihre Herzen nur theilen wollen, noch

iezo hiedurch mögen erwecket werden, sich dir ungesäumet von ganzem Herzen zu ergeben, und ja nicht länger zu träumen und zu säumen, und ihre schöne Gnadenzeit so unfruchtbar vorbey streichen zu lassen. Die sich aber dir völlig aufgeopfert haben, wollest du auch dadurch bevestigen und stärken, daß sie sich dir noch immer besser ergeben, wie auch für aller Abweichung in Lehre und Leben bewahret, und in deiner Gnade und Wahrheit erhalten werden zum ewigen Leben, Amen.

§. 1.

Man saget im gemeinen Leben oft von einem Menschen: Das ist ein ganzer Mensch, ein ganzer Mann, oder der Mensch ist ganz und gar in der und der Sache. Diese Redensarten aber schicken sich auf keinen Menschen besser als auf einen wahren Christen; der ist ein ganzer Mensch, ein ganz neuer, ein ganz anderer Mensch, als er vorher gewesen. Er ist auch ganz und gar nicht halb und halb in der Sache Christi, er ist ganz in Christo selbst, und Christus ganz in ihm. JEsus Christus giebt sich ihm ganz und er giebt sich ihm wieder ganz hin. Also ist Christus ganz sein, und er ist wieder Christi ganzes Opfer und Eigenthum ohne Ausnahme. Dis ist die kurze Beschreibung, von dem rechten Ganzen im Christenthum, darnach ein ieder billig

lig mit Ernst zu streben, und nicht zu ruhen hat, bis er es auch erlanget, und ohne Widerspruch seines Gewissens von ganzem Herzen sagen kann: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Hohel. 2, 16.

§. 2.

Es ist dieses rechte **Ganze** im Christenthum oder das wahre aufrichtige rechtschaffene Wesen, das in JEsu ist, nicht so eine gemeine Sache, weil man insgemein nicht so geschwinde, vielweniger per saltus, Sprungweise oder wie im Fluge dazu kommt, sondern wegen des widerstrebenden oder tückischen Herzens und anderer Feinde manchen Kampf erfahren muß, bis endlich der Glaube durchbricht und über alles falsche und halbirte Wesen den Sieg erhält. Man redet zwar zu unsern Zeiten gar viel von dem **Ganzen** im Christenthum, und es will bald diese bald jene Parthey, wenn sie auch noch so irrig wäre, dis ganze rechtschaffene Wesen nach Lehre und Leben am besten getroffen und gefunden haben. Es ist aber nicht bey allen das rechte **Ganze**, das uns GOttes Wort an die Hand giebet, nach der ganzen **Heils-Ordnung**, nach dem ganzen **Evangelio** und nach dem ganzen **Umpfang** des rechtschaffenen Christenthums, sondern es ist vielmehr bey vielen, wie hernach wird gezeiget werden, nur ein halbirtes gestickeltes Wesen, oder ein solches **Ganze**, da man nur sectirischer Weise an einer Parthey und also wol ganz an Menschen, aber nicht an Christo allein hanget, folglich

lich ein Menschenknecht ist, und seine Freyheit verkaufet hat.

§. 3.

Da nun bey dieser Sache so mancherley grobe oder subtile Irrungen und Abwege angetroffen werden, und manche sich ohne Grund rühmen, daß sie vor andern recht ganze Christen wären: so will ich hier unter göttlichem Beystand zu meiner eigenen und anderer Prüfung, Erbauung und Bevestigung von dem rechten Ganzen im Christenthum handeln, so, wie ich solches aus dem Worte GOttes wie auch der eigenen Erfahrung erkannt habe, und täglich immer besser zu erkennen und zu erfahren begehre. Damit wir aber dieses rechte Ganze im Christenthum nach der ganzen Heils-Ordnung einsehen lernen; so betrachten wir es nach folgenden fünf Stücken:

1) Nach der wahren Bekehrung überhaupt.
2) Insbesondere nach dem ersten Stück der Bekehrung, nach der recht reuigen Erkentniß des sündlichen Verderbens.
3) Nach der lebendigen Erkentniß JEsu Christi oder nach dem Glauben an das ganze Evangelium.
4) Nach dem neuen Gehorsam und heiligem Leben und Wandel überhaupt, und
5) nach einigen besondern Stücken und Uebungen des heiligen Lebens und Wandels in allerley göttlichen Tugenden und guten Werken.

Die

Die erste Abtheilung.

Von der wahren Bekehrung überhaupt.

§. 4.

Das rechte Ganze im Christenthum, zeiget sich bald in der wahren Bekehrung überhaupt darinnen, daß ein Mensch, der sich gründlich bekehret, sich nicht auf heute oder morgen, auf eine kurze Zeit, sondern auf seine ganze Lebenszeit bekehret, so, daß er einmal sich rechtschaffen zu GOtt wendet, seinen Bund mit ihm erneuret, ihm aufs neue ewige Treue gelobet, und nimmer von ihm abzuweichen begehret, sondern sich vielmehr noch immer besser zu ihm bekehret, und nach der ersten gründlichen Busse von todten Werken, sodann sein ganzes Leben hindurch in täglicher Reue und Busse lebet; gleichwie auch Lutheri erste Thesis, erster Lehrsatz, da die Reformation anfing, also lautet: „**Da unser Meister und Hirte JEsus Christus spricht: Thut Busse, will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete oder unaufhörliche Busse seyn soll.** Da kehret und wendet sich einer nicht nur zu GOtt, wenn er etwa in Noth und Trübsal ist, oder wenn er einmal ein wenig gerühret und beweget wird, oder wenn er zur Beichte und zum Abendmahl gehet, wie es so die meisten Menschen machen, die sich zu dieser Zeit mit Gebet und Flehen, wenigstens mit den Munde zu GOtt kehren, aber wenn es vorbey ist, sich auch wieder, wie vorher, zur Sünde

de und Welt kehren. Nein, so macht es nicht ein wahrhaftig bußfertiger Mensch, sondern er wendet sich so zu seinem GOtt und Heiland, daß er auf ewig mit ihm will verbunden seyn, und ihm treu bleiben bis in den Tod. Er giebt der Sünde und Welt auf ewig Abschied, und will sein ganzes Leben hindurch keine Gemeinschaft mehr haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß: denn er weiß, was ihm die Sünde für Noth und Betrübniß gemacht hat, und saget auch mit Hiskia: **Ich werde mich scheuen alle mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele.** Es. 38, 15.

§. 5.

Sonderlich aber gehöret zu dem rechten **Ganzen** im Christenthum nach der wahren Bekehrung, daß sich einer ganz und gar von **allen** seinen Sünden, keine ausgenommen, bekehret, und saget von Herzen: **Dir sey ganz du Laster-Leben, gute Nacht gegeben.** Es wird bey einem wahren im Stande der Gnaden stehenden Christen oder Kinde GOttes **kein Laster** gefunden. Wer darein fällt, ist ein Gefallener, und muß in wahrer Bekehrung durch Christum aufs neue Gnade suchen. Hat es doch wol vernünftige und gesittete Heyden gegeben, die von groben Lastern frey gewesen; wie solte denn ein Christ, ein Kind GOttes, durch den Geist GOttes nicht vor allen Lastern so bewahret werden, daß niemand auftreten könne, der ihn dergleichen mit Wahrheit beschuldigen möge, zum Exempel,

daß

daß einer mit Lügen und Trügen, mit Schalkheit umgehe, oder in schändlichen Geiz und Ungerechtigkeit oder in Unreinigkeit verfalle, und seinen Mund mit schandbaren Worten lasse übergehen: Denn das alles soll, nach Eph. 5, 2-4. von Christen nicht einmal gesaget werden. Darum lasset euch, stehet v. 6, niemand verführen mit vergeblichen Worten, (da man vorgiebt, man fiele durch diese Dinge nicht aus der Gnade,) denn um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens.

§. 6.

Es bekehret sich aber ein wahrhaftig bußfertiger Mensch, nicht nur von äusserlichen Lastern, sondern auch von allen seinen innerlichen im Herzen herrschenden Sünden, und folglich von Herzen, von ganzem Herzen. Wie eben unser GOtt Joel 2, 12. saget: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen. Und Jer. 29, 13. heisset es: Ihr werdet mich suchen und finden: denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Vom Könige Josias aber heist es 2 Kön. 23, 25: daß er sich habe von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften zum HErrn bekehret, nach allem Gesetz Mosis, und er habe einen Bund vor dem HErrn gemacht, daß man dem HErrn nachwandeln solle, zu halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte, von ganzem Herzen

und von ganzer Seele zu thun nach allen Worten des Bundes. 2 Chron. 34,31. Hieraus sehen wir, daß die wahre Bekehrung eine ganze, eine ganz gründliche Bekehrung sey, die nicht nur in einer Ablassung von groben äusserlichen Frevelthaten, sondern in einer Aenderung des Herzens, des ganzen Herzens bestehe, und also eine solche grosse, hohe und wichtige Sache sey, da sich einer nicht halb und halb, und so einiger massen, nein, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen Kräften, das ist, mit allem Ernst zum HErrn bekehret, und also recht ringet, einzugehen durch die enge Pforte. So sehen wir auch, daß diese ganze und gründliche Bekehrung und Herzens-Aenderung schon im alten Testament gefordert worden, und durch die Kraft GOttes auch möglich war; wie vielmehr wird sie im neuen Bunde gefordert werden und möglich seyn, da wir nicht nur wie jene, im alten Bunde, das Gesetz Mose, sondern das Kraftvolle seligmachende Evangelium, oder die Gnade und Wahrheit, die in JEsu Christo ist, so reichlich haben, welches jene nur in Verheissungen und dunkeln Vorbildern als im Schatten hatten. Es haben dahero alle, die sich im neuen Bunde nicht von ganzem Herzen zum HErrn bekehren, viel grössere Strafe zu gewarten, als jene Uebertreter im alten Bunde, und wir mögen uns die Worte Ebr. 2, 1-4. wohl merken, und unsern Herzen auch zurufen: Wie wollen wir ent-

entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

§. 7.

Wann nun redliche Lehrer darauf dringen, daß sich die Menschen rechtschaffen und von ganzem Herzen, mit allem Ernst zu GOtt bekehren sollen; so fordern sie nichts, als was GOttes Wort im alten und neuen Bunde fordert, und welches auch die lieben Alten erkannt haben, da es in einem Tisch-Liede heisset: **Also wolst' allzeit nähren, HErr unser Seel und Geist, in Christo ganz bekehren, und in dir machen feist.** So hat auch **Lutherus** an vielen Orten auf eine solche wahre, gründliche und ganze Bekehrung gedrungen, und dabey das bekannte Sprichwort angeführet: **Entweder ganz mein, oder laß es gar seyn.** Und so solten unsere Lutheraner diese Lehre, von einer wahren, gründlichen und ganzen Bekehrung, nicht für eine neue und fremde Lehre, noch sich für rechte gute Lutheraner oder Kinder und Nachfolger **Lutheri** halten, wenn sie sich nur äusserlich zu der reinen Glaubens-Lehre **Lutheri** bekennen, sondern sie sollen wissen, **Lutherus** fordere auch eine ganze gründliche Bekehrung, oder ganz neue Geburt, und er lehre einen solchen Glauben, der nicht ein blosser Gedanke im Kopfe, sondern ein **Glaube der Kraft GOttes**, oder GOttes mächtiges Werk ist, dadurch GOtt unser ganzes Herz ändert und verwandelt, da er ja in der **Vorrede** über die **Epistel an die Rö-**

mer vom Glauben also schreibet: „Glaube ist „nicht der menschliche Wahn und Traum, den „etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen, „daß keine Besserung des Lebens noch gute Wer„ke folgen, und doch vom Glauben viel hören und „reden können, fallen sie in den Irrthum und spre„chen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse „Werke thun, soll man fromm und selig wer„den. Das machet, wenn sie das Evangelium „hören, so fallen sie daher, und machen ihnen „aus eigenen Kräften einen Gedanken im „Herzen, der spricht: Ich gläube; das hal„ten sie denn für einen rechten Glauben. Aber „wie es ein menschlich Gedicht und Gedan„ken ist, den des Herzens Grund nimmer „erfähret: Also thut er auch nichts, und fol„get keine Besserung hernach. Aber Glaube ist „ein göttlich Werk in uns, das uns wan„delt und neu gebieret aus GOtt. Joh. 1, 13. „Und tödtet den alten Adam, machet uns „ganz andere Menschen von Herzen, „Muth, Sinn und allen Kräften, und „bringet den heiligen Geist mit sich. O es ist ein „lebendig, schäftig, thätig, mächtig Ding um den „Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht oh„ne Unterlaß solte Gutes wirken. Er fraget auch „nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe „man fraget, hat er sie gethan, und ist immer „im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, „der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet „um sich nach dem Glauben und guten Werken,

„und weiß weder, was Glaube oder gute Werke „sind, wäschet und schwätzet doch viel Worte vom „Glauben und guten Werken ꝛc.„ Es werden also nach diesen Worten **Lutheri** wahrhaftig zu GOtt bekehrte Menschen durch den Glauben nicht nur in etwas, in einem und dem andern Stück, sondern ganz, ganz andere Menschen, und zwar nicht nur in allen äusserlichen Werken und Worten, sondern vornehmlich innerlich im Herzen, oder wie es hieß, **von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften.**

§. 8.

Es bringet dieses auch die Sache selbst so mit, daß bald bey der ersten gründlichen Bekehrung etwas **ganzes** heraus komme, denn alle Gebote GOttes sind ja mit einander genau verbunden, dahero der, so eines übertrit, alle übertrit, wie Jacobus saget Cap. 2, 10: **So iemand das ganze Gesetz hält, und sündigt an einem, der ists ganz schuldig.** Ein unbekehrter Mensch ist also ein Uebertreter aller Gebote, zum wenigsten nach dem Herzen. Wenn er sich aber nun von Herzen, von ganzem Herzen zu GOtt bekehret, so bekehret er sich von allen Uebertretungen der Gebote GOttes, und nimmt nichts aus, oder macht keine Ausnahme unter den Geboten GOttes, sondern glaubet, iedes Gebot GOttes verpflichte ihn, und zwar eines wie das andere, die Uebertretung eines ieglichen Gebots, es sey des ersten oder des letzten, sey vor GOtt eine Frevelthat, und der Geist GOttes bestraft ihn auch über

einer Uebertretung, so, wie über der andern: weil es ja ein Geist ist, durch den alle Gebote GOttes gegeben worden. Alle Worte und Gebote GOttes gehören ganz zusammen und können nicht getrennet werden, daß man nicht eines thun und das andere lassen möge. Darum ist auch die wahre Bekehrung nach dem ganzen Worte oder allen Geboten GOttes etwas **Ganzes**, da der Geist GOttes alle Gebote, oder das ganze **Gesetz wieder in unser Herz schreibet***, und das verlorne Ebenbild GOttes nicht nur nach einem sondern nach allen Stücken in uns wieder hervor bringt, und uns ihm ähnlich macht: das geschiehet bald in der ersten gründlichen Bekehrung, und gehet hernach fort in der täglichen Erneurung durchs ganze Leben. *Jer. 31, 33. Ebr. 8, 10.

§. 9.

In der wahren Bekehrung **übergeben wir unser Herz, unsern Geist, unsere Seele an unsern GOtt und Heiland**, als dem **Schöpfer in guten Werken**, daher er einem ieden zuruft: **Gib mir mein Sohn dein Herz.*** Nun läst sich unser Herz, unser Geist nicht zertheilen. Man kann nicht mit dem Herzen an der Welt und auch zugleich an GOtt hangen; denn JEsus saget selbst: **Niemand kann zweyen Herren dienen.** Matth. 6, 24. **Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.** Matth. 6, 21. Wenn einer das irdische Gut für seinen Schatz hält, und mit seinen Lüsten und Begierden dahinein gehet; so ist dessen Herz auch ganz da, bey dem irrdischen Schatz, und kann nicht bey GOtt

*Sprichw. 23, 26.

in Himmel seyn. Ein solcher Mensch mag noch soviel von seiner Bekehrung rühmen, und entweder von lauter Heiligkeit oder von lauter Wunden des Lammes noch so viel reden, sein Auge, seine Absicht ist ein Schalk, sein Geist ist noch nicht ohne falsch. Und da sein Auge, seine Absicht ein Schalk ist; so wird, wie Christus Matth. 6,23. saget, sein ganzer Leib finster seyn, und folglich sein ganzes Thun im Grunde nichts taugen. Im Gegentheil saget Christus v.22: **Das Auge ist des Leibes Licht, wenn dein Auge einfältig ist; so wird dein ganzer Leib lichte seyn**; das ist, wenn einer in wahrer Bekehrung ein einfältiges lauteres Auge und Herz bekommt, das allein auf GOtt siehet, oder an GOtt allein hanget, und den für seinen einigen Schatz hält, so wird der ganze Leib lichte seyn; so wird einer nach allen Kräften des Leibes und der Seelen, als ein Kind des Lichts oder als ein neuer Mensch im Lichte wandeln.

§. 10.

In der wahren gründlichen Bekehrung geht ja eine **neue Geburt** vor, da einer eine neue Creatur, ein neuer Mensch, Geist aus Geist geboren wird. Wenn nun diese wahre Bekehrung und neue Geburt recht zu stande kommt, daß der neue Mensch, die neue Creatur, das neue Leben aus GOtt wirklich da ist: so ist alsdenn sobald das rechte **Ganze** da, nemlich, es sind alle wesentliche Theile da, die zum neuen Menschen gehören. Das neue Leben aus GOtt äussert sich nicht

nicht nur in einem oder dem andern, sondern in allen Stücken, in allen unserm Thun und Lassen, in Worten und Werken, ja in allen unsern Kräften und Gliedern nach Leib und Seele. Denn der heilige Geist erneuret und heiliget uns bald in der wahren Bekehrung durch und durch, und führet, wie schon gedacht, solches hernach noch immer besser fort, so lange wir leben, wovon eigentlich die Worte 1 Theß. 5, 23. deutlich handeln. Wenn also ein Mensch recht bekehret und aus GOtt geboren wird; so wird er da eben recht ein **ganzer Mensch**, nemlich ein ganz neuer durch und durch geheiligter Mensch, der nach **GOtt, nach dem Bilde GOttes in Christo JEsu geschaffen wird, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Eph. 4, 24. Da muß ja wol wieder etwas **Ganzes** heraus kommen, wenn man ein neuer Mensch nach GOtt oder nach seinem Bilde geschaffen wird: denn unser GOtt und Heiland läst sich in seinem göttlichen Bilde, in seinen göttlichen Eigenschaften nicht theilen. Es fehlet also da an keinem Stücke des nach GOtt geschaffenen oder aus GOtt gebornen neuen Menschen. Wir hassen und überwinden alles Böse: **Denn alles, was aus GOtt geboren ist,** saget Johannes, **überwindet die Welt***, das ist die ganze Welt und den Fürsten der Welt, folglich auch alle sein Werk und Wesen, die Sünde, das ist, alles was wider GOtt ist, da wir ja nach GOtt geschaffen und gebildet sind. Im Gegentheil lieben und haben wir auch

*1 Joh. 5, 4.

da

da alles Gute, alle göttliche Gaben und Tugenden, als Stücke des neuen Menschens: weil ja auch, wie wir weiter hören werden, alle Tugenden nur eine sind, das ist, in so genauer Verbindung mit einander stehen, daß wo eine völlig fehlet, alle fehlen, und der Mensch da kein wahrhaftig aus GOtt gebornes Kind GOttes oder recht neuer Mensch ist. Wie ein kleiner Knabe, ja ein gleich ietzt gebornes Kind, so es keine Mißgeburt ist, doch schon in so ferne ein ganzer, ein vollkommener Mensch ist, daß er nicht nur heute ein Glied und morgen das andere, und sodenn eine geraume Zeit nach der andern, oder nach und nach die übrigen Glieder bekommt, sondern bald alle Theile, alle Glieder eines Menschen bekommen hat, ob sie gleich alle noch sehr schwach seyn und wachsen müssen; so ist es auch mit der neuen Geburt und Bekehrung beschaffen, da ist bald ein ganzer, ein vollkommener Mensch da, nach allen Stücken und Theilen des neuen geistlichen Lebens, welches alte und neue Theologi perfectionem partium, das ist, eine solche Vollkommenheit nennen, da bey einem wahren Gläubigen oder Wiedergebornen alle Theile und Stücke, die den neuen Menschen ausmachen, zu finden sind, oder da einer nicht nur einem und dem andern, sondern allen Geboten GOttes, und zwar von ganzem Herzen gehorsam worden, daher auch einen vor allen Menschen unsträflichen Wandel führet.* Von dieser Vollkommenheit oder von diesem

* Siehe hievon des sel. Hrn. Abt Breithaupts Dissertation *de perfectione partium* und

diesem rechten Ganzen, sagen sie insgesammt, daß alle wahre Gläubigen hier schon in diesem Leben, und zwar bald in der wahren gründlichen Bekehrung dazu gelangen. So denn aber ist eine Vollkommenheit, so sie perfectionem graduum, oder eine solche Vollkommenheit nennen, da einer alle Grade, und so auch den höchsten Grad erreichet habe, daß er von keiner Sünde weiter dürfe gereiniget werden. Diese Vollkommenheit oder dieses Ganze wird hier nicht erlanget, sondern gehöret in jenes Leben: denn obgleich alle wesentliche Stücke nach einer wahren recht zu Stande gebrachten Bekehrung da sind; so sind sie doch sonderlich im Anfange, sehr unvollkommen und schwach, und wir müssen, wie ein kleines Kind, täglich wachsen und zunehmen, oder von einem Grade der Gnade und Kraft zum andern kommen, und werden doch nie den höchsten Grad erreichen, sondern oft wol denken, daß wir kaum angefangen haben, das wahre rechtschaffene Wesen zu erlangen. Also ist ein Christ vollkommen, und hat das rechte Ganze, und ist doch auch nicht vollkommen, ie nachdem man es recht verstehen und nehmen will. Er ist nicht nur in Ansehung der Rechtfertigung, davon aber hier nicht die Rede ist, ganz vollkommen, sondern er ist auch in Ansehung der gründlichen Bekehrung in so ferne voll-

die daselbst pag. 8 - 14. häufig angeführte Zeugnisse vieler alten berühmten Theologorum, sonderlich Gerhardi, Dieterici, Brochmanni, Bechmanni und anderer mehr.

vollkommen und ein ganzer Mensch, daß kein Laster, keine Sünde, weder äusserlich noch innerlich über ihn herrschet, und wie gesagt, kein eigentlich- und wesentliches Stück des neuen Menschen fehlet: er ist aber nicht so vollkommen und ganz rechtschaffen, daß er nicht noch täglich alles sündliche Wesen immer besser überwinden, und in allem Guten wachsen könne und müsse; da ja sein Wissen, und so auch die Ausübung dessen, was er weiß, noch Stückwerck ist: **Denn wir fehlen noch alle mannigfaltiglich.** Jac. 3, 2.

§. 11.

Ja, sagen hiebey die Weltkinder, das denken wir auch, wer kann denn vollkommen seyn? Wir haben ja alle Fehler und Schwachheiten. Ich antworte: Gebrechen, Fehler und Schwachheiten sind keine Laster oder herrschende Sünden. Bey einem wahren unter dem Regiment der Gnade stehenden Gläubigen, herrschet keine, keine Sünde: Denn so saget Paulus mit klaren Worten Röm. 6, 14. **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** In der wahren Bekehrung wird also, wie die Verdammung, so auch die Herrschaft aller Sünden weggenommen, und der Mensch von der Sclaverey und Knechtschaft der Sünde frey gemacht. Darum saget Paulus in eben diesem 6ten Cap. v. 17. **GOtt sey aber gedanket, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben**

seyd. Denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Ein Mensch dienet vor seiner Bekehrung der Sünde, und ist der Sünden Knecht und Gefangener, in der wahren Bekehrung kommt er zur wahren Freyheit, zur Gerechtigkeit des Glaubens und Lebens, und wird ein Herr über die Sünde und alle seine geistliche Feinde. Dis beweiset wieder, daß die wahre Bekehrung was ganzes sey, da einer von allen Sünden sich bekehret, und durch den Sohn GOttes recht frey wird, wie Christus saget: So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Joh. 8, 36. Dieser Sohn GOttes ist ja nach 1 Joh. 3, 8. dazu erschienen, daß er das Werk des Teufels, das ist eben die Sünde, zerstöre, daß keine uns verdammen, aber auch keine uns beherrschen könne. Denn wenn eine einige Sünde noch herrschte und den Menschen gefangen nähme; so wäre er doch so wol ein Gefangener, als wenn noch alle herrschten; und es ist auch gewiß, daß, wo eine Sünde noch wircklich und völlig herrscht, daß da noch alle herrschen, nur daß sich eine vor andern mehr äussert, und als der König hervorthut. Doch gesetzt, aber nicht zugegeben, daß nur eine herrschte und ihn gebunden hielte; so ists ja gleich viel, ob der Feind uns mit vielen Sünden-Stricken, oder nur mit einem recht vesten und starken Strick binden kann, wohin eben das sonst oft gebrauchte Gleichniß von einem Vogel abzielet; da nemlich ein Vogel doch gefangen bleibet, wenn er gleich nicht mit allen, sonder n nur

mit

mit einer Schlinge und an einer einigen Klauen gefangen worden.

§. 12.

Man saget ferner: Es hat ja ein ieder seine ganz besondere Sünden, seine Schooß-Sünde, seinen sündlichen bösen Haupt-Affect, den kann er nicht so immer überwinden. Ich antworte: Wenn sich einer bekehret, so bekehret er sich ja recht gläubig zu Christo seinem mächtigen Könige, und zwar so, daß Christus selbst als sein HErr und König in sein Herz kommt, und darinnen wohnet, regieret und herrschet: **Denn durch den Glauben wohnet Christus in unserm Herzen.** Eph. 3, 17. Wenn nun Christus, der starke und mächtige König, nicht nur als ein Gast ins Herz kommt, sondern darinnen recht seine Wohnung, seinen Thron aufschläget, und darinnen regieret und herrschet, wird der denn nicht stärker und mächtiger seyn als der Satan und alle Sünden, folglich wie alle Sünden, so auch diesen sündlichen Haupt-Affect, als den König und vornehmsten Feind beherrschen? Solte denn dieser mächtige Feind mehr vermögen als Christus? Solte Christus unser König diesen mächtigsten und schädlichsten Feind nicht vor allen andern angreifen und ihm die Herrschaft benehmen? Wenn in einem Reiche noch manche Rebellen und heimliche Feinde sind, wird da ein König nicht den feindseligsten und stärksten Rebellen vor allen andern anzugreifen, zu überwinden und ihm seine Gewalt zu nehmen suchen? Also greift Christus und sein Geist wol alles feindselige Wesen, alle rebellische, sündliche

Lüste und Begierden, aber den Haupt-Feind, die liebste Lust und so genannte Schooß-Sünde auch am meisten an, und lässet keiner, so auch dieser Sünde nicht die Herrschaft. Das ist wol gewiß, daß der sündliche Haupt-Affect, wozu einer am meisten geneiget ist, uns den meisten und längsten Kampf machet, oder am allerhartnäckigsten ist, und wie am allerlängsten und letzten sich wehret, ehe er überwunden wird, also auch uns wieder am ersten berücken und überwinden kann, wo wir nicht wachen und beten, und in Christo bleiben. Indessen seyn und bleiben wir nur in Christo und Christus in uns; so muß ihm, unserm starcken Heilande und Durchbrecher, alle Sünde, oder ieder, auch der allerhartnäckigste Feind, weichen und die Herrschaft lassen, daß ein ieder Gläubiger in und mit Christo in allem weit überwinden und sagen kann: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus,** Phil. 4, 13. oder: **GOtt sey gedanket, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.** 2 Cor. 2, 14. Daher Johannes allen Gläubigen zurufet: **Kindlein, ihr seyd von GOtt, und habt jene überwunden,** (warum?) **denn der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist.** 1 Epist. 4, 4. Das ist wieder ein klarer Beweis, daß es bey einer gründlichen Bekehrung, da Christus mit seinem Geiste ins Herz kommt, zu etwas Ganzem kommen müsse und auch wirklich komme, denn Christus ist da nicht halb, sondern ganz in uns mit aller seiner Gnade und Kraft, mit seiner

ner ganzen Fülle, und wo er ist, da ist auch der Vater und der heilige Geist, wie solten da die drey göttlichen Personen nicht alles Böse in uns überwinden, hingegen aber alles Gute wirken, und also etwas ganzes und rechtschafnes hervorbringen?

§. 13.

Endlich ist zu erwegen, daß wir ja bey wahrer Bekehrung unsern Taufbund wieder erneuren, und uns unserm GOtt wieder zu einem ganzen Opfer und Eigenthum hingeben, und nicht halb und halb, sondern ganz sein eigen seyn wollen, wie er sich uns schon in der heiligen Taufe ganz und gar zu unserm GOtt und Eigenthum gegeben hat. Wir haben ja darum in der heiligen Taufe ihm uns ganz zugesagt und verbunden, hingegen dem Teufel ganz und gar entsaget, nemlich nicht nur einigen, sondern **allen** seinen Werken und **allem** seinen Wesen. Wenn wir uns nun bekehren, und diesen Bund recht erneuren, oder recht aufs neue zur Fahne Christi schwören; so entsagen wir gewiß auch aufs neue nicht nur einem und dem andern, sondern allen Werken und allem Wesen des Satans, und haben keine Gemeinschaft mehr mit ihm. Wie ja ein Soldat, der zur Fahne geschworen hat, und seinem Herrn will treu seyn, sich von aller Gemeinschaft, von allem heimlichen Verständniß mit dem Feinde seines Königes enthalten muß, sonst wird er ein Meineidiger, und verdient, daß er gestraft werde. Ja wir entsagen nicht nur allem groben oder subtilen Werk und Wesen des Satans, sondern

wir sagen auch alle dem ab, was wir haben und was uns an der Gemeinschaft mit GOtt hindern will, solte es auch das Liebste, ja Vater, Mutter, Weib, Kinder, Bruder, Schwester, und dazu das eigene Leben seyn, wie Christus Luc. 14, 26. anzeiget und endlich v. 33. saget: **Also auch ein ieglicher unter euch, der nicht absaget alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn.** Dis saget unser Heiland bald den Anfängern, die erst zu ihm kamen und seine rechte Jünger und Schüler werden wolten, daß also niemand denken darf, dis gehöre nur für die schon geübten und weit gekommenen Christen, nein, der Heiland sagt es bald im Anfange, damit ein ieder sogleich wisse, daß es mit der wahren Bekehrung zu Christo, oder dem Christenthum alsbald was ganzes und rechtschaffenes werden müsse, und keiner mit GOtt accordiren, capituliren, oder dis und jenes noch beybehalten und mit eindingen dürfe: denn unser Heiland weiß, daß dasselbige, was wir noch so mit beybehalten und mit eindingen wolten, wäre es auch nur eines, uns bald wieder so einnehmen und hindern würde, daß es zu nichts rechtem käme und aus der ganzen Bekehrung im Grunde nichts würde.

§. 14.

Es darf sich also niemand beklagen und sagen, GOtt nehme es zu genau, wie viele Menschen so denken, und es mag wol auch die Rede CHristi manche angegriffen haben, daß sie, wie der sel. Herr Doct. Anton im X Theil seiner harmonischen Erklärung der Heil. vier Evangelisten p. 52. schrei-

schreibet, etwan gedacht, „das sey wenigstens im „Anfange, oder, wenn man es einem Anfänger „flugs so hart wolte vorlegen, zu hart. Die „Weltleute, sagt er weiter, machen es anders, „die wissen viel dem Fleische nach zu promittiren. „In der ersten Lection, heißt es wol auch in ge„druckten Büchern, müsse man junge Leute exci„tiren. Christus macht es anders, der sagt gleich „treulich: Wer sich hierzu nicht versteht, der „**kann nicht mein Jünger seyn**. Ja er kann „nicht einmal ein Incipient (ein Anfänger) seyn. „Wie denn das Wort: **Kann nicht mein Jün„ger seyn**, hier dreymal stehet, nemlich v. 26. „27. 33. Dis wird constanter (beständig) ge„sagt.„ Dis müsse sich einer bald gefallen lassen und eingehen, wenn er nicht wolle betrogen wer„den. „Alles andere würde doch sonst zu Koth und „Miste. Darum muß dis, daß man allem absa„get, bald im Anfange gesagt werden. Darum „hats Christus, heist es pag. 58. auch oft ge„sagt, uns daran zu bringen. Denn der Schluß „ist richtig: Ohne welches niemand kann Christi „Jünger seyn; das muß flugs im ersten Capi„tel stehen, wenn man capituliret.„ Und das ist keine scharfe und harte Forderung, oder allzuge„nau genommen, sondern die Beschaffenheit unse„res Herzens erfordert solches, und es fliesset aus der allerinnigsten Liebe JEsu Christi. Unser Herz ist so beschaffen, daß es, wenn es sich nur auch an eines hanget, und dem nicht absaget, sich da nicht kann recht an GOtt übergeben, und zugleich an ihm hangen. Wenn man die Liebe dieser

Welt auch nur, wie man denkt, nach einem Stücke, als ein süsses Gift im Herzen bleiben und herrschen läßt; so kann man nicht an seiner Seelen genesen und im Glauben recht gesund werden. Welche Mutter ist wol gegen das Kind alzuhart, und nimmt es alzugenau, wenn sie ihm nicht will zulassen, daß es auch nur ein wenig süsses Gift zu sich nehme? Ist es nicht vielmehr die zärtlichste Mutter-Liebe, die dem unverständigen Kinde davon nichts zulassen will, und kann sich das Kind wol mit recht über die Härte der Mutter beschweren? Also ist es auch die allerzärtlichste und mehr als mütterliche Liebe, die da verlangt, daß wir, wenn wir uns bekehren und recht genesen wollen, allem giftigen Schlangensaamen, allem sündlichen Wesen absagen und nichts im Herzen herrschen lassen.

§. 15.

Wir dürfen uns auch nicht beklagen, oder gedenken, daß es doch nicht möglich sey, allem abzusagen, und sich von allen Sünden und von ganzem Herzen zu bekehren. Denn da GOtt ein gerechter aber auch liebreicher GOtt, und die Liebe selber ist; so stritte es ja wider seine Gerechtigkeit und Liebe, unmögliche Dinge von uns zu fordern, dazu er nicht seine Gnade geben und uns möglich machen wolte. Freylich uns, als uns selbst, ist alles Gute gantz unmöglich, und wir können uns selbst nicht einen rechten guten Gedanken oder einige gute Begierde machen; aber GOtt fordert auch von uns selbst, als aus unserm eignen Vermögen, das lauter Ohnmacht ist, gar nichts,

sondern will alles, auch so gar das gute Wollen, wie das Vollbringen, selbst in uns wirken und schaffen. Denn die wahre Bekehrung ist ja eine neue Schöpfung und neue Geburt, wie nun ein Mensch sich nicht selbst zu diesem zeitlichen Leben schaffen kann, sondern GOtt solches thun muß; also kann sich auch einer eben so wenig zum geistlichen und ewigen Leben selbst schaffen, und die neue Geburt hervorbringen. Nein, GOtt selbst, als **der Schöpfer in guten Werken**, wird und will es in allen thun, die ihm nicht muthwillig widerstreben. Es ist ja in der heiligen Taufe der heilige Geist reichlich über uns ausgegossen worden, wer sich nun bekehren und seinen Taufbund erneuern will, der soll dieser reichlichen Ausgiessung des heiligen Geistes wieder theilhaftig werden, so daß dieser heilige Geist, und wie gedacht, Christus selbst ins Herze kommen, da wird uns ja wol alles möglich werden, da können wir wol von allem frey werden: **Denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit**, 2 Cor. 3, 17. und wo Christus der mächtige König seinen Thron aufschläget, da ist Leben, Kraft und Sieg, da müssen alle Feinde weichen, und wir müssen von allen Sünden-Banden frey werden, daß sie auch, gleich des Simsons seinen Banden und Stricken, **wie Faden seyn, so das Feuer versenget hat**; denn es bleibet bey den schon angeführten Worten: **Wen der Sohn GOttes frey machet, der ist recht frey.** Da müssen alle auch die stärckesten Fessel zerreissen, oder alle auch tief eingewurzelte Sünden überwunden werden, sonst

müsten Sünde, Welt und Satan stärker seyn, als Christus und sein Geist. Das aber wird niemand ohne Lästerung und Beleidigung GOttes sagen können. Nein, bey **GOTT** ist kein Ding unmöglich. Luc. 1, 37. Unsern starken GOtt und Heiland ist kein Feind, keine Sünde so stark und mächtig und so tief eingewurzelt, er will alles in uns überwinden. Fordert er eine gründliche ganze Bekehrung, und die Absagung aller Dinge; so giebt er auch dazu alle Kraft, und macht selbst möglich, was uns für uns selbst ganz unmöglich ist.

§. 16.

Wie es aber nicht unmöglich ist, so ist es auch nicht so beschwerlich, sich ganz und gar von ganzem Herzen zum HErrn zu bekehren, und allem, was uns hindert, abzusagen. Johannes saget ja: **Seine Gebote sind nicht schwer,** nicht nur, nicht unmöglich, sondern auch nicht schwer. Und Christus saget: **Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** Matth. 11, 30. Denn ie mehr man sich durch die Gnade von allem läst los und frey machen, ie weniger hat man Last und Hinderung, und ie leichter kommt man fort: ie mehr man aber noch mit eindinget, noch mit beybehalten und aufpacken will, ie mehr hat man ja noch Lasten und Bürden, ie mehr hat man noch Hinderung und macht sich das Eindringen durch die enge Pforte und den Wandel auf dem schmalen Wege oder die wahre Bekehrung und das ganze Christenthum sehr schwer, ja gar unmöglich: denn das Pförtgen ist zu enge, daß

man

man mit seinen Lasten und Bürden nicht durchkommt. Wenn man also sich nicht lange mit Fleisch und Blut bespricht, sondern mit Paulo bald zufähret, und sich bald von ganzem Herzen von allen Sünden ohne Ausnahme zum HErrn bekehret; so hat man einen grossen Vortheil, eine grosse Erleichterung: wenn man aber nur so halb und halb, und wie einer schreibet, beynahe ein Christ seyn will, oder sich noch so manches vorbehält; so macht man sich gleich mehr Schwierigkeit und Gedränge. Denn was behält man sich vor? Nichts als Last, Quaal und Unruhe, darunter man endlich erliegt und nicht durchkommen kann. Man kommt nicht zur Ruhe und zum Frieden, sondern bleibet in lauter Unruhe und Gedränge, und führet ein sehr beschwerliches Leben, da man noch ein Sclav seiner sündlichen Affecten ist, und ein böses nagendes Gewissen mit sich herum träget. Darum singen wir: **Mein Herz begreiff dich nu, ich muß es redlich wagen, ich komm eh' nicht zur Ruh: sagst du hiermit der Welt und was dem Fleisch gefällt, rein ab und Christo an; so ist die Sach gethan.** Und also mag man es ja wol vielmehr umkehren und sagen: die ganze, rechtschaffene und gründliche Bekehrung, da man allem absaget, ist leicht und lieblich, das halbirte Wesen aber, da man sein Herz theilen und GOtt und Welt vermengen will, ist schwer und lästig, und man bleibt gar damit stecken: man stehet weder GOtt noch der Welt an, und hat

hat weiter nichts, als lauter Last, Quaal und Unruhe zum Lohn. Wer sich hingegen dem HErrn ganz hingiebet, der erfähret gewiß wo nicht bald, doch zu seiner Zeit, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sey, und daß die es gut haben, die ihm von ganzem Herzen anhangen und nachwandeln, ja mit ihm ein Geist seyn. Wenn also die wahre Bekehrung und neue Geburt recht zu stande kommt, daß es nicht nur bey einem guten Vorsatz, bey einer und der andern guten Bewegung der zuvorkommenden Gnade bleibet, sondern die Gnade im Herzen kräftig wirket und das Regiment behält; wenn es zur rechten Kraft des Glaubens kommt, und der Glaube im Blute JEsu Christi die Vergebung aller Sünden, aber auch den Sieg über Sünde und Welt erhält; wenn JEsus und sein Geist nicht nur vor den Herzen stehen und durch manche Rührung und Bewegung anklopfen, sondern auch eingehen und im Herzen wohnen, daß Christus auch in uns eine Gestalt gewinnet, da ist gewiß das rechte Ganze da, der ganze neue Mensch, und das ganze **Reich GOttes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.** Und ob, so zu sagen, alle Glieder und Kräfte des neuen Menschens noch sehr zart und schwach sind; so wird man doch als ein **ietzt gebornes Kindlein nach der vernünftigen lautern Milch begierig seyn**, und dadurch täglich zunehmen und stärker werden, daß man nicht über unmögliche Dinge, über allzuharte Forderungen und beschwerliche Lasten ungläubig klagen wird. Dergleichen

Klagen

Klagen kommen insgemein nur daher, daß man nicht recht dran will; sondern noch mit Wissen und Willen sich manches vorbehält, und keinen Geist, der ohne falsch ist, zu haben suchet, oder daß man es bloß bey einiger Erweckung bewenden lässet, den guten Vorsatz nicht läst zum Nachsatz kommen, nicht Ernst brauchet, und zu einer recht seligen Gemeinschaft mit Christo eindringet, daß man nemlich glaube und wisse, man habe im Blute Christi Vergebung aller Sünden, man habe das Zeugniß, Siegel und Pfand des heiligen Geistes, von der Gnade und Kindschaft GOttes in seinem Herzen, und stehe wieder in dem Bunde mit dem dreyeinigen GOtt. Denn wenn das erst ausgemacht ist, daß der dreyeinige, grosse und mächtige GOtt, als mein Bundes-GOtt ganz und gar auf meiner Seite stehet, ganz für mich, mit mir, ja in mir ist, und alles selbst wirket, schaffet und besieget, da muß es ja wol zu etwas ganzem kommen, und wie alles Böse besieget, also auch alles Gute gewirket und gegeben werden, daß ich keinen **Mangel habe**, an **irgend einer Gabe**, die mir nöthig ist.

§. 17.

Nun wird ieder, der da will, wohl begreiffen und überzeuget werden können, daß es mit dem Christenthum auch bald bey der ersten gründlichen Bekehrung zu etwas ganzem kommen müsse und könne, und daß es nicht anders möglich sey, als daß man, wenn man sich recht zum HErrn bekehret und der Seinige seyn will, ganz sein allein seyn müsse, oder man gehöre ihm noch gar nicht

an,

an, weil der HErr, der sich uns ganz ergiebet, uns auch nicht halb, sondern ganz haben will, daß es also recht heisse: Ganz um ganz.

§. 18.

Wie weit sind doch nun aber die meisten Menschen von diesem rechten Ganzen im Christenthum entfernet? Die groben Weltkinder sind ja wol, so zu sagen, weder halb noch ganz bekehret, und denken an keine Bekehrung. Die hingegen ihren Trost in bloß äusserlicher Ehrbarkeit oder auch darinnen suchen, daß sie in der rechten Religion erzogen seyn, und äusserlich zur Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehen, die denken auch an keine Bekehrung, ja glauben nicht, daß sie solche nöthig haben. Andere, die etwa in groben Dingen gelebet, und einige Angst und Unruhe in ihrem Gewissen empfunden, scheinen sich zwar zu bekehren, und lassen wol auch etwan von manchen groben Sünden ab, besonders wenn sie ihnen Schaden oder Schande bringen, im Grunde des Herzens aber sind sie noch ungeändert, und oft nur aus dem groben epicurischen Wesen in Heucheley verfallen. Noch andere scheinen sich auch innerlich zu ändern und zu bessern, sie fangen an zu moralisiren und von Tugenden viel zu reden; aber es ist kein Grund geleget in der Armuth am Geiste, in der rechten Zerknirschung des Herzens, und so ist auch keine Glaubenskraft und kein Sieg da. Es geben sich manche zwar viele Mühe und nehmen allerley Uebungen vor mit lesen, beten, fasten, Almosen geben und dergleichen, fallen aber darüber in eigene

Gerech-

Gerechtigkeit, eigene Wirksamkeit, und des Herzens Grund wird auch noch nicht recht angegriffen und verändert. Manche lassen zwar auch die Kraft GOttes an ihr Herz dringen, und nehmen das Wort mit Freuden an, werden innig beweget und erwecket, ja lassen den Samen des Wortes schon aufgehen und haben einen grossen Schein der wahren Bekehrung; fallen aber doch wieder ab, und lassen den guten Samen ersticken. Woher kommt das? Daher: Sie lassen ihr Herz wol ein wenig rühren und bewegen, aber nicht recht durch und durch erweichen und zerschlagen, noch die Disteln und Dornen der irdischen Begierden recht angreiffen und tödten, oder doch nicht nach allen Stücken, sonderlich nicht nach dem Hauptaffect, sondern behalten sich heimlich noch etwas vor, dem sie nicht wollen absagen, besonders ihre innere Schooßsünde und liebste Lust, die greiffen sie nicht an, der lassen sie noch ihr Leben und ihre Kraft, oder steuren nur den groben Ausbrüchen derselben. Da gehen die Dornen der innerlichen noch gehegten Lüste und Begierden, sonderlich der Begierden nach dem zeitlichen Gut bald wieder mit auf, und ersticken alles Gute, so ins Herz gepflanzet worden. Sie sind bekehret, aber nicht recht, nicht von allen Sünden, von ganzem Herzen, und, so zu sagen, ganz bis zu Christo, daß der mit seinem Geist und Gnade in ihr Herz käme, ihr ganzes Herz einnähme und darinnen alles besiegte. Sie sind bekehret, aber nur bis auf Eins nicht. Eines fehlet noch, wie Christus saget: **Es fehlet dir**

noch

noch Eines, Luc. 18, 22. Welcher Ausspruch Christi auch zeiget, daß es zu etwas ganzem im Christenthum kommen und kein wesentliches Stück eines Christen und Kindes GOttes fehlen müsse. Christus würde auch noch ietzo zu manchem sagen müssen: **Es fehlet dir noch eins**, und mithin im Grunde noch alles, und was denn? Was fehlet denn noch manchem? Antwort: **Das rechte Ganze**, daß sie ihr ganzes Herz dem HErrn JEsu zur Bearbeitung, Aenderung, Beherrschung und Einwohnung hingeben und gänzlich überlassen wolten. Sie singen nicht von Herzen: Dir uns lassen **ganz und gar** mit allen rechten Christen, entfliehn des Teufels Listen. Aus welchen Worten man auch sehen kann, daß das Christenthum was **ganzes** seyn müsse, da man sich seinem GOtt ganz und gar überläßt, und dadurch eben des Teufels List entfliehet. Sie wollen ihr Herz theilen, GOtt und Welt vermengen, es nicht mit GOtt und auch nicht mit der Welt verderben, und dahero auf beyden Seiten hinken, oder auf beyden Achseln tragen, und bedenken nicht die schon angeführten Worte: **Niemand, niemand kann zweyen Herren dienen.** Matth. 6, 24. Da heißt es von allen diesen Personen: **Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen.** Hos. 7, 16.

§. 19.

Endlich bekehren sich manche so, daß sie meinen vor allen andern recht oder ganz bekehret zu seyn, und sprechen beynahe den meisten andern Kindern GOttes eine wahre Bekehrung ab.

Aber

Aber diese Meinung, da sie sich allen andern Knechten und Kindern GOttes vorziehen, verderbet oder beflecket schon das, was sie etwan Gutes haben, und ist oft wol ein Kennzeichen, daß ihre eigene Bekehrung auch keine recht gründliche und ganze Bekehrung ist oder bleibet. Denn man gehet bey solchen hohen Gedanken und vermeintem Vorzug nicht recht in sich selbst, und kommt zu keiner recht gründlichen Erkenntniß seines tiefen Verderbens, und zu keiner wahren Armuth am Geiste oder verharret nicht recht darinnen, man kommt nicht immer besser hinein, und da gehets zurück, man wird wieder blind an sich selbst und verlieret endlich alles, so man auch schon etwas Erkenntniß seines Elendes und einen Anfang der Bekehrung gehabt hätte. Es bekehren sich da viele mehr zu Menschen, zu einer gewissen Parthey, als zu Christo, zumal wenn sie recht seichten und unrichtigen Seelenführern in die Hände kommen, die ihnen nur ihre Parthey anpreisen, aber selbst nicht tief genug gegraben und eine wahre gründliche Bekehrung erfahren haben, die, wenn sich nur andere zu ihrer Parthey bekennen, bald trösten, ja wol falschen Trost geben, und das aufgewachte unruhige Gewissen, auf unrechte Weise zu stillen trachten, oder es oben zuheilen, ehe die Wunde im inneren recht untersuchet und geheilet wird. Da wird bey manchem das letztere ärger, als das erste, oder doch der rechte Grund des Herzens auch nicht ganz geändert und etwas ganzes hervor gebracht; indem durch das seichte, frühzeitige und unrichtige Evangelisiren

und Trösten manche heimliche Lüste mit getröstet werden, und daher entstehet so grosse Leichtsinnigkeit und Ausschweifung, worüber andere redliche und ernstliche Seelen unter ihnen viele Klage führen. Da ist ihr vorgegebenes Ganze, nicht das rechte Ganze, da sie sich nur recht zu Christo bekehreten, und an ihm allein hingen, sondern sie hangen sich auch an Menschen und an menschliche Satzungen, Formen und Uebungen und allerley in die Sinnen fallende Dinge, lassen sich Menschen formen, bilden und führen, ja oft recht binden und fesseln, wie sie wollen. Und das heissen recht ganze Leute, ganze Brüder, die nichts erst prüfen, sondern zu allem ja sagen, in Meinung, daß alles, was ihre Parthey und deren Anführer sagen, das sage der Heiland. Die werden als solche angesehen, welche zur rechten Einfalt gekommen, und wie sie reden, einen rechtschaffenen Sinn ins Ganze haben, oder in die Sache des Heilandes ganz eingehen, und es ist oft die Sache unerfahrner, ungeübter oder unlauterer Menschen, die nur menschlichen Anhang suchen und unter dem Namen des Heilandes auch wol mit ihre eigene Sache suchen, und ihren Plan ausführen wollen. Es ist nicht Einfalt, sondern Unverstand und blinder Gehorsam, dabey man nicht alles prüfet, sondern das, was einen guten Schein hat, bald ungeprüfet annimmt; und da handelt man wieder das klare Wort GOttes, und kann unvermerkt in ein neues Pabstthum verfallen. GOttes Wort saget deutlich: **Prüfet alles, und das Gute behaltet.** 1 Thess. 5, 21. Da muß

muß ich nichts ungeprüfet und blindlings annehmen, sondern bey allem vorhero, wie die Berrhoenser, recht im Worte GOttes forschen, ob es sich so verhalte, und was ich in der Prüfung dem Worte GOttes nicht gemäß finde, alsbald verwerfen, ja wol nach Erforderung der Sache dagegen zeugen, es sage es, wer da wolle. Und der Andere, wenn es auch der erleuchteste Mann wäre, muß sich auch prüfen und sagen, ja sein Thun verwerfen lassen, wenn er worinnen irret. Wer das nicht thut, wer keine Prüfung seiner Sache und keinen Widerspruch leiden kann, der handelt als ein Pabst, will andern ihre Freyheit nehmen, über ihr Gewissen herrschen und sie zu Menschenknechten machen, dafür muß man ietziger Zeit die erweckten Seelen, die da und dort ins Netz kommen können, warnen, und ihnen zurufen: **Und hüt' dich vor der Menschen Gesatz, davon verdirbt der edle Schatz, das laß ich dir zuletzte.** Durch solches Menschengehänge, Menschensatzungen und so vielerley in die Sinnen fallende äusserliche Formen und Aufzüge wird die innerliche rechtschaffene Herzensänderung und Bekehrung sehr aufgehalten und gehindert, daß der Mensch nicht recht zu sich selbst kommt, in sein Herz hinein gehet, recht stille wird, und recht in Christum und in die wahre Kraft der neuen Geburt eindringet: denn man ist geneigt, sich vielmehr an Menschen, als an Christum zu hangen, und Menschensatzungen sich mehr beschweren und binden zu lassen, als das sanfte Joch Christi auf sich zu nehmen. Darum, wer

das rechte Ganze im Christenthum bald in der ersten Bekehrung erlangen und sich gründlich bekehren will, der gehe recht ins Wort, und mit dem Lichte des Wortes in sein Herz, und streiche alles an den Prüfestein des göttlichen Wortes; er laufe nicht da und dort hin zu naschen oder seine Lüsternheit und Neubegierde zu stillen, sondern bleibe, zumal wenn er redliche Lehrer hat, an seinem Orte, bleibe im Worte, verbinde stets das Wort mit Gebet, brauche Ernst, werde durch die Gnade aufrichtig und behalte sich nichts vor, sondern gebe sich seinem Heilande bald ganz hin, und denke: Ich muß einmal für allemal mich GOTT ganz überlassen und hingeben, oder er nimmt mich gar nicht an; ich muß ein ganz neuer Mensch, ein ganzer Christ werden, oder ich bin gar keiner; ich muß mich ganz und gar von ganzem Herzen bekehren, oder ich bleibe unbekehrt, und kann dabey nicht selig werden. Dis geht wider die, so muthwillig falsch bleiben oder ihr Herz theilen, und doch sich der Gnade getrösten und rühmen wollen. Damit man aber dis nicht unrecht verstehe und verzage, oder auf ein eigenes Wirken falle; so sind hier noch zwey Stücke zu merken: 1) Wenn sich einer gerne von ganzem Herzen bekehren will, aber sein böses, abgöttisches, unlauteres und falsches Herz fühlet, und siehet, wie dasselbige voller Schlupfwinkel ist, und nicht von allem loß und recht aufrichtig werden will; so soll er deswegen sich nicht von Christo abschrecken noch den Muth sinken lassen und verzagen: denn ehe es recht gut wird, wird es zuvor nach unserer Empfindung

pfindung recht böse. Ehe man ein recht aufrichtiges Herz bekommt, und ein ganzes Opfer des HErrn wird; so fühlet man zuvor sein falsches und halbirtes Wesen, das man zuvor in der Blindheit und Sicherheit nicht empfunden hat. Denn es ist niemand von Natur recht aufrichtig, wie es vor GOtt recht ist, sondern da ist der beste und aufrichtigste, nach der Natur, vor GOtt ein Lügner und falscher Mensch, der Mensch aber weiß es nicht, und das ist nicht gut, hingegen wenn er anfängt zu fühlen, daß er ein solches falsches und böses Herz habe, und sich nur gerne will aufrichtig machen lassen, und GOtt zum ganzen Opfer hin geben, da fängt es an gut zu werden; da soll er sich dem HErrn nur zur Bearbeitung hingeben und sich nichts abschrecken oder verzagt machen lassen, sondern glauben, der HErr werde ihm gewiß durchhelfen und ihn noch recht aufrichtig machen, ob er sich ietzo auch noch so böse, falsch und unlauter fühlte. Das ist eins. Das andere ist, daß keiner dürfe denken, er solle nun in eigenen Kräften und geschwinder Hitze so selbst darauf fallen, sich so recht aufrichtig zu machen und GOtt zum ganzen Opfer zu ergeben. Nein, da wird nimmermehr etwas draus. GOtt fordert ja, wie wir gehöret haben, nichts von ihm, als aus seinem Vermögen, und er kann auch für sich selbst nichts, als GOtt hindern, und sich selbst aufhalten und schaden. **So wenig als ein Mohr seine Haut und ein Pardel seine Flecken ändern kann**, so wenig kann auch ein Mensch sich selbst von ganzem Herzen ändern, be-

kehren und recht aufrichtig, redlich und rechtschaffen machen. Darum, da er dis alles nicht selbst vermag, so bitte er den HErrn um einen Geist ohne falsch, daß er sich seinem Heilande ohne allen Vorbehalt ganz und gar zur Bearbeitung übergebe, und halte in solchem Gebet und Flehen an; so wird er gewiß auch bald bey seiner Bekehrung das rechte Ganze im Christenthum erhalten und ein wahrer und rechtschaffener Christ werden. Nur muß er sich auch die Ordnung und den Weg gefallen lassen, wo es muß hindurch gehen, und wovon in der folgenden Abtheilung soll gehandelt werden. „HErr JEsu, bekehre du uns „selbst von ganzem Herzen, so werden wir bekeh„ret. Amen.„

Die zweyte Abtheilung.

Von dem ersten Stück der Bekehrung, nemlich von der recht reuigen Erkenntniß des sündlichen Verderbens.

§. 20.

Das rechte Ganze im Christenthum zeiget sich nun bald bey der wahren Bekehrung insonderheit nach dem ersten Stück, nach der Erkenntniß und Bereuung des sündlichen Verderbens. Da erkennet und bereuet man nicht nur eine und die andere, sondern alle herrschende Sünden, und siehet auch nicht nur auf eine und andere ausbrechende Sünde, sondern auf das ganze innerliche sündliche Elend und Verderben, auf die gan-

ze Sünden-Masse. Das gehöret hauptsächlich mit zur Ordnung, dahinein man treten muß, wenn man sich gründlich bekehret. Das bringet wieder die Sache selber so mit, denn wie will ich mich von allen Sünden und von ganzem Herzen bekehren, wann ich nicht erkenne, daß ich von Natur alle Sünden in und an mir habe und daß mein ganzes Herz verderbet oder matt ist, wie Es.1,5.6. zu sehen.

§. 21.

Man erkennet zwar nicht alle Sünden und das ganze Verderben, so, wie es GOtt erkennet, denn wenn ein Mensch alles so vollkommen erkennen solte; so würde er es gewiß weder im Anfange noch im Fortgange ertragen, sondern gar bald verzagen müssen. Es bleiben auch noch immer im Fortgange, um so vielmehr im Anfange viel unerkante Sünden und verborgene Fehler übrig, da man mit David sagen und bitten muß: **Wer kann merken, wie oft er fehlet; verzeihe mir auch die verborgene Fehler.** Ps. 19,13. Es wird auch nicht geleugnet, daß die Erkenntniß der Sünde und die göttliche Traurigkeit darüber nicht bey allen in gleichem Grade sey, und daß ein ieder auch noch im Fortgange in der täglichen Reue und Busse, seine Sünde, sein Verderben immer besser erkenne, hasse und verabscheue. Inzwischen muß es doch bey einer wahren gründlichen Bekehrung, auch darin bald zu etwas ganzem kommen, daß der Mensch alle im Worte GOttes ihm deutlich vorgehaltene Sünden, als Sünden erkenne, sie streiten wider

dieses oder jenes Gebot: denn alle Gebote sind, wie unsere Regul und Richtschur, also auch zugleich unser Spiegel, daraus wir unsere Sünden oder Abweichungen von den Geboten GOttes erkennen. Da muß man die Abweichung von einem ieden Gebot, das ist, iede Sünde, auch Sünde seyn lassen. Alle Gebote verpflichten und verbinden uns; also ist auch iede Abweichung von diesem oder jenem Gebot, und zwar, eine wie die andere, sündlich. Da muß man keine Ausnahme oder Auswahl machen, und keine Entschuldigung vorbringen. Ferner, alle Sünden und Abweichungen von GOttes Gebote haben durch das Blut Christi müssen gebüsset und bezahlet werden, indem auch die vor der Welt also genanten kleinsten Sünden, durch eben das theure Lösegeld des Blutes JEsu Christi müssen getilget werden, wie die gröbsten äusserlichen Missethaten. Also muß ich auch alle Sünden, auch die, so nach dem Urtheil der Menschen die geringsten heissen, für einen grossen Greuel erkennen, und von Herzen bereuen, hassen, verabscheuen, und darüber göttlich traurig, beschämet oder tief gebeuget werden, und ja keine, keine gering achten; denn iede ist ein Nagel oder Dorn der JEsum durchstochen und sein Blut vergossen hat. Durch iede Sünde bin ich ein Mörder des Sohnes GOttes worden: darum gilt, wie in Ansehung des heiligen Gesetzes GOttes, also auch um so vielmehr in Ansehung des Leidens Christi, keine Ausnahme oder Entschuldigung der Sünde, sie haben alle Christi Blut gekostet, und sind daher in diesem Ver-

stande allezusammen Blutschulden,* und so muß ich sie auch dafür ansehen, ja dafür erschrecken, und sie lernen groß achten, wie uns dieses schon unser Catechismus lehret, aber wenig bedacht wird.

§. 22.

Sonderlich aber gehöret zu dem rechten Ganzen bey der Erkenntniß und Bereuung der Sünde, daß man nicht nur die äusserlichen ausbrechenden Sünden in Worten und Werken, sondern auch die innerlichen, nemlich die sündlichen Gedanken, Begierden und Neigungen des Herzens erkennen und glauben lerne, was GOtt 1 Mos. 6, 5. selbst saget, nemlich daß alles Dichten und Trachten des Herzens böse sey immerdar, wie es auch im 8ten Cap. v. 21. heißt: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und Christus saget Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, und nennet doch hernach allerley grobe Laster, wodurch er zeiget, daß alle diese Dinge sich erst im Herzen regen, und aus dem Herzen hervorkommen. Da steckt der Hurer und Ehebrecher und der Mörder schon im Herzen, und begehet schon den Ehebruch oder Todschlag, wenn nur die bösen Gedanken und Begierden im Herzen herrschen; darum sagt Christus: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Matth. 5. Und vorhero v. 22. Wer mit seinem Bruder zürnet,

* Siehe Lutheri Randglosse über Ps. 51. v. 16.

net, der ist des Gerichts schuldig, der ist schon ein Todschläger, der des Gerichts schuldig ist; wie auch Johannes saget: **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger.** 1 Joh. 3, 15. Daß uns GOtt selbst auch schon nach unserer verderbten Natur als Abgötter, Ehebrecher, Mörder und Diebe ansiehet, erhellet auch schon daraus, daß GOtt uns alle also anredet und saget: Du solst nicht andere Götter haben neben mir, du solst nicht Ehebrechen, du solst nicht tödten, du solst nicht stehlen, u. s. w. Daß wir uns also alle zusammen nach unserer Natur als solche Uebertreter der Gebote, ja als die größten Uebelthäter ansehen, und glauben mögen, wir haben alles Verderben eben so in uns, wie einer der hinaus zum Gerichte geführet wird. Dahin geht die nachdrückliche Vorstellung des sel. Hn. Prof. Frankens in den Paßions-Reden über den Evangelisten Marcum, da er pag. 168. also saget: „Wenn „ein Mensch sehen solte, daß ein Uebelthäter oder „Sünder zum Tode verurtheilet, und wirklich auf „eine jämmerliche und schreckliche Art und Weise „hingerichtet würde, weil er solche greuliche Tha„ten begangen, die ganz unmenschlich wären; so „darf er doch nicht gedenken: das werde ich nim„mermehr thun können; wie ist der Mensch so gar „teufelisch, daß er solche Thaten hat ausüben kön„nen? sondern ein ieglicher soll denken: Ich bin „aus eben dem Zeuge, woraus dieser Mensch ist; „ich habe den Saamen zu aller der Sünde und „Bosheit, und zu alle denen Uebelthaten, die die„ser Mensch begangen hat, eben auch in mir: daß „ich

„ich aber dergleichen bishero nicht ausgeübet ha-
„be, ist nicht meiner Tugend zuzuschreiben, als
„wenn ich den Saamen und den Grund zu allem
„Bösen nicht in mir hätte; sondern das habe ich
„allein der Barmherzigkeit GOttes zu danken, der
„mich bewahret hat, daß das Böse, das in mir
„stecket, nicht hat ausbrechen und zur Kraft kom-
„men mögen: der mich etwan die Gelegenheit nicht
„hat finden lassen, mir eine bessere Auferziehung
„gegeben, und so ferner.„ Also soll der Mensch
„an statt, daß andere ihr Gespött damit treiben,
„und meinen, wie gerecht sie dagegen sind, in sich
„gehen und gedenken: Du bist vor unserm HErrn
„GOtt nicht besser, als der Maleficant, sondern,
„wenn du nach deiner Natur angesehen wirst, eben
„so. Ja, was noch mehr ist, was sind wir alle-
„samt anders als Mörder, und zwar des Sohnes
„GOttes? Sind es denn nicht unsere Sün-
„den, die Christum ermordet und ans Creutz ge-
„schlagen haben? Hätte denn der HErr JEsus
„mögen ans Creutz genagelt werden, wenn unsere
„Sünden nicht das Creutz, der Hammer, Spieß
„und Nägel gewesen wären, die ihn ermordet?
„Also haben wir uns ja nicht weiß zu brennen, und
„nicht zu gedenken, daß wir so böse nicht seyn.
„Es ist uns dieses schon mehrmals zu Gemüthe ge-
„führet worden; und wird uns auch in den zehen
„Geboten angezeiget. Denn, warum spricht
„GOtt der HErr: Du solt nicht tödten, du solt
„nicht falsch Zeugniß reden, u. s. w.? Wenn ge-
„fraget wird: Wer wird dadurch verstanden,
„wenn es heißt: Du solt nicht tödten? so wissen
„auch

„auch die kleinen Kinder zu antworten, daß es al„le Menschen sind, so damit gemeinet werden. „Wenn denn nun GOtt in seinen Geboten gesa„get hat: Du solt nicht tödten; so hat er das auch „zu uns gesaget, und ist da keiner unter uns aus„genommen. Wohlan, so mögen wir nur selbst „den Schluß machen: Wenn iemand bey uns in „unserer Stube wäre, und wir sprächen zu dem„selbigen: Stehlet hier nichts; würde er nicht „gleich darauf antworten: Sehet ihr mich denn „für einen Dieb an. Nun spricht auch der liebe „GOtt zu uns allen: Du solt nicht stehlen; so „siehet er uns ja alle für Diebe an. Er spricht zu „uns allen: Du solt nicht tödten; so siehet er uns „ja alle für Mörder an; und so siehet er uns ja al„le für Ehebrecher und Hurer an, weil er zu uns „allen spricht: Du solt nicht ehebrechen. Ob „wir gleich die äussere That nicht begangen haben, „so ist das Gesetz GOttes geistlich, wie Rom. 7, „14. stehet; womit zu erkennen gegeben wird, daß „wir die sündliche Unart, nach welcher wir von „Natur alle mit einander Mörder, Ehebrecher, „Hurer und Diebe sind, in uns haben, und daß „der Saame zu dem allen in uns stecke. Das „müssen wir im Grunde erkennen. Deswegen ist „auch neulich gesagt worden, daß wir des HErrn „JEsu Verurtheilung zum Tode nicht recht er„kennen und ansehen mögen, wenn uns nicht un„ser innerliches Verderben erst recht aufgedecket „und offenbar wird: Wo wir nicht vor GOttes „Gerichte und vor dem Thron seiner Heiligkeit und „Gerechtigkeit, als solche in unserm Gewissen dar-

„gestellet

„gestellet werden, die den Tod, ja den andern „Tod und die ewige Verdammniß verdienet haben. „Wenn das nicht einmal in unserer Seele und „Gewissen vorgegangen ist, können wir den Tod „Christi, wie damal gesagt, nicht gnugsam be„trachten, danken ihm auch nicht recht dafür. „Warum? denn wir erkennen noch nicht, daß wir „es seyn, die da zum Tode, ja zur ewigen Ver„dammniß hätten sollen verurtheilet werden, und „daß um deswillen, damit solches nicht geschehen „und wir verschonet werden möchten, sey nöthig „gewesen, daß der HErr JEsus für uns alle zum „Tode verurtheilet würde, und den Tod, welchen „wir hätten schmecken sollen, für uns alle von GOt„tes Gnaden schmeckete.„

§. 23.

Ferner gehöret zum rechten Ganzen bey diesem ersten Stück der Bekehrung, daß man nicht nur die äusserlichen u. innerlichen wirklichen Sünden, sondern auch die uns allen angeborne Sünde oder den Greuel der Erbsünde als die böse Quelle aller Sünden recht erkenne, und verstehen lerne, was David Ps. 51. sagt: **Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Dieses grosse angeborne Uebel oder Erbverderben bestehet nun, wie wir wissen, darinnen, daß der Mensch alles wahren Guten, alles göttlichen Lichts und Lebens ermangelt, hingegen mit allem Bösen im Verstande und Willen durch und durch erfüllet und verderbt ist, oder daß er sich zu allem Guten abgeneigt und erstorben, zu allem Bösen aber geneigt,

neigt, activ und findet, munter und daher keine Gnade und Friede hat, sondern ein Kind des Zornes ist. Dis muß aber der Mensch nicht nur nach der Theorie oder bloß buchstäblichen Erkenntniß wissen und bekennen, sondern von Herzen glauben, ja fühlen und empfinden.

§. 24.

Der Mensch muß erst in der wahren Busse glauben, ja empfinden und vor GOtt von Herzen bekennen, daß er alles wahren Guten ermangele, was ihm in Adam anerschaffen worden. Dahin gehen die Worte Röm. 3, 23. **Es ist hier kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben solten.** Sie ermangeln des Ruhms oder der Herrlichkeit des ihnen anerschaffenen göttlichen Ebenbildes, das ist der göttlichen Gnade und des u. Friedens göttlichen Sinnes. Da ist also von Natur kein Mensch gut und in Gnaden, wie Christus Matth. 19, 17. saget; **Niemand ist gut, denn der einige GOtt,** und wie Paulus Röm. 3, 10 = = 12. saget: **Da ist nicht der gerecht sey, auch nicht einer. Da ist nicht der verständig sey, da ist nicht, der nach GOtt frage. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist nicht der Gutes thue, auch nicht einer.** Da empfindet ein Mensch in der wahren Busse, daß er nicht nur in einem und dem andern Stücke des Guten ermangele und daran arm sey, sondern daß er nach allen Stücken ganz arm, nackt, blind, und bloß, und also ein **ganz armer Sünder** sey, der gar nichts vor GOTT aufzubringen weiß, oder mit

nichts des Seinigen vor GOtt auskommen kann, sondern sich von allem Guten ganz leer siehet, und von Herzen saget: **Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes.** Röm. 7, 18. Da fällt aller Ruhm der eigenen Gerechtigkeit, und die Menge aller vorher gehabten Troststützen hinweg, und der Mensch wird von allen eigenen Decken und spinnewebenen Kleidern seiner Scheintugenden: oder von allem Vertrauen auf seine eigene Werke und Qualitäten ganz nackt ausgezogen, da läßt er auch alle Feigenblätter der so mancherley Entschuldigungen fahren, und siehet sich von allem ganz und gar entblösset, womit er auch nur einiger massen vor GOtt sich bedecken und bestehen wolte. Er findet da nichts unschuldiges in ihm, wie wir singen: **Kein Unschuld war zu finden.** Er findet auch nicht den mindesten guten Gedancken, die geringste gute Neigung, oder die kleineste Kraft in ihm selber, und ist also nicht nur voller Armuth, sondern auch voller **Ohnmacht**, daß er sich auf keine Weise aus seiner Armuth helfen kann. Ja er findet hierzu nicht einmal ein wahres gutes Wollen, geschweige das Vollbringen, und siehet also in solchem Zustande, daß, wenn sich GOtt nicht aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit durch Christum über ihn erbarmete, und ihm aus seinem grossen Mangel, aus seiner äussersten Armuth selbst heraus hülfe; so müßte er ewig verlohren seyn. Da lernet er, wie an aller seiner eigenen Gerechtigkeit, die er für Dreck und Schaden hält, so auch an aller eigenen Kraft, ganz und gar verzagen,

zagen, und kommt nur mit alle seinem Mangel, mit aller seiner Armuth zu dem, der um unsert willen ist arm worden, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. 2 Cor. 8, 9.

§. 25.

Es siehet und fühlet aber ein recht Bußfertiger nicht nur, wie er ganz arm, nackt und bloß, oder zu allem Guten ganz abgeneigt ist, sondern auch, wie er im Gegentheil mit **allem Bösen erfüllet**, oder zu allem Bösen geneiget und durch und durch ganz u. gar verderbet ist, so daß seine ganze Natur nach allen Leibes- und Seelen-Kräften, ja so zu sagen nach allen Blutstropfen verderbet, und mit der Pest, mit dem Gift der Sünde, angestecket worden, wie wir ja mit der ganzen Kirche bekennen: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen**, und wie es in einem andern Liede heisset: **Meines Herzens Brünnlein quillet lauter angeborne Wust; Mark und Adern sind erfüllet durch das Gift der bösen Lust, kein Blutstropfen ist zu finden, der nicht starrt von andern Sünden. Der Beste ist da**, nach dem Zeugniß GOttes von Natur, **wie ein Dornstrauch, und der Redlichste wie eine Hecke**. Mich. 7, 4. und ist daher ein Kind des Zornes u. Todes, und hat keinen Friede. Da ist nicht nur nach den im vorigen §. angeführten Worten Pauli **keiner, der gerecht sey, oder Gutes thue, auch nicht einer**; sondern das folgende ist nach der verderbten Natur und nach dem bösen Saamen auch in einem ieglichen Menschen, da es v. 13-19. heisset:

Ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Otter-Gift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Ihre Füsse sind eilend Blut zu vergiessen. In ihren Wegen ist lauter Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Es ist keine Furcht GOttes in ihren Augen. So sind wenigstens dem Herzen nach alle Menschen von Natur. Da hat der Mensch, wie der selige Johann Arndt im andern Cap. des 1sten Buches seines wahren Christenthums schreibet, „eine ganze Welt voller bösen Thiere in sich selbst; ja er ist ärger und verderbter als ein Thier: denn er ist durch den Sündenfall ein Feind GOttes worden, der, wenn es möglich wäre, GOtt vertilget hätte. „Wie könnte nun, schreibt der selige Arndt „§. 3. eine greulichere und abscheulichere Sünde „seyn, daraus dieser Greuel erfolget? Erstlich, „daß der Mensch dem Satan gleich worden in sei„nem Herzen; denn sie haben beyde gleiche Sünde „begangen. Und ist demnach der Mensch aus „GOttes Bild des Satans Bild und sein Werk„zeug worden, fähig aller Bosheit des Satans. „Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen, „geistlichen, himmlischen Bilde gar irdisch, fleisch„lich, viehisch und thierisch worden. Denn da„mit der Satan sein teuflisch Bildniß in „Menschen pflanzte; so hat er durch seine listige, „giftige, verführische Worte und Betrug, seinen „Schlangen-Saamen in den Menschen gesäet, „welcher heisset eigene Ehre, eigene Liebe, eigener

„Wille und GOtt selbst seyn. Daher die Schrift „alle die, so in eigener Liebe ersoffen seyn nennet „Ottern-Gezüchte, Matth. 3. v. 7. und Schlan„gen-Saamen, die des Teufels Art an sich ha„ben, 1 B. Mos. 3, 15: Ich will Feindschaft „setzen zwischen der Schlangen Saamen, „und des Weibes Saamen. Aus diesem „Schlangen-Saamen kann nun nichts anders „wachsen, denn eine solche greuliche Frucht, die „da heisset des Satans Bild, Kinder Belial, „des Teufels-Kinder. Joh. 8, 44." Dahin gehen auch Lutheri Worte über den 5ten Psalm, die ich in den Gedanken von der Bekehrung p. 20. angeführet, und daselbst können gelesen werden. Das muß nun ieder, der so zu sagen, zur rechten ganzen Busse und Bekehrung kommen will, auch erkennen, und vor GOtt bekennen, oder wie die Schrift Röm. 3, saget, seinen Mund verstopfen und für Schaam nicht aufthun, sondern sich dessen allen vor GOtt schuldig geben, das ist, sich als einen grossen Schuldner und Uebertreter aller Gebote GOttes ansehen, und sich vor GOtt also in nichts entschuldigen oder unschuldig halten, sondern vielmehr sich recht beschuldigen und anklagen, oder selbst richten, und alle sein eigenes Thun verwerfen, ja mit Paulo es auch für Schaden und Dreck halten, wie gut es ihm auch vorhero geschienen habe. Da muß er glauben und empfinden, daß nach Jer. 30. sein Schade verzweifelt böse, oder nach Jes. 1. an ihm von der Fußsohle bis auf den Scheitel nichts gesundes, sondern er durch den Biß der alten Schlange durch und durch vergiftet sey. Er muß

nicht

nicht nur mit dem Munde, vielweniger zur Entschuldigung, sondern von Herzen mit tiefer Beugung und Schaam, ja mit rechter contrition und Zerknirschung des Herzens, die schon angeführten Worte Davids sagen: **Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen;** er muß also glauben, daß seine ganze Natur bald von Mutterleibe, von seiner Empfängniß und Geburt an durch und durch verunreiniget, oder der Aussatz der Sünden über und über sey, und wenn er das erkennet und fühlet und dahero zu dem fliehet, der ihm helfen kan, so fängt es an recht gut zu werden, wie dort die Aussätzigen gesund und rein gesprochen worden, wenn der Aussatz über und über war. Diese Sünde, so uns angeerbet ist, und über und über gehet, oder durch und durch uns verderbet, ist nach Ps. 25. die rechte grosse Sünde, **und die immer vor uns ist,** wie David Ps. 51, 5. von sich saget: **Meine Sünde ist immer vor mir.** „Denn das heißt, spricht „hierüber **Lutherus**, die Sünde immer vor „sich haben, daß einer nicht eine Sünde oder zwo „sondern die ganze sündliche Natur und das „ganze sündliche Wesen samt allen menschlichen „Kräften, Werken, Gerechtigkeit und Weisheit „vor Augen hat, und siehet, daß dis alles zu„mal vor GOtt nichts ist, noch bestehen kann.„ Da klagt sich einer nicht nur wegen einer und der andern ausbrechenden Sünde an, sondern er bekennet, daß seine ganze Natur mit der Sünde ganz durchkrochen und verdorben sey. Davon

redet er auch über den 51sten Psalm sehr viel und saget bald bey dem 1sten Vers: „Wir müssen weiter damit fahren, und nicht allein in dem Verstande der äusserlichen groben Sünden beharren, „sondern die ganze Natur, Eigenschaft, Ursprung „und Herkommen der Sünde betrachten. Denn „dieser Psalm redet von der **ganzen Sünde**, „oder wie ich sagen soll, von der **Wurzel** und „**Hauptquelle** der Sünde, nicht von den äusserlichen Sünden, welche, gleich wie die Frucht, „aus der Wurzel und Baume der Sünden wachsen. Denn daß er um Vergebung der Sünden „bittet, und klaget, er sey aus sündlichem Saamen gezeuget, und seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen, das soll und muß ja nicht allein von Ehebruch und Todtschlag, sondern von „der **ganzen Natur** des Menschen, welche mit „und durch Sünde befleckt, verblendet und verderbet ist, verstanden werden. Also ist David, „heißt es weiter, aus Erkenntniß einer Sünde „zur Erkenntniß des **ganzen sündlichen Wesens** geführet und gebracht worden.„ **Darum ist dis eine grosse Weisheit, * daß „einer wisse, daß nichts Gutes in uns „ist, sondern eitel Sünde**, daß wir nicht „so geringe hin von der Sünde gedenken und reden, wie des Pabstes Lehre.„ Denn durch die „Erbsünde sey ja, wie es weiter heißt, die ganze „mensch-

* O wie fehlet diese Weisheit den meisten Weisen dieser Welt.

„menschliche Natur vergift und verderbt, „und dem ewigen Tode unterworfen.„ Dis muß nun recht von Herzen erkannt und geglaubt werden. Und geschiehet dis, so wird da die Sünde nach Röm. 5, 20. recht mächtig, das ist, durchs Gesetz in ihrer Macht und Gewalt recht erkannt, und wie es im 7ten Cap. v. 13 heißt, überaus sündig, daß sie, wie vorhero stehet, recht erscheine, wie sie Sünde sey. Da empfindet der Mensch, wie von Natur alle seine Worte und Werke, seine Begierden und Gedanken, ja sein ganzes Wesen verderbt, und also nicht nur, wie gedacht, nichts Unschuldiges oder Gutes in ihm zu finden sey; sondern wie auch unzählbare Millionen Schulden auf ihm haften, und er dem HErrn auf tausend nicht eines antworten könne, wie im Gebet Manasse steht: Meiner Sünden sind mehr, denn des Sandes am Meer.

Da wird ein Mensch in seinen Augen, nach seiner Erkenntniß, so zu sagen, ein ganzer Sünder, ein ganz sich schuldig gebender Sünder, ein nicht nur ganz armer Sünder, der ganz und gar nichts vor GOtt weiß aufzubringen, und ganz arm, elend, nacket, blind und bloß sich darstellet, sondern, der sich auch nach seiner verderbten Natur als einen argen Feind GOttes, als einen Gottlosen und Uebelthäter ansiehet, und sich nicht besser hält als einen der größten Missethäter, der zum Gericht hinaus geführet wird: denn er ist gedachter Maassen eben aus demselbigen Zeug gemacht, wie jener, und da glaubt er in solchem Zustande von Herzen, was er vorhero nur mit dem Munde gesaget, daß er nemlich

der größte Sünder sey, wenn er auch gleich nicht in gar groben Sünden gelebet hat. Das ist das **rechte Ganze** in der wahren Reu und Busse, da einer mit David saget: **Es ist mit mir ganz anders.** Wenn es mit einem gar nicht dazu kommt, sondern einer noch viel Gutes und Unschuldiges in seiner Natur, in seinem Herzen zu finden vermeint; so ist seine Busse keine ganze, sondern eine stücklichte Bettel-Busse, wie sie Lutherus so nennet. In der wahren gründlichen Reue und Busse bekennet man dem HErrn nicht nur in einem und dem andern Stück seine Sünden, sondern man erkennet und bekennet, es sey **alles** mit uns **ganz und gar verloren und verdorben.** „Diese Busse, schreibt **Lutherus** in den „Articulis Schmalcaldicis, lehret uns die Sünde „(recht) erkennen, nemlich daß es mit uns allen „verloren, Haut und Haar nicht gut sey, und „müssen schlecht neue und andre Menschen werden. „Diese Busse ist **nicht stücklich** und betteliſch, „wie die, so die **wirckliche** Sünde **nur büsset,** „und ist auch nicht ungewiß, wie jene, denn sie „disputiret nicht, welches Sünde oder nicht Sünde „de sey, sondern stösset **alles** in Hauffen, und „spricht: Es sey **alles** und eitel Sünde mit uns. „Was wollen wir lange suchen, theilen und unterscheiden? Darum so ist auch hie die Reue „nicht ungewiß, denn es bleibet nichts da, damit „wir möchten etwas Gutes gedenken, reden „oder thun, desgleichen kann auch die Beichte nicht „falsch, **ungewiß oder stücklich** seyn: denn wer

„bekennet

„bekennet, daß alles mit ihm eitel Sünde sey, der „begreift alle Sünde, lässet keine aussen und „vergisset auch keine. Und also kann die Gnug„thuung auch nicht ungewiß seyn, denn sie ist nicht „unsere ungewisse sündliche Werke, sondern das „Leiden und Blut des unschuldigen Lämmleins „GOttes, das der Welt Sünde trägt.„

§. 26.

Aus diesen Worten Lutheri sehen wir also das rechte Ganze, aber auch das stücklichte und halbirte Wesen in der Busse, und wir sehen auch, daß es müsse zu diesem Ganzen in der Busse kommen, wenn es hernach auch im Glauben an die geschehene Genugthuung Christi zu etwas Ganzem kommen solle. Diese beyden Stücke können nicht getrennet werden. Will ich mich als einen ganz Begnadigten, ganz Gerechten ansehen; so muß ich mich vorhero in der Busse als einen ganz Ungerechten und durch und durch verderbten Sünder ansehen. Soll ich glauben, und mich des trösten, daß Christus mich ganz und gar rein wäschet, und ganz und gar mit seiner Gerechtigkeit bedecket; so muß ich mich nothwendig vorher ansehen und fühlen, wie ich ganz und gar unrein und beflecket, und ganz und gar nacket und bloß bin, sonst habe ich gar kein rechtes Verlangen nach Christo, daß der mich ganz rein wasche und bedecke. So viel mir noch fehlet, daß ich mich als einen ganzen Sünder, als einen durch und durch verderbten Menschen, als einen Gottlosen und Uebelthäter könne ansehen; so viel fehlet mir

noch, daß ich mich nicht als einen ganz Gerechten ansehe, und mich meines Heilandes allein freue und tröste: denn der ist nur für Gottlose gestorben, und hat für die Uebelthäter gebeten, und GOTT macht nach Röm. 4, die Gottlosen gerecht; indem er sie alle als Gottlose findet, und erst Busse, Glauben und alles Gute in ihnen wircken muß. Also muß sich ein ieder auch als einen Gottlosen erkennen, alle andere falsche Troststützen fahren lassen, und allein durch Christum Gnade, Trost und Frieden suchen; so, so, und nicht anders wird er gerecht, und erlanget auch wahren göttlichen Trost und Frieden. Da lernet er das tägliche Gebet Lutheri, was bey den Gedanken von der Bekehrung hinten zu finden ist, ie mehr und mehr verstehen, und solches auch von Herzen beten.

§. 27.

In solcher Ordnung kommt es zum rechten Ganzen in der Busse, dabey das ganze Herz recht angegriffen und in göttlicher Traurigkeit, Reu, Schaam und Schmerz recht zerbrochen und zerschlagen wird, da es mit der Erkenntniß der Sünden nicht bey einem blossen Wissen oder Speculiren bleibet. Wie auch Lutherus über den 51. Psalm saget: „Dis Erkenntniß ist keine Spe„culation oder erdichteter Gedanken, sondern ein „ernstlich Fühlen, wahrhaftige Erfahrung und „ein grosser Kampf des Herzens mit der Sünde, „wie er denn bezeuget, da er spricht: Denn ich „erkenne meine Missethat; das ist, ich fühle „also, daß mein Gewissen vor GOttes Zorn er„schrecket,

„schrecket, und für dem Tode erblasset. Denn „das bedeutet eigentlich, das ebräische Wort, „nicht wie der Pabst gethan, daß man sich allein „besinne und bedenke, was einer gethan und nicht „gethan, sondern die grosse Last und Bürde des „Zorns GOttes in seinem Herzen empfinde. Und „diese Erkenntniß der Sünde ist nichts anders, „denn die Sünde fühlen und empfinden. Und „das ist ein Sünder, welcher von seinem Gewissen „gedruckt und geängstet wird, daß er nicht weiß, „wo ein oder aus.„ Und das ist darum nöthig, daß sich einer von aller eigenen Gerechtigkeit oder aller falschen Zuflucht, und nichtigem Trost ausleeren lasse, und zu Christo allein fliehe, aber auch darum, daß sein fleischlicher alter Adamssinn angegriffen werde, oder der alte Mensch auch in wahrer Reue und Busse ersäufet und getödtet werde: denn wenn solche Ersäufung und Ertödtung in der täglichen Reue und Busse nach unserm Catechismo, nach der Bedeutung und Kraft der heiligen Taufe soll fortgesetzet werden; so muß sie in der ersten Busse ja vorher recht angegangen seyn, und der Mensch muß durch die Kraft des Creuzestodes Christi in göttlicher Traurigkeit in seinem Herzen so zermalmet und zerschlagen werden, daß ihm die Sünde Gallenbitter werde, und er sie recht hassen, recht verabscheuen lerne und also dem Anfang nach in seinem Herzen schon geändert und gebessert werde, wie es heisset: **Durch Trauren wird das Herz gebessert***, und die **göttliche Traurigkeit wirket eine Reue oder Aenderung zur Seligkeit die niemand**

*Pred. Sal. 7, 4.

gereuet. 2Cor.7,10. Da muß der Mensch, in welchem kleinen oder grossen Masse es auch etwa sey, in seinem Gewissen den Zorn GOttes über die Sünde und die Last der Sünde und des bösen Gewissens recht fühlen, und dadurch niedergeschlagen, ja unter alle Creaturen tief gebeuget werden, damit er nach Gnade und Vergebung der Sünden verlange, und sodenn auch mit der gnädigen Vergebung der Sünden könne erquicket, in seinem Gewissen erleichtert, getröstet und wieder aufgerichtet werden: denn der HErr ist nur kommen zu trösten alle Traurigen, Es. 61,2. er erquicket nur die Mühseligen u. Beladenen, und richtet nach Ps. 146 nur auf die niedergeschlagen und tief gebeuget sind. Da muß der Mensch erst recht das böse Gewissen fühlen, ehe er im Blute Christi ein gutes und ruhiges Gewissen erlangen kann: denn GOtt macht erst, sagt Lutherus, böse Gewissen, ehe er gute Gewissen machen kann, das ist, GOtt lässet uns erst die Sünde im Gewissen und also das durch Sünden verletzte böse Gewissen recht fühlen, ehe er uns Trost und Friede finden lässet, und das Gewissen recht beruhiget. Wenn der Mensch nicht recht fühlet, was Sünde, was der Zorn GOttes * über die Sünde

* Bey diesem von **Luthero** und andern gebrauchten Ausdrücken von dem Gefühl des Zornes GOttes, ist noch etwas anzumerken, daß man es nicht unrecht verstehe und sich von Christo lasse abschrecken, wie es mir fast selbst

Sünde und was das böse Gewissen ist, oder wenn ihm die Sünde noch gar nicht wie eine schwere Last, zu schwer wird, und ihn recht tief zur Erden beuget; so ists ihm noch kein rechter Ernst, nach

selbst so in meinen jüngern Jahren ergangen ist. Der Verstand ist nicht, daß einer, der sich von Herzen zum HErrn bekehren will, müsse empfinden und glauben, GOtt sey sein Feind und zürne mit ihm: denn wie soll er da zu ihm kommen oder an ihn glauben und alles Guten sich zu ihm versehen, welches doch die Hauptsache in der Bekehrung ist. Nein, der Mensch soll glauben, GOtt sey versöhnet und zürne nicht mit ihm, so er nur durch Christum zu ihm kommt und seiner Gnade begehret. Da soll er sich gar nichts abschrecken lassen, sondern mit allen seinen Sünden zu Christo und durch Christum zum Vater kommen. Ein anders aber ist der Zorn und Eifer GOttes über die Sünde selbst, besonders wenn der Mensch nicht will von Sünden ablassen, und seinen fleischlichen Sinn, seine eigene Gerechtigkeit oder falschen Trost behalten. Da muß der Mensch freylich in seinem Herzen mit Reu und Schmerz empfinden, daß GOtt, als ein heiliger und eifriger GOtt, über die Sünde zürne und sie hasse. Durch dieses schmerzliche Gefühl des Zornes oder Eifers GOttes über die Sünde, soll er sich aber doch auch nicht von GOtt, sondern nur von der Sünde lassen

nach Gnade, Kraft und Hülfe zu schreyen; er rufet noch nicht mit David aus der Tiefe seines Elendes um Vergebung oder göttlichen Trost und Frieden, und so kann er auch nicht Gnade und Vergebung, vielweniger Trost und Friede erlangen, und seine Seele, sein Gewissen nicht beruhigen und stillen, sondern was er sich von Seelenruhe und Gewissensfriede zu haben einbildet, ist Fleischesruhe und selbstgemachter falscher Trost und Friede, oder eine vorbeygehende liebliche Bewegung, wodurch ihn GOtt erst zur

wahren

lassen zurücke halten, soll **nicht vor GOtt,** sondern **vor der Sünde fliehen**, und dieselbige auch unter solchem reuigem und schmerzlichem Gefühl sich lassen Gallenbitter machen und tödten, oder über dieselbige selbst eifern und zürnen, und sonderlich auch die eigene Gerechtigkeit, und den falschen Trost und Frieden niederreissen, damit er destomehr nach der wahren Gerechtigkeit seines Mittlers, und nach dem wahren Trost und Friede hungere und durste. Käme der Mensch bald dahin, daß er seine Sünde anspiee oder über dieselbige eiferte, und alle falsche Troststützen fahren liesse, und zu JEsu, dem rechten Trost Israel käme; so brauchte er nicht lange den Zorn und Eifer GOttes über die Sünde in seinem Herzen zu empfinden, sondern er würde sehen, daß der Zorn in lauter Liebe verwandelt wäre; so daß er auch sagen könnte: **GOtt zürnet nicht mit mir.** Es. 27, 4.

wahren Bekehrung reizen und locken will. Darum muß es mit einem ieden dahin kommen, daß er nicht nur mit dem Munde, sondern von ganzem Herzen bekenne, er sey von Natur ein durch und durch verderbter, verlorner und verdammter Sünder, es sey mit ihm ausser Christo ganz und gar verloren, und er könne sich gar im mindesten nicht selbst helfen, daß er da, wie Lutherus redet, in gänzlicher Verzagung an eigener Würdigkeit, Gerechtigkeit und Kraft, Hände und Füsse sinken lasse, und auch mit Luthero glaube, er gehöre ganz und gar, mit Haut und Haar in das höllische Feuer, und nichts könne ihn davon erretten, als JEsus Christus mit seinem ganzen Verdienste; daß er sich daher für sich selbst aller Gnade ganz unwürdig, aller Strafen hingegen würdig und werth schätze, und GOtt in seinem Urtheil und Gerichte recht gebe, aber auch mit seinem ganzen Sündenelend von dem Richterstuhl zum Gnadenstuhl fliehe, sich als einen ganz Armen auch ganz und gar ins Armenrecht hinein begebe, und alle Hülfe und Errettung nur als eine ganz unverdiente aber durch Christum erworbene Gnade begehre, und von nichts, als von Gnade wissen wolle. Das ist das rechte Ganze bey dem ersten Stück der Bekehrung, um welches ein ieder GOtt herzlich anzurufen hat, daß er ihn selbst dazu bringe, und ihn also recht gründlich und von ganzem Herzen bekehre.

§. 28.

Wieweit sind aber doch nun wieder die meisten Menschen von diesem rechten Ganzen entfernet?

fernet? Der grosse sichere rohe Hause weiß gar nicht, was Sünde ist, ja erkennet nicht einmal alle grobe ausbrechende Laster für Sünde. Andere die nicht in so gar groben Dingen gestecket, oder davon abgestanden; erkennen nur solche grobe ausbrechende Frevelthaten für Sünde, aber nicht die innern Lüste und Begierden. Sie stecken in grober eigenen Gerechtigkeit, und sind aus Epicurern Pharisäer, oder aus ganz rohen wilden Menschen Heuchler worden, die es äusserlich rein halten, aber eben wie jene Pharisäer innerlich voller Unflath und Unreinigkeit stecken; sie beschneiden nur äusserlich einige ausgeschlagene Zweige der Sünde, aber innerlich lassen sie den ganzen bösen Baum und die ganze Wurzel der Sünde ungestöret bleiben; sie bestreiten nur äusserlich einige Bollwerke ihrer geistlichen Feinde, aber innerlich im Herzen lassen sie selbige ihre Festung und Residenz haben. Da wird aus der ganzen Bekehrung nichts, als ein äusserlich halbirtes Scheinwesen, da sie scheinen, GOtt ihre äusserliche Glieder, Augen, Ohren, Mund und Zunge hinzugeben, da sie was Gutes hören, lesen, reden oder allerley äusserliche Uebungen anstellen, aber mit dem Herzen sind sie doch noch ferne von GOtt, und sie haben nichts weniger, als das rechte Ganze, ob sie äusserlich vor der Welt gleich für ganz fromm und gut gehalten werden. Sie enthalten sich aus Furcht vor Schaden oder Schande, oder wenn es weit kommt aus Furcht vor der Hölle, und gezwungener Weise von äusserlichen groben Dingen, aber das Herz ist nicht

geändert und zum Guten gar nicht geneigt und willig. Ja da kein Grund im Herzen geleget und keine Kraft des Glaubens, kein neues Leben darinnen ist; so fallen sie auch wol wieder in grobe Dinge oder sie können doch mit aller ihrer äusserlichen Frömmigkeit und Gottesdienstlichkeit vor dem heiligen GOtt nicht bestehen; darum saget **Lutherus** in der kurzen Auslegung des 5. Psalms über v. 2: „Die erste Gnade ist ein Anfahen zu „waschen und reinigen, in welcher (Gnade) „**nicht bestehen** ja wieder **zurück gehn, die** „**nur wirklich äusserliche Sünden ansehen,** „und darüber mit Verlust der Gnade verharren „und ärger werden, denn vorhin, wiewol sie das „nicht sehen, noch meinen,„ weil sie nemlich einen äusserlichen guten Schein angenommen haben.

§. 29.

Noch andere erkennen zwar nicht nur die äusserliche Laster, sondern einiger massen auch die innerlichen Lüste und Begierden als Sünde, und fangen an zu moralisiren, zu sticken und zu flicken, aber auch diese haben nicht das rechte Ganze nach dem ersten Stück der Busse: denn sie erkennen nicht recht den Greuel der Erbsünde, glauben und fühlen noch nicht recht, daß ihre ganze Natur durch und durch verderbet sey, ob sie es auch mit dem Munde bekennen. Ja manche, sonderlich von Gelehrten haben auch wol nach der Theorie irrige Sätze, nach welchen sie in der Natur noch viel Gutes und Unschuldiges zu finden meinen, oder, wie die **Augsburgische Confession** saget,

get, die Natur fromm machen,* und daher auch die heydnischen Tugenden für wahre Tugenden halten. Sie geben in manchen Stücken der nach dem Fall in göttlichen Dingen verfinsterten Vernunft, mehr Gehör, als dem Worte und Geiste GOttes, der uns im Worte alle, als Sünder und Feinde GOttes, oder alle unser Thun als Sünde erkläret, wenn wir noch in der blossen Natur stehen und ohne Glauben und Gnade sind. Sie glauben nicht von Herzen, solten es manche auch noch mit dem Munde sagen, daß wir schon Todeswürdige Sünder sind, und daß die allerersten Bewegungen schon Sünde seyn, und wir uns deshalben vor GOtt müssen anklagen und demüthigen, ob wir gleich unsern Willen nicht drein geben. Denn daß dis schon Sünde sey, erkennet die Vernunft nicht, das muß erst durch das Licht des heiligen Geistes im Herzen aufgeschlossen werden, sonst bleibt man mit aller Gelehrsamkeit und Weisheit dieser Welt doch an sich selbst ganz blind, und erkennet noch gar nicht recht, was der Fall Adams auf sich habe, und wie der Mensch durch und durch verblendet, verderbet und voller Ohnmacht sey. Dahero ist bey aller vermeinten Tugend und inneren Besserung, oder bey allem Moralisiren, doch keine wahre Demuth und Armuth am Geist, und keine Verzagung an sich selbsten, sondern viel Vermessenheit, Eigendünkel und Arroganz, da sie wol alles tadeln, richten und censiren, aber sich selbst noch nicht recht gerichtet oder vor GOtt als ganz arme und elende Sünder angeklaget, und allein in Christo Gnade

* im andern Artickel.

und

und Kraft gesuchet haben. Manche, sonderlich unter Ungelehrten, lesen nicht nur allerley moralische, sondern auch mystische Schriften, sondern sich aber zum Theil wol gar von aller kirchlichen Gemeinschaft ab. Denen sind oft auch wahre Kinder GOttes nicht ernstlich und fromm genug. Und da solte man denken, die hätten das rechte Ganze in der Erkenntniß der Sünde, allein es fehlet ihnen auch noch gar sehr: denn sie gehen zum Theil mehr ausser sich, als in ihr eigen Herz, sie richten ebenfalls mehr andere, auch wol Kinder GOttes, als sich selbst, sie schelten auf unsere Kirche, als auf ein Babel, und wissen nicht, daß das rechte Babel, das ist die rechte Verwirrung, in ihrem eignen Herzen ist, ja ihre Absonderung, oder ihr scharfes Richten und Tadeln ist eben auch noch ein Kennzeichen, daß, ob sie wol das Verderben in der Kirche und auch zum Theil schon ihr eigenes einsehen, sie doch auch noch nicht den tiefen Sündenfall und das innere angeerbte Uebel genug erkennen, sondern auf manchen Höhen herumklettern, und in ihren oft wunderlichen Speculationen sich selbst verwirren. Sonst würden sie, wenn sie sich recht erkennten, sich nicht absondern, und andere so scharf richten, sondern sich selbst am meisten anklagen, und als ganz arme Sünder zum Creuze Christi gekrochen kommen, und da würde es ihnen wol vergehen auf andere zu sehen und zu schelten: denn sie würden so viel bey sich selbst aufzuräumen finden, daß sie wol andere vergessen, oder doch alle, auch selbst die Bösen, mit erbarmender Liebe tragen würden, da GOtt

selbst sie träget und duldet. Doch sind diese Leute nicht alle von einerley Gattung. Manche sind gelinder, und auch nach ihrer Erkenntniß ernstlich und aufrichtig, die begehre ich für ihre Person nicht zu richten, ob ich wol ihre Absonderung und andere unrichtige Dinge nicht billigen kann.

§. 30.

Endlich sind noch welche, die alle oberzehlte Gattungen der Menschen und auch wol rechtschaffene und in der Lehre richtige Kinder GOttes beurtheilen, und glauben, sie hätten noch nicht das rechte Ganze in Erkenntniß der Sünde, sie wären noch nicht ganz arme Sünder, oder wie sie reden, zur Armensünderschaft kommen; hingegen ihre Gemeine wäre das rechte Sünder-Häuflein, (ja wohl!) das von aller eigenen Gerechtigkeit ausgeleeret und recht arm am Geiste wäre. Allein auch hier ist gar vieles dagegen einzuwenden, wo man nicht auf blosse Worte, sondern auf That und Wahrheit siehet. Ich glaube zwar wol, daß manche, sonderlich in vorigen Zeiten, und besonders unter den alten redlichen Mähren, zur wahren Armuth am Geiste gekommen, und dieses rechte Ganze, davon hier gehandelt wird, erlanget, daß sie sich nemlich als ganz arme und elende Sünder erkannt, und sodenn auch andere auf dieses rechte Pünctgen in der wahren Busse gewiesen haben. Es ist aber auch zu besorgen, daß gar manche zu diesem rechten Ganzen, zur wahren Armuth am Geiste, noch nicht recht gelanget, oder doch nicht dabey geblieben sind, vielweniger

niger immer tiefer hinein geführet worden. Die Ursachen der Besorgung, daß es bey manchem mit der Erkenntniß der Sünde zu nichts Ganzem gekommen, oder dabey geblieben sey, sind folgende: 1) Sie nehmen, um zur Erkenntniß und Bereuung der Sünde zu kommen, nicht das ganze Wort GOttes, Gesetz und Evangelium zusammen, sondern gehen oft das Gesetz vorbey. Wer aber nicht alle von GOtt verordnete Mittel gebrauchet, sondern das scheidet und theilet, was doch GOtt zusammen gesetzet hat, der wird auch hernach in Lehre und Leben, ein getheiltes und halbirtes Wesen spüren lassen. Da sie das Gesetze GOttes beyseite setzen, so lassen sie sich den tiefen Fall Adams oder die Erbsünde nicht recht vorstellen, sondern reden nur bald von der Sünde des Unglaubens, da man nicht an Christum glaubet, in welcher Art des Unglaubens der Fall doch nicht bestanden hat. Wer aber die erste Sünde, den Fall Adams, und die daher auf uns geerbte Sünde nicht recht erkennet, der hat bey der Erkenntniß der Sünde schon ein halbirtes und gestickeltes Wesen, wenn er nur fast allein von der Sünde redet, daß man nicht an Christum glaubet. Ja man kan auch diese Art des Unglaubens des Nichtglaubens an Christum nicht recht erkennen, wenn man nicht vorher aus dem Gesetz die andern Sünden, und sonderlich den gänzlichen Mangel der anerschaffenen Gerechtigkeit erkant hat.* Sie reden 2) wol viel vom Leiden Christi,

* Hievon habe ich umständlich gehandelt in der Frey=

wie man daraus seine Sünde schon genug erkennen könte: allein, sie vermengen die Erkenntniß der Sünde mit der Erkenntniß, wie greulich und abscheulich die Sünden in GOttes Augen seyn. Die Erkenntniß der Sünde kommt aus dem Gesetz, wie die Schrift saget, und die Sache es selbst so mitbringet; aber daß ich erkenne, wie die durchs Gesetz erkante Sünde auch so greulich und abscheulich sey, das kommt wol aus der rechten Betrachtung des Leidens Christi, als aus welchem man den Zorn GOttes über die Sünde recht deutlich erkennen kann. Wie sie sich aber beym Gesetz nicht aufhalten, um erst recht zur Erkenntniß der Sünde zu kommen, so halten sich manche auch nicht lange auf, das Leiden Christi, als einen Spiegel der Strafgerechtigkeit und des Zornes GOttes über die Sünde anzusehen, und den Greuel der Sünde daraus zu erkennen denn sie verfallen bald bey dem Leiden und sonderlich bey den Wunden Christi auf allerley sinnliche Bilder und kommen da in seltsame Speculationes und Imaginationes da sie, wenn sie so ein sinnliches Gefühl haben, bald fertig seyn, und das Herz nicht durch den Creuzes-Tod Christi zur rechten Contrition kommen lassen, daß das ganze Hrrz recht angegriffen und das Fleisch getödtet würde, und da kommt wieder nichts Ganzes heraus. Und wie viele bald im Anfange über die Busse hinüber springen oder die Ordnung verkehren und vorher Trost

und

Freyheit der Gläubigen vom Gesetz, pag. 82-107.

und Friede zu haben vermeinen, ehe sie noch ihr Elend fühlen und nach Trost und Friede ernstlich verlangen, also gehets auch sodann bey manchen im Fortgange so, daß sie eben nicht sonderlich ihr Verderben empfinden, ja wol, in Meinung recht evangelisch zu wandeln und vor gesetzlichem Wesen sich zu hüten, manche Freyheit des Fleisches gebrauchen, die mit der wahren Freyheit der Gläubigen vom Gesetz nicht wohl bestehen kann. Denn es kommen 3) manche in grosse Leichtsinnigkeit und Ausschweifung, wie alle redliche Seelen, welche von ihnen ausgehen darüber Klage führen. Wären sie nun in ihren Augen ganz arme Sünder, fühleten in wahrer Reue und Scham, und mit zerbrochenem Herzen, wie sie ganz und gar verderbet wären, sie könnten nicht so badiniren, leichtsinnig seyn und ausschweifen. Wer den armen Sünder nicht nur im Munde führet, sondern, wenn ich so sagen mag, im Herzen fühlet, das ist, sich von Herzensgrunde, als einen ganz armen und elenden, ja den grösten Sünder erkennet, dem wird solches leichtsinnige Wesen wohl vergehen: denn er wird, wie der sel. **Arndt** schreibet, stets ein zerbrochenes Herz und weinende Seele in seinem Leibe tragen. Endlich 4) erscheinet ja aus so manchen Handlungen und Schriften nicht wenig Hochmuth, Vermessenheit, Härte und scharfe Beurtheilung oder Tadelung anderer Knechte und Kinder GOttes, so daß man ihnen wol gar mit heftigen Scheltworten oder Spöttereyen begegnet, und seinen Gegnern, die etwa auch fleischliche Waffen gebrauchen, nicht nur

nichts nachgiebet, sondern sie wol noch manchmal übertrift. Das weiß ich auch nicht mit der von ihnen so genannten Armensünderschaft, das ist, mit der wahren Demuth und Armuth am Geiste zu reimen. Also fehlet es allerwegen, und ich sehe bey solchen lauter gestickeltes Wesen, und nichts Ganzes in ihrer Erkenntniß und Bereuung der Sünde.

§. 31.

Da nun so wenige zu dieser so nöthigen Erkenntniß ihres gänzlichen Verderbens und zur wahren Armuth am Geiste kommen, weil die Menschen durch den Fall voller Hochmuth worden, und sich vor GOtt nicht recht demüthigen wollen, oder auch so zärtlich seyn, daß sie ihr Herz, ihr Fleisch nicht lassen angreifen und zur Tödtung ans Creuze schlagen; so fragt sichs, wie man doch zu dieser unumgänglich nöthigen Sache, zu dem rechten Ganzen in der Busse und Bekehrung gelangen solle? Der Mensch muß, wie Sirach that, den HErrn selbst anrufen, daß er ihn zur rechten Erkenntniß seines Verderbens bringe, und ihn erleuchte, daß er seine Thorheit erkenne. Er muß ihn nach seinem eigenen Rathe bitten, daß er ihm selbst Augensalbe gebe, damit er erkenne, wie er von Natur ganz arm, elend, nacket, blind und bloß sey: denn wo es GOtt selbst einem nicht entdecket; so bleibt man blind an sich selbst, und hält sich immer für besser als man ist. Der Mensch will wegen der angebornen Hoffart, wie schon gedacht, gar nicht daran, daß er so in sich selbst ganz zuschanden werde, daß er ganz nacket

und bloß dargestellt und in seinem Augen ganz nichts, oder ein ganz armer Sünder werde, der gar nichts habe, verstehe und vermöge. Denn er will noch immer etwas seyn, etwas verstehen und können, zumal wenn er ein Gelehrter ist. Er will noch immer selbst wirken, und etwas vor GOtt aufbringen, und dadurch doch einigermassen sich selbst helfen. Darum muß man den HErrn ernstlich und anhaltend anflehen, daß er uns selbst unser Verderben, Blindheit, Finsterniß und Ohnmacht zeige, und von aller eigenen Würdigkeit, eigenen Gerechtigkeit und Wirksamkeit los und frey mache; sonst kommen wir nimmermehr dazu. Es muß aber der Mensch nicht nur um rechte Erkenntniß seines gänzlichen Verderbens und Unvermögens GOtt anrufen, sondern auch das ganze Wort GOttes, Gesetz und Evangelium, dazu gebrauchen. Jenes, das Gesetz, deckt die Sünde auf, drohet und schrecket, und greift den Sünder gewaltig an. Dieses, das Evangelium, locket und reizet, macht Schaam und Beugung, ja schmelzet das Herz recht um, und macht die Busse recht heilsam. Beydes muß beysammen seyn, und keines von dem andern getrennet werden, wenn etwas Ganzes soll heraus kommen. Das Gesetz muß aber durch die Wirkung des heiligen Geistes * in seiner rechten Geistlichkeit erkannt werden,

* Wie das Gesetz sowol als das Evangelium vom heiligen Geist gegeben worden; also muß es auch in seiner Geistlichkeit eben durch die Wir-

werden, wie es nicht nur äusserliche Lüste, sondern die mindeste sündliche Regung in Gedanken oder Begierden schon bestrafet, und ein zarter Spiegel ist, in welchem wir sehen, wie weit wir von der anerschaffenen vollkommenen Gerechtigkeit

Wirkung des heiligen Geistes erkannt werden, sowol wie das Evangelium: denn wie man aus dem Evangelio, ohne den heiligen Geist, JEsum nicht als seinen HErrn und Heiland oder Sündentilger erkennen kann; so kann man auch nicht ohne den heiligen Geist, nach der Geistlichkeit des Gesetzes sich recht als einen Sünder ansehen und erkennen, sondern bleibet nur bey äusserlichen Ausbrüchen der Sünden stehen. Es ist also hier einem Mißverstande vorzubeugen, wenn man saget, der heilige Geist werde nicht durchs Gesetz gegeben. Das ist wohl wahr, daß der heilige Geist durchs Gesetz nicht gegeben wird, daß er als unser Tröster bey uns sey und da sein recht eigentliches Amt an uns verrichte; aber er wirket doch auch durchs Gesetz und verrichtet durch dasselbige sein Strafamt, oder decket uns unsere Sünden auf, damit er hernach sein Trostamt auch an uns recht ausrichten könne. Und wer das erwäget, der wird nicht, wie ietziger Zeit geschiehet, von dem heiligen Gesetze GOttes so unrichtige und fast niedrige Gedanken haben: denn der heilige Geist gebrauchet sich doch des Gesetzes bey Unbekehrten

keit und Heiligkeit GOttes abgewichen, und das Ebenbild GOttes verloren haben. Und wenn das Gesetz nach allen seinen Geboten und scharfen Forderungen in seiner Geistlichkeit angesehen wird; so wird eben dadurch, wie schon gedacht, die Sün-

kehrten und Bekehrten noch als eines Mittels, sie zu bestrafen. Wie kann das so ganz beyseite gesetzet oder geringe geachtet werden, dessen sich noch der heilige Geist bedienet, sowol wenn wir bekehret, als wenn wir erneuret werden. Wer nun nichts vom Gesetze, als gleichsam dem alten Manne * wissen will, noch dasselbige sein Herz angreifen u. das Fleisch, den alten Menschen tödten lässet, welches hernach durch die Gnade noch mehr geschiehet, sondern nur so bald mit ungebrochenem Herzen zu Christo kommt, und den zu seinem Bräutigam und Mann zu haben meinet, der sehe zu, daß er nicht einen geistlichen Ehebruch begehe, und sein Ruhm von Christo und der geistlichen Vermählung mit ihm blosse Einbildung und Selbstbetrug sey. Der alte Mensch muß sterben, er ist durchs Gesetz zum Tode verdammt, und muß mit ans Creuz Christi geschlagen werden; wer ihn leben lässet, u. nicht durch das Gesetz, u. sonderlich durch die Kraft des Creuzestodes Christi, durch die Gnade, täglich creuziget und tödtet, der mißbraucht gewiß die Gnadenpredigt des Evangelii. Das haben sonderlich alle zu mer-

* nach Röm. 7, 2-4. Siehe Lutheri Glosse.

de recht mächtig und überaus sündig werden, wie Paulus Röm. 5, 20. saget: Das Gesetz ist neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Und cap. 7, 12. 13: Das Gesetz ist ie heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? das sey ferne. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebot. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist. Da sehen wir es mit klaren Worten, daß durch das Gesetz in seiner erkannten Geistlichkeit die Sünde recht mächtig oder in ihrer Macht und

ken, wo das Evangelium reichlich und in der Kraft recht lieblich verkündiget wird. Denn es können auch die guten Seelen, die wahrhaftig Gnade haben, unvermerkt das Evangelium mißbrauchen, und dabey so verwöhnet werden, daß ihnen gar bald auch ein recht schriftmäßiger Vortrag zu gesetzlich vorkommt, und daß sie da nur immer was liebliches und erfreuliches haben wollen, aber die Freude am HErrn nicht auch ihre Stärke seyn lassen, das Fleisch, und sonderlich ihre Schooßsünde und liebste Lust zu tödten. Das Liebliche gehet süsse ein, und da greift auch wol oft das Fleisch zu: dem doch kein Evangelium gegeben ist; aber an die Creuzigung des Fleisches geht

und Gewalt erkannt und empfunden wird, daß das Herz recht niedergeschlagen und nach der Gnade desto begieriger, folglich die Gnade auch hernach desto mächtiger oder destomehr erkannt werde, wie sie grösser und stärker sey, als alle unsere Sünden, so daß alle Sünden vergeben und beherrschet werden. Bey dieser erkannten Geistlichkeit des Gesetzes entsteht nun zweyerley: Nemlich der Mensch erkennt sein sündliches Elend und Verderben, wie auch, was er damit verdienet hat, oder er hat Schuld und Strafe vor seinen Augen, und er fühlt auch seine gänzliche Ohnmacht, sich davon selbst los und frey zu machen. Durch beydes wird eben das Herz recht angegriffen, und der Mensch dazu gebracht, daß er an seiner eigenen Gerechtigkeit und Kraft verzagen muß,

geht es gar langsam. Wenn man sich da nur ein wenig verleugnen und sich demüthigen soll, da will man nicht dran, da streubet sich das Fleisch, und man giebet ihm nach, man fähret nicht zu, es bald zu tödten, oder dem HErrn zuzulassen, daß er es durch dis oder jenes angreife und tödte. Das ist lauter Mißbrauch des Evangelii: denn das Evangelium, wenn es recht gebrauchet und in der Kraft erfahren wird, macht uns nach dem Geiste willig, auch das Fleisch zu tödten und uns dem HErrn als ein ganzes Opfer hinzugeben, ja auch das Liebste zu verleugnen, wovon aber in der **vierten** und **fünften Abtheilung** ein mehreres wird vorkommen.

muß, da er siehet und empfindet, er könne nichts, als sündigen, und würde, wenn er sich selbst helfen wolte, nur immer tiefer fallen. Wie wir singen: **Ich fiel auch immer tiefer drein; es war nichts Gut's am Leben mein, zur Höllen must ich sinken.**

Zu dieser Predigt des Gesetzes muß nun auch das Evangelium, und die Predigt vom Leiden Christi kommen, sonst würde der Mensch verzagen oder auch wider GOtt murren, weil das Gesetz wol viel fordert, aber dazu nicht die mindeste Kraft giebet, und der Mensch kommt doch auch nicht recht von seiner eigenen Gerechtigkeit und Wirksamkeit los, wird auch nicht recht erweichet, und hat auch noch immer viel Entschuldigungen, wenn ihm nur allein das Gesetz und seine dawider laufende Sünden vorgehalten werden, wie wir das an den ersten Eltern sehen, die bey Vorhaltung ihrer Sünden noch voller Entschuldigung waren. Doch muste ihnen vorher ihr grosser Abfall gezeiget werden, damit sie die Predigt des ersten Evangelii desto begieriger annahmen. Das Leiden Christi, der das Gesetz für uns erfüllet hat, muß also auch bald dem aufgeweckten Sünder vorgehalten werden, wenn es auch mit diesem ersten Stücke der Busse soll zu etwas ganzem und rechtschaffenem kommen. Doch ist das Leiden Christi auf zweyerley Weise zu betrachten: Erstlich, wie es die höchste Strafgerechtigkeit GOttes und dessen Eifer und Zorn über die Sünde anzeiget, hernach aber auch, wie es die höchste Liebe GOttes gegen uns entdecket, und die Gnadenpredigt,

digt, die Predigt vom Glauben ist. Im ersten Fall gehöret es mit zum Gesetz, ja ist die allererschrecklichste Gesetzpredigt gegen alle, die nicht wollen von der Sünde ablassen; denn es saget: Siehe doch, o Mensch! was sind deine Sünden vor ein grosser Greuel in GOttes Augen, daß der Sohn GOttes um derselben willen, so viel Höllen-Angst und Marter ausstehen müssen, daß er für Angst am Oehlberge blutigen Schweis geschwitzet, sodenn verspottet, verspeyet, geschlagen, gegeisselt und mit Dornen gecrönet, und endlich am schmählichen Holz des Creuzes, als ein verfluchter Uebelthäter, aufgehenket worden, ja sich am Creuz von GOtt selbst verlassen geklaget, und also nicht nur am Leibe den schmählichsten Schmerzens-vollen Tod, sondern auch am Geiste unaussprechliche Angst erlitten, da er den Zorn GOttes und den ewigen Tod geschmecket, welchen alle Verdammte in Ewigkeit schmecken müssen. Wilst du nicht hieraus den abscheulichen Greuel deiner Sünden und den Feuer brennenden Zorn GOttes darüber erkennen? Wilst du dich nun nicht von allen deinen Sünden bekehren, sie hassen und verabscheuen, und JEsum den Sündentilger im Glauben auf und annehmen; so wirst du nicht nur wegen aller deiner vorigen Sünde ewig gestrafet werden, sondern auch noch deswegen desto grössere Strafe und Marter ewig leiden müssen, daß der Sohn GOttes so ein grosses und entsetzliches Leiden über sich nehmen müssen, du aber es nicht zu Herzen genommen noch deine Sünde schmerzlich bereuet und von selbiger dich bekehret

ret hast. Da wirst du in alle Ewigkeit das zu leiden haben, was der Sohn GOttes für dich gelitten hat. So tröstlich also das Leiden Christi denen Bußfertigen ist; so erschrecklich soll es doch billig allen Unbußfertigen seyn, die von ihren Sünden nicht ablassen wollen: denn da ist kein Tröpflein Trost in der ganzen Bibel für die aus dem Leiden Christi zu nehmen, welche in ihren Sünden bleiben wollen: und da ist freilich das Leiden Christi die allerschärfste Gesetzpredigt. Denen aber, so sich bekehren wollen, ob sie auch die grössesten Sünder wären, entdecket es nun auch, wie gedacht, die allerhöchste Liebe GOttes, und ist die allertröstlichste Gnadenpredigt und ein Spiegel der allerinnigsten, unaussprechlichen Liebe und Erbarmung GOttes.

Es ist auch bald einem ieden Sünder vorzuhalten, daß er durch Christum versöhnet, und alle seine Sünde gebüsset und bezahlet sey, und daß der Vater ihm selbst seine Gnade anbiete, und ihm nun gerne alle seine Sünden vergeben wolle. Es darf auch da kein aufgeweckter Sünder denken, er müsse im Anfange nur lauter scharffe Gesetz-Predigten, oder nichts hören, lesen, und in sein Herze nehmen, als was ihm nur seine Sünde, sein grosses Elend und Verderben aufdecke, und dürfe also iezo noch gar nichts vom Evangelio hören, oder zu Christo kommen, bis hernach erst, wenn er vorhero seine Sünden recht erkennete, bereuete, so und so arm, elend, zerbrochen und zerschlagen worden wäre. Nein, solche stationes und Abtheilungen darf keiner machen, und also nicht

warten, das Evangelium zu hören und zu Christo zu kommen, bis er erstlich zu dieser und jener tieffen Erkenntniß der Sünden und rechter contrition des Herzens gekommen wäre, sondern es muß immer bald beydes, Gesetz und Evangelium, zusammen gebraucht, und dem HErrn überlassen werden, wie er beydes segnen wolle. Der Glaube an das Evangelium ist doch bey der Bekehrung die Hauptsache, ohne welche die größte Reue und Busse nicht heilsam, sondern eine Judas-Busse wäre; darum muß der arme Sünder auch bald durchs Evangelium zum Glauben gelocket werden, wenn gleich die Erkenntniß und Bereuung der Sünde noch nicht in dem oder dem Masse, und etwan auch noch manche Entschuldigung übrig wäre; denn diese Methode und Lehrart brauchte selbst unser GOtt bey den ersten Eltern. Er stellte ihnen zuerst ihre Sünden vor, und suchte sie zur Erkenntniß derselbigen zu bringen. Sie erkannten ja auch wol ihre Noth, und furchten sich, sie bereueten auch wol, wegen ihrer verlornen Glückseligkeit, ihren Sünden-Fall, aber die Reue und Busse war noch nicht recht heilsam, und so recht wie sie seyn solte, denn sie entschuldigten sich noch, und warf immer eines die Schuld auf das andere. Allein was that nun der allein weise GOtt, fuhr er fort ihnen ihre Sünde nur noch immer weiter vorzuhalten, u. sie noch mehr zur Furcht zu bringen, bis sie ihre Sünden recht erkannt und bekannt hätten? Nein, er verkündigte doch bald darauf das erste **Evangelium** von dem gesegneten Weibes-Saamen. Und also sollen auch wir uns und an-

dern

dern das Evangelium vorhalten, damit wir nicht nur durchs Gesetz erschreckt, oder in Furcht gebracht, sondern auch durchs Evangelium gelocket werden, als wodurch hernach die Busse erst rechter Art, und das Herz aufs innigste gerühret wird: das macht, daß die Reue und Busse recht zu Stande kommt, und wie gesagt, recht heilsam wird. Da wird das harte Herz recht erweichet, und so zu sagen ganz umgeschmolzen und verändert, dadurch wird der Mensch erst recht von aller seiner eigenen Gerechtigkeit ausgeleeret, oder in seinen Augen, so zu sagen, ein ganzer, ein ganz armer Sünder, der zur rechten Armuth am Geiste kommt, da er aus dem Leiden und Sterben Christi erkennet, daß er gar nichts sey und nichts Gutes habe, sondern Christus allein alles wiederbringen und erwerben müssen, und es da mit Recht heisse: **Hättest du dir etwas können erwerben, warum hätt ich müssen für dich sterben.** Weil ich in Christo allein soll reich werden; so muß ich ja wol für mich ganz arm seyn, und gar nichts haben: und weil Christus meine einige Gerechtigkeit seyn soll; so muß ich ja wol keine eigene Gerechtigkeit haben und vor GOtt aufbringen können. Wenn nun dis alles dem Menschen offenbar wird; so bleibt er nicht beym Gesetz und den daraus erkannten Sünden immer stehen, sondern er lernet erkennen, daß das Gesetz nur sein Zuchtmeister auf Christum sey, und er kommt auch mit allem seinem ganzen Elend und Verderben, als ein ganz armer und elender Sünder zu Christo, und durch Christum allein zum Vater, bittet und

flehet

flehet durch Christum um Gnade und Kraft, und bekommt auch unter solchem ernstlichen Bitten, Flehen, Rufen und Schreyen nach Gnade, einen Trostblick nach dem andern, daß er glauben lernet, der HErr wolle ihm alle seine Sünden vergeben, und ihn heilen von allen seinen Gebrechen. Da leget er sich recht vor dem Gnadenstul aufs suppliciren, bitten und betteln, und will nichts von eignem Recht, sondern nur von dem Rechte wissen, das Christus ihm erworben hat. Er fühlet sich in seinem Gewissen angeklaget und beschweret, da bittet er um die gnädige Absolution von allen seinen Sünden, daß der HErr um des gezahlten Lösegeldes des Blutes Christi willen, alle Sünden-Schuld erlassen, und ihn auch in seinem Herzen davon versichern wolle. Da wird der Artickel der Rechtfertigung recht erfahren, und nicht allein aus dem Buche, sondern auch aus Erfahrung unter manchem Kampf und Gedränge erlernet, da der Mensch sich nicht so bald der Gnade freuen und trösten kann, sondern mancherley Sündennoth und Kampf erfähret, ehe sein Glaube recht der Sieg wird, der die Welt überwunden hat, oder ehe er sich kann mit recht kindlicher Zuversicht gegen Sünde, Welt und Satan der Gnade GOttes rühmen, freuen und trösten. Das ist der Kampf, der bald in der ersten Busse bey recht gründlicher Erkenntniß der Sünden erfahren wird, davon wir bereits aus Luthero über den 51sten Psalm etwas vernommen haben. Und das ist eben auch der Kampf, davon wir singen: **Fürwahr, wenn mir das kom-**

met ein, was ich mein Tag begangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfangen, ja ich weiß weder aus noch ein, und müst ewig verloren seyn, wenn ich dein Wort nicht hätte.

§. 32.

Hier wird nun keinem ein langer Bußproceß oder Bußkampf vorgeschrieben, oder ein besonderer hoher Grad oder grosses Maaß der göttlichen Traurigkeit gefordert: denn das überläßt man GOtt, wie viel oder wenig er einen die Seelennoth fühlen und erfahren lässet. Man giebt auch gerne zu, daß das Maaß der göttlichen Traurigkeit nicht gleich ist, und manche leichter und eher durchkommen, als andere, auch einige mehr im Anfange andre mehr im Fortgange davon empfinden, wie es der HErr einem ieden heilsam zu seyn erkennet. Es kann auch seyn, daß manche an ihrem langen Bußkampfe und ihrer langen Angst selbst schuld haben, und doch wol bey aller Angst noch nicht so recht bußfertig seyn, da sie nemlich noch keinen Geist, der ohne Falsch ist, haben, sondern sich noch manches vorbehalten, auch nicht nach allen Stücken, als ganz arme Sünder vor GOtt sich anklagen, und ihre Sünde ihm recht bekennen, sondern noch manches, wie David that, verschweigen oder entschuldigen und bemänteln, und daher, eben auch wie er, erfahren müssen, daß ihre Gebeine verschmachten, und kein Friede in ihnen ist Tag und Nacht: da im Gegentheil andere mit Paulo bald zufahren, sich in allen Dingen vor GOTT

beschul-

beschuldigen, und sich auch bald GOTT ganz hingeben, ohne Ausnahme. Da hat GOTT nicht nöthig sie erst in so grosse Angst kommen zu lassen, sie erfahren also da nicht einen so grossen und harten Kampf, und sind doch bußfertig. Dis alles wird keinesweges geleugnet, sondern, wie gedacht, gerne zugestanden. Daß es aber bey allen, die auch aufrichtig und ernstlich sind, so gar leichte oder gar ohne allen Kampf zugehe, das ist nicht zu beweisen; die von manchen angeführte Exempel der Schrift von einer leichten und geschwinden Bekehrung beweisen es auch nicht. Bey manchen, wo es so geschwinde zugegangen, ist doch auch grosse Noth gewesen, wie bey dem Kerkermeister, auch bey dem Schächer am Creutze, da konnte und muste der HErr schleunige Hülfe schaffen: denn es war die äusserste Noth und der Todeskampf da. Bey andern wissen wir nicht, was in ihrem Herzen vorgegangen, ob gleich nichts davon aufgeschrieben stehet; so wissen wir auch nicht, welche præparatoria schon vorhero von GOtt gemachet worden. Und da der HERR auch zur selbigen Zeit sein Wort noch mit Wunder und Zeichen bekräftigte, und das Maaß des heiligen Geistes so reichlich ausgoß, daß viele tausend Seelen an einem Tage bekehret wurden; so hat wol dieselbige erste Zeit des neuen Testaments auch darinnen einigen Vorzug, vor unserer ietzigen Zeit. Jetzt gehts insgemein und wenigstens bey vielen nicht so gar geschwinde zu, wie die eigene Erfahrung manche redliche Seele dis wol gelehret hat. Denn ob man gleich hernach meinet,

man habe sich selbst ohne Noth in diesem und jenem aufgehalten, man hätte können eher und kürzer durchkommen; so ist doch ein ieder im Anfange noch unwissend und unerfahren, und ob man ihm gleich vieles vorsaget, er glaubt und versteht es doch nicht, bis die Erfahrung dazu kommt und die beste Lehrmeisterin abgibt. Wenn man zum Exempel ihm gleich vorsaget: Du must bald allem absagen, und dir gar nichts vorbehalten; oder du must in deinen Augen nur bald ein ganz armer Sünder werden, und vor GOtt bekennen, daß alle dein Thun nichts ist, er kann es doch nicht bald fassen, daß es so nöthig sey, bis GOtt ihm sein Sündenelend recht aufdecket, und ihn manche Seelennoth und Angst erfahren lässet. Und wenn man ihm auch gleich hernach, da er die Sünde recht fühlet, wieder saget: Du must nur bald mit alle deinem Sündenelend, so wie du bist, zu Christo kommen, und die angebotene Gnade gläubig annehmen; er kann es da wieder nicht bald fassen, und glauben, daß er bey seinem grossen Elend sich die Gnade schon zueignen, und sie gläubig annehmen solle. Da muß der HErr einer recht bußfertigen Seele viele gute Worte geben, oder sie mit vielen tröstlichen Verheissungen locken und reitzen, zu JEsu zu kommen, und alles ganz umsonst, als ein blosses Gnadengeschenk, begierig und gläubig hinzunehmen. Bald ist man sich zu fromm, und findet noch viele eigene Gerechtigkeit, welche die Begierde nach der Gerechtigkeit Christi hindert; bald ist man sich zu böse und unwürdig, oder man fürchtet sich, daß man sich nicht

mit

mit falschem Trost betrüge. Und so kommt bald dis bald das, welches uns will hindern und abhalten. Bald ist ja wol ein kräftiger Trostblick da, und es wird im Herzen licht und leichte, bald aber wird es wieder finster, und die vorige Last fällt wieder aufs Herze. Da währet es oft eine lange Zeit, ehe ein Herz durchs Blut Christi vom bösen Gewissen recht los wird, und zum völligen Glauben und Friede kommt. Wer es erfahren hat, der weiß es, wie es zugeht.

§. 33.

Sagt man, was ist so ein langer Weg und Umschweif nöthig? wir haben einen leichtern und kürzern Weg; so sehe ein ieder, der das saget, nur zu, daß sein leichter und kurzer Weg nicht allzuleicht und kurz sey, worauf er leichtsinnig werden und zu kurz kommen könne. Es ist ja freilich in Ansehung unsers GOttes nicht nöthig, daß es oft so langsam zugehe: denn es ist alle unsere Sündenschuld bezahlet, und er kann nicht nur alles bald vergeben, sondern uns auch der Vergebung und Gnade versichern; aber wegen der Beschaffenheit des menschlichen Herzens kostets so manchen Kampf, daß es nicht so geschwinde zugehet. Wenn ein Mensch auch durch die Gnade endlich dahin kommt, daß er recht arm und von aller eigenen Gerechtigkeit ausgeleeret wird, sich auch keine Sünde vorbehält, und durch Christum nur Gnade sucht, (welches alles doch auch nicht sprungweise zugehet;) so ist zwar alles bald vergeben, der Mensch wird von allen seinen Sünden im Gerichte GOttes losgesprochen oder gerechtfer-

tiget, und hat da vor GOtt bald das Ganze, das ganze Kleid, den ganzen Christum mit seiner Gerechtigkeit und ganzem Verdienste: aber der Mensch weiß und glaubet es nicht so bald, er fühlet sich im Anfange in seinem Gewissen noch so verwundet, furchtsam und blöde, und das Herz ist nach Lutheri Worten zu enge, und kann die so grosse Gnade nicht bald fassen. Der Feind, der ärgste Friedensstöhrer, kommt auch dazu, und erreget noch manchen Zweifel und Unglauben, und zuweilen machen auch gutmeinende aber allzugesetzliche oder sonst unrichtige Seelenführer, manche Aufhaltung, welches aber doch GOtt noch zum besten wendet. Sonderlich aber hat GOtt seine Hand mit drunter, und lässet einen Bußfertigen darum so manche anhaltende Seelennoth erfahren, damit er ihm Sünde und Welt desto besser vergällen, ihn desto ärmer und kleiner, und nach der Gnade desto begieriger machen möge, daß der Mensch solche hohe Gnade hernach desto höher schätze, desto mehr bewahre, und also desto beständiger und vor allem Rückfall bewahret bleibe, folglich auch nicht in dis und jenes Unrichtige nach Lehr und Leben eingeflochten, sondern recht lauter, gewiß und veste, und also auch ein desto brauchbareres und bewährteres Werkzeug an andern werde. Indessen ist gewiß, daß der HErr einen ieden bußfertigen Sünder zur Ruhe und zum Frieden bringen will, und zwar ie eher ie lieber, und so bald es nur seyn kann, so, wie und wenn es dem Menschen selbst am allerseligsten und auch vielen andern am nützlichsten ist. Darum mahlet

er ja in seinem Worte und durch seinen Geist JEsum, den Gecreuzigten, iedem Sünder recht vor seine Augen, und locket und reizet ihn mit so vielen süssen Verheissungen, damit es auch mit seinem Glauben oder mit der Erkenntniß JEsu Christi, als dem andern Stück der Busse und Bekehrung, zu etwas Ganzem oder zum völligen Glauben komme, wovon nun in der folgenden Abtheilung gehandelt wird. „HErr JEsu, gib du uns „die rechte Augensalbe, uns recht zu erkennen, wie „wir so ganz und gar, durch und durch verderbet „sind. Bringe uns selbst zur wahren gründlichen „Busse und Bekehrung, daß wir uns in uns selbst „als ganz arme Sünder, aber auch in dir als ganz „Gerechte ansehen, und also auch zum wahren „Friede kommen. Amen.

Die dritte Abtheilung.

Von der rechtschaffenen lebendigen Erkentniß JEsu Christi, oder dem völligen Glauben an das ganze Evangelium.

§. 34.

Wer bey dem andern Stück der Bekehrung bey der lebendigen Erkenntniß JEsu Christi oder bey dem Glauben das rechte Ganze erlangen will, der hat

1) auf das ganze und vollkommene Versöhnungsopfer JEsu Christi zu sehen, als wodurch man eben zum völligem Glauben kommen kann. David saget im 51 Psalm, von ganzen Opfern,

welche von den Gläubigen gebracht und GOTT gefallen würden. Das rechte ganze Opfer, in welchem alle unsere Opfer GOtt allein wohlgefallen, ist JEsus Christus, der hat sich, nach Eph. 5, 2. für uns arme Sünder zur Gabe und zum Opfer GOtt zu einem süssen Geruch dahin gegeben, und ist dadurch die Versöhnung worden für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde; 1 Joh. 2, 2. darinnen liegt der ganze Glaubenstrost. Er hat unsere ganze menschliche Natur mit aller Schwachheit an sich genommen, und ist auch nach Ebr. 4, 15. allenthalben, oder, wie es eigentlich heist, nach allen Stücken versuchet worden, wie wir, doch ohne Sünde, damit er auch nach seiner heil. Menschheit in allen Stücken aus eigner Erfahrung wissen könte, wie uns dabey zu Muthe sey, und daher mit uns Mitleiden haben könne. Er hat in der angenommenen Menschheit sich für uns unter das Gesetz gethan, sein ganzes Leben hindurch für uns seinem GOtt und Vater, als ein Knecht gedienet, alle Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllet, oder einen vollkommenen Gehorsam nach allen Geboten GOttes geleistet, ja er ist gehorsam worden bis zum Tode am Creuz, hat also durch seinen vollkommenen thuenden und leidenden Gehorsam allen unsern Ungehorsam gegen alle Gebote GOttes, das ist, alle unsere Sünde gebüsset, bezahlet, versöhnet und abgethan, so, daß nun keine Sünde in der ganzen Welt übrig ist, die nicht durch ihn wäre gebüsset und bezahlet worden, und also auch

einem Bußfertigen könne vergeben werden, ja bald vergeben wird, wie groß und abscheulich sie auch seyn mag. Er ist das **Lamm GOttes, das da träget die Sünde der Welt.** Da wurde die Sünde von allen Menschen **hinweg genommen auf einen Tag**; der Vater nahm selbst alle und iede Sünden der ganzen Welt, und warf sie auf diesen seinen Sohn, unsern Bürgen und Mittler, er stellete ihn mit der auf sich genommenen Sünde der ganzen Welt, als den grösten Sünder dar, und bestrafte ihn wegen aller dieser auf sich genommenen Sünde, mit dem schmählichen Tode am Creuz, ja mit aller Höllenangst und Marter. Da lag aller Welt Sünde und auch alle dadurch verdiente Strafe auf ihm, dem Lamme GOttes, und er muste durch ein vollgültiges Lösegeld, alles vollkommen bezahlen, bis auf den letzten Heller. Er muste allen Rath GOttes ausführen, und das ganze Erlösungswerk vollenden, alles verlorne Heil, alle verlorne Gnade und Seligkeit wieder erwerben und alles vollbringen, was zu unserm ewigen Heil nöthig war; daher rief er am Creuz aus: **Es ist vollbracht.** Wäre etwas unerfüllet und eine einige Sünde ungebüsset, unbezahlet geblieben; so hätte er nicht sagen können: **Es ist vollbracht**, und der Vater hätte ihn nicht von den Todten erwecket: da er aber von den Banden des Todes aufgelöset, und gleichsam aus dem Gefängniß und Schuldthurm heraus geführet, ja nach Jes. 50, 8. **von allen Sünden der Welt los und frey gesprochen worden**; so ist das ein unwiedersprechli-

cher Beweis, daß durch sein Blut und Opfer der Versöhnung, alles wieder gut gemacht, alles, alles bezahlet und vollbracht worden, was zur vollkommenen Erwerbung des ganzen verlornen Heils nöthig gewesen. JEsus Christus ist also ein ganz **vollkommener Erlöser aller Menschen, und von allen Sünden.** Denn der Vater hat ihn nach seiner unpartheyischen allgemeinen ewigen Liebe der ganzen Welt zur Versöhnung und Erlösung geschenket, wie ja Christus selbst Joh. 3, 16. saget: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.** Das geht die ganze **Welt**, alle Menschen in der Welt, und nicht nur diese und jene Menschen an: denn das zeigen ja die zum Theil schon angeführten Worte Johannis deutlich an, da es 1 Ep. cap. 2, 1. 2. heisset: **Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.** Und JEsus hat sich auch selbst für die ganze **Welt**, für alle und iede Sünder, ohne Ausnahme, in den Tod dahin gegeben, oder nach Hebr. 2, 9. **für alle den Tod geschmecket:**

denn

denn GOtt will, saget Paulus, 1 Tim. 2, 4-6. daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist ein GOTT, und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch JEsus Christus, der sich selbst gegeben hat, für alle, zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit geprediget würde. Also soll man von diesem allgemeinen grossen Heil allerwegen predigen, singen und sagen. Das ist das rechte Ganze, das ganze Liebes-volle Herz GOttes, die ganze grosse Erlösung, die rechte universal oder allgemeine Gnade GOttes in Christo JEsu, welche allem partialischen, gestickelten und halbirten Wesen entgegen stehet, und der Grund ist, daß es auch bey uns mit dem Glauben desto besser zu etwas Ganzem oder zum völligen Glauben und Friede kommen könne; da hingegen die gegentheilige Lehre diesen völligen Glauben bey bußfertigen und angefochtenen Seelen gewaltig hindern kann. Denn wenn die Seelen in der ersten Busse oder auch hernach in der Anfechtung wieder aufs neue nichts, als Sünde, Verderben und Unglauben empfinden; so wird der Feind und das eigene Herz bald mit dem Gedanken kommen: Du bist wol einer von denen, die nicht erwehlet sind, und für die Christus nicht gestorben ist. Das kann aber ja nichts, als unnöthige Angst machen, und den Unglauben oder das Mißtrauen und den widrigen Sinn gegen GOtt vermehren, ja den Menschen

dahin bringen, daß er ganz und gar an der Gnade GOttes verzaget. Darum soll ein bußfertiger Sünder, der nichts, als Sünde fühlet, und doch gerne zu einem ganz gesunden und völligen Glauben kommen will, gedenken: GOtt hat die ganze **Welt** geliebet, und der **ganzen Welt** seinen Sohn zur Versöhnung für ihre Sünde dahin gegeben, ich mag nun noch so voller Sünde und Verderben seyn, ich bin doch nicht sündlicher und verderbter als die ganze Welt, ich gehöre doch noch mit zur Welt; Christus aber ist die **Versöhnung für der ganzen Welt Sünde**; da ist meine Sünde auch mit darunter, da ist er auch die Versöhnung für meine Sünden, sie mögen auch noch so groß, und deren noch so viel seyn, das Blut des Sohnes GOttes, als das vollkommene Lösegeld, überwiegt doch der ganzen Welt, und so auch alle meine Sünden. Der Vater, der es sich selbst ausersehen, hat es als ein vollkommenes Lösegeld für der ganzen Welt, so auch für meine Sünde angenommen, und sich selbige dadurch ganz vollkommen bezahlen lassen. Und so habe ich keine unbezahlte, ungebüßte Sünden, sondern nur lauter schon getilgte, bezahlte Schulden, die also der Vater auch wegen seiner Gerechtigkeit nicht noch einmal von mir fordern und bezahlen lassen kann, und die daher auch alle ganz gleich, eine wie die andere, von GOtt können und sollen erlassen und vergeben werden, ja schon bald vergeben sind; wenn ich mich mit bußfertigem und gläubigem Herzen an das für mich schon gezahlte Lösegeld halte, und solches vor den Vater bringe.

ge. Meine Sünden sind schon alle mit einerley gleichem Lösegelde bezahlet, und ich darf da gar keine Auswahl machen, sondern von Herzen singen und sagen: **Wenn meine Sünd' mich kränken, o mein HErr JEsu Christ, so laß mich wohl bedenken, wie du gestorben bist, und alle meine Schulden-Last, am Stamm des heiligen Creuzes auf dich genommen hast. Was kann mir denn nun schaden, der Sünden grosse Zahl? ich bin bey GOtt in Gnaden, die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, daß ich nicht mehr darf fürchten der Höllen Qual und Glut.** O gelobet sey die Herrlichkeit des HErrn an ihrem Ort!

§. 35.

2) Da wir nun an Christo einen ganz vollkommenen Erlöser haben, und sein ganzes Erlösungswerk, sein ganzes Verdienst für uns ist, und vom Vater schon geschenket worden; so müssen wir, wenn wir hierinne zum rechten Ganzen oder zum völligen Glauben kommen wollen, auch Christum das Lamm GOttes ganz und gar mit allem, was er ist und hat, nach allen seinen Aemtern und Namen auf- und annehmen, so wie ihn der Vater selbst uns gemacht hat, daß er unser Hoherpriester, König und Prophet, oder unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, ja unser Ein und Alles sey, wie es ja Col. 3, 11. heisset: **Alles und in allen Christus.** Das ist das rechte unumgänglich nöthige Ganze

im

im Glauben. Da müssen wir nicht nur etwas von Christo annehmen, oder uns nur eines einigen Amtes, eines einigen Namens bedienen, und seiner darinne zu geniessen suchen; sondern wir müssen ihn als das rechte Osterlamm ganz geniessen. Wir wissen ja, daß jenes Osterlamm, im alten Bunde, ein Vorbild auf Christum war, und Christus das rechte Osterlamm ist, wie Paulus saget 1 Cor. 5, 7: **Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert;** wir wissen auch, daß jenes vorbildliche Osterlamm ganz aufgegessen, und nichts übrig gelassen werden muste, wie 2 Mos. 12, 4-10. zu sehen ist. Das war nun auch ein Vorbild, daß wir JEsum das rechte Lamm GOttes, mit seinem ganzen Verdienst in unser Herze nehmen, und seiner so zu geniessen suchen, daß wir ihm auch **nichts** übrig lassen, was er uns verdienet, daß wir es nicht von ihm begierig annehmen wolten: denn wir haben alles hoch von nöthen, da wir selbst ja **nichts** seyn und **nichts** haben, und daher ihn eben vom Vater, als unser **Alles** geschenkt bekommen haben, folglich ihn auch als unser **Ein und Alles** ganz und gar annehmen sollen, wohin der 6. Vers in der Weide des Glaubens gehet, da es heisset:
„Mein Lamm, ich soll dich ganz, ja ganz und
„gar geniessen, wie GOtt dich mir gemacht, so
„zur Gerechtigkeit, als auch zur Heiligung; wie
„hier zu ieder Zeit aus deiner Wunden Quell, so
„Blut als Wasser fliessen, so daß ich Gnad und
„Kraft, Gerechtigkeit und Stärke, Vergebung
„durch dein Blut, Frucht durch dein Wasser mer-

„ke, und also dich, mein Lamm, den ganzen Chri-
„stum fasse. Nun HErr, das will ich auch, ich
„will dich ganz und gar, was du nur bist und
„hast, und keine Klau noch Haar soll auch von
„mir zurück; da ich mich ganz dir lasse. O ja,
„ich will nicht dich, noch mich zertheilend
„scheiden, ich will mich ganz an dir, hier
„und dort ewig weiden.„ Wir sollen ihn
nach seinem dreyfachen Amte und also ganz auf-
nehmen, wo wir wollen Macht bekommen GOt-
tes Kinder zu werden. Joh. 1, 12. Wir sollen ihn
nach seinem hohenpriesterlichen Amte aufnehmen,
als unsern ewig treuen Hohenpriester, Versöhner,
Mittler und Bürgen, oder als unsere einige Ge-
rechtigkeit, zur Vergebung und Bedeckung aller
unserer Sünden; Wir sollen ihn aber auch nach
seinem königlichen Amte aufnehmen, als unsern
mächtigen und gnädigen König, oder als unsere
Heiligung und Erlösung, zur Ueberwindung und
Beherrschung aller Sünde und aller unserer geist-
lichen Feinde. Und so sollen wir ihn auch nach
seinem prophetischen Amte, als unsern einigen
Lehrer und Meister oder als unsere Weisheit auf-
nehmen, und also gar nicht bey Einem Amte oder
Namen stehen bleiben, noch diesem oder jenem
Namen und Amte einen selbst erdichteten Vorzug
geben, sondern ihn zu allen ganz gleich, zu einem
wie zum andern hinnehmen, wozu ihn der Vater
uns gemacht hat; indem sich Christus nach seinen
Namen und Aemtern nicht zerstücken und theilen
lässet, sondern verlanget, daß wir ihn ganz un-
getheilet hinnehmen: denn wer ihn nicht ganz,
mit

mit seinem ganzen Verdienst, sondern nur halb und halb annimmt, der hat ihn gar nicht, oder doch noch nicht recht, so, wie er ihn haben soll.

§. 36.

Hier muß zu desto besserem Verstande des folgenden von dem Verdienste Christi eine nöthige Anmerkung machen: Wenn die Menschen vom Verdienste Christi hören; so denken sie, daß nur die Gerechtigkeit Christi und die Vergebung der Sünde dazu gehöre, und dazu wollen sie Christum nur haben, wissen und bedenken aber nicht, daß Christus auch den heil. Geist verdienet, der uns heiliget, und daß man also auch Christum mit seinem Geiste als seine Heiligung müsse annehmen, wo man ihn, als seine Gerechtigkeit, recht im Glauben annehmen und behalten wolle; indem ja **ohne den heiligen Geist, niemand JEsum einen HErrn nennen**, und so auch ihn nicht, als seine Gerechtigkeit erkennen und gläubig aufnehmen könne: denn der heilige Geist muß zuvor Busse und Glauben in uns wirken, in welcher Ordnung wir erst Christum ergreifen. Sollen wir sodann Christum behalten; so muß der heilige Geist uns auch darnach weiter in rechtem Glauben heiligen und erneuren, und also zum ewigen Leben erhalten: denn **ohne die Heiligung**, sagt die Schrift, **wird niemand den HErrn sehen**, Ebr. 12, 14. und ins ewige Leben kommen. Soll es mit der tröstlichen Versicherung der Gnade und der Vergebung der Sünden oder des ewigen Lebens Wahrheit und rechte Gewißheit seyn; so muß der heilige Geist auch selbst davon das Siegel und

Pfand seyn, und unserm Geiste Zeugniß geben, daß wir GOttes Kinder und Erben seyn. Wer nun nicht mit Christo zugleich seinen Geist annimmt, der trennet und scheidet, was doch GOtt zusammen gefüget hat, der will Christum nur halb und im Grunde gar nicht annehmen, und bekommt ihn auch ganz und gar nicht. Das ist wider das **halbirte** Wesen der Weltkinder oder Halbbekehrten zu merken, wovon nun bald ein mehreres wird zu sagen seyn: denn hier ist wieder viel Stückwerk und halbirtes Wesen unter den Menschen zu finden.

§. 37.

Manche, die doch Christum vor andern ganz zu haben denken, reden fast nur allein von seinem hohenpriesterlichem Amte und Stande der Erniedrigung, und machen in dem, was doch GOtt zusammen setzet und uns gleich nöthig achtet, mancherley Scheidung oder Auswahl, wovon hernach mit mehrerm wird gehandelt werden. Andere, und zwar ganz sichere Menschen, scheinen JEsum auch nur als ihren Hohenpriester und Versöhner anzunehmen, und wollen wol durch ihn Vergebung aller Sünden haben, oder meinen wol ihn, als ihre Gerechtigkeit zur Bedeckung aller Sünden zu ergreifen, und sind daher mit dem schönen Kindersprüchlein bald fertig: **Christi Blut und Gerechtigkeit, ist mein Schmuck und Ehrenkleid** ꝛc. aber sie wollen ihn nicht auch als ihre Heiligung und Stärke, als ihren mächtigen König annehmen, daß sie auch Sünde, Satan und Welt beherrscheten, und sich von allen Sün-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

den reinigten, die wollen also Christum nur halb haben und annehmen; wollen nicht nach dem vorigen §. das ganze Verdienst Christi, sondern nur ein Stück desselben heraus nehmen; sie wollen nemlich nur Vergebung der Sünden, aber nicht auch den heiligen Geist, der doch, wie wir schon erwogen, ebenfals zum Verdienst Christi gehöret. Da sie aber Christum und sein Verdienst nur halb annehmen wollen; so bekommen und haben sie ihn, wie gedacht, ganz und gar nicht; indem sich Christus in seinem Verdienst nicht theilen noch von seinem Geiste trennen lässet. Wer also seinen Geist nicht hat, der hat ihn auch selbst nicht, und ist nicht sein, wie ja Paulus mit klaren Worten saget: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**, Röm. 8. der gläubet nicht an ihn von ganzem Herzen, und nimmt seine Erlösung von Sünden nicht ganz, ja ganz und gar nicht an. Denn Christus ist von seinem Vater nicht nur zu unserer Gerechtigkeit, zu unserm Hohenpriester, sondern auch zur Heiligung gemacht, daß er, als König, selbst in uns herrsche, und uns heilige durch und durch. Wer das Letzte nicht verlanget, der bekommt auch das Erste nicht; das ist, wer sich Christum und seinen Geist nicht will heiligen und ihm die Herrschaft über die Sünde lassen, der wird auch durch ihn nicht gerechtfertiget und hat auch keine Vergebung der Sünde. Also sind solche Menschen weder halbe noch ganze Christen, und ihr Glaube ist nicht nur nichts Völliges und Ganzes, sondern gar nichts, ja lauter Blendwerk und Betrug, und sie nehmen Christum gar nicht

an,

an, auch nicht nach seinem hohenpriesterlichen Amte, als ihre einzige Gerechtigkeit. Darum habe ich bald anfänglich gesagt, daß sie nur scheinen ihn bloß als ihren Hohenpriester, oder als ihre Gerechtigkeit anzunehmen, das Herz aber weiß nichts davon: denn sie fühlen noch nicht ihre Seelennoth und den Greuel der Sünde, und also haben sie noch keine rechte Begierde nach Christo und seiner Gerechtigkeit, sondern machen sich nur so einen falschen Trost zur Stärkung in ihrer Sicherheit, da sie nemlich Christum sich nicht von der Sünde wollen erlösen lassen, sondern sich nur so mit seinem Blut und seiner Gerechtigkeit fälschlich trösten, daß sie denken, sie hätten durch Christum und sein Blut Vergebung der Sünde, wenn sie gleich ihre Sünde nicht hassen und lassen, und davon gerne errettet werden wollen. Wahre bußfertige Seelen aber machen es ganz anders, die wollen durch Christum sowol geheiliget, als gerechtfertiget werden, sie wollen durch ihn sowol alle ihre Sünden beherrschen, als selbige sich vergeben lassen Sie wollen nicht nur als Verschuldete und Gefangene die Absolution und Loßsprechung von dem Urtheil des Todes, sondern sie wollen auch ihres Gefängnisses, ihrer Banden und Fessel los und recht frey werden, frey und los vom bösen Gewissen, und so auch von aller Herrschaft der Sünde. Sie suchen zwar immer zuvörderst Vergebung der Sünden in Christi Blut, und sehen, daß all ihr Heil in der Vergebung der Sünde stehet; sie werden aber auch, wenn sie Vergebung der Sünde haben und glauben, getrost

und stark, daß sie die Sünde auch überwinden. Den es heisset Es. 33,24. **Kein Einwohner wird sagen, ich bin schwach, denn das Volk, so darinnen (in der Stadt GOttes) wohnet, wird Vergebung der Sünde haben.** Wer also Christum als seine Gerechtigkeit annimmt, der ist nicht schwach, sondern stark, daß er auch die Sünde beherrschen kann. Und der nimmt Christum und sein Verdienst ganz an, wie er es annehmen soll, so daß er sich seines Heilandes auch rühmen und sagen kann: **Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke**, Es. 45,24. ja er ist selbst, wie meine Gerechtigkeit, so auch meine Stärke und meine Heiligung. Noch andere, und zum Theil gut meinende und ernstliche Seelen, nehmen Christum als ihre Heiligung an, und wollen ihn gerne alles wirken lassen, aber sie erkennen ihn nicht zuvörderst recht als ihre Versöhnung und einige Gerechtigkeit vor dem Vater, oder wenn sie die durch Christum geschehene Versöhnung und erworbene ewige Gerechtigkeit des Glaubens nicht ganz leugnen, wie **Dippel** und andere gethan, so fallen sie doch nur bald mehr darauf, daß sie Christum als ihr Exempel und Vorbild ansehen, und von Christo **in uns**, wie er innerlich in uns kräftig wirket u. uns heiliget, immer reden; aber nicht zuvörderst mit recht bußfertigem und zerbrochenem Herzen ihn im Glauben ansehen, wie er **für uns** ist, nemlich unsere Versöhnung und Gerechtigkeit: sie suchen nicht allein ihr Heil und ihren Trost in der durchs Blut Christi zu erlangenden Vergebung der Sünde,

son-

sondern trachten sich mehr mit den Gaben der Heiligung zu beruhigen und zu trösten; ja sie denken wol gar, die fleißig getriebene Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung mache sicher, oder sey eine leichte Sache, die man bald fassen könne, und folglich nicht so ernstlich und fleissig treiben dürfe, wie die Lehre von der Heiligung. Solche Seelen aber verstehen noch nicht recht den Articul von der Rechtfertigung, und wissen noch nicht aus Erfahrung, daß wenn dieser Articul erst recht in der gehörigen Ordnung gefaßt und gelernet wird, man dadurch erst zum rechten göttlichen Friede und Trost, und so auch zur rechten Kraft komme, folglich dadurch auch am meisten geheiliget und gebessert werde, dahero bleiben sie bey allem gesetzlichen Treiben der Heiligung in der Unruhe, haben keinen wahren göttlichen Frieden, keine Gewißheit, und so auch keine rechte Kraft zur Heiligung, zur Ausübung des Guten und Ueberwindung des Bösen. Dazu tragen oft auch gutmeinende Lehrer gar manches bey, wenn sie mehr auf eine gesetzliche als evangelische Weise auf wahre Bekehrung und auf die Pflichten der Heiligung dringen. Manche von diesen oberwehnten Leuten sondern sich gar ab von unserer Kirche, und kommen in ein rauhes Wesen und in lauter Splitterrichten, fallen dabey auf allerley übermystische Schriften, und tragen sich mit mancherley hohen und dunkeln Worten, klettern auf allerley Höhen herum, und verwirren sich und andere. Diesen Leuten fehlet es noch gar sehr an der gründlichen Erkenntniß des allgemeinen und ihres eigenen

unaussprechlichen Verderbens, und also auch an der rechten Armuth am Geiste, und an der recht göttlichen und kindlichen Einfalt. Und so haben sie auch nicht das rechte Ganze im Christenthum oder den völligen Glauben, sie bleiben auch trocken, dürre, beklemmt und ungewiß, fallen dahero, wie sonderlich in Pensylvanien geschiehet, oft von einer Secte und Parthey zu der andern, suchen hier und da Ruhe, und finden sie doch nicht, weil sie die durch Christum geschehene Versöhnung und wiedergebrachte ewige Gerechtigkeit, nicht als die einige Ruhestätte, als die Quelle alles Trostes und Friedens und aller göttlichen Kraft recht erkannt haben, und also auch unsere evangel. Lutherische Lehre nicht recht verstehen, dahero eben daran mancherley Anstoß nehmen, und sich gar von ihr separiren. Manche von diesen Gemüthern sind noch ernstlich, und haben rechte Sorge für ihre Seele, nur daß sie wegen des grossen Verderbens in der Kirche, auch etwan wegen der verfallenen Kirchenzucht und Mißbrauchs unserer evangelischen Lehre, und bey Lesung allerley unrichtigen Schriften in den Irrthum der Absonderung gerathen: andere aber gehen wieder sehr in das irrdische und fleischliche Wesen, und machen auch wol bey ihrer Absonderung und Enthaltung von dem öffentlichen Gottesdienst desto mehr den Tag des HErrn zu einem Werkeltage, um destomehr zu gewinnen und ihrem irrdischen geizigen Sinn nachzuhängen, schelten aber dabey doch auf alles kirchliche Wesen, oder reden nur von dem dabey befindlichen Verderben, und bedenken

nicht,

nicht, daß sie selbst noch sehr im Verderben stecken und durch ihre Absonderung dem Verfall und Verderben nicht steuren, sondern es sehr vermehren, ja recht grossen Schaden anrichten können: denn wenn die, so etwas bessers einsehen und ein gutes Salz, ja ein Arzt der andern seyn solten, sich absondern und gar wieder ins Fleisch hinein gehen; so berauben sie dadurch nicht nur die Kirche ihres Dienstes, ihrer Beyhülfe, sondern machen auch lauter Verwirrung und geben auf allerley Weise manches Aergerniß.

§. 37.

3) Wie wir im vorhergehenden gesehen, daß wir im Glauben sollen den ganzen Christum mit seinem ganzen Verdienst und also auch den von Christo erworbenen heiligen Geist annehmen, der uns im rechten Glauben auch heiliget; so reden wir doch hier vornehmlich von dem gerechtmachenden Glauben, und da bestehet nun das rechte Ganze in diesem Glauben, der gerecht macht, daß wir Christi ganz vollkommene Gerechtigkeit, ganz vollkommenen Gehorsam uns zueignen und als unser eigen ansehen lernen und glauben, Christi Blut und Gerechtigkeit, ja Christus selbst, sey dasselbe ganze und lange Kleid, das uns über und über, von der Fußsohlen bis auf den Scheitel bedecket, gleich wie wir auch so von Natur über und über durch die Sünde verderbet und beflecket seyn, daß, wie die Schrift saget, auch nichts gesundes* oder reines an uns zu finden ist, wie wir bereits in der vorigen Abtheilung gesehen haben. Wie wir in uns selbsten nach unserer Natur in Adam

*Es. 1, 6.

ganz und gar ungerecht, und so zu sagen, ganze Sünder, das ist, ganz durch und durch verderbte Sünder sind; also mögen und sollen wir glauben, daß wir in Christo dem andern Adam, auch ganz Gerechte sind, und wie die lieben Alten sagen, eine höhere Gerechtigkeit haben, als Adam vor dem Fall, und selbst die heiligen Engel, als die nur eine anerschaffene Gerechtigkeit haben, wir aber haben die ewige wiedergebrachte Gerechtigkeit des Sohnes GOttes, ja ihn selbst, als den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, und vom Vater uns dazu gemacht worden. Adam hatte vor dem Fall das Ebenbild GOttes an sich, wir aber haben im Glauben Christum selbst, welcher nach Ebr. 1, 3. **der Glanz der Herrlichkeit GOttes, und das Ebenbild seines Wesens**, ja der wahre GOtt selbst ist. Der ist für uns in der angenommenen Menschheit zur **Sünde gemacht worden, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit so vor GOtt gilt**, oder eigentlich **die Gerechtigkeit GOttes selbst.** 2 Cor. 5, 21. So werden wir von GOtt selbst, nicht nur als Gerechte, sondern als die Gerechtigkeit GOttes, als Christus selbst von GOtt angesehen und geliebet. Denn der Vater siehet keine Mängel und Gebrechen an uns, sondern nur Christum und sein Blut und Gerechtigkeit, und also nur das, was liebenswürdig ist. Der Vater hat uns selbst Christum in der heiligen Taufe angezogen, und ob wir auch dis schöne Kleid durch muthwillige Sünden ausgezogen; so haben wir doch in wahrer Bekehrung und bußfertiger Erneurung

neurung unseres Taufbundes, alles, was uns in der Taufe geschenket worden, und also insbesondere dis schöne ganze Kleid, JEsum Christum und seine Gerechtigkeit wieder bekommen, und wir werden so von GOtt angesehen, als wenn wir heute getauft wären, und dis Kleid noch nie verloren hätten. Da sind wir ganz bekleidet, und ganz herrlich geschmücket und gezieret, wie es Ps. 45, 14. heisset: **Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig; sie ist mit güldenen Stücken gekleidet.** Da hat uns GOtt in Christo dem **Geliebten**, und in seinem schönen Schmuck **ihm selbst angenehm gemacht**, daß er nun an uns, seinen **Heiligen**, die in JEsu Heiligkeit, Unschuld und Gerechtigkeit eingekleidet sind, **alle seinen Gefallen hat.** Diese Gerechtigkeit stehet nach Jes. 48, 18. wie **die Meeres-Wellen** und wie die Wasser Noä, die alle unsere Sünden bedecken, wie dort das Wasser der Sündfluth 15. Ellen über die höchsten Berge weg ging: denn die Gnade des HErrn, nach welcher er uns eben gerecht machet und die Sünde bedecket, **waltet über uns, so hoch der Himmel über der Erden ist.** Psalm 103, 11. Diese Gerechtigkeit ist nach Ephes. 6. **der Krebs**, oder der **Brustharnisch** und **Panzer**, dadurch wir wider Sünde, Satan, Gesetz, böses Gewissen und den Zorn GOttes selbst bedecket und beschützet sind, daß uns nichts mehr mit Recht verklagen und verdammen kann: denn **GOtt unser Richter macht uns selbst gerecht**, oder erkläret uns als ganz vollkommene Gerechte. Wer mag

aber einen ganz Gerechten verklagen und verdammen? Darum saget Paulus Röm. 8, 33: **Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOTT ist hie, der gerecht machet, wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist.** Wir sind da ganz in Christo, in seiner Gerechtigkeit, in seinem Namen, als in unserm vesten Schlosse, dahin kein Pfeil des Satans reichen kann, und kein Urtheil der Verdammniß uns treffen soll: **denn es ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind.** Röm. 8, 1. Und wir singen mit Recht: „Die Sünde kann mich nun nicht „mehr verdammen, dieweil sie selbst durch ihn ver„dammet ist;„ oder wie es in einem andern Liede heisset: „Ich bin gerecht durch deine Wunden, „es ist nichts sträflichs mehr an mir ꝛc.„ Wir haben im Glauben Christum gewonnen, als unsere Gerechtigkeit, achten dagegen alles für Schaden und für Dreck, und wollen mit Paulo nur in ihm erfunden werden, daß wir nicht mehr haben unsere Gerechtigkeit die aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an Christum kommt. Philip. 3, 9. Da haben wir uns ganz in Christum versteckt und verkrochen, da kann uns kein Feind finden noch Schaden thun und überwältigen: denn wer mag Christum überwältigen? Daher solte das recht unser Spruch, unsere Losung seyn: Ich bin in Christo, in Christo ganz gerecht und vollkommen, wohin das ganze Lied gehet: **Ich bin in Christo ist mein Spruch.** * §. 38.

* Siehe die Uebung der Gottseligkeit in geistlichen Liedern, Num. 189.

§. 38.

Wie uns nun aber unser GOtt die Gerechtigkeit seines Sohnes ganz zurechnet, so rechnet er uns eben deswegen gar keine Sünde mehr zu, sondern vergiebet uns alle unsere Sünde, wie David Ps. 103. saget: **Der dir alle deine Sünde vergiebet**, und wie Mich. 7, 19. stehet: **Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen**, oder wie es 1 Joh. 1. heisset: **Das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde.** Da ist die ganze Absolution und Reinmachung von allen unsern Sünden, und das rechte **Ganze**, so der Glaube an das Wort fasset und erlanget, wohin die Worte Christi zielen, die er Joh. 13, 10. saget: **Wer gewaschen ist**, (nemlich mit dem Blute Christi zu Vergebung aller Sünde,) **der darf nicht denn die Füsse waschen, denn er ist ganz rein, und ihr seyd rein.** Wie er auch Joh. 15, 3. saget: **Ihr seyd ietzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe**, (und das ihr im Glauben angenommen habt.) Wer also durchs Blut Christi, so er im Glauben ergriffen, gerechtfertiget ist, der ist von allen seinen Sünden abgewaschen und **ganz rein**, daß er da sich nicht reiner und weisser waschen oder gerechter werden darf und kann, als er schon ist, nur daß er seine Füsse, das ist, seinen Wandel, nach der Heiligung immer mehr waschen und rei-

nigen

nigen lasse: nach der erlangten Rechtfertigung und Vergebung der Sünden aber ist alles ganz rein und unbefleckt. Da ist nach Eph. 5, 27 die ganze gläubige Gemeine des HErrn so herrlich, daß sie nicht hat einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, sondern sie ist heilig und unsträflich: denn sie ist, wie es vorhero heißt, durch das Wasserbad im Wort geheiliget, und gereiniget, und ist also schon selig gemacht worden von allen ihren Sünden. Da hat sie eine ewige, immerfortwährende Vergebung aller Sünden, da alle ihre Sünden ja so ferne von ihr seyn, wie der Morgen ist vom Abend. Da hat eine gläubige Seele die Vergebung aller ihrer vorigen, ietzigen und künftigen Sünden schon in der heiligen Taufe erlanget, da sie durch die Taufe in den Tod, in die ganze Genugthuung Christi gesetzet worden; Christi Tod und ganz vollkommene Genugthuung aber erstreckt sich nicht nur über die vergangnen, sondern auch über die künftigen Sünden, die alle schon zum voraus vergeben seyn und bleiben, da eine ewige immerfortwährende Vergebung aller Sünden dermassen über ihr waltet, daß ihr kein einiger Mangel und Gebrechen mehr zur neuen verdammlichen Schuld angeschrieben wird, so ferne sie nur in Christo bleibet, und sich nicht selbst muthwillig von ihm los reisset. Wovon aber in meinem Tractat von der Freyheit der Gläubigen vom Gesetz pag. 147-149, 151. wie auch im täglichen Hausbuche im I. Th. pag. 59.

pag. 59. ein mehreres zu finden ist, da werden uns alle unsere Sünden in der heiligen Taufe auf einmal vergeben, und alle künftige Vergebung ist, wie der selige **Spener** schreibet, nichts anders, als eine Wiederholung und Bestätigung der einmal in der Taufe erlangten gänzlichen und vollkommenen Vergebung aller Sünden. Da hat kein Stück- und Flickwerk und kein Halbiren statt. Entweder haben wir, wie der selige Herr Doct. **Anton** schreibet, Vergebung aller Sünden, oder wir haben gar keine Vergebung auch nicht einer einigen Sünde. Die Gnade, durch welche eben unsere Sünden vergeben werden, und auf die wir unser Vertrauen ganz setzen sollen, ist eine ganz **vollkommene** und ewige Gnade, die sich nicht theilen, stickeln und halbiren lässet; dahin eben **Lutheri** sehr tröstliche Worte gehen, da er in der Vorrede über die Epistel an die Römer saget: „Ob nun wol die Gaben und der Geist in uns täg„lich zunehmen, und noch nicht vollkommen sind, „daß also noch böse Lüste und Sünde in uns über„bleiben, welche wider den Geist streiten, wie er „sagt Röm. 7, 14. Und wie 1 Mos. 3, 15. ver„kündiget ist, der Hader zwischen des Weibes „Saamen und der Schlangen Saamen, so „thut doch die Gnade so viel, daß wir **ganz** und „für voll gerecht vor GOTT gerechnet werden. „Denn seine Gnade theilet und stücket sich nicht, „wie die Gaben thun, sondern nimmt uns **ganz** „und gar auf in die Hulde, um Christus unsers „Fürsprechers und Mittlers willen.„ Das ist wieder das rechte tröstliche Ganze. Die ganze Huld und

und Gnade GOttes, da GOTT nicht nur eine und die andere, sondern alle Sünden vergibt, und nicht nur dis und das Werk gnädig ansieht, sondern die ganze Person in seine Huld und Gnade nimmt, und in Christo ansieht, daher alle übrige Sünden und Gebrechen übersiehet, und keine einige mehr dem Menschen zurechnet.

§. 39.

Es ist also wieder lauter halbirtes und gestückeltes Wesen, das in der Schrift nicht Grund hat, und nur zur Verwirrung dienet, wenn manche zwey oder dreyerley Vergebung der Sünden vorgeben und sagen: GOtt vergäbe wol manchen bey ihrer Reue ihre sündliche Thaten, aber nicht ihr sündlich Wesen; denn GOtt vergibt uns nicht um unserer Reue, sondern allein um des Blutes Christi willen, obgleich nicht anderst als in der Ordnung der wahren Reue und Busse, alle unsere Sünden. Ergreifen wir nun nicht mit bußfertigem und gläubigem Herzen das Blut Christi, so ist keine Sünde vergeben, sie bestehe in sündlichen Thaten oder in dem innerlichen sündlichen Wesen; bitten wir aber mit bußfertigem Herzen um des Blutes Christi willen um Gnade u. Vergebung, so werden uns bald alle Sünden auf einmal erlassen: denn das Blut JEsu CHristi, (also nichts anders) machet uns, wie gedacht, rein von aller Sünde, keine ausgenommen, sie habe Namen wie sie wolle, so auch die unerkannte und verborgene Sünde. Macht das Blut Christi allein uns rein von aller Sünde, so hat hier auch keine gestückelte und halbirte Reinigung statt, die hernach

nach erst nach dem Tode in einem Reinigungs-Feuer vollkommen gemacht würde. Denn davon weiß die Schrift nichts, und wenn das Blut Christi von allen Sünden rein macht, so kann keine einige Sünde durch etwas anders abgewaschen und der Mensch davon rein gemacht werden, sondern wir singen mit Recht mit der Kirche: „Hier alle Sünden vergeben werden.„ Diese Vergebung ist eine ganz vollkommene Vergebung, da alle unsere Sünden nicht nur wie eine Wolke, wie ein Nebel vertilget, ja in die Tiefe des Meeres geworfen, sondern auch so gar nicht mehr gedacht, und wir so angesehen werden, als hätten wir unser Lebenlang keine Sünde begangen. Da lieget keine einzige Sünde mehr auf uns, auch die nicht, die uns am meisten gedrücket, sondern sie sind alle, und eine wie die andere vergeben, wenn wir das Blut Christi im Glauben ergreifen; weil dieses grosse Lösegeld eine Sünde, gleichwie die andere bezahlet hat, daß eine so leicht und bald wie die andere kann vergeben werden und vergeben wird. Wir müssen also selbst nichts trennen, theilen, oder ausnehmen, noch einen solchen Unterscheid unter so genannten kleinen und grossen Sünden machen, daß wir uns dadurch im Glauben schwächten und hinderten. Oft glaubet man wol Vergebung dieser und jener, ja vieler Sünden, aber nur eine will noch das Gewissen besonders beschweren, und wir können deren Vergebung nicht so recht glauben. Da machen wir auch aus Unverstand oder Blödigkeit etwas halbirtes, das uns nicht zum rechten Ganzen und völligem

ligem Glauben kommen läßt. Darum sollen wir hier unser Herz weit aufthun, und eine Vergebung aller Sünde, auch der, so uns am meisten beschweret, von ganzem Herzen glauben, und denken: Wir haben keine, als lauter vergebene Sünden, die nicht mehr auf uns liegen, sondern auf das Lamm GOttes geworfen worden, und die nicht mehr auf unserer Rechnung stehen, und uns zugerechnet werden: denn unser ganzes Schuld-Register ist mit dem Blute Christi durchstrichen und ans Creutz geheftet; und da hat uns der HErr nach Coloss. 2. geschenket alle Sünde. Wie alle unsere Sünde nach der Erwerbung des Heils schon von uns auf einmal auf einen Tag hinweg genommen, Zach. 3, 9. und auf Christum geleget worden; so sind sie auch nun, da wir zum Glauben gekommen, nach der Zueignung und Application wirklich so von uns hinweg genommen, daß wir in Christo ganz ohne alle Sünde seyn, und wenn man sie auch bey uns suchen wolte, doch nicht finden soll, wie es Jer. 50, 20. heisset: **Zu derselbigen Zeit und in denselbigen Tagen wird man die Missethat Israel suchen, spricht der HErr, aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine funden werden, denn ich will sie vergeben denen, so ich überbleiben lasse.** Da sollen wir in der Vergebung der Sünden alle unser Heil suchen, in der Vergebung der Sünden allerwegen aus- und eingehen, die Vergebung der Sünden all unser Thun und Lassen

Böses

Böses und Gutes bedecken und gleichsam das Lied in unserm Hause seyn lassen: **Ich glaube Vergebung der Sünden**, damit sollen wir uns tragen und rühmen, damit sollen wir uns trösten und stärken, damit sollen wir endlich in den Tod gehen, und darinnen im Leben und Sterben unser Element, Leben und Seligkeit haben. Denn, wo **Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit**, Friede und Freude, und der Tod nichts anders, als ein Eingang in das ewige Leben. O daß wir uns doch alle, die wir an JEsum glauben, auch in ihm als ganz gerecht, als ganz begnadiget, ganz rein und vollkommen ansehen, und nichts theilen und trennen möchten! da GOtt selbst seine Gnade nicht theilet und sticket, sondern uns ganz in diese seine Gnade und Huld aufnimmt. O daß wir doch alle Tage und Stunden noch immer besser Vergebung der Sünden glauben lernten, und diesen allergrößten Schatz zum vollen Frieden im Gewissen noch viel besser geniessen möchten! Ach HErr! hilf uns selbst dazu, unser Herz ist so enge, daß wir diesen Schatz nicht genug fassen können.

§. 40.

Es gehöret also 4) zum rechten **Ganzen im Glauben** oder zum völligen Glauben, daß wir nicht nur GOttes Gnade und Vergebung aller unserer Sünden haben, sondern auch selbige völlig glauben, oder derselben auch in unserm Herzen recht gewiß versichert, und recht los werden von dem bösen Gewissen. Es gehöret dazu, daß wir uns der Gnade, in der wir stehen, und der Hoffnung

der zukünftigen Herrlichkeit, gegen alle unsere Feinde und Verkläger auch recht rühmen, wie Paulus Röm. 5, 2. saget. Es gehöret dazu, daß wir unser Vetrauen auch ganz setzen auf diese Gnade, wie Petrus 1 Epist. 1, 13. saget: **Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu Christi.** Da ist wieder das **rechte Ganze** benennet, und halten diese Worte zweyerley in sich. 1) Wir sollen im Glauben an der Gnade allein hangen, im Glauben **ganz allein** auf die pur lautere Gnade GOttes in Christo JEsu uns verlassen und stützen, und ja keine Nebenstützen von eigenen Qualitäten, guten Werken und Uebungen dabey haben, darauf wir unsern Trost, und unsere Ruhe mit gründeten: wir sollen da, mit Luthero zu reden, nicht unsern Glauben färben, nemlich mit Vertrauen auf etwas anders, als die blosse Gnade, sondern in recht ungefärbtem, keuschem und reinem Glauben die Gnade allein unsern Trost seyn lassen, und von Herzen singen und sagen: **An deiner Gnad allein ich kleb**, oder wie es in einem andern Liede heisset: „Ich weiß nichts als nur von Gnade, „hoff und trau auf Gnad allein; Gnade bähnet „meine Pfade, Gnade muß mein Trost nur seyn; „Gnade kann allein mich laben, ich will nichts, „als Gnade haben.„ Gnade, oder die gnädige Vergebung der Sünden soll uns allein zur Seligkeit genug seyn, daher Christus zu Paulo sagte: **Laß dir an meiner Gnade genügen**, oder,

meine

meine Gnade ist dir genug. Da soll unser Glaube mit Gnadenhungrigem Herzen nur immer an der Gnadentafel sitzen, und so zu sagen, lauter Gnade GOttes speisen; da sollen wir des Zöllners Gebetlein: **GOtt sey mir Sünder gnädig,** immer besser beten lernen, und so denn auch uns gar nichts, der Gnade aber alles zuschreiben, und sagen: **Was ich bin, das bin ich aus Gnaden.**

§. 42.

Wir sollen aber nicht nur auf die Gnade allein, sondern zum 2) auch ganz darauf trauen, nemlich mit ganzer vesten Zuversicht des Glaubens ja mit aller Macht und von Herzens Grunde, wie wir singen: „Mein Vertrauen steht „ganz zu dir, oder: Halt uns bey vestem Glau„ben, und auf dich laß uns bauen, aus Herzens„grund vertrauen.„ Die Gnade GOttes in Christo soll unser ewig vester Grund seyn, und die Hoffnung unser Anker, der soll sich recht in die Gnade einankern und versenken, daß wir nicht hin und her getrieben werden, sondern vest und unbeweglich stehen. Geschiehet dis, daß wir allein und ganz unsere Hoffnung auf die Gnade setzen, so wird es auch mit dem Frieden GOttes zu etwas Ganzem kommen: denn die Apostel verbinden immer Gnade und Friede zusammen, indem sie auch ordentlicher Weise immer beysammen sind. Der Friede GOttes begleitet immer die Gnade, wenn man nur auf die Gnade allein von ganzem Herzen, und auf keine Nebenstützen sich steuret: denn daß erweckte Seelen nicht bald zu einem unverrückten Frieden, oder zur rechten Ruhe

und Gewißheit kommen, und ein recht gutes, leichtes und frôliches Gewissen erlangen, ist mit die Schuld, daß sie nicht an der Gnade allein hangen, oder allein und mit aller Macht auf die Gnade in Christo sich grûnden, sondern sich noch nach guten Werken oder allerley Gaben umsehen, und mehr in denen noch unvollkommenen gestückelten Gaben der Heiligung, als in der vollkommenen Gnade und Gerechtigkeit JEsu Christi ihre Ruhe suchen. Da kann nichts anders, als ein wanckendes, ungewisses und unruhiges Wesen entstehen, weil die besten Werke und herrlichsten Gaben der Heiligung doch noch gebrechlich sind, und das Gesetz noch Mängel daran finden würde, wenn Christus nicht alles mit seiner Gnade und vollkommenen Gerechtigkeit bedeckte. Die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit JEsu CHristi ist ganz vollkommen, und das Gesetz hat nichts daran auszusetzen, es darf mich also nicht angreifen, wenn ich nur allein auf die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit meines Mittlers fusse und ruhe, und dieselbige dem Gesetz entgegen halte. Mein Gewissen kann da ganz stille und ruhig bleiben, und der Friede GOttes, als eine Frucht der Gnade und Gerechtigkeit wird nach Es. 48, 18. sehr groß seyn, wie ein Wasserstrom, ja Christus selbst ist nach Eph. 2, 19. mein Friede, mein grosser Friede. In solcher Ordnung werden wir los von dem bösen Gewissen, ja dürfen nach Hebr. 10, 2. gar kein Gewissen von einer Sünde mehr haben, die uns noch zugerechnet würde. Da werden wir nach Ebr. 9, 9. vollkommen

nach dem Gewissen, wir bekommen nemlich ein völlig beruhigtes Gewissen, werden nicht, wie in dem gesetzlichen Zustande, bey ieder Strauchelung vom Gewissen so verklaget und verdammt, daß wir immer in knechtische Furcht gebracht würden: denn es heißt ja: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Röm. 8, 15. 16. Da haben wir nach Ebr. 10, 19. die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige, oder zum Herzen GOttes, durch das Blut JEsu, das ist der neue und lebendige Weg, der dem neuen Bunde gemäß ist, da wir nicht mehr, nach 2 Tim. 1, 7. und Galat. 4, 9. den Geist der Furcht, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht, den Geist seines (lieben) Sohnes empfangen haben, und nicht mehr unter dem Gesetz als Knechte stehen, sondern als eitel mündige Kinder ganz frey vom Gesetze sind, daß uns dasselbe nicht mehr schrecken, verdammen, bedrohen, oder treiben und zwingen darf. Und da sollen wir unser Herz und Gewissen mit der Gnade, mit dem Krebs der Gerechtigkeit, mit dem Schilde des Glaubens sorgfältig bewahren, daß das Gesetz mit seinem Todesurtheil nicht wieder hinein kommen könne: denn das Gewissen soll, nach Lutheri Worten, Christi Brautkammer seyn, darinnen Christus

allein wohnet, und dahinein das Gesetz mit seinem Fluch und Schrecken nicht kommen darf. Das Gewissen soll vom Gesetz, oder vielmehr von dessen Mißbrauch ungefangen und unbefleckt bleiben, wovon Lutherus in dem Commentario über die Epistel an die Galater herrlich redet, und wovon ich auch in meinem Tractat von der Freyheit der Gläubigen vom Gesetz gehandelt, und aus Luthero manche tröstliche Stelle angeführet habe; dahero ich hier weiter nichts dazu thue. Wir sollen nur als ganz neu testamentische Christen die nicht mehr Knechte, sondern Kinder sind, den neuen lebendigen Weg beständig wandeln und uns den Zugang zum Vaterherzen GOttes nichts wehren lassen, darum heißt es Ebr. 10,22. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Wir sind mit dem Blute Christi besprenget, und bringen da das vollkommene grosse Lösegeld vor den Vater, da werden, da bleiben wir los von dem bösen Gewissen, und dürfen den Zorn und die Strafgerechtigkeit GOttes nicht fürchten, denn der Vater siehet an uns das Blut seines Sohnes, unseres Bürgen, das als unser Lösegeld für unsere Schulden gezahlet ist, und damit ein ieder, auch der allerschwächste Gläubige besprenget, und also, wie zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, so auch zu dem Blut der Besprengung schon kommen ist, wie dort im Vor-

bilde am grossen Versöhnungstage das ganze Volk an der siebenmaligen Sprengung des Blutes der Thiere Theil hatte und versöhnet wurde * 3 Mos. 16, 14-30. Da geht der Würgeengel auch vor uns, auch vor dem Allerschwächsten vorüber, und wird oder darf uns nicht angreifen. Wenn wir nur zu dem Israel GOttes gehören, ob wir auch noch so schwach sind; so sind wir doch auch mit Christi Blut besprenget und rein gemacht von allen unsern Sünden. Da kann auch der schwächste Gläubige von dem bösen Gewissen und der knechtischen Furcht los werden, wenn er sich nur auch mit dem Blute JEsu Christi besprenget, ja von allen seinen Sünden gewaschen und rein gemacht ansiehet. Da schreiet das Blut Christi für uns um lauter Gnade, und

* Die sich ietzo vor allen andern des Blutes und der Wunden Christi rühmen, reden viel von der Besprengung des Blutes Christi, wissen aber selbst nicht, was sie drunter verstehen, und haben gar keine schriftmässige Gedanken davon. Andere suchen einen besonderen Grad des Glaubens oder die Versichrung der Gnade darinnen, und unterscheiden es von dem Kommen zu dem Mittler JEsu. Ich habe aber schon in einem andern Orte gesaget, daß das Kommen zu JEsu, dem Mittler neuen Testaments, und die Besprengung des Blutes Christi einerley Sache sey oder auf Eins gehe, nemlich, daß man an JEsum,

es müssen auch alle unsere Feinde und Verkläger dafür erschrecken, und überwunden werden, wie es heisset **Sie haben ihn (den Verkläger) überwunden durch des Lammes Blut,** Offenb. 12, 11. und wie wir singen: „Dein Blut darf ich „nur zeigen, so muß ihr Trotz bald schweigen.„ O daß wir uns doch, die wir an JEsum glauben, als ganz befreyete von Gesetz, Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja als ganz beseligte, begnadigte, befriedigte Menschen im Glauben ansähen, und nicht halb und halb, sondern ganz, mit vestem Herzen in der Gnade allein nur ruheten, und dem HErrn täglich einen recht stillen Sabbath und Ruhetag feyren möchten! wie er nach dem durch ihn allein vollbrachten Erlösungswerke in

als den einigen rechten Mittler glaube, und durch solchen Glauben in seinem Blute Vergebung der Sünde erlange. Und hierzu sind alle Gläubige auch die Allerschwächsten gekommen. Wie dort im Vorbilde das ganze Volk nicht nur zu dem Mittler alten Testaments, sondern auch zur Besprengung des Blutes der Thiere gekommen war, dadurch es nicht nur von einer und der andern, sondern von allen seinen Sünden gereiniget wurde, wie es in dem angeführten 16. Capitel des 3 Buches Mose, v. 30. heisset: **Denn an diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet. Von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem HErrn.**

in seinem Grabe geruhet hat. An dem grossen Versöhnungstage, des alten Bundes, durfte gar keine Arbeit geschehen, aber der Hohepriester war beständig beschäftiget den ganzen Tag. Das war ein Vorbild, daß JEsus der grosse Hohepriester und Mitler des neuen Bundes, an dem recht grossen Versöhnungstage allein für uns gearbeitet und gelitten, bis er am Creuz ausrufen konte: **Es ist vollbracht.** Da sollen wir nun auch nichts selbst zu unserer Versöhnung und Beruhigung erarbeiten oder etwas mit beytragen wollen, sondern sollen, als in dem rechten grossen und stillen Sabbath, in seinem vollkommenen und nicht nur halb und halb vollbrachten Versöhnopfer allein nur ruhen. Da, da allein kann das Gewissen ganz ruhig, stille und befriediget werden, da sonst alle unsere eigene Müh und Arbeit, damit wir uns beruhigen, oder darauf auch nur etwas trauen wollen, uns nur desto unruhiger und ungewisser macht. Denn Christus, Christus allein will in seiner grossen Versöhnung und Erlösung am Creuze unsere Ruhestätte, unsere Friedensburg, ja unser Friede selbst seyn. Durch Christum am Creuze ist alles erfüllet und vollbracht, und alle **Verheissungen sind in ihm Ja und Amen**, und das hält uns auch der heilige Geist vor, wenn er uns in Christum bevestiget, versiegelt u. unser **Pfand ist**, wie man 1 Cor. 1, 20-22. deutlich sehen kann. Der heilige Geist, der uns zum völligen Glauben, zum kindlichen gewissen Geiste bringet, und unserm Geiste von unserer Kindschaft Zeugniß giebet, ja uns recht bevestiget und versiegelt, der ver-

kläret beständig Christum in seinem ganzen Erlösungswerke in unserm Herzen, wie nemlich Christus alles für uns vollbracht hat, und wie wir allein in Christo recht ruhig, veste und gewiß seyn können. Darum heisset es eine Bevestigung in Christum, da wir auf Christum recht erbauet und gegründet werden, und also, wie nicht auf unser Thun, Werk und Wesen, so auch nicht auf andrer Menschen Formen und Satzungen uns verlassen, oder uns wieder im Gewissen verstricken und gefangen nehmen lassen, sondern in der rechten Gewissensfreyheit, Ruhe und Gewißheit bleiben. „Der HErr helfe uns nun, daß wir wol „keinesweges nach dem Fleische frey und sicher „werden, aber doch recht nach dem Geiste und Ge„wissen stille und befriediget, und vom bösen Ge„wissen völlig los seyn und bleiben, damit das Ge„setz nicht wieder ins Herz komme, und unser Ge„wissen, als Christi Brautkammer, trübe und furcht„sam mache, sondern daß wir stets nach Zeph. „3, 13. **weiden und ruhen ohne alle Furcht.** „O daß wir doch das Zeugniß, Siegel und Pfand „des heiligen Geistes uns ganz getrost, zuversicht„lich und kindlich machen liessen, da wir ja nicht „mehr den knechtlichen Geist empfangen haben, „daß wir uns abermal fürchten, und so ungewiß „seyn müßten. O daß doch das Reich GOttes „in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen „Geist, sich in unserm Herzen recht ausbreitete, „daß wir in der Gerechtigkeit, in dem Namen „JEsu recht zum grossen Frieden, zur stolzen Ru„he und so auch nicht nur zu einiger, sondern zu

grosser

„grosser Gewißheit im heiligen Geiste gekommen „wären, oder uns unsers GOttes und seiner Gna„de, darinne wir stehen, gegen alle Feinde recht „rühmeten, und also die Verheissung des 89sten „Psalms auch an uns erfüllet finden möchten, „da es v. 16. 17. heisset: **Wohl dem Volk, das „jauchzen kann, HErr, sie werden im Licht „deines Antlitzes wandeln. Sie werden „über deinen Namen täglich frölich seyn, „und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn.** „HErr JEsu, hilf uns selbst dazu, um deines „Namens willen. Amen!

§. 42.

Wollen wir nun recht zum völligen Glauben und Frieden, oder zum rechten Ganzem im Glauben, zur völligen Beruhigung und Gewißheit und zu recht grossen Frieden kommen; so müssen wir 5) auch in das ganze Versöhnungs- und Erlösungswerk **ins ganze Evangelium** und alle darinnen uns vorgelegte Schätze, Güter und Gaben hineingehen, oder uns alles, was JEsus für uns gethan, gelitten und erworben, zu Nutze machen. Er hat unsere Natur angenommen, und ist uns zu gute ein Mensch geboren worden. Das ist der Grund, daß wir als Menschen an allem können Antheil haben, was er in der angenommenen Menschheit gethan und gelitten hat. Und da mögen wir bald seine heilige und unbefleckte Empfängniß und Geburt, so ansehen, als sey sie unser ganz eigen. „Denn Christus, sagt **Lutherus**, nimmt zu sich unsere Geburt von uns, und „versenket sie in seiner Geburt, und schenket uns

„die

„die seine, daß wir darinnen rein und neu wer„den, als wäre sie unser eigen, daß ein ieglicher „Christ mag sich dieser Geburt Christi nicht we„niger freuen und rühmen: denn als wäre er „auch, gleich wie **Christus**, leiblich von „**Maria** geboren. Wer das nicht gläubet, „oder zweifelt, der ist kein Christ. O das ist die „grosse Freude, da der Engel von saget. Das ist „der Trost und die überschwengliche Güte GOt„tes, daß der Mensch sich (so er das gläubet) sol„ches Schatzes mag rühmen, daß **Maria** seine „rechte **Mutter, Christus** sein **Bruder,** „**GOtt** sein **Vater** sey. Denn die Dinge sind „alle wahr, und geschehen, so wir gläuben. Das „ist das Hauptstück und Hauptgut in allen Evan„gelisten, ehe denn man die Lehre der guten Werke „daraus nimmt. Christus muß vor allen Din„gen unser, und wir seine werden, ehe wir zu den „Werken greifen. Das geschiehet nun nicht, denn „durch solchen Glauben, der lehret die Evangelia „recht verstehen, er ergreifet sie auch am rechten „Ort. Das heisset Christum recht erkannt, da„von wird das Gewissen frölich, frey und zufrie„den, daraus wächset Liebe und Lob gegen GOtt, „als der solche überschwengliche Güter, uns um„sonst gegeben hat in Christo. Da folget denn „ein recht williger Muth zu thun, lassen und lei„den, alles was GOtt wohlgefället, es sey im Le„ben oder Sterben, wie ich vielmals gesaget ha„be. Das meinet Jes. 9, 6. **Ein Kind ist uns** „**geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Uns,** „**uns, uns geboren, und uns gegeben.**„

Also

Also ist Christus bald ganz unser nach seiner heiligen Geburt, und wir nehmen ihn auch auf und an, und achten uns durch den Glauben an seine heilige unbefleckte Empfängniß und Geburt ganz rein, daß wir wegen unserer sündlichen Geburt, und unsers ganzen sündlichen Verderbens nicht sollen gestrafet werden, und dahero haben wir eben im Gewissen Friede, Freude und Freyheit, welchen Friede und Freude uns auch bald die Engel bey der Geburt Christi verkündigen und uns heissen frölich und getrost seyn, da es hieß: **Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk wiederfahren soll: denn euch ist heute der Heiland geboren.** Luc. 2, 10. Christus ist sodann unter das Gesetz gethan worden, und hat in seinem ganzen Leben das Gesetz, oder alle Gerechtigkeit des Gesetzes für uns erfüllet, und seinem Vater einen vollkommenen Gehorsam geleistet. Und diese vollkommene Erfüllung des Gesetzes, diesen vollkommenen Gehorsam haben wir wieder als unser ganz eigen, und so anzusehen, als wenn wir all unser Lebenlang das Gesetz vollkommen erfüllet, und mit keinem bösen Gedanken überschritten hätten, daß also das Gesetz uns nicht verdammen noch mit seinem Fluch treffen kann: **Denn Christus ist des Gesetzes Ende oder Erfüllung, wer an den gläubet, der ist gerecht, ganz gerecht, dem Gerechten aber ist nach** 1 Tim. 1, 8. **kein Gesetz gegeben,** oder liegt nicht mehr auf ihm, daß es ihn verfluchen und verdammen könne.

Christus aber ist auch seinem Vater bis zum Tode am Creuz gehorsam gewesen, und da hat er sonderlich durch seinen Tod allen unsern Ungehorsam gebüsset, und uns alle versöhnet, da er für uns alle gestorben, oder wie es Ebr. 2, heisset, von GOttes Gnaden für alle den Tod geschmecket, welches in dem Gerichte GOttes so angesehen worden, als wenn wir alle gestorben wären und unser Recht schon ausgestanden hätten, wie es 2 Cor. 5, 14. heisset: **Die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben.** Da haben wir den Tod Christi wieder als unsern eigenen Tod, und so auch sein Begräbniß als das unsere anzusehen. Dahero wir nach Röm. 6, in den Tod Christi getaufet, **oder durch die Taufe in den Tod begraben worden.** Da sind wir schon durch die Taufe in die Gemeinschaft und Frucht des Todes Christi gesetzet worden, und sollen und können uns als solche ansehen, die mit Christo wirklich gecreuziget und gestorben, und zu desto mehrerer Versicherung desselben, auch schon mit begraben worden. Denn wie das Begräbniß eines Menschen eine Gewißheit und Bestätigung giebt, daß der Mensch gestorben ist: also ist auch unsere Taufe, durch welche wir in den Tod Christi begraben werden, eine gewisse Bestätigung und Versicherung, daß wir auch mit Christo wirklich gestorben seyn, und der himmlische Vater uns nicht anders ansiehet, als solche, die schon gestorben

ben seyn, und ihr Recht ausgestanden haben, und die er folglich nicht mehr strafen will noch kann. Da sollen wir in Christi Tode und Grabe sanfte ruhen, und keine Todesstrafe mehr fürchten: denn wie kann einer auch nach dem schärfsten Gesetz mit dem Tode bestrafet werden, der schon gestorben und begraben ist, der wegen seiner Sünde und Verbrechen, die Strafe des Todes schon ausgestanden hat? Also sind wir in und mit Christo der Sünde und dem Gesetz so ganz abgestorben, daß, wie Christus von keinem Gesetze mehr kann bestrafet werden, also auch wir nicht. Demnach sollen wir uns das ganze Leiden und Sterben JEsu Christi zueignen, und uns ganz und gar in sein Blut, seine Wunden, seinen Tod, sein Grab versenken, und glauben, sein **Blut**, **das grosse Lösegeld**, sey **grösser**, **als unsere und der ganzen Welt Sünde**, es sey die vollkommene, vollgültige Bezahlung für alle unsere Sünden, dadurch alle und iede Sünde gebüsset und abgethan worden: sein Blut mache uns auch noch **täglich rein von allen unsern Sünden**; sein Blut sey schon ins Heilige gebracht vor den Vater, und dadurch eine ewige Erlösung erfunden, und der Zugang ins Allerheiligste, zum Vaterherzen GOttes wieder eröfnet worden; sein Blut rede und schreye da immer für uns vor dem Vater um Gnade, und mache unser Schreyen und Seufzen, dem Vater lieb und angenehm: seine Wunden, sollen wir glauben, seyn auch für uns geschlagen, daß wir dadurch heil werden; Jes. 53. seine Wunden seyn auch für uns die rechten

Stein-

Steinritzen und Felßlöcher, darein wir als gejagte Tauben fliehen sollen: Hohel. 2, 14. sein Creuzestod, oder er, unser Heiland habe durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen ja denselben in den Sieg verschlungen und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht bracht; 2 Tim. 1, 10. sein Tod sey also unser Element und Leben, darinnen wir, wo wir aus und eingehen, leben und schweben, und daher recht von Herzen singen und sagen lernen: „Du ergründest meine Schmerzen, du ergründest meine Pein, es ist nichts in meinem „Herzen, als dein herber Tod allein.„ Sein Tod sey auch einmal in unserm Tode, unser einiges Leben und Labsal, unsere rechte Ruheståtte, ja der Eingang ins ewige Leben. Damit sollen wir uns stets tragen und ganz und gar dahinein gehen, daß sich unser Glaube stets seines Creuzes, seiner Wunden, seines Todes allein nur rühme, und daran weide. Und geschiehet dis, so werden wir ie mehr und mehr zum rechten Ganzen im Glauben, oder zum völligen Glauben und Friede kommen.

§. 43.

Wir gehen aber noch weiter und sehen, wie unser Glaube, wie unser Friede noch völliger werde, und endlich recht triumphiren könne. Wir bleiben nemlich nicht bey dem Blute, bey den Wunden, bey dem Tode, bey dem Grabe Christi, bey dem Stande seiner Erniedrigung nur allein stehen, sondern sehen auch, wie er unser Heiland und Bürge wieder lebendig gemacht und aufer-

auferstanden ist. Unser Glaube findet in seinem blutigen Versöhnungsopfer, in seinem Creuzestode und Grabe, Ruhe und Friede, Leben und Kraft. Aber dieser Glaube wird noch stärker, noch kräftiger, wenn wir erwegen, daß unser Bürge zur Bezahlung unserer Schuld, nicht nur für uns gestorben, sondern auch von den Todten wieder auferstanden ist, und dadurch bewiesen, daß unsere Schuld von ihm vollkommen gebüsset und bezahlet worden, daher ihn auch der Vater aus dem Schuldthurm und Gefängniß des Todes herausgelassen und auferwecket hat. In seinem Tode trug er die Sünden der ganzen Welt, in seiner Auferstehung aber sprach ihn der Vater los von aller Sünde, nachdem er durch seinen Tod alles gebüsset und gut gemacht hatte. Dahin gehen die Worte Jes. 50: **Er ist nahe, der mich recht spricht; wer will mit mir hadern. Lasset uns zusammen treten: wer ist, der Recht zu mir hat, der komme her zu mir. Siehe, der HErr hilft mir, wer ist der mich will verdammen?** Hätte JEsus noch eine einige Sünde nicht bezahlet; so läge sie noch auf ihm, so wäre er nicht aus dem Gefängniß des Todes herausgelassen, und von der auf sich genommenen Sünde gerecht und losgesprochen worden, und so wäre, nach 1 Cor. 15, 14-17. **unser Glaube vergeblich und eitel, und wir wären noch in unsern Sünden.** Denn wenn der Bürge nicht völlig für unsere Sünde bezahlet hätte, und von der Strafe des Todes frey worden wäre, so wären auch die, für die er sich verbürget, von

ihren Sünden und deren Strafen nicht frey, sondern lägen noch in ihren Sünden. Aber da JEsus auferwecket und von allen Sünden los und frey gesprochen worden; so ist dis ja ein untrüglicher Beweiß, daß alle Sündenschulden durch ihn getilget und bezahlet seyn, und daß der Vater sein blutiges Opfer, seinen Creuzestod, zur vollkommenen Versöhnung für der ganzen Welt Sünde angenommen, u. daß alle Sünder, wie mit Christo gestorben, so auch nach Eph. 2, 6. samt ihm lebendig gemacht und auferwecket, und also auch mit ihm gerechtfertiget worden: weil er das Haupt nicht nur für sich, sondern für alle, für die er sich verbürget hat, auferwecket und losgesprochen worden, daß auch sie, wenn sie an ihn glauben, von allen ihren Sünden können gerechtfertiget werden. Darum saget Paulus Röm. 4, 25. daß er, unser Heiland, um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket sey. Und so ist die Auferstehung JEsu Christi hauptsächlich der Grund unserer Rechtfertigung, da wir ohne diese Auferstehung in unsern Sünden geblieben wären. Solchergestalt ist die Auferstehung JEsu Christi die rechte Quelle zur Stärkung des gerechtmachenden Glaubens und des göttlichen Friedens, ja des ganzen neuen Lebens, so wir in der Wiedergeburt erlangen, und der lebendigen Hofnung auf das unvergängliche Erbe, wie Röm. 6, 4. und 1 Petr. 1, 13. 14. zu sehen ist. Der Tod Christi giebt unserm Glauben Leben, Kraft und Stärkung, und bringet Frieden, aber die Aufer-

stehung JEsu Christi stärket hernach den Glauben und Frieden noch mehr, daher die Jünger Christi, nach seiner Auferstehung, vielmehr Glauben und Frieden hatten, als vor seinem Tode, da Christus ihnen auch mehrmals den Frieden zusprach und sagte: **Friede sey mit euch.** Kommt also der Tod Christi uns zu gut und macht uns selig, so thut das vielmehr sein Leben. Denn so wir GOtt versöhnet sind, saget Paulus Röm. 5, 10. **durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.** Aus diesen Worten sehen wir deutlich, daß Paulus dem Leben Christi noch mehr, ja **vielmehr** zuschreibet, als seinem Tode. Da gehet es ja durch das Leben, durch die Auferstehung Christi weiter fort zu grösserer Glaubensstärkung und Versicherung der Seligkeit. Dahin gehen eben auch die Worte im 8ten Capitel, da Paulus die Worte des Meßiä, so aus Jes. 50. angeführet worden, auf alle Gläubigen appliciret, daß sie es ihm können nachsagen, und sich durch den Tod Christi, aber noch vielmehr durch seine Auferstehung im Glauben stärken und ein rechtes Triumphlied singen, da es v. 33. heisset: **Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertrit uns.** Hier stehet auch das

Wörtlein, vielmehr, da steiget das Triumph-lied immer höher: wer will verdammen: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, vielmehr, der auch auferwecket ist; davon singen wir: „Ja, so wir versöhnet „sind, weil der Sohn ist hingegeben, so wird das „erstandne Kind uns noch vielmehr durch sein „Leben selig machen, die er Brüder heisst und sei-„nes Leibes Glieder.„ Und in einem andern Lie-„de: „Dein Tod kömmt mir zu gut: wie solte „nicht vielmehr dein Leben, mir Seligkeit und „Gnade geben, weil dein Tod solches thut?„ Da-hin gehen auch die im II. Theil des tägl. Haus-buches pag. 460. angeführten Worte des sel. Hrn. Prof. Frankens, da es heisset: „Hier sol-„len wir nun diesen Schluß machen: Was wa-„ren wir zuvor? Feinde GOttes. Wie sind wir „da heraus kommen? Wie sind wir Freunde GOt-„tes worden? Wie sind wir versöhnet worden? „durch den Tod seines Sohnes. Nun, was sind „wir denn nun durch den Tod des Sohnes GOt-„tes worden? Freunde GOttes, das sind wir „worden, so wir glauben an den Sohn GOttes „in der Wahrheit. Nun wohlan! Sind wir „durch den Tod Freunde worden, und Christus „lebet nunmehro, so werden wir ja in seinem Le-„ben nun vielmehr als Freunde können erhalten wer-„den; oder, vielmehr werden wir selig werden „durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. „So der Mensch nun gerecht worden durch den „Glauben, und also aus einem Feinde GOttes ein „Freund

„Freund worden, und das ist durch den Tod ge„schehen; so wird ja nun das Leben kräftiger seyn „als der Tod. Da vorhin der Tod schon kräftig „gewesen ist, daß er aus einem Feinde GOttes, „einen Freund GOttes gemachet hat, wie kräf„tig wird dann nicht das Leben seyn, das über„schwenglich kräftiger ist, als der Tod, an einem „Freunde GOttes? da ja nun das Leben des „HErrn JEsu ganz ein ander Object hat, da „eher was daraus zu machen ist, als er vorhin „gehabt hat? Vorhin war das Objectum ein „schändlicher Rebelle, und sein Tod war dabey „so kräftig, daß er daraus einen Freund GOttes „machte, und ihn mit GOtt versöhnete. Da er „nun aber ietzo ein solches Objectum, einen sol„chen Menschen vor sich hat, der nun ein Freund „GOttes ist, und er lebet nunmehro, was wird „denn da sein Leben nun vor weit herrliche„re und unaussprechlichere Kraft erweisen, „als sein Tod?„

§. 44.

Wir gehen aber noch weiter, und erwegen wie auch JEsus für uns, und wir mit ihm ins himmlische Wesen gesetzet, wie er zur Rechten GOttes sitzet, und von da aus, da er alle Gewalt bekommen und alles unter seine Füsse gethan ist, uns regieret und schützet, alle empfangene Gaben uns mittheilet und für uns bittet. Dis alles dienet zu lauter Stärkung des Glaubens und zur Vermehrung des göttlichen Friedens. Und wer zum rechten Ganzen im Glauben kommen will, muß auch ganz in diese Sache hinein gehen, und

damit seinen Glauben nähren. Die Gläubige sehen sich hier mit Christo gestorben, begraben, lebendig gemacht und auferwecket, aber auch mit ihm ins himmlische Wesen gesetzet, wie es im angeführten Orte Ephes. 2, 6. heisset: **Er hat uns sammt ihm auferwecket und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzet in Christo JEsu.** Wo das Haupt ist, da sind auch die Glieder; das Haupt ist im Himmel, im himmlischen Wesen, auf dem Throne GOttes zur Rechten des Vaters, und dahin sind auch alle Glieder mit gesetzet, und also sehr hoch über alle Gewalt und Macht ihrer Feinde erhoben, daß sie selbige, da sie in Christo bleiben, nicht stürzen können, so wenig sie ihr Haupt von dem Throne GOttes zu stürzen vermögen. Da sind sie ihren Feinden viel zu hoch gesetzet, da lässet sich ihr Haupt keines, auch nicht das schwächste Glied nehmen: denn sie sind alle dem Geist und Glauben nach, schon **Bürger und GOttes Hausgenossen, sie sind kommen zum Berge Zion und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.** Ebr. 12, 22. 24. Da sind sie als Bürger in der Stadt GOttes, und Kinder in Hause GOttes bey dem Vater in seiner Kammer, bey ihrem Haupt und Heiland, als Glieder seines Leibes, da sind sie sicher und beschützt genug, daß sie kein Feind antasten und überwältigen kann. Und ob sie zwar dem Leibe nach hier noch auf Erden sind, und noch in der Versuchungs- und Prüfungszeit stehen, da sie noch

die Sünde in sich fühlen und andere Feinde vor sich sehen; so ist doch ihr Haupt und Heiland zur Rechten des Vaters, als ihr mächtiger König, Pfleger und Fürbitter, daß es ihnen an keinem Schutz, an keiner Kraft, an keiner Gabe fehlen soll. Ihr Haupt und König ist nun auf dem heiligen Berge Zion, im Himmel eingesetzet, da hat ihn GOtt, nach Ephes. 1, 20 = 23. gesetzet zu **seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthüme, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet.** Da hat ihr Haupt ganz vollkommene Macht, sie gegen alle Feinde mächtig zu schützen, da hat er nach Psalm 68. als er in **die Höhe gefahren, Gaben für die Abtrünnigen, und so auch für sie empfangen,** um selbige ihnen auszutheilen, darum heisset er Ebr. 8, 2. **ein Pfleger der heiligen Güter und der wahrhaften Hütten, oder der Hohepriester der zukünftigen Güter,** und ist da von allerley Gaben **recht reich über alle die ihn anrufen,** nemlich alle diese empfangene Gaben, Güter und Reichthümer nur für sie zu haben, und ihnen reichlich vom Himmel herab zu schütten und mitzutheilen. Alles, was er ist und hat, ist und hat er für sie: denn es bleibt darbey, was Röm. 10, 12. stehet: **Es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen.** Er

behält also diesen Reichthum, diese Gaben und Güter nicht für sich; indem er sie nicht für sich, sondern für die Menschen empfangen hat. Sein Schatz und Reichthum ist ihr Schatz, seine ganze Gnadenfülle ist für sie, für seine Gemeine, als die Fülle des, der alles in allen erfüllet; sie ist gleichsam das grosse Receptaculum oder Gefässe das der HErr immer erfüllet. Da ist sein Thun zur Rechten GOttes, daß er nur immer von lauter Gnadengaben, so zu sagen, seine beyden Hände und sein Herz voll hat, dieselbige uns reichlich auszuschütten, und unser Herz und Hände damit zu füllen. Füllen, füllen u. erfüllen will er nur immer seine ganze Gemeine, und so auch iedes Glied derselbigen, daß sie selbst soll seiner Gaben die Fülle, ja die ganze Fülle, Leben und volle Gnüge, und also keinen Mangel haben an irgend einer Gabe: denn sie hat selbst den, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, und den, der alles in allen erfüllet. Das bringet sein hohepriesterliches und königliches Amt im Himmel mit, dessen hat sich ein iedes auch das schwächste Glied zu trösten, auch das soll mächtig geschützet, gnädig und väterlich regieret, versorget, gepfleget, gewartet und mit allen nöthigen Gaben von ihm erfüllet werden, wenn es auch noch so schwach wäre, wie ja das Haupt am menschl. Leibe auch einen Einfluß in das schwächste Glied hat. Wenn er unser Haupt das nicht thäte; so könte er kein vollkommener Hoherpriester seyn, noch sein Amt treulich verwalten. Wie er hier auf Erden sein ganzes Leben uns diente und

für uns war, so erscheinet er auch nach Ebr. 9,24. im Himmel für uns vor dem Angesichte GOttes, und sein ganzes Leben im Himmel ist also für uns, da er uns damit lebet, dienet, und alles Heil, alle Gnade, so er uns erworben, zueignet, und uns darinnen bewahret. Wenn darum Feinde und Verkläger kommen, wenn die uns wegen unserer sündlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit vor GOtt, und in unserm eigenen Gewissen verklagen und das Heil, die Gnade und Kindschaft rauben, oder doch disputirlich machen und den Frieden stören wollen; so sitzet er ja auch da zur Rechten GOttes, und vertritt uns, bittet für uns, redet uns immer gegen alle Ankläger das Wort bey dem Vater, und macht uns, wie er immerdar lebet, und immerdar für uns bittet, auch immerdar selig, das ist, er erhält uns immerdar in der erlangten Gnade und Seligkeit, da er durch seine Fürbitte und durch sein Blut, alle unsere Schwachheiten und Strauchelungen immer abthut, immer Vergebung der Sünden für uns ausbittet und erhält, daß uns keine zu einer neuen uns verdammenden Schuld angeschrieben werde. Denn da er als unser Hoherpriester, mit seinem eigenen Blut in das Heilige eingegangen, und mit diesem Blute und Lösegeld vor dem Vater ist, dasselbige dem Vater immer zeiget, und uns immer damit besprenget; so sieht der himmlische Vater keine Schuld an uns, die er strafen wolte: denn es ist mit Christi Blut bedecket, getilget und bezahlet, daß uns der Vater nicht strafen will noch kann, da

wir uns mit bußfertigem und gläubigem Herzen an das theure Lösegeld unsers Bürgen halten, dasselbige dem Vater auch vorhalten, und da von Herzen singen und sagen können, wie es in einem Liede heisset: „Nimm diesen Bürg und Mittler an, der „auch für mich hat gnug gethan. Sieh' an sein „Blut, das Lösegeld, die Zahlung für die ganze „Welt. Dis Blut bezahlt auch meine Schuld, „und brachte deine Vaterhuld, die nun die Schuld „so abgethan, nicht doppelt von mir fordern kann.„ Dis alles zusammen genommen, gehöret zum ganzen Evangelio, zu dem ganzen Schatz, zu dem ganzen dadurch erworbenen Heil. In dis und alles andere Gute, so wir in Christo haben, müssen wir stets hinein gehen, so unser Glaube soll recht kräftig werden, wie ja Paulus an Philemonem schreibet v. 6: **Daß dein Glaube, den wir mit einander haben, in dir kräftig werde, durch Erkentniß alle des Guten, das ihr habt in JEsu Christo.** Da soll der Glaube nicht nur durch eines, sondern NB. durch **alles**, so wir in Christo haben, kräftig werden. Da soll der Glaube nicht nur durch das Blut und die Wunden, oder den Tod Christi, sondern durch **alles** übrige Gute, durch seine Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten GOttes und Fürbitte, und durch alle das Gute, was dadurch erworben worden, kräftig werden. Und darum muß auch alles, eines wie das andere, ohne Auswahl, und also **das ganze Evangelium reichlich verkündiget und geprediget werden.**

den. Dahin gehen eben die Worte Pauli 1 Cor. 15, 1-4: Ich erinnere euch aber lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habet, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habet, es wäre denn daß ihrs umsonst geglaubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift. Da redet Paulus von dem ganzen Evangelio, wie er den Corinthern das Evangelium nicht halb, sondern ganz, nicht nur den Tod, sondern auch die Auferstehung verkündiget habe, und das alles nach der Schrift. Gleichwie er auch Apostg. 20. saget, daß er den Ephesern den ganzen Rath GOttes verkündiget, da es v. 26. 27. heisset: Darum zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von aller Blut: (warum denn?) denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte, alle den Rath GOttes.

§. 45.

O wie irren doch nun diejenigen, die sich ietziger Zeit für Apostel, für eine besondere apostolische ja philadelphische Gemeine ausgeben, und

doch

doch nicht das ganze Evangelium, nicht den ganzen Rath GOttes verkündigen, sondern manches überhüpfen, und für was geringes, für eine Kleinigkeit, davon zu reden nicht der Mühe werth sey, halten, oder eine Auswahl, ein Halbirtes nach dem andern machen, folglich das scheiden, was doch GOtt zusammen gefüget hat, und also klüger seyn wollen, als die von GOtt gesendete Apostel. Wie werden sie da einmal bestehen, wenn der HErr wird Rechnung fordern, und fragen, wie sie sich oft so angemaßter Weise, und ohne Ruf, zu allgemeinen Lehrern in allen Religionen aufgeworfen, und doch nicht den ganzen Rath GOttes, das ganze Evangelium verkündiget, sondern nur das heraus genommen, was zu ihrem Plan dienlich gewesen, wie werden sie mit Paulo sagen können: **Ich bin rein von aller Blut, denn ich habe euch allen Rath GOttes verkündiget, und nichts verhalten.**

Würden die Seelen durch ihre gestückelte, halbirte und gefälschte Lehre verwahrloset werden, und in falsch geistliche Kräfte oder leichtsinniges und sichres Wesen hinein gerathen, oder, welches der HErr in Gnaden verhüte, gar verloren gehen, würde da der HErr nicht das Blut der verwahrloseten Seelen auch von ihren Händen fordern? Sie machen ja eine Trennung, eine Aenderung nach der andern, und es heißt da von vielen: **In ihrem Munde ist nichts gewisses.** Ps. 5, 10.

§. 46. Sie

§. 46.

Sie trennen bald manches, was zusammen gehöret, in der Lehre von der Dreyeinigkeit und in der Lehre von der Schöpfung, oder machen doch eine besondere Auswahl, und sagen 1) daß GOtt der Vater nicht der Vater aller noch Unbekehrten, sondern nur der Gemeine ihr GOtt sey, JEsus aber sey der GOtt aller noch unbekehrten Menschen, und er habe nur erst seinen Jüngern, und zwar als ein Geheimniß ins Ohr gesaget, daß er noch einen Vater habe, und die Jünger hätten bald zuviel davon wieder ausgesaget. Was ist das für ein nichtiges Vorgeben? JEsus sagt ja selbst zu seinen Feinden so ofte, ja Joh. 5. dreyzehn mal von seinem Vater, und hat es nirgends den Jüngern verboten, von seinem Vater zu zeugen. Sie sagen 2) JEsus solle ganz vornemlich, und vorzüglich der eigentliche Schöpfer seyn, und der Vater dabey nur subministriret oder göttlich geschlaffen haben. Welche Träume! welche Trennungen!

Sie trennen auch bald die verordneten Mittel: denn sie trennen Gesetz und Evangelium, und wollen jenes aus der Kirche aufs Rathaus verweisen, nennen dahero Lutheri richtige Sätze wider die Gesetzstürmer Grillen, und machen es darinnen ganz anders als Christus und seine Apostel, als die beydes, Gesetz und Evangelium zusammen nahmen und gebrauchten. Siehe Matth. 5. 6. und 7. Apostg. 24. 25.

§. 47. Sie

§. 47.

Sie trennen bey dem Rathe GOttes von unserer Seligkeit, bey der Heilsordnung, was zusammen gehöret, sie gehen das erste Stück bey der Bekehrung, wo nicht ganz vorbey, doch nicht recht hinein, und werden bald fertig, oder tragen es sehr verkehrt vor; sie überspringen zum Theil die Busse, wie sie auch das Wort nicht vertragen können, suchen nicht tief zu graben, und die Herzen zur rechten contrition kommen zu lassen, sondern warnen bald für Angst und Unruhe, aus Sorge, es werde ein bloß gesetzliches und ängstliches Wesen daraus werden, wie das ihre Schriften, und auch die bereits gedruckten Briefe derer von ihnen ausgegangenen Personen selbst bezeugen, nemlich, daß sie 1) vom Gesetz nichts halten, 2) das wahre und ganze Evangelium nicht haben rc. und 3) „daß sie die Heilsordnung einer „wahren Busse und Glaubens nicht lehren, son„dern ihre Leute werden nur durch eine beständige „sinnliche Repräsentation von dem Marterbilde, „von Blut und Wunden, vom Seitenhölgen „in ihrer Phantasie rege gemacht, und wenn sie „dadurch zu einem Gefühl kommen, da sind sie „fertig. Da geht ordinair keine Sinnesänderung „vor, keine Wiedergeburt in den Schmerzen ei„ner wahren contrition.„ Siehe die Warnung und Verwahrung vor dem Rückfall pag. 323. Ja wenn sie auch von der Erkenntniß und dem Gefühl ihres Elendes reden, so lehren sie doch von dieser Sache ganz verkehrt und unordentlich. In der 5ten Homilie über die Wundenlitanie heißt es: „Es

„Es ist eine Differenz zwischen einem redlichen „Pietisten, und einem redlichen Herrnhuter. Je„ner hat sein Elend vor Augen, und blickt nach „den Wunden, dieser hat die Wunden vor Au„gen, und blickt nach dem Elend. Jenen trösten „die Wunden in seiner Schüchternheit; diesen be„schämt sein Elend in seiner Seligkeit. Es läuft „auf eines hinaus, und ist aus göttlicher Conde„scendenz in die Verschiedentlichkeit der Gemü„ther so disponiret.„ Hier gibt man endlich zu, daß man nach dem Elend blicket, und drüber beschämt wird, aber das erfolge bey ihnen erst, wenn sie die Wunden vor Augen haben, und schon selig seyn. Nun ist wol gewiß, daß wenn man auch schon die Wunden Christi vor Augen hat, das ist, recht gläubig und so auch selig ist, man doch noch immer mehr sein Elend erblicket, und drüber beschämet und gebeuget wird, das geschiehet in der täglichen Reue und Busse, oder Erneurung: aber wie siehts mit der ersten Busse, mit der Busse von todten Werken aus? Da hat man gewiß die Wunden Christi nicht erst gläubig vor Augen, und siehet sich nicht zuvor selig, und alsdenn erblicket man erst sein Elend und wird beschämet; sondern die Erblickung und das Gefühl, ja das oft schmerzliche traurige Gefühl des Elendes, gehet ordentlich voran, wie bereits in einer andern Schrift mit mehrern gezeiget worden. Wir sollen ja, wie dort die von feurigen Schlangen gebissene Israeliten die eherne Schlange ansahen, so auch Christum am Creuze, und seine Wunden ansehen, um dadurch heil und gesund zu werden.

Aber

Aber wie kann das geschehen, wenn man seine eigene Sündenwunden und Bisse der höllischen Schlange nicht fühlet, sondern wie jener Bischof von Laodicea denket, man sey reich und habe gar satt, und dörfe nichts. Das Gefühl der Noth und Unseligkeit muß also, in welchem kleinen oder grossen Maasse es auch sey, nothwendig voran gehen. Davon zeuget nicht nur das klare Wort GOttes, sondern auch Lutherus und alle redliche Knechte GOttes haben dis gelehret, und also ist es, sage ich auch hier, nicht nur eine Lehre derer, welche der Herr Graf mit dem bekannten spöttischen Namen beleget, sondern die Lehre Christi, der Propheten und Apostel, auch die Lehre Lutheri und der ganzen Kirche, wie solches die Sache selbst auch so mitbringet. Denn wie kann doch Christus einen mit dem Anblick seiner Wunden trösten, aufrichten und ihm helfen, der noch nicht göttlich traurig, niedergeschlagen, arm und elend ist. Er ist ja, nach Jes. 60. nur kommen, zu trösten alle Traurige, er richtet, nach Ps. 146. nur auf, die niedergeschlagen seyn, und hilft, nach Ps. 149. nur den Elenden herrlich. Es lehren also diese Leute eine ganz verkehrte Heilsordnung, setzen das hinterste zuvörderst, und machen dadurch lauter confusion und Verwirrung, ja verursachen auch grosse Leichtsinnigkeit, weil viele mit ungebrochenem Herzen auf die Wunden Christi sehen, und sich damit ein bloß sinnliches Gefühl, einen falschen Trost machen, ja endlich wol gar den Trost ins Fleisch führen und zur Sicherheit mißbrauchen,

da sie das erste Stück der Bekehrung so vorbey gehen, und daher oft auch mit unbekehrten Lehrern und Weltkindern, oder mit solchen, die doch nicht so recht ernstlich und lauter seyn, mehr stimmen, als mit rechtschaffenen, bewährten Knechten und Kindern GOttes, die auf den Grund gehen.

§. 48.

Sie trennen ferner auch in ihrem Vortrage die christlichen Lebenspflichten von den evangelischen Verheissungen, oder denen im Evangelio uns angebotenen Gütern und Schätzen; indem sie bey ihrer Gemeine nur immer von diesen, obwol auch nicht recht, von jenen aber sehr wenig reden, und es also auch in dem Stück gewiß anders machen, als die rechten wahren Apostel. Sie geben vor, unter den grossen Haufen müsse man freilich nicht so reden, wie sie thäten, aber bey ihrer Gemeine, die aus lauter Kindern GOttes bestünde, wäre dieser Vortrag am besten und gesegnetesten. Allein die ersten apostolischen Gemeinen, waren doch wol so gut, als ihre Gemeine: denn der heilige Geist wurde ja in grossem Maaß über die damahligen Gemeinen ausgegossen, daher auch Johannes saget: **Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles;** und dennoch giebt dieser Apostel und so auch die andern, denen, so die Salbung in grossen Maaß hatten und schon alles, also auch ihre Pflichten wusten, dem ohngeachtet so viele, und auch zum Theil gar ernstliche, ja so gar mit einer scharfen Drohung verbundene Ermahnun-

gen, ihre Pflichten gegen GOtt sich selbst und den Nächsten fleißig auszuüben. Davon sind alle Episteln Pauli und Petri ꝛc. sonderlich in den letztern Capiteln, ganz voll, und wer die Beschaffenheit, Vergeßlichkeit, Trägheit und Schläfrigkeit des menschlichen Herzens erkennet, der siehet wol, daß er dergleichen Ermahnungen auch noch nöthig hat. Wer nun bey seinem Vortrage diese Ermahnungen unterläst, der treibet auch in diesem Stücke nicht die ganze Lehre, wie sie Christus und die Apostel getrieben haben, die bey Unbekehrten zu ihrer Erweckung, und bey Bekehrten zur täglichen Erneurung, beydes, Gesetz und Evangelium gebraucht; folglich allen und ieden, nicht nur die evangelischen Verheissungen, sondern auch ihre Pflichten vorgehalten haben.

Der Hr. Gr. v. Z. aber mit seinen Leuten machen es ganz anders, die wollen nichts mehr von der auch den Gläubigen nöthigen Vorhaltung der Gebote GOttes wissen, denn in den neun zu London gehaltenen Predigten heist es pag. 152: „Aber was „hat hernach sein fortwährender Blick für Autorität, für eine ewige und incontestable Wirkung „auf unser Herz? das gehöret zum Fortgange. „Da hat man nicht nöthig den Leuten zu sagen: „**Stiehl nicht, sauf nicht** ꝛc.„ Aber was schreibet Paulus an die ersten gläubigen Gemeinen? **Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr** ꝛc. **Saufet euch nicht voll Weins** ꝛc. Wo bleibt denn hier die gerühmte Bibelvestigkeit? Heist das nicht den klaren Worten der Schrift widersprechen? Und in den sieben letzten Reden, vor der

Reise nach America, heisset es pag. 56. „Haben „wir nicht Gnade, so hilft kein Gebot; haben wir „aber Gnade, so brauchen wir kein Gebot.„ Also ist weder bey Unbekehrten noch Bekehrten ein Gebot oder das Gesetz GOttes nöthig. Beydes aber ist falsch und wider die Schrift. Bey Unbekehrten hilft das blosse Gebot wol nicht, daß sie fromm werden, aber wol dazu, daß sie erkennen, daß sie noch nicht fromm sind, sondern dawider gesündiget haben: denn aus dem Gesetz kommt **Erkenntniß der Sünden.** Dazu braucht es der heilige Geist auch bey Unbekehrten, bey Bekehrten aber, die Gnade haben, dazu, daß sie auch der Gnade würdiglich wandeln und selbige nicht vergeblich empfahen, sondern sich selbige züchtigen lassen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste. Denn sie haben nicht nur die neue Natur, den neuen Menschen, sondern auch noch den alten. Und dahero haben Christus und die Apostel auch noch den Gläubigen allerley Gebote und Vermahnungen gegeben. Doch wir wollen aus der neuesten Schrift, aus den Discursen über die Augspurgische Confeßion noch etwas hersetzen, worüber man wol erstaunen wird; es heist da pag. 187. wie folget: „Das heist das Gesetz aufrichten, das „ist, machen daß Leute, die das Gesetz ihr Leb„tage für ein fatales Ding gehalten, und es viel„leicht angespieen hätten, es nunmehro küssen, „aufs Herz legen und sagen, es war doch hübsch, „daß es damahls so war; es ist weiter bey uns „kommen, es ist freilich von hundert Sachen bey

„uns gar nicht die Frage. Z. E. das siebende Ge-
„bot, du solst nicht stehlen, ich wolte nur,
„daß das Bisgen, was ich habe, vor meine Mit-
„Menschen langen wolte: Du solst nicht ehe-
„brechen: ich wolte, daß ich den Leuten die Ehe
„des Heilandes könne in ihr Herz hinein schreiben,
„und daß ich allen Männern die Vicechristen-
„Autorität schaffen könnte, die ihnen gehöret;
„und so durch alle Gebote durch. Es wäre *ri-
„dicul*, man müste seinen gesunden Verstand
„verlieren, man müste erst verrückt im Ko-
„pfe werden, ehe einem begreiflich zu machen wä-
„re, daß das Gemüth eines JEsushaften Men-
„schen wieder dergleichen gute Ordnung und Sa-
„chen revoltiret seyn könnte, daß es wieder der-
„gleichen Ideen könne handeln mögen, das kann
„man nicht fassen, daß kann man nicht so denken,
„man kann keine *Suspicion* davon kriegen,
„daß das möglich wäre, nach der Disposition,
„worinnen das Herz stehet, darinnen man lebt,
„und die einem zur andern Natur worden ist.*
„Darum weil die erste Tafel ihre Richtigkeit hat,
„weil man mit Leib und Seele im Herzen JEsu
„drinnen ist, weil man bey ihm zu Hause ist, weil
„man nicht aus Curiosität in den Himmel hinauf
„steigen darf, (denn vom Himmel hoch da kommt
„man

* Ist denn aber noch nicht etwas von der alten Natur, von dem alten Menschen da? oder ist denn ein Gläubiger lauter Geist? Saget denn nicht Paulus: das Fleisch gelüstet wider den Geist? Gal. 5, 17.

„man her,) sondern aus Anhänglichkeit in seiner „Mutter Leib wieder hinein will. Ob ich nun „zum Heilande sage, du solst nicht stehlen, „du solst kein falsch Zeugniß reden: oder „ob ich zu einer Seele, die im Heilande „drinnen wohnet, die in seinen Armen ruhet, „die mit ihm überein denket*, sage: du solst „nicht stehlen, du solst kein falsch Zeugniß „reden, das ist *a posteriori* einerley, a priori „hat freilich der Heiland die Fähigkeit zu sündi„gen nicht, die wir haben. Darum danken wir „unserm HErrn, kann man was Guts thun, „man thuts gerne. Wenn nun kommt eine böse „Lust (denn der Tod ist da, der lieget in den Glie„dern, auch bey den Kindern GOttes) so danket „man GOtt, daß man das nicht muß! Man „besinnet sich auf sein Privilegium, so heilig zu „seyn, als JEsu Wunden.„

Ist das nicht aus einem hohen Tone gesprochen? Heist dis das Gesetze aufgerichtet, da man von den göttlichen Geboten redet, als wäre

 gar

* Denket denn ein Gläubiger immer mit dem Heilande überein, daß er nicht noch manchmal von eiteln, thörichten und irrigen Gedanken angefallen wird, und ganz anders denket, als der, so die Weißheit selbst ist? Hat denn der allererleuchteste und weiseste Mensch so viel Licht und Weißheit als Christus selbst? So viel ihm nun noch an dem Licht, an der Weißheit fehlet, so viel kommen auch seine Gedanken mit Christi Gedanken nicht überein.

gar nicht mehr davon die Frage unter ihnen, und also gar nicht nöthig zu sagen: Du solst nicht stehlen 2c. (wie doch Paulus der grosse Evangelist noch so gesaget hat.) Es wäre ridicul und man müßte in seinem Verstande verrückt seyn, wenn man einem erst begreiflich machen wolte, daß das Gemüth eines also genannten JEsushaften Menschen, das ist gewöhnlich zu reden, eines Gläubigen noch wider die göttliche Ordnung und Gebote revoltiren und handeln könte, ja man könne nicht einmal eine Suspicion und Verdacht kriegen, daß dis möglich wäre: Und also sey es einerley, ob ich zum Heiland oder zu einen Gläubigen sage, du solst nicht stehlen, du solst nicht falsch Zeugniß reden. Ist das nicht so entsetzlich geredet, als noch kein Mensch geredet hat? Auf solche Weise hätten auch die Apostel ridicul gehandelt, und wären verrückt gewesen: denn die haben geglaubet, daß es gar wol möglich sey, daß auch Gläubige wieder können diese oder jene Gebote GOttes übertreten, daher halten sie denenselben nicht nur die Gebote GOttes noch immer vor, sondern warnen auch vor der Uebertretung derselben mit grossem Nachdruck, ja öfters mit scharfer Bedrohung, und das thut Christus selbst. Auf solche Weise wären alle die so vielen Ermahnungen der Apostel und Christi selbst, in Ansehung der Gläubigen, etwas Vergebliches, und ganz Unnöthiges, darüber man nur lachen müste. Auf solche Weise macht man sich in dem Stück Christo ganz gleich, und es kommt der Schluß heraus: So wenig nöthig gewesen zu Christo zu sagen:

gen. Du solst nicht stehlen; so wenig sey es einem Gläubigen nöthig das zu sagen und vorzuhalten, oder ihn zu warnen. Ja so wenig Christus das habe thun können, a priori, da er gar keine Fähigkeit zu sündigen gehabt; so wenig könne das ein Gläubiger thun a posteriori, das ist, so wenig könne und werde er wirklich von der Sünde übervortheilet werden, und habe also, wie gedacht, ebenfals dieser Warnung so wenig nöthig, als Christus, denn er habe das Privilegium, so **heilig zu seyn, als die Wunden JEsu,*** gleich als wenn die Sünde mit Strumpf und Stiel ausgerottet, oder ein Gläubiger lauter Geist wäre, und kein Fleisch, keinen alten Menschen, kein Herz mehr hätte, darinnen noch der Saame zu allem Bösen läge, oder da die Sünde doch, wie es weiter pag. 198. heisset, **wie todt, wie duselich wäre, und so vor todt da läge und geschleudert sey.** Ja ihre Früchte zeigen, wie bey ihnen die Sünde todt, duselich und geschleudert ist, und wie sie so wenig als Christus nöthig haben, sich sagen zu lassen: **Du solst kein falsch Zeugniß reden ꝛc. Oder auch: Du solst den Namen deines GOttes nicht unnützlich führen;** indem ja wol dis das gröste falsche Zeugniß und ein Mißbrauch des Namens GOttes

* Hätte mir iemand erzählet, daß die Herrnhuter dis alles lehreten; so hätte ich es nicht geglaubet, wie ich vieles andere nicht geglaubet habe, bis ich es selbst in ihren Schriften und Liedern gefunden.

tes ist, wenn man falsche und irrige Lehre für eine wahre Lehre ausgiebt, und überdis noch andere Knechte und Kinder GOttes, welche die Wahrheit vertheidigen, so herunter macht, und mit heftigen Schmäh- und Scheltworten angreift. Welche Verwegenheit ist doch das? Was würde Lutherus sagen, wenn einer sich für einen ganz besondern Augspurgischen Confeßionsverwandten ausgäbe, und doch dergleichen aus so hohem Tone gesprochene und wider das klare Wort GOttes laufende Reden von sich hören liesse?

Es ist aber, wie in vielen andern Dingen, also auch hier Wahres und Falsches untereinander gemenget. Die Sünde oder das Fleisch wird nach Röm. 6, 14 bey denen, so unter der Gnade seyn, freilich nicht herrschen können, so lange sie in Christo, oder unter der Gnade bleiben, und in dem Verstande sind auch die Worte 1 Joh 3, 9. zu nehmen. Aber deswegen ist die Sünde und das sündliche Fleisch nicht wie todt, duselich und geschleudert, sondern reget sich noch und gelüstet wieder den Geist. Gal. 5, 17. Und darum eben ist noch immer nöthig, auch die Gläubigen zu warnen, wie ja Paulus Röm. 8, 13. saget: **Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen.** Siehe, da warnete nicht nur Paulus, sondern drohete sogar mit dem Tode, wo einer wieder nach dem Fleisch leben würde. Also ists ja gar wohl möglich, daß man wieder von Christo abweichen, nach dem Fleische leben, und GOttes Gebote übertre-

ten kann. Denn ob wir gleich nach dem Geiste und neuen Menschen willig sind, und Kraft haben des Fleisches Geschäfte zu tödten; so ist doch das Fleisch nicht willig, sondern wiederstrebet noch immer, und kann, wo man nicht wachet und betet, und die Gnade sich stets züchtigen lässet, uns bald wieder berücken und übervortheilen, dahero eben Christus so oft zum Wachen und Beten ermahnet, welches alles nicht nöthig wäre, wenn die Sätze des Hrn. Grafen ihre Richtigkeit hätten.

§. 49.

Wir gehen aber weiter und sehen noch mehrere Trennungen. Sie trennen auch selbst gewisser massen das Evangelium vom Evangelio, oder machen doch darinnen eine Auswahl, einen Vorzug, und nehmen hauptsächlich nur ein Stück des Evangelii von Christo. Sie reden nemlich nicht von allem, was mit Christo vorgegangen, von allen seinen Ständen und Aemtern, sondern nur meist immer von dem Stande seiner Erniedrigung, aber nicht von dem Stande seiner Erhöhung, von seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur rechten Hand GOttes, und von seiner Macht. Denn vieles, schreibet der Hr. Graf v. Z. in einer Osterpredigt pag. 16. „was „von dem Wandel Christi bis zur Himmelfahrt „von den Evangelisten verzeichnet worden, das „sollen so Kleinigkeiten seyn, die einen erfreuen.„ In den sieben letzten Reden aber, vor der Reise nach America, heisset es pag. 3: „Es „sey bey einer Seele, die Christum kennen gelernet,

„in der That nicht der Mühe werth, daß man „von seinem Stande (nemlich der Erhöhung) viel „spreche, und von seiner Gottheit zu reden, heist „es pag. 4. sey nichts nütze, als daß sich das Ge„schwister mit Worten behelfen könne, von der „Gottheit Christi zu zeugen, wenn es unter die „Leute kommt, die ihn nennen und gleichwol nicht „kennen. In den neun zu London gehaltenen „Reden aber heisset es pag. 50: Es ist nicht der „Mühe werth, daß man den Geladenen JEsu „Majestät und Macht erkläret, sie hören es schon „daraus, daß er des Menschen Sohn ist.„ Auf solche Weise haben die Apostel und Christus selbst von Dingen geredet, die der Mühe nicht werth seyn: denn sie haben von dem Stande seiner Erhöhung, und von seiner Macht und Gewalt viel geredet. Wir haben auch im vorhergehenden gesehen, daß die Auferstehung Christi und das, was weiter drauf erfolget, wie er ietzo alle Macht und Gewalt hat, unsern Glauben noch mehr stärket, als der Tod Christi, da es ja heisset: **vielmehr, vielmehr werden wir selig werden, durch sein Leben, ja vielmehr der auch auferwecket ist, und sitzet zur rechten Hand GOttes**, also in seiner grossen Macht und Herrlichkeit, **und vertritt uns.** Und hier soll das, was man davon redet, eine **Kleinigkeit**, ja **nicht der Mühe werth** seyn, daß man den Geladenen das, nemlich JEsu Macht und Majestät erkläre, sie hören es schon daraus, daß er des Menschen Sohn ist. Aber wie prediget Petrus Apostg. 2, 32-36. denen, welche er einlud, von Christi Auferstehung

hung, Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes, und also von seiner Majestät und Macht? und wie predigte Paulus denen gläubigen Ephesern, die ja noch mehr wusten, daß Christus des Menschen Sohn sey, da er ja Cap. 1, 19. von der Majestät, Gewalt und Macht Christi, so viel Worte macht. Saget oder denket etwan ein armes und schon eingenommenes Gemüthe, es sage ja Paulus 1 Cor. 2, 2: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum den Gecreuzigten;** so bedenke es doch, daß eben dieser Paulus ja auch saget: **Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten.** 2 Tim. 2, 8. Es schließt ja eins das andere nicht aus, sondern beydes ist gleich nöthig zu verkündigen und muß nicht getrennet oder eine Auswahl, ein Vorzug des einen vor dem andern gemachet werden. Wer das thut, der hat nicht das ganze Evangelium, oder lehret es nicht ganz, nicht recht wie JEsus und die Apostel, sondern ganz anders, denn er bleibet nur bey dem Stande der Erniedrigung stehen, und setzet den Stand seiner Erhöhung beyseite. Und da möchten doch die Selen an die Worte Pauli gedenken, da er Gal. 1, 6-9: **Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein ander Evangelium, so doch kein anders ist; ohne daß etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir, oder ein**

Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, **anders**, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Und das wiederholet er im 9. v. saget: Wie wir ietzt gesaget haben, so sagen wir auch abermal: So iemand euch Evangelium prediget, **anders**, denn das ihr empfangen habt, der sey verflucht.

§. 50.

Sie trennen aber auch bey dem Stande der Erniedrigung im Vortrage wieder manches von einander, oder machen eine Auswahl; denn sie reden nicht so viel von dem Tode Christi, durch den wir eigentlich versöhnet seyn, oder doch nicht genugsam von dem, was derselbige vor Kraft und Wirkung hat, und wie wir in die Gemeinschaft des Todes Christi gesetzet seyn, und als solche von GOtt angesehen werden, die schon mit Christo gestorben seyn, und ihr Recht bereits ausgestanden haben, folglich nicht mehr können mit dem Tode bestrafet werden. Von dieser allertröstlichsten Sache reden sie wenig oder nichts, sondern nur meistentheils von den Wunden Christi. Nun schliessen sie ja wol freilich nicht den Tod Christi aus, aber sie reden doch zu wenig davon und auch nicht so, wie sie solten, sondern führen es mehr in bloß sinnliche Vorstellungen, dabey allerley verworrene und unschickliche Ausdrücke und Speculationes vorkommen*; hingegen führen sie beständig

* Man soll den Leichnam JEsu beriechen, oder er soll in uns dünsten, oder sich Glied vor Glied

dig das Wort Wunden, Wunden im Munde, und es kommt doch fast kein Wort weniger in der Schrift vor, als wodurch gewiß der heilige Geist

schon

Glied über uns breiten, und seinen Brodem über uns tropfen, und was dergleichen physicalische oder sinnliche Ausdrücke mehr sind. Ueberhaupt habe dieses bemerket, daß sie bey dem Leiden und Tode Christi, mehr auf sein äusserliches Leiden am Leibe, als auf sein inneres Seelenleiden sehen, da er den Zorn GOttes, den ewigen Tod geschmecket, und solche Seelenangst empfunden, als er mit dem Tode, mit dem ewigen Tode rang, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen, und da er sich endlich am Creuz von GOtt verlassen klagte. Von diesem allen sagen sie ja wol etwas, aber viel zu wenig, und dis war doch sein allergröstes Leiden, welches noch kein Mensch gelitten hat, auch nicht ertragen könnte, da hingegen sein äusserliches Leiden am Leibe ja auch wol groß, aber doch nicht grösser war, als mancher Märtyrer ihr Leiden und Tod. Was mag denn wol nun die Ursache seyn, daß sie des inneren Seelenleidens nicht so viel gedenken? Einige meinen, weil sie den Sitz der Sünde mehr im Fleische, im Leibe suchen, als in der Seele; so sehen sie auch bey dem Leiden und Tode Christi, wodurch unsere Sünde gebüsset worden, mehr auf sein äusseres Leiden am

Leibe

schon dem ietzigen ungesalbten Wundengeschwätze so mancher Menschen vorbeugen wollen.

Sie machen endlich aber auch selbst unter den Wunden Christi wieder eine Auswahl, und ziehen die Seitenwunde allen andern Wunden vor, und nennen sie die **Königin der Wunden**, oder das **Favoritstück** an Christi Leichnam*, ja sie haben, heisset es in dem §. 47. angeführten

Leibe, und das kann gar sehr zur Geringschätzung der Sünden dienen. Diese Absicht will ich nun wol den Menschen nicht zuschreiben, aber der Satan sucht gewiß durch solches Spielwerk mit den Wunden Christi das unaussprechliche grosse Seelenleiden Christi, und so auch den Zorn und Eifer GOttes über die Sünde; folglich auch die Abscheulichkeit und den Greuel der Sünde zu verkleinern, und daraus kann ja allerley leichtsinniges und sicheres Wesen entstehen, worüber nun auch alle von ihnen ausgegangene gute Seelen klagen.

* Siehe das 2138. Lied v. 3. und in den letzten Zugaben. pag. 2175. heisset es: Ihr Wun„den seyd mir alle groß, doch **geh ich auf** „**die eine los**, ich küsse euch alle inniglich, „und Creuz-Luft-Vögleins haftiglich, doch „eine ist mir so ἄρρητα sentio. Sie ist „aus Lämmleins Leuchelein, mein Favorit„Stück mein, ach mein! Und in der ersten Homilie

„ten Briefe eine Weile her, bey Jahr und Tag, „die geöfnete Seite JEsu zu GOtt gemacht, und „nennten sie Gott-Seiten Höhlgen.„ Und doch heissets auch von der ersten Wunde Christi bey seiner Beschneidung in dem 2242. Liede: „Das ledge „Brüderchor nimmt sich zu seinem Plan die erste „Schrunde, die allerschmerzlichste und uns darum die allerseligste wichtigste Wunde.„ Welche Wunde hat denn nun den Vorzug und Rang? Vorher hieß die Seitenwunde, die, da JEsus schon todt, nicht schmerzlich war, dennoch die Königin der Wunden und ihr Favoritstück, und hier heisset die erste Wunde Christi, als die allerschmerzlichste, die allerseligste und wichtigste: oder ist diese erste Wunde, wie es scheinet, etwan nur vorzüglich vor die Ledigen, und die Seitenwunde für die Verehlichten*? Wer hat sich doch solche Eintheilung und Auswahl nur iemals träumen lassen, da sich ein Chor diese, ein anders eine andere Wunde zu seinem wichtigsten oder zu seinem Favoritstück nimmt, und unter den Wunden Christi eine Rangordnung einführet. Solchergestalt machen diese Leute eine Trennung oder Auswahl nach der andern, nach eigenem Gefallen, daß man auch wol hier sagen möchte: Sie trennen uns ohne Unterlaß.

§. 51.

Homilie über die Wundenlitanie heisset es, daß die Seitenwunde unter allen den Rang hätte.

* Doch das 2114 Lied v. 2. zeiget ein anderes.

§. 51.

Hierbey habe noch drey Stücke zu bemerken:

1) Warum sie stets nur von Christi Wunden und sonderlich der ersten und letzten reden?

2) Womit sie ihre Lehrart in dem Stücke vertheidigen, und wie nichtig ihre Vertheidigung sey, und

3) Was wir dabey zu beobachten haben?

Das erste betreffend, warum sie stets, sonderlich von diesen zwey Wunden reden; so ist darauf ihr ganzes Ehegeheimniß, Ehesacrament und ihre Ehereligion gebauet, wovon sie sich das Ehevolk nennen, und welches Geheimniß, nach des Hrn. Grafen Meinung, noch kein Evangelist gewust. Ich kann mich aber in diese befleckte Sache nicht einlassen, doch wer dis Geheimniß recht einsehen will, der findet solches in Christian Davids Lenz, Gedanken von der ungleichen Aufnahme des Wortes vom Creuze, in der Vorrede, worinnen er die sogenannte Creuztheologie der Herrnhuter aus ihren Liedern geprüfet hat. Es ist da mit vieler Müh aus ihren Liedern alles zusammen gesuchet, was nur zur Entdeckung ihres Ehgeheimniß mit abzielet, und diese Vorrede giebet zu manchem einen Schlüssel, ihre Sache besser zu verstehen und einzusehen. Wer dahero diese Vorrede lieset, und hernach dennoch ihre Sachen und Lieder billigen wolte, der müste so eingenommen seyn, daß er, wie die Galater geistlich bezaubert

wäre, oder hätte selbst allerley unlautere Absichten, da er nur etwas für das Fleisch suchte, und da ists kein Wunder, wenn er sich diese Dinge gefallen läst.

Was das zweyte anlanget, womit doch manche diese ihre anstößige Wundentheologie vertheidigen; so geben sie vor, es wäre darinnen ein besonderes Mittel zur Keuschheit, und sodenn hätte man auch darinnen die ganze Theologie, als im Compendio und Centro kurz beysammen, es wäre die Quintessenz und der Kern und Stern, dahero man nicht so vieler andern Dinge von nöthen hätte.* Ich habe auf die erste Entschuldigung bereits

* Warum sie aber vornehmlich von der Seitenwunde nur reden, und die den andern vorziehen, soll die Ursache diese seyn, daß dieser Stich in die Seitenwunde, der Errettungsmoment des ganzen menschlichen Geschlechts sey: Denn es heisset in dem 5ten Discurs über die Augspurgische Confeßion p. 114: „Christus sey mit der Lanze des Kriegesknechts ab„gestochen und so geschächtet worden, daß ihm „alle sein Blut aus seinem Leibe heraus ge„flossen ist, und daß dieser Stich der Erret„tungsmoment des ganzen menschlichen Ge„schlechts gewesen ist, daß unser Wohl und „Weh auf den Augenblick angekommen, da „sich noch sein übriges Leben mit aus seinem „Leibe heraus gestürzet hat.„ Die Schrift aber saget klar, daß JEsus schon vorher verschie-

bereits in der Vorrede zur evangelischen Uebung des Christenthums pag. 63. in der Nota geantwortet, und gezeuget, daß die Apostel von diesem Mittel zur Keuschheit nichts gewust, und daß gar oft eher allerley unreine als reine und keusche Gedanken den Menschen einfallen würden, wenn sie die so anstößigen Ausdrücke von Christi Wunden hören. Die andere Entschuldigung oder Vertheidigung aber ist auch in gedachter Vorrede pag. 90. beantwortet, und etwas aus einem andern Auctore augeführet, welches sich hierher wohl schicket, und dahero auch billig wieder

den sey: denn so stehet deutlich in dem vorhergehenden 30. v. des 19 Capitels, des Evangelii S. Johannis: **Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht: und neigete das Haupt, und verschied.** Und daher stehet v. 33: **Als sie (die Kriegesknechte) zu JEsu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht.** Alsdenn öfnete erst einer der Kriegesknechte seine Seite. Also war schon vorher der Tod erfolget. Und dieser sein Tod war eigentlich der Moment, wenn ich auch so reden mag, wodurch wir versöhnet und errettet worden. Doch gehöret sein ganzes Thun und Leiden dazu, als welches alles verdienstlich war. Hier haben wir also wieder eine Probe, wie man die Schrift, um nur seine Sache zu beweisen, ganz unrichtig anführet.

der mit beyzusetzen ist. Es heisset da in gedachter Vorrede: „Sie sagen, in den Wunden Christi „wären doch alle andere Lehren concentriret, da „flössen alle tröstliche Verheissungen und alle Ge„bote GOttes zusammen, das wäre die Quint„essenz. Also solte man nur diese Lehre von den „Wunden Christi immer treiben; so hätte man „alles kurz beysammen. Allein wusten denn die „Apostel und der heil. Giest selbst noch nicht die„ses kurze Compendium oder diese Quintessenz? „Warum hat denn der heilige Geist durch die „Propheten, Evangelisten und Apostel nicht auch „so alles concentriren und nur von den Wunden „Christi reden lassen? Er hat gesehen, daß wir „dazu nicht fähig wären, oder solches nicht ver„tragen könnten, und davon giebt der mehrmals „angeführte Herr Verfasser der Prüfung „der Zinzendorfischen Lehre von der heiligen „Dreyeinigkeit, ein sehr feines und adæquates Gleichniß, da er in der Zugabe pag. IIII. schreibet: „Es ist bekannt, daß das liebe Brod, welches „doch unsere beste Nahrung ist, nicht ganz in des „Menschen Geblüt verwandelt wird, sondern nur „ein Theil desselben. Wenn nun ein Chymist auf„stünde, der vorgäbe, er besässe die Kunst, die „Quintessenz vom Brodte zu extrahiren, die kön„ne man mit wenig Tropfen einnehmen, und von „solcher Kraftbrühe eben das erwarten, was sonst „das Brod in Substanz thut; rc. so würden „wol Unerfahrne denken: Das ist was! Ein „Naturverständiger aber würde drüber lachen, „und denken: Das ist Wind! Denn ge„setzt

„setzt, die Kunst wäre richtig, er könnte den Se„gen im Brod extrahiren, so ist doch unser Ma„gen nicht darnach geschaffen. So wenige Kraft„tropfen sind keine proportionirte Nahrung für „ihn, er will was gröberes und soliders haben, „und selbst daraus den Nahrungssaft extrahiren. „So ist es auch, wenn man nur von Blut und „Wunden reden will, und unter dem Vorwan„de, das sey ja der Kern, die übrige nöthige Stü„cke der heilsamen Lehre weglassen; so ist es keine „proportionirte Speise, dabey unsere Seele ge„deyen kann. Das liebe Wort GOttes, das „rechte Brod unserer Seele, ist ganz anders be„schaffen. Bald findest du darinnen eine Lehre, „bald eine Vermahnung, bald eine Warnung, „bald einen Trost, bald eine Geschichte löblicher „oder sträflicher Exempel, bald ein Exempel der „göttlichen Strafe, bald der Belohnung rc. Und „so braucht es unser Herz.„ Denn die ganze Bibel schreibet, wie sichs treibet, wie **Lutherus** von Mose saget. Wir sollen nach der Lehre und Lehrart der Apostel nicht nur so ein Stück heraus nehmen, sondern die ganze Lehre auch ganz beysammen lassen, und also das **rechte Ganze** in Lehr und Leben sorgfältig treiben und bewahren, dahin gehet, was ich in der Vorrede zur **Weide des Glaubens**, aus der Schrift eines Engländers angeführet, da es heisset: „Die „Lehrer der Kunst richtig zu denken und zu schliessen, „pflegen ihre Schüler vor einem gewissen Betrug „zu warnen, da nemlich Dinge, welche nothwen„dig zusammen gehören, ganz unrichtig von einan„der getrennet werden. Und eben dieser grosse

„Be-

„Betrug ist es, durch welchen der Feind viele Men„schen hinter das Licht führet. Denn erstlich ver„leitet er sie dazu, daß sie die ganze Religion in ge„wisse Theile zerstücken. Wenn nun dieses ge„schehen; so nehmen sie alsdenn ein solches einze„les Theil, und halten sich daran, nicht anders, als „ob es der vollkommene Inbegriff der ganzen Re„ligion wäre. Da führet der eine nichts im Mun„de als GOtt! GOtt! der andere nichts als Chri„stus, Christus. Wiederum ein anderer nichts „als Glaube! Glaube! und noch ein anderer „nichts als gute Werke! gute Werke. Nun fra„ge ich aber einen ieden Verständigen: Was hilft „uns GOtt ohne Christo? Was nuzt uns Chri„stus ohne den Glauben? Was ist der Glaube oh„ne Liebe? Und was ist die Liebe ohne Werke? Ey, „so mache dich denn zu GOtt in Christo durch den„jenigen Glauben, welcher seine Kraft durch die „Liebe in Beobachtung der göttlichen Gebote thä„tig erweiset, und wenn du es auf diese Weise ma„chest; so hast du alsdenn allererst alle Theile „der Religion **ganz** beysammen. Das ist dasselbe „**Ganze**, das **Ganze**, sage ich, was einem Men„schen zu glauben und zu thun oblieget.„ Und so sollen billig auch alle Lehrer immer nicht nur so ein Stück aus der Christlichen Lehre herausnehmen, und etwan ein wenig moralisiren, sondern immer in die ganze Heilsordnung weisen, damit die Zuhörer aus ieder Predigt sich ganz bekehren und so zu sagen, ein **ganzes Kleid**, ein **ganzes rechtschaffenes Wesen** erlangen. Das ist iezziger Zeit ganz besonders zu merken, weil diese

Heilsordnung theils von den blossen Moralisten, theils von den Herrnhutisch gesinnten übergangen oder doch nicht gründlich und hinreichend genug gezeiget wird: darum sind hiervon billig die Worte des seel. Herrn Prof. Frankens aus der Vorrede zu seiner Epistelpostille anzuführen, da es heißt: „Zum sechsten ist gar nöthig und heilsam, daß „nicht nur den Leuten gesagt werde, daß sie sich „bekehren sollen, und daß sie die Kraft von Chri„sto dazu zu empfangen haben; sondern daß ih„nen auch dabey in ieglicher Predigt, (ob gleich „bald kürzer, bald ausführlicher,) die ganze Ord„nung der wahren Bekehrung gezeiget werde, „Wie sie zur gründlichen Erkenntniß ihres See„lenzustandes, und zu einer wahren Bekehrung ge„langen, wie sie aus ihrem Verderben errettet, „und wie sie in einen bessern Zustand gesetzet wer„den können, also, daß ein ieder aus einer iegli„chen Predigt gleichsam eine gnugsame Antwort „auf die Frage kriegt: **Wie soll ichs angreifen, „daß ich ein wahres Kind GOttes, und „Erbe des ewigen Lebens werde?** Denn „wenn einer sonst gleich viele gute Lehren, und „manche nachdrückliche Bestrafungen, Ermah„nungen und Tröstungen, und sonst nachdrückli„che Sententien oder Aussprüche in der Predigt „vorbringt, es ist aber kein rechter Zusammen„hang der Rede, daß denn daher der Zuhörer „auch die Ordnung des Heils und den Weg GOt„tes daraus nicht recht verstehen noch ins Ge„müthe fassen kann; so ist denn der Zuhörer gleich „einem, der viele feine Lappen geschenkt bekom-

„men,

„men, die sich aber nicht auf sein alt Kleid schi„cken, und daraus er doch auch kein neu Kleid ma„chen kann. Der aber aus einer Predigt lernet, „wie er bisher und annoch beschaffen sey, und wie „er hingegen seyn solte, auch wie er zu einer seli„gen Aenderung seines Zustandes gelangen könne, „der ist alsdann gleich einem, der ein ganzes „Kleid kriegt, das er mit Freuden anziehen und „tragen kann. Hierzu aber gehöret an Seiten „des Lehrers, der gerne eine iede Predigt zu die„sem Zweck richten will, ein grosser Ernst, daß „es ihm um nichts anders zu thun sey, als daß „er seine Zuhörer zu Christo bringe; desgleichen „auch die Weisheit, in einer ieden Predigt so viel „zu sagen, daß ein ieglicher Zuhörer, wenn er „gleich keine Predigt weiter von ihm hörete, doch „zum wenigsten auf die rechte Spur gebracht wer„de, der er nur folgen dürfe, um, im Grunde „geändert, ein rechter Christ und ewig selig zu „werden. Um solchen göttlichen Ernst, und um „solche wahre Weisheit, die Ordnung des Heils „in einer ieglichen Predigt recht zu beobachten, „und in die Gemüther zu pflanzen, hat ein iegli„cher Lehrer grosse Ursache GOtt ohne Unterlaß „in seinem Gebet anzuflehen.„

Was das dritte betrift, was wir nemlich dabey zu beobachten haben; so sollen wir die, so etwan mehr als andere, die Worte, Blut und Wunden gebrauchen, nicht bald in den Verdacht des Herrnhutianismi ziehen, auch selbst nicht, um nicht verdächtig zu werden, davon zu reden unter-

 lassen,

lassen, aber auch nicht uns ihnen accommodiren; und vielmehr oder anders davon reden, als die Apostel: denn wir haben uns, wie sonst schon gedacht worden, nicht nur nach der Lehre, sondern auch nach der Lehrart der Schrift zu richten, und alles zusammen zu nehmen und zu treiben, das wird den grösten bleibenden Segen haben, und am meisten den Glauben stärken: denn das ist die ordentlichste Speise und Nahrung des Glaubens. Wenn man aber nur so etwas heraus nimmt, und davon beständig mit allerley sinnlichen Ausdrücken und neuen Formeln redet, oder den Leuten als einen Zucker, ja Spielwerk vorleget; so laufen die neubegierigen Seelen, die gern naschen, wol häufig zu, und divertiren sich damit eine Weile, aber sie bekommen wenig gründlichen Trost, der auch einmal noch im Tode bestehet. Und warum will man nur fast allein von dem Blut und Wunden Christi reden, und die ganze Theologie, davon die Wundentheologie nennen? denn wie wäre es, wenn wieder einem andern, der sich gerne mit neuen Methoden und Worten trüge, in Sinn käme, daß er nur immer von der Auferstehung Christi redete, und die Theologie eine Auferstehungstheologie nennete, da ja auch die Auferstehung Christi seinen Tod schon voraussetzet, und da auch der Auferstehung Christi in der Schrift vielmehr als seiner Wunden gedacht wird. Indessen wie solcher auch nicht recht handelte, da er eine Trennung oder Auswahl machte, und nicht die ganze Lehre vortrüge, so, und noch vielweniger handeln die Herrnhuter recht, daß sie

nur

nur allein von den Wunden Christi reden, und ihre Lehre, Wundentheologie, sich aber Theologos der Wunden nennen. Die Wunden Christi sind nur ein Stück seines Leidens, sein Tod und seine grosse Seelenangst und Arbeit sind die Hauptsache bey seinem Leiden, und die Seitenwunde erfolgte erst, wie schon gedacht, da Christus schon todt und die Versöhnung bereits geschehen war, sie erfolgte also nur zur Bestätigung seines Todes, und daß die **Schrift erfüllet würde**, wie es mit klaren Worten Joh. 19, 36. 37. heisset. Wer dabey allein stehen bleibet, treibet gewiß nicht das rechte Ganze, und weichet von der Lehrart der Schrift ab. Wie vielmehr aber weicht von der Lehre und Lehrart der Schrift ab, der bey der Betrachtung der theuresten Wunden JEsu und seiner Beschneidung, davon die Schrift so behutsam redet u. kurz abbricht, den Menschen allerley fleischliche Ideen ins Gemüthe bringet. O welche Verschuldung, welche noch desto ärger wird, ie mehr man die so deshalben eine Erinnerung thun, so heftig schilt und herunter macht.

§. 52.

Es bleibt also dabey, sie haben nicht das ganze Evangelium, oder lehren, die durch JEsu Blut, Wunden und Creuzestod geschehene Versöhnung, und den Glauben an den gecreuzigten und auferstandenen Heiland nicht richtig und recht, nicht ganz, ob sie auch darinnen vor allen andern recht ganze Leute seyn wollen. Das kann man ihnen auf keine Weise zugeben, sondern muß besorgen, daß sie in dieser allerheiligsten Lehre fast am allerunrichtigsten lehren. Denn 1) sie lehren,

wie wir gesehen, Christum nicht ganz, und was sie ja von ihm lehren, gehet oft auf ein natürliches sinnliches Wesen, dabey sie die seltsamsten Bilder haben, und oft ein rechtes Spielwerck der erregten Einbildungskraft treiben, daß man sich über die wunderseltsamen Einfälle nicht genug wundern, noch begreifen kann, wie es möglich ist, daß Menschen, die auch nur ihren natürlichen, ich geschweige geistlichen Verstand brauchen wollen, solche Dinge in ihren Sinn, ja gar in ihren Mund und in ihre Feder kommen lassen.

Sie treiben 2) mit dieser Lehre von Blut und Wunden Christi gleichsam ein rechtes monopolium, oder wollen vor allen andern darinnen einen Ruhm und Vorzug haben, und kennen doch nicht die, welche sich in der Wahrheit von nichts anderm, als von dem Creuze und den Wunden Christi rühmen wollen. Wäre alles mit ihnen Wahrheit; so würden sie andere, die an Christo allein hangen, nicht verkennen, noch vor ihnen einen besondern Vorzug haben wollen. Das ist Hochmuth. Nun kann man aber bey keiner Lehre weniger Hochmuth üben, als bey der Lehre von dem Creuze Christi, wenn man solche Lehre von ganzem Herzen angenommen u. in sich kräftig werden lassen. Sie können auch 3) grossen Theils badiniren oder scherzen, und leichtsinnig seyn, wie die rechtschaffenen und redliche Seelen, welche unter ihnen gewesen, und von ihnen ausgegangen, alle bezeugen, und in den gedachten Briefen zu sehen ist. Bey den Wunden und dem Creuz und Tode Christi aber vergehet einem ieglichen Gläubigen Scherz und Leichtsin-

sinnigkeit am allermeisten, wie ich mich hierinnen auf die Erfahrung aller Gläubigen berufen kann, daß sie nemlich nie behutsamer und ernstlicher seyn, als wenn sie den gecreuzigten Heiland vor Augen haben, und an seine Wunden, seinen Tod, seine Höllenangst und Marter recht gedenken. Sie können 4) ihren Gegnern auch redlichen Knechten GOttes bald mit den härtesten Scheltworten, bald mit höhnischen Spöttereyen begegnen, und um sich werfen: das aber können die rechten also genannten Wundenwürmlein, die Seelen, so mit zerbrochenem Herzen an den Wunden Christi hangen, nicht thun, die können, wenn sie auch gescholten werden, nicht Böses mit Bösem, noch Scheltworte mit Scheltworten vergelten, und um sich hauen und stechen: denn nichts mehr bringet Liebe, Geduld und Erbarmung, gegen andere, als wenn man sich in der Wahrheit des aus heisser Liebe vergossenen Blutes Christi tröstet, und in seine Wunden sich verbirget; da wird gewiß alles rauhe, harte, heftige und spöttische Wesen wegfallen, und man wird auch seine grössesten Feinde und Beleidiger mit Erbarmung ansehen, und für sie beten. Dis alles zusammen genommen, ist ein gewisses Kennzeichen, daß sie die Creuztheologie noch nicht recht gelernet, und sich noch nicht in der Wahrheit der blutigen Wunden rühmen. Denn bey dem Creuz und den Wunden Christi kann man nicht hoch herfahren, oder so ausschweifen, vielweniger andere schmähen und schelten, sondern man wird dabey ganz klein und nüchtern, und auch mit andern Kindern GOttes recht einig und

und verbunden leben. „HErr JEsu, vereinige „uns alle in deinen Wunden, und bringe darum „auch alle verirrte Schafe wieder zurechte. Du „hast dich ja auch eben verwunden und tödten las„sen, daß du die zerstreueten Kinder GOttes zu„sammen bringen und verbinden köntest. Gib du „uns doch eine allgemeine und unpartheyische, „aber auch recht mit Wahrheit verbundene Liebe, „und die rechte Einigkeit im Geiste. Mache dar„um allem Reissen und Trennen und allem halbir„ten Wesen in Lehre und Leben ein Ende, und „steure allen Abwegen und Verführungen von „der Kraft der Gottseligkeit zur rechten und zur „linken Hand, daß wir bey der ganzen Wahr„heit, bey dem ganzen Evangelio bleiben, und „dich, den ganzen Christum, ganz und gar, „mit allem was du bist und hast, hinnehmen, und „so denn mit Wort und Wandel bezeugen, daß „wir auch ganz in deiner Sache, dein ganzes „Opfer und Eigenthum seyn und bleiben in Ewig„keit. Thue uns nur auch deine ganze Fülle „weit auf, und erfülle uns ganz und gar mit dei„ner Gnade und Kraft. O JEsu Christ! der „du mir alles bist, mein Schatz, mein Theil, „mein Paradies der Freuden! Ach! lasse mich „doch stets umpfangen dich, und nur an dir sich „meine Seele weiden: Mein Herze sey von dei„nem Licht und Glanz erfüllet ganz. :,:

Die

Die vierte Abtheilung.

Von dem neuen Gehorsam und heiligem Leben und Wandel überhaupt.

§. 53.

Wer das rechte Ganze im Christenthum nach dem neuen Gehorsam oder der täglichen Erneurung, Heiligung und Ausübung allerley göttlichen Tugenden recht verstehen, erlangen und behalten will, der hat überhaupt auf folgende Stücken, die immer müssen beysammen seyn, wohl zu merken.

1) Wer sich zu JEsu CHristo bekehret, und ihn im Glauben auf- und angenommen hat, der hat ihn ganz und gar zu seinem Schatz und Theil bekommen, denn JEsus hat sich samt seinem Vater und dem heiligen Geiste, mit allem, was er ist und hat, zu seinem Theil und Erbgut ergeben; indem ja unser GOtt und Heiland zu iedem Gläubigen, als einem geistlichen Priester, wie dort zu den Priestern und Leviten im alten Testamente sagte: **Ich bin dein Theil und dein Erbgut.** 4 B. Mos. 18, 20. Und im 73sten Psalm v. 26. heißt es: **Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch GOtt allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil.** Wie auch Jeremias Klagl. 3, 24. saget: **Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele.** JEsus Christus ist uns auch selbst vom Vater zu unserm ganzen Opfer, Eigenthum und Erbtheil hinge-

hingegeben, daß ieder Gläubiger ihn ganz und in ihm alles habe, ja daß er selbst nach Coll. 3, 11. alles und in allen und so auch alles in ihm sey, alles in ihm belebe, wirke, schaffe und regiere, seine einige Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, kurz, sein Ganz sey mit allem, was er ist und hat; wie in der vorigen Abtheilung mit mehrerm davon gehandelt worden. Wenn nun dis die gläubige Seele erkennet, und ihren Heiland ganz und zu allem, wozu sie ihn brauchet, hinnimmt, und seiner recht zu geniessen sucht; siehe, so giebet sie sich aus Liebe und Dankbarkeit ihm auch wieder ganz hin zu seinem ganzen Opfer und Eigenthum, und will gerne nichts zurücke lassen, was sie ihm nicht hingäbe, es sey auch was es sey, und wenn es auch das liebste wäre, denn sie hielte es für die grösseste Unbilligkeit, wenn sie wol wolte ihren Heiland mit allen seinen Gütern und Gaben ganz hinnehmen, und glauben, daß er ihr sein ganzes Leben aufgeopfert, und ihr als ein Knecht gedienet; sie aber wolte sich nicht wieder ihm ganz hingeben und aufopfern, sondern sich noch dis und jenes vorbehalten, und ihr Herz theilen. Sie hielte aber auch solch getheiltes und halbirtes Wesen, da sie dem HErrn noch manches vorbehielte, für eine grosse Thorheit: denn sie weiß aus Erfahrung, daß so viel sie sich dem HErrn hingiebt, so viel hat sie Licht und Leben, Ruhe, Friede, Freude und Kraft, so viel sie sich ihm aber noch vorbehält, und nicht hingeben will, so viel hat sie Finsterniß, todtes Wesen, Ohnmacht, Unruhe, Jammer und Qual. So viel

sie

sie alle ihre Glieder, Kräfte und Gaben, ihm ganz in seine Hand zum Gebrauch hingibt, so viel wird alles in GOtt und im Segen gethan, daß es eine ewig bleibende Frucht schaffe, so viel sie ihre Glieder und Kräfte nach eigenem Willen und Dünkel gebrauchet, so viel wird im Unsegen ohne Frucht gethan, daß weder sie, noch andere sich dessen ewig freuen können. Sie weiß, wenn der HERR uns und alles was wir haben, in seiner Hand und zu seinem Gebrauch hat, da ist es wohl aufgehoben und wird recht gebrauchet, daß wir es selbst am meisten zu geniessen haben, und andern auch nutzbar und bräuchlich werden können: wenn wir aber etwas mit unserm Arm, und nach unserm Gefallen wollen ausrichten; so verderben wir es, und bringen uns und andern im Guten lauter Hinderung und Schaden; wovon aber hernach noch ein mehrers wird zu sagen seyn. Also erkennet die Seele, daß es ihre höchste Pflicht und die höchste Billigkeit, und so auch ein Stück ihrer Weisheit sey, daß sie sich ihrem Heilande für sein ganzes vollbrachtes Opfer auch wieder ganz und gar zum Opfer, zum ganzen Opfer hingebe, so, daß, da er für sie gestorben und auferstanden und sie mit seinem Blute zu seinem Eigenthum so theuer erkaufet hat, sie ihm als ein ganzes Eigenthum auch allein lebe, leide und sterbe. Und dazu wird sie nicht knechtisch gezwungen, sondern durch die **Liebe Christi gedrungen**, und kann es nicht übers Herz bringen, dem guten und treuen Heilande etwas zu versagen und vorzubehalten, da er ihr sich ganz und gar ohne Ausnahme und

Vorbehalt ergeben hat. Wohin sonderlich die Worte Pauli gehen, 2 Cor. 5, 14. 15: **Die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.** JEsus hat ihr sein ganzes Herz gegeben, und damit eben auch ihr ganzes Herz gewonnen oder zu sich geneiget, und sie saget: Mein Heiland, du bist mein, ganz mein, dein Vater ist mein, dein Geist ist mein, dein ganzes Herz und Himmelreich, dein ganzer Schatz und Reichthum ist mein; ey wie solte ich nicht auch mich, wie solte ich nicht mein Herz und alles, was ich bin und habe, dir wieder ganz hingeben, da du mich dir ja erworben und gewonnen, und so hoch verpflichtet und verbunden hast, daß ich mich dir willig ergeben kann und will, da ich mich im Gegentheil schwerlich versündigen würde, wenn ich dir noch etwas vorbehielte.

§. 54.

Es erkennet aber die Seele nicht nur ihre höchste Verpflichtung, sich dem HErrn ganz zu ergeben, sondern sie siehet auch, wie wir zum theil schon erwogen, daß es für sie selbst eine grosse hohe Gnade und Wohlthat und die größte Glückseligkeit ist, daß sie sich diesem ihrem so guten HErrn könne und möge ganz hingeben, daß er sie ganz und gar haben wolle, und sie auch ganz und gar sein zu seyn und zu bleiben verlange, und

nichts

nichts ihm vorbehalte. Denn was behielte sie sich vor, das sie ihm nicht aufopfern wolte? Nichts als Materie zu lauter Quaal und Unruhe, nichts als lauter Gedränge, Last und Bürde, dadurch sie sich selbst plagte und unglückselig machte. Es würde nach jenem Vorbilde, auch das, was sie sich vorbehielte, **zu Dornen in ihren Augen, und zu Stacheln in ihrer Seite**, das ist, zu lauter Angst und Jammer im Herzen werden, und sie würde sich durch solches Vorbehalten ihren Lauf und Kampf nicht leichter, sondern viel beschwerlicher machen. Hingegen wenn sie sich dem HErrn ohne Vorbehalt und Ausnahme gänzlich consecriret, oder ihm allein anhanget, von Herzen nachwandelt zu allem Gefallen, daß sie ihm ihr ganzes Herze giebet, und ihren Augen alle seine Wege wohlgefallen läßt, und die Sünde, so ihr immer anklebet, und sie träge macht, immer ableget, so wird ihr ganzes Christenthum, ihr ganzer Lauf zum Himmel ie länger ie leichter und lieblicher, daß sie erfähret, wie **Christi Joch sanfte, seine Last leichte, und seine Gebote nicht schwer sind.** Matth. 11, 29. Joh. 5, 3. Und solcher gestalt wird die Ausübung unserer Pflicht, uns dem HErrn ganz zu überlassen und aufzuopfern, aus dem Evangelio, aus dem ganzen Opfer JEsu Christi hergeleitet, und als keine beschwerliche Last, oder gesetzlicher Frohndienst, sondern als die, dem Geiste nach, allerlieblichste Sache, und also allerdings zugleich als eine hohe **Gnade und Wohlthat** angesehen. Denn was kann vor eine höhere Gnade und Wohlthat

seyn, als daß mich JEsus will ganz und gar zu seinem Eigenthum zu seiner Braut haben, daß ich ihm nicht soll nur etwas nach dem äusserlichen, oder nur etwas nach dem innern und so zu sagen, nur ein kleines Plätzgen in meinem Herzen, sondern mein ganzes Herz ergeben, und wozu denn? Etwan zu einem Gefängniß? zu einem Trauersaal und Nothstall, daß er es quäle und verunruhige? Nein, zu seiner königlichen Residenz, zu seinem Lobethal, zu seinem Tafelgemach, und also dazu, daß er es ganz und gar mit aller seiner Gnade und göttlichen Kraft, mit seiner Liebe und mit Friede und Freude erfülle. Ist das was beschwerliches, wenn wir unser armes leeres Herz, das ohne ihn keine Ruhe und nichts Gutes hat, mit seiner reichen Gnade und seinem grossen Friede erfüllen lassen? Ist es nicht die höchste Ehre und Würde für uns, daß er uns zu seiner Braut ganz hinnehmen will, und daß wir unser Herz nicht an die vergänglichen Dinge, sondern an ihn allein hangen sollen? Ists nicht auch eine grosse Seligkeit und Sicherheit für uns, wenn er uns ganz einnimmt, und als unser HErr und König in unsern Herzen regieret, schaltet und waltet? Ja wenn er unser Herz auch nicht mit deutlichen Worten ganz von uns gefordert hätte, möchten wir vielmehr ihn noch bitten, daß er es nur ganz hinnähme, und ganz zur Erfüllung, ganz zur Bewahrung, ganz zur Regierung einnähme und uns nichts übrig liesse, nach unserm eignen Gefallen, Willen und Dünkel, damit zu handeln. Und dahin gehet der Vers im Schatzkästlein Num. 62.

JEsus will das ganze Herze rc. so ein ieder aufschlagen und selbst lesen kann. Die Menschen, die von dem evangelischen Christenthum noch keine Erfahrung haben, bilden sich ein, es wäre eine sehr beschwerliche Sache, sich dem HErrn ganz hinzugeben, und es ist just umgekehrt. So lange als man sein Herz noch theilen will, noch so manches mit eindingen und aufpacken will, so lange ist das Christenthum, wie wir schon gesehen, sehr beschwerlich, lästig und voller Unruhe, und wir bleiben wol gar damit stecken. So bald man sich aber dem HErrn JEsu ganz hingiebet, so bald wird es leichte, und man bekommt Ruhe, Friede und Freudigkeit, und wird bald vieler Furcht und Sorge los, denn man hat nur die einige Sorge, daß man dem HErrn gefalle. Da darf man kein Sclave der Menschen werden, oder sich vor ihnen fürchten, noch sonst einen Mangel besorgen: denn der HERR sorget für uns, und wir können uns die Worte Ebr. 13,5.6. wohl zueignen: **Lasset euch begnügen, an dem, das da ist, denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** Also, daß wir dürfen sagen: **Der HErr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was solt mir ein Mensch thun?** Und wenn es auch zum Leiden geht, und wir uns nur ihm auch dazu ganz hingeben, und stille seyn; so wird er uns schon helfen, ja selbst für uns streiten, und uns nicht lassen zu schanden werden, wie unser Heiland sich auch in seinem Leiden damit tröstete, und Jes. 50, 6, 7. sagte: **Ich hielte meinen**

nen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufsten, mein Angesicht verbarg ich nicht, vor Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu schanden. Darum habe ich mein Angesicht dargeboten, als einen Kieselstein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Je stiller und geduldiger wir seyn, ie herrlicher wird der HErr uns helfen, und uns nicht lassen zu schanden werden, sondern uns noch auch von allem unserm Leiden einen grossen Segen, eine reiche Beute davon tragen lassen: gleichwie JEsus, da er gelitten und selbst sein Leben in den Tod gegeben hat, nach Jes. 53, 12. Eine grosse Menge zur Beute bekommen, zu welcher Beute, zu welchem Schmerzenslohn wir auch gehören, da wir zu ihm gekommen, und also vom Vater ihm gegeben sind. Stehen wir nun da als die Seinigen, in der Gemeinschaft seines Leidens, und geben uns auch als ein Lamm zum Schlachtopfer, zum ganzen Opfer hin; so kommen wir auch gewiß zur Gemeinschaft seines Sieges und Segens und seiner Beute. Er wird uns da als ein ganzes Opfer und Eigenthum auch ganz und gar mit aller seiner Güte umfahen, mächtig beschützen und in allen Dingen für uns sorgen, daß wir auch werden keinen Mangel haben an irgend einem Guten. Da können wir tausend und aber tausend Sorgen überhoben bleiben, und nur den sorgen lassen, der schon so lange für die ganze Welt und sonderlich für seine Kirche, gesorget hat, dahero

auch in seinem Worte uns zurufen und sagen läſſet: Sorget nichts. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Von welcher Sache das ganze Lied handelt: Wie herrlich ists ein Kind des Höchsten werden.*

§. 55.

2) Unser Heiland hat das allerhöchste Recht an uns, daß wir sein ganzes Opfer und Eigenthum seyn und bleiben. Es erfordert solches nicht nur, wie wir im vorigen §. gesehen, die Liebe und Dankbarkeit, oder die Billigkeit, daß da er sich uns ganz ergeben, wir uns ihm wieder so ergeben; sondern es erfordert solches auch das höchste Recht, so er als unser HErr, Haupt und Heiland über uns hat: denn er hat uns nicht nur erschaffen, sondern uns auch mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufet, dahero wir ihn am Geiste und Leibe, die beyde sein sind, preisen, und einen ganzen Dienst leisten sollen, nicht aber ihm und auch zugleich seinem Feinde, der Sünde und Welt dienen, denn niemand kann zweyen Herren dienen. In der wahren Bekehrung haben wir uns bald zum ganzen Opfer, Eigenthum und Dienst ihm ergeben, aber hernach in dem neuen Gehorsam oder in der täglichen Erneurung üben wir eben diesen ganzen Dienst erst recht aus, nachdem wir vorhero ein ganz neues Leben,

* Siehe die Uebung der Gottseligkeit in geistlichen Liedern, Num. 209.

einen neuen Sinn, und alle nöthige Kraft bekommen haben. Wir erkennen, daß wir nicht unser selbst sind, wie es 1 Cor. 6, 20. heisset: **Ihr seyd nicht (mit nichten, keinesweges) euer selbst: denn ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an eurem Leibe, und in eurem Geist, welche sind GOttes.** Da geben wir auch uns und alles andere zu seinem Dienste hin, denn wir denken, wenn wir GOTT etwas vorbehielten; so wäre es nicht nur nach dem vorigen §. eine grosse Unbilligkeit und Undankbarkeit, sondern es wäre auch eine grosse Ungerechtigkeit, ein rechtes sacrilegium, ein Raub GOttes, da wir unserm GOtt und Heilande das raubten und entzögen, was doch sein ganz allein ist, und also auch nur zu seinem Dienst ganz allein soll gebrauchet und angewendet werden. Wenn darum Sünde, Welt und Satan, uns reitzen und locken, daß wir ihnen doch einiger massen auch dienen, und unserm GOtt und Heilande nicht alles hingeben solten; so soll es immer heissen: Ich bin ein Diener, ein Knecht, ein Eigenthum GOttes, ich bin nicht mein selbst Herr; wie solte ich nun mir selbst leben und dienen oder der argen Welt, ja gar dem Satan, dem Feinde meines HErrn? Das hat ein ieder Gläubiger, besonders aber ein solcher zu erwegen, der als ein Lehrer auf besondere Weise ein Knecht und Diener GOttes heisset. O! der hat an dis Ganze im Christenthum an den ganzen Dienst GOttes stets zu denken, daß solcher von ganzem Hertzen und aus allen Kräften geleistet und dem HErrn alles zum Dienst hingegeben

geben werde, da er ja andere zum rechten Dienst GOttes erwecken soll. Da kann kein Christ, kein Knecht und Kind GOttes, und am wenigsten ein Lehrer zweyen Herren, GOtt und dem Mammon, GOtt und der Welt dienen, sonst wird er wenig oder nichts erbauen und bessern.

§. 56.

3) Christus hat durch seinen vollkommenen Gehorsam, und Erfüllung des Gesetzes nach allen Geboten, allen unsern Ungehorsam, oder alle Uebertretungen aller Gebote gebüsset, dadurch hat er das Gesetze GOttes nach allen seinen Geboten in seiner Heiligkeit und Würde dargestellet, und gezeiget, wie hoch, wie eifrig GOTT über sein Gesetze halte, und die Uebertreter desselbigen strafe. Und dadurch hat Christus das Gesetze nicht aufgehoben, sondern uns vielmehr gewiesen, daß wir das heilige Gesetze GOttes, wie zu einem Spiegel, unsere Sünden daraus zu erkennen, also auch zu unserer Regel und Richtschnur gebrauchen sollen, und zwar nach allen seinen Geboten. Da wird also wieder etwas Ganzes, ein ganzer Gehorsam, nemlich ein Gehorsam nach allen Geboten GOttes gefordert. Da stehet nicht nur ein und das andere Gebot als unsere Richtschnur vor uns, sondern alle Gebote GOttes. Darum müssen wir auch in allen Geboten GOttes wandeln nach der ersten und andern Tafel: denn sie sind alle als ein Gebot anzusehen, sie kommen alle von dem einigen GOtt, und weisen alle wieder auf den einigen GOtt. Also kann hier keine Theilung und Trennung oder keine Auswahl statt fin-

den; indem, wer ein Gebot hintenan setzte und zurück würfe, sich wegen der Einigkeit und Geistlichkeit der Gebote, der Uebertretung aller Gebote schuldig machte. Dahin gehen die zum theil schon angeführten Worte Jacobi Cap. 2, 10. 11. **Denn so iemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ists ganz schuldig. Denn der da gesagt hat: Du solt nicht ehebrechen, der hat auch gesagt: Du solt nicht tödten. So du nicht ehebrichst, tödtest aber, bist du ein Uebertreter des Gesetzes.** Menschliche Gebote sind oft zwar so beschaffen, daß man wol eines halten, aber das andere übertreten kann: allein so ists nicht mit den Geboten GOttes beschaffen, da müssen wir einen ganzen Gehorsam, nemlich nach allen Geboten GOttes leisten, daß wir keine herrschende Uebertretung eines einigen Gebotes an uns leiden, oder wir sind ganz ungehorsam nach allen Geboten, wir übertreten alle Gebote, obgleich nicht immer bald äusserlich, doch nach dem Herzen.

§. 57.

4) JEsus Christus ist uns nicht nur zu einem ganzen Opfer, zu einem ganz vollkommenen Versöhnungsopfer, sondern auch zu einem ganz vollkommenen Vorbilde gegeben: **Denn er hat uns,** sagt Petrus, **ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** 1 Pet. 2, 21. Da stehet das ganze Leben Christi vor uns als unser Vorbild, als unsere Vorschrift, Regel und Richtschnur. Wir können zwar nicht in allen seinen Werken und Handlungen

gen ihm nachfolgen, die er theils als Mittler, theils als HErr und Richter verrichtet, aber wir haben doch hauptsächlich auf sein Herz, auf seinen Sinn zu sehen, und denselben auch an uns erfinden zu lassen, wie ja Paulus Phil. 2, 5. saget: **Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.** Also stehet JEsus mit seinem göttlichen Sinn, mit seinem heiligen Leben und Wandel, und mit seinem unschuldigen Leiden zum Vorbilde und Beyspiel immer vor uns, und wir sollen nicht nur nach einem und dem andern, sondern in allen Stücken seinen Sinn und Geist haben, und seinem Bilde ähnlich, ja in sein **Bild verkläret werden von einer Klarheit zu der andern.** Da sollen wir keine Auswahl machen, sondern **ihm, dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet,** und also in allen Dingen nur immer auf ihn sehen und denken, wie er, unser Heiland, in seinem Leben und Leiden es gemacht habe: **Denn das Leben Christi,** sagt der selige Arndt, **kann uns alles lehren.** Dis zeiget wieder, daß es mit dem neuen Gehorsam oder der täglichen Erneurung etwas ganzes sey, indem sich das ganze Bild Christi uns zum Beyspiel und Muster vor die Augen stellet, und nach allen seinen göttlichen Eigenschaften, sich in uns spiegelt, ja Christus selbst in uns wohnet, lebet und regieret, und uns seiner göttlichen Natur, seines Geistes theilhaftig macht. Da wird er sein Leben, seine Kraft in alle unsere Kräfte lassen eindringen, und uns nicht nur zu einer, sondern zu allen göttlichen Tugenden immer geschickter und tüchtiger machen.

§. 58.

5) Alle göttliche Tugenden sind auch alle zusammen so genau verbunden, daß sie alle als eine einzige anzusehen seyn, weil sie alle von dem einigen GOtt, aus einer Quelle, aus der göttlichen Lebenskraft JEsu, als unseres Hauptes, und von einem Geiste herkommen, alle auch auf den einigen GOtt hinführen, und zusammen nach ihrem Wesen die göttliche Natur, das Leben, das aus GOtt ist, das Leben im Geiste, oder nach ihrer Uebung der Wandel im Geiste, die Nachfolge Christi, oder die Verklärung in das Bild Christi, und so mehr benennet werden, auch durch einerley Mittel, durch das im Glauben gefaßte Wort, und die heiligen Sacramente gezeuget und gestärket worden, woraus man eben auch sehen kann, daß sie alle auf eines gehen, und mit dem Glauben, aus welchem sie bey uns herfliessen, das einige Nothwendige seyn, und folglich vom Glauben, und auch unter sich selbst nicht können getrennet werden. Wie alle Laster genau verbunden, und nach dem innern herrschenden Verderben, Unglauben oder gottlosen Wesen und feindlichem, fleischlichem Sinn, als eines, als ein Laster anzusehen, und wo eines herrschet, wie schon gedacht, alle herrschen; so ists auch im Gegentheil mit den göttlichen Tugenden beschaffen, die sind alle in dem rechten Leben des Glaubens, in dem neuen geistlichen Leben und gottseligen Wesen als eines anzusehen, und hangen da als an einer Kette so genau zusammen, daß wo eine in der Wahrheit da ist, so sind sie alle da, ob sich auch eine

mehr als die andere zu der und der Zeit, nach den mancherley Umständen äussert und hervor thut: Wo hingegen eine wirklich nach dem Grund und der Wurzel noch nicht da ist; so sind sie alle nicht da, weil hier kein Halbiren und Trennen statt findet. Denn ob gleich manche Dinge da sind, die einen guten Schein haben; so sind sie doch nicht rechter Art, kommen nicht aus der rechten Quelle und sind nur Scheintugenden. Und da auch JEsus mit seinem Geiste in den Gläubigen lebet und regieret, wie solte er sie denn nur zu einem und dem andern und nicht vielmehr zu allem Guten treiben? denn er ist ja selbst **von GOtt ihnen gemacht zur Heiligung.** Ferner, wie nach Röm. 13, 8-10. **die Liebe des ganzen Gesetzes Erfüllung ist**, oder wie alle Gebote nach den zwey Tafeln auf die Liebe GOttes und des Nächsten gehen; also kann man auch alle göttliche Tugenden mit dem einen Namen und Wort **Liebe** benennen, nur daß sich solche Liebe auf verschiedene Art äussert, und dahero auch verschiedene Namen bekommt. Daß die Liebe aber alle Tugenden in sich schliesset, kann man ja auch daraus sehen, da Paulus 1 Cor. 16, 14. saget: **Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen,** und da er hingegen Cap. 13, 1. 2. saget: **Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimniß, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß**

daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Das zeuget wieder, daß es mit dem Christenthum, in Ansehung der Erneurung, und Uebung allerley göttlicher Tugenden und guter Werke etwas Ganzes sey, daß man nemlich in allen Dingen Liebe zu GOtt und dem Nächsten, und so auch zu uns selbst beweise, und nach solcher Liebe in allen Christlichen Tugenden und guten Werken sich übe, dahero saget Paulus: **Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.** Phil. 4, 8. Da soll und kann nichts zurücke bleiben. Alle göttliche Tugenden und Uebungen guter Werke sind ja auch Früchte der Gerechtigkeit, mit diesen Früchten sollen wir nach Phil. 1, 11. recht erfüllet, oder nach Coloss. 1, 10. **fruchtbar seyn in allen guten Werken**, und also nicht nur eine und die andere Frucht an uns finden lassen. Denn wie die Wurzel und der Stamm eines recht fruchtbaren Baumes, den Saft in den ganzen Baum, in alle dessen Aeste und Zweige vertheilet; so ists auch hier, daß wir aus der Wurzel des Glaubens, oder vielmehr durch den Glauben, aus Christo, der rechten Wurzel des ewigen Lebens, auch Lebenssaft und Kraft bekommen, daß wir nach allen Stücken sollen und können reichlich fruchtbar seyn in allen guten Werken. Darum sagt ja Paulus in den angeführten Worten Col. 1, 9. 10. 11. **Ich höre nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet, mit Erkenntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt**

wandelt würdiglich, dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntniß GOttes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. Hier sehen wir wieder das rechte universale oder rechte Ganze im Christenthum, und auch wie solches gar wol möglich sey. Wir sollen nach diesen Worten dem HErrn wandeln zu **allem** Gefallen, nicht nur zu einigem Gefallen in einer und der andern Sache, sondern zu **allem** Gefallen, und sollen fruchtbar seyn in allen guten Werken, nicht nur in dem oder jenem, sondern NB. **in allen**, in **allen guten** Werken, und in aller Geduld und Langmüthigkeit. Daß dis uns aber möglich werde, so will der HERR auf unser Gebet uns auch recht erfüllen mit Erkenntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, und also unsern Verstand erleuchten, daß wir immer wissen, was dem HErrn gefällig ist, und wir thun oder lassen sollen, und nicht zum Schaden unserer und anderer Seelen irren. Wir sollen aber auch gestärket werden mit **aller** Kraft, nach seiner herrlichen Macht, da wir nicht nur eine und die andere, sondern alle uns nöthige Kraft, oder nach 2 Pet. 1, 2. **allerley** seiner göttlichen Kraft bekommen sollen, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, damit wir auch thun können, was dem HErrn gefällig ist. Dahin gehen auch die Worte

2 Tim.

2 Tim. 2, 21. da es heißt: **Daß wir zu den Ehren, dem Hausherren solten bräuchlich seyn, und zu allem guten Werk bereitet,** und Cap. 3, 17. wird gezeiget, daß durch rechten Gebrauch der Schrift, ein **Mensch GOttes sey vollkommen zu allem guten Werk geschickt.** Ja Ebr. 13, 20. 21. bittet Paulus, daß der **GOtt des Friedens die Ebräer recht fertig mache zu allen guten Werken.** Da findet keine Auswahl, keine Exception statt, sondern wir sollen dem HErrn besagter maassen wandeln zu allem Gefallen, oder sollen, wie Petrus saget, **heilig seyn in allem unsern Wandel, gleichwie er heilig ist,** und uns in seinem ganzen heiligen Leben und Wandel zum Vorbilde stehet. Wir sollen alles was wir leben, ihm leben, und alles in aller Einfalt des Herzens, zu seiner Ehre und in seinem Namen thun, wie Paulus saget 1 Cor. 10, 31: **Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehren,** und Col. 3, 17: **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn.** Wir sollen unsern GOtt in allem ehren, und allezeit und für alles danken, wie es Eph. 5, 20. heisset: **Saget Dank allezeit für alles.** Es soll unser ganzer Wandel ein heiliger Wandel und lauter Liebe und Dankbarkeit seyn, und zur Ehre, zur Verherrlichung seines Namens gereichen. Da ist ja wol das Christenthum nach der rechten Erneurung und Uebung der wahren göttlichen Tugenden

genden, ein rechtes Ganze, das den ganzen Menschen fordert, und davon wir auch mit Wort und Wandel aller Orten zeigen und leuchten sollen **als Lichter unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte**, nach Philip. 2, 15. daß auch die Weltkinder uns nicht mit Recht wegen einer einigen herrschenden Sünde und Untugend beschuldigen und bestrafen können. Wir sollen ja, wie Petrus 1 Epist. 2, 9. saget, **als ein auserwehltes Geschlechte, königliches Priesterthum und heiliges Volk verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte.** Die göttlichen Tugenden bedeuten seine wesentliche Eigenschaften und sonderlich seine herrliche Gnade, Allmacht und Kraft, die sollen wir mit Wort und Wandel verkündigen, das ist, in Worten und Werken, mit der That und Wahrheit zeigen, daß wir die herrliche Gnade und Kraft GOttes an unserer Seele erfahren haben. Wir sollen im Glauben die Gnade, Huld und Liebe GOttes, aber auch die Gabe oder Kraft zur Heiligung empfangen, und in solchem **Glauben Tugend**, das ist das ganze rechtschaffene Wesen, den Umfang aller Tugenden darreichen, und so denn immer weiter ein Gutes aus dem andern fliessen lassen. Und davon mögen wir sonderlich die Worte Petri ansehen, da es 2 Epist. 1, 2-11. heisset: **GOtt gebe euch viel Gnade und Friede durch das Erkenntniß GOttes, und JEsu Christi, unsers HErrn. Nachdem allerley seiner göttli-**

chen Kraft (was zum Leben und göttlichem Wandel dienet) uns geschenket ist, durch die Erkenntniß des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die theuren und allergrössesten Verheissungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbe theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen, in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi. Welcher aber solches nicht hat; der ist blind und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwehlung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Hier sehen wir, wie allerley Tugenden oder Stücke des Christlichen Lebens in dem einen sich

concen-

concentriren, und ein Ganzes ausmachen, nemlich in dem, daß ein Gläubiger GOtt und Christum erkennet oder an ihn glaubet, und in solchem Glauben, in solcher Erkenntniß der Herrlichkeit und Tugend unsers GOttes und Heilandes, Gnade und Friede, und zugleich die theure und allergrößte Verheissung geschenkt bekommt, daß er der göttlichen Natur theilhaftig wird, und also ja auch allerley göttliche Kraft hat, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Da nun ein Gläubiger das neue göttliche Leben, oder die neue Natur und Geburt aus GOtt erlanget hat; so soll er auch allen Fleiß anwenden, daß er in solchem Glauben Tugend darreiche, oder eine rechte Stärke und Kraft des Glaubens zum ganzen und rechtschaffenen Wesen zeige: denn das wird hier durch das Wort Tugend verstanden, da alle Tugenden zusammen im singulari in der einzelnen Zahl Tugend genennet werden. Sodann werden die andern Stücke und Glieder, als Bescheidenheit, Mässigkeit, Geduld u. s. w. benennet, und zwar so, wie immer eines aus dem andern, alle aber aus dem Glauben und aus der neuen göttlichen Natur oder neuen Geburt herfliessen, und also möglich seyn. Denn es ist dazu nach v. 2. **viel Gnade und Friede gegeben durch das Erkenntniß GOttes und JEsu Christi, und allerley**, nicht nur einigerley, sondern **allerley seiner göttlichen Kraft geschenket, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet; ja wir sind selbst der göttlichen Natur theilhaftig worden.** Wie solte uns da nicht

möglich seyn, ein Gutes nach dem andern darzureichen, da die göttliche Natur, der göttliche Sinn, das neue göttliche Leben, ja JEsus Christus der Fürst des Lebens selbst in uns ist, und eine Gestalt in uns gewinnet. Hiebey aber wird doch auf Seiten unserer aller Fleiß erfordert, wie eben v. 5. stehet: **So wendet allen euren Fleiß an**, und v. 10. heißts: **Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwehlung fest zu machen.** Da sollen wir bey allerley göttlicher Kraft auch allen, nicht nur einigen, sondern allen, allen Fleiß anwenden, und täglich noch immer mehr Fleiß thun, ie mehr uns der HErr Gnade giebet.* Das gehö-

* Hier sehen wir auch, daß wenn wir aus dem Evangelio Christum erkennen und recht evangelisch seyn wollen, daß wir doch auch allen Fleiß und Ernst beweisen müssen, ein Gutes aus dem andern darzureichen, und uns alles dessen zu enthalten, was dem göttlichen Leben und Wandel entgegen stehet. Dazu haben wir ja eben durch die Erkenntniß Christi Gnade und Friede und allerley seiner göttlichen Kraft bekommen. Wenn wir nun diese Kraft nicht dazu anwenden, und darinne allen Fleiß und Ernst beweisen, daß alles Gute reichlich bey uns sey; so mißbrauchen wir ja das Evangelium, und bleiben nach v. 8. **faul und unfruchtbar in der Erkenntniß JEsu Christi.** Wir lassen uns nemlich wol das Gute

ret auch mit zum rechten Ganzen im Christenthum, zur ganzen Ordnung des Heils. Da muß man nicht bey einem oder dem andern Stücke stehen bleiben, sondern immer eines aus dem andern darreichen, und dabey nicht etwas wenigen, sondern einen **ganzen** Ernst, einen **ganzen** oder allen Fleiß beweisen, so, daß wir in allem, in der Ausübung alles Guten, in der Bestreitung alles Bösen, im Gebrauch aller Gnadenmittel, und sonderlich im Gebet und Wort recht fleißig seyn: **Denn die Fleißigen kriegen genung.** Sprüchw. 13, 4. Genung, daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe, und also auch genung, daß sie alles Gute ausüben, und alles Böse überwinden können. Was ists nun Wunder, daß wir so ein mangelhaftes und halbirtes, träges, faules, unfruchtbares und unbefestigtes Wesen bey uns finden? Wir sind ja nicht recht fleißig, wir wenden nicht in allen Stücken allen Fleiß an, da kann es nicht anders gehen. Wer-

Gute und Liebliche, so wir in JEsu Christo zu erkennen und zu haben meinen, gefallen, aber wir wenden es nicht recht an zur Bestreitung und Tödtung des Fleisches, sonderlich unsers sündlichen Hauptaffects und zur Ausübung allerley göttlichen Tugenden. Da werden wir, wie es v. 9. heißt, wieder blind, und tappen in finstern, und vergessen der Reinigung unserer vorigen Sünden. Ach! HErr bewahre uns vor solchem Mißbrauch deines Evangelii.

den wir aber allen Fleiß anwenden, und alle obenerwehnte Stücke reichlich bey uns seyn lassen, so wird es bald anders gehen: denn es heißt ja v. 8. **Wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi.** Wir sollen also den Glauben und die daraus fliessende göttliche Tugenden gleichsam als eine schöne güldene Kette stets an uns tragen, und uns in diesen Stücken mit allem Fleiß täglich und stündlich üben; so werden auch wir nach dem 10ten Vers **unsern Beruf und Erwehlung feste machen**, das ist, das gewisse und feste Zeugniß des heiligen Geistes in uns tragen, daß wir nicht nur berufen, sondern auch den Beruf angenommen haben, und zur Seligkeit erwehlet sind, weil GOtt uns nach 2 Theß. 2. in der Heiligung des Geistes zur Seligkeit erwehlet hat. Wie es auch Eph. 1,4. heisset: **Wie er uns denn erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe.** Daß wir uns nun den Geist GOttes durch und durch heiligen lassen, ja mit der Heiligung immer fortfahren in der Furcht GOttes, und darinnen allen Fleiß beweisen, den neuen Menschen, der geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, immer besser anziehen, und also die ganze Kette, den ganzen Schmuck an uns tragen, und uns nur immer schmücken dem HErrn zu gefallen; so sind ja das lauter klare Beweise und Kennzeichen, daß wir zur Seligkeit erwehlet sind,

und daß wir ie zur Seligkeit, zum Himmel, täglich besser bereitet und geschickt gemacht werden, indem wir doch auch schon die Geburt, den Geist, den Sinn von oben, vom Himmel her bekommen haben, und ob noch viele Gebrechen da sind, doch wissen, daß alles mit dem allervollkommensten und schönsten Schmuck, mit JEsu Blut und Gerechtigkeit bedecket sey, daß wir also doch auch am Tage des Gerichtes, oder am Ende freudig und getrost seyn können, und wie es v. 11. heißt, einen **reichlichen Eingang dargereichet bekommen zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi**, da alles von ihm gewirkte Gute, alle in und aus ihm gethane Werke und hervorgebrachte Früchte uns werden nachfolgen, und da erst recht und ganz vollkommen seyn im höchsten Grade.

§. 59.

6) Die tägliche Erneurung bestehet, wie bekannt, in Ablegung und Ausziehung des alten und in Anziehung des neuen Menschens. Wir wollen nun von dem ersten, von der Ausziehung, Bestreitung, Creuzigung und Tödtung des alten Menschens einige Sprüche anführen, und sehen, wie auch darinnen alles auf das rechte Ganze zielet. Paulus saget Ephes. 4. **So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen**, und Coloss. 3, 9. saget er: **Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus.** Es muß also der alte Mensch, das ist, nicht nur ein und ander Stück oder Glied des-

selben, nicht nur ein und ander sündlicher Ausbruch, sondern das ganze sündliche fleischliche Wesen, ie mehr und mehr abgeleget und ausgezogen werden. Es soll die Wurzel alles Bösen, das Fleisch, die inwohnende Sünde, ie mehr und mehr abgethan und entkräftet, oder die Quelle alles Bösen, das böse Herz, immer mehr gereiniget werden; so wird dadurch auch am besten allen bösen Früchten und Ausflüssen gesteuret werden können, da es sonst, wo man nicht das innere Verderben, den alten Menschen angriffe, alles äusserliche Abthun dieser und jener Ausbrüche, nur ein Stück- und Flickwerk bliebe, und nichts ganzes, sondern ein halbirtes ja heuchelhaftes und pharisäisches Wesen daraus würde. Der Apostel gedenket aber doch auch noch ins besondere der äusserlichen Ausbrüche und bösen Werke, davon er auch in beyden Stellen welche namhaft machet. Er saget: **Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken,** nicht mit einem bösen Werke und Ausbruch des alten Menschens, sondern mit allen seinen Werken. Denn daß er alles Böse will abgelegt und ausgezogen wissen, das erhellet aus dem gleich vorhergehenden Verse, da es mit klaren Worten heisset: **Nun aber leget alles ab von euch.** Wie es auch in dem ersten Orte v. 29-31. heißt: **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen: Sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt**

gelt seyd auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch, samt aller Bosheit. Da sehen wir ja, daß wir gar kein faul und unfruchtbar Geschwätze aus unserm Munde sollen gehen lassen, weil dadurch schon der heilige Geist betrübet wird, und wir ja für ein iegliches unnützes Wort sollen Rechenschaft geben. Es soll ferner nach diesen Worten alle Bitterkeit, alle Bosheit ferne von uns seyn, und also in keinem Stück dem bösen und bittern Wesen Eingang gelassen werden. Weiter gedenket der Apostel Gal. 5. des Streits zwischen Geist und Fleisch, und zeiget, daß dieser Streit so müsse geführet werden, daß das Fleisch gecreuziget und getödtet werde, daher heißt es v. 24. Welche aber Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Und Rom. 8. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Hieraus sehen wir gleichfalls, daß wir nicht nur ein und anderes Böse, sondern das ganze sündliche böse Wesen, das Fleisch sammt dessen Lüsten und Begierden, oder den alten Menschen mit allen seinen Gliedern bestreiten und abthun, ja creuzigen und tödten sollen. Hierzu erwecket uns der Creuzestod Christi. Christus am Creuze hat unsern ganzen alten Menschen mit allen Gliedern und Werken, das ist alle erb- und wirkliche Sünde sich zurechnen lassen, und als den

rechten Uebelthäter mit ans Creuz genommen, wie Paulus Röm. 6, 6. saget: **Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.** Dadurch ist zuvörderst alle unsere Sünde gebüsset und so getödtet, daß, wenn wir an Christum glauben, die Sünde ihr völliges Leben, ihre Kraft uns zu verdammen, verloren hat, oder daß wir als solche angesehen werden, die im Tode Christi der Sünde und dem Gesetze ganz abgestorben sind, daß uns GOtt, als unser Richter, nach seinem heiligen Gesetze nicht mehr bestrafen kan und will. Wie uns aber Christus den ganzen alten Menschen mit allen seinen Gliedern, Kräften und Ausbrüchen ans Creuz genommen, und alle unsere Sünde bezahlet hat; also fliesset hieraus die höchste Verpflichtung, daß wir auch den **ganzen** alten Menschen, oder das böse Fleisch mit allen seinen Lüsten und Begierden creuzigen und tödten sollen, auf daß, wie es heißt, **der sündliche Leib aufhöre, und wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.** Es fliesset aber auch aus dem Creuzestode Christi die Willigkeit und Kraft dazu, daß wir nemlich durch die Kraft des Creuzestodes Christi Willigkeit und Stärke bekommen, das Fleisch zu creuzigen und zu tödten. Denn wie könten wir den für unsere Sünde gecreuzigten Heiland recht ansehen, da wir nicht unsere Sünde, für welche er gecreuziget worden, hassen, verabscheuen, und willig zum Creuz und Tode hingeben solten, denn es wird da immer heissen: **Wie**

sol-

solten wir in Sünden leben, der wir abgestorben sind? (nemlich im Tode Christi:) Der ganze alte Mensch ist im Tode Christi einmal zum Tode verdammet und mit Christo gecreuzigt, wie solten wir ihn wieder in uns leben und herrschen lassen? Nein, wir halten uns aufs höchste verbunden, das zu hassen, zu creuzigen und zu tödten, was Christum getödtet hat, und wir wissen, daß wir auch in der Gemeinschaft, Kraft und Wirkung des Todes Christi, und der dadurch erworbenen Gnade, das Fleisch tödten können, daß keine Sünde herrschen kann, wie es v. 14. heißt: **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Und auf solche Weise wird dieses rechte Ganze, oder die Ablegung, Bestreitung und Tödtung des ganzen alten Menschen, nicht bloß aus dem Gesetze, sondern aus dem Evangelio, aus dem Creuzestode Christi hergeleitet, und keine nach dem Geiste beschwerliche, vielweniger gar unmögliche Sache seyn.

§. 60.

Wir sind also wol willig und gestärket nach der Gnade, nach dem Geiste des Fleisches Geschäfte zu tödten; aber das Fleisch widerstrebet noch, und will nicht gerne in den Tod gehen: darum ist auch hier noch ein rechter Kampf von nöthen, daß man in der aus dem Tode Christi erlangten Glaubenskraft auch ernstlich gegen alles fleischliche Wesen kämpfe, und darinnen allen,

ja täglich immer grössern Fleiß und Treue beweise. Das haben abermals auch die zu merken, die wirklich einen Geschmack am Evangelio haben, damit sie ja auf keine Weise das Evangelium zum fleischlichen Troste mißbrauchen, und ihre Lüste mit trösten, die sie doch tödten solten. Ich habe wahrgenommen, daß da und dorten, an Orten, wo das Evangelium sehr reichlich verkündiget wird, manche gar feine Einsicht ins Evangelium haben, ja recht lieblich davon reden können, und auch wol nicht ohne Erfahrung, aber doch hernach, wenn das Fleisch hat sollen gecreuziget und auch etwan der liebsten Lust und Schoossünde recht abgesagt werden, sehr zärtlich gegen sich gewesen und nicht daran gewolt, sich nicht verleugnen oder dem Fleische wehe thun, und sich recht demüthigen wollen. Das werden wir alle bey uns finden, daß wir noch ein solches Hertze haben, das wol gerne manche süsse Empfindung, Geschmack und Genuß des Evangelii haben, und des gecreuzigten Heilandes allein rühmen, trösten und freuen will, aber nicht auch Fleisch und Welt sich will gecreuziget seyn lassen, wie doch Paulus das zusammen verbindet, da er Gal. 6. saget: **Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuze unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt.** Erfolget das letztere nicht, daß wir auch das Fleisch und die Welt in uns creuzigen lassen; so ist das erste, der Ruhm von dem Creuze Christi und die Freude an ihm entweder noch nicht rechter Art, oder wir gehen nicht treulich

treulich damit um, und brauchen sie nicht, wozu wir sie brauchen sollen, nemlich zur Creuzigung und Tödtung des Fleisches. Diese Tödtung ist nicht etwas bloß gesetzliches, oder wir kommen dadurch nicht wieder unter das Gesetz, wie der Schalk der alte Adam vorgiebt; sondern wir beweisen unsere Treue und Dankbarkeit für den Creuzestod Christi, und bewahren uns nur für dem Mißbrauch des Evangelii, und folglich auch dafür, daß wir nicht wieder unter das Gesetz kommen, denn das Gesetz muß nur die wieder scharf angreifen, die wieder nach dem Fleische leben, und dasselbige nicht creuzigen wollen. Die aber in JEsu seyn, und nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, und ihr Fleisch creutzigen, an denen ist nach Röm. 8. **nichts verdammliches**, die darf das Gesetz nicht verdammen, oder **wider solche ist das Gesetz nicht**, denn so stehet mit klaren Worten Gal. 5, 16. 23 24. Also bleibet es dabey, wir müssen gegen Fleisch und Welt Ernst brauchen, streiten und kämpfen, aber NB. auch nur recht, recht regelmässig, daß man auch den Sieg erhalte, und zwar nicht nur eines und das andere, sondern alles besiege und überwinde, woferne wir auch einmal alles ererben wollen. Dahero es Offenb. 2, 7. heißt: **Wer überwindet, wird alles ererben.** Sollen wir alles überwinden und alles ererben, oder einen rechten completen und völligen ganzen Sieg erhalten; so muß man freilich auch, wie gedacht, allen Fleiß anwenden, und also auch sich recht mit allen Waffen GOttes rüsten, und wie es Ephes. 6. befohlen wird, den gan-

ganzen Harnisch GOttes, πανοπλίαν τȣ̃ Θεȣ̃, das ist, alle Waffen GOttes, die ganze armatur anlegen, und uns, so zu sagen, gegen unsere Feinde über und über bedecken, von der Fußsolen bis auf die Scheitel, daß sie uns nirgends beykommen, oder kein Plätzgen finden können, da wir nicht bedeckt und verwahret wären, damit wir also, wie es v. 13. heisset, **Widerstand thun, alles wohl ausrichten, das Feld behalten mögen.** Dis alles zielet auch auf das rechte Ganze. Und da uns immer etwas entwischen, entgehen, oder vom Feind genommen, wenigstens gehindert und befleckt werden will; so gehöret sonderlich auch dazu, daß man nach dem 14ten v. sich stets recht **umgürte mit Wahrheit**, das ist eben mit rechtschaffenem Wesen, mit rechter Einfalt und Lauterkeit des Herzens, daß man sein Auge, seine Absicht lasse keinen Schalk seyn, sondern nur in allen Dingen, auch im Gebrauch aller Gaben, auf das rechte Ziel, auf die Ehre GOttes richte, und alles dessen müssig gehe, was nicht dahin zielet, was nicht lauter und rechtschaffen ist. Dazu wird aber freilich ein **ganzer Mann** oder **Mensch GOttes** erfordert, der so ganz in der Sache sey, und daher bald, bald alles abthue, was er merket, das ihn dran hindern will. Da ist nöthig, daß man auch über alles, über alle seine Glieder und Kräfte, über sein Herz und alle Sinnen wache, und sehe, wo Gefahr vorhanden ist, wo da oder dort ein Feind einbrechen und uns beykommen will. Da haben wir aller Orten und in

allen

allen Dingen, sonderlich in dem, wo wir uns am schwächsten finden, zu wachen, weil da der Feind uns oft am ersten berücken und überwältigen kann. Wie eine belagerte Stadt den Posten, wo sie am schwächsten ist, mit der meisten Mannschaft besetzet, oder da am vigilantesten ist, und sich am meisten entgegen setzet; so müssen wir auch, wie jeden, so doch sonderlich diesen Zugang zum Herzen am meisten bewahren, wo die meiste Gefahr vorhanden, und also wir gegen alle Feinde, gegen alle unsere Lüste und Begierde, so auch gegen den Hauptfeind, gegen die liebste Lust, ja gegen die am meisten streiten, sonst wird aus unserm Siege nichts ganzes, nichts completes und völliges, und wir werden endlich von diesem Hauptfeinde, so wir nicht allen Ernst dagegen gebrauchen, gar wieder überwunden, und in das alte Wesen eingeflochten. Wir müssen demnach in allem unserm Kampfe, und sonderlich, wo wir uns am schwächsten finden, und der meisten Versuchung und Gefahr unterworfen sind, auch am meisten und ernstlichsten beten: denn wir sollen ja nach Eph. 6, 18. **in allem Anliegen und dazu mit allem Anhalten wachen.** Nun muß uns die Noth, so uns am meisten zu schaffen macht, auch am meisten anliegen, und wir müssen, da wir uns dabey am schwächsten finden, desto mehr den HErrn anrufen, daß er uns stärke und bewahre, und wie alle Feinde, so auch besonders unsern Hauptfeind selbst besiege, so, daß wir auch mit Paulo sagen können: **Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Christus.** Phil. 4, 13.

und

und wie es 2 Cor. 2, 14. heisset: **GOtt sey gedanket, der uns allezeit Sieg giebet, in Christo.**

§. 61.

7) Wie wir nun aber den ganzen alten Menschen mit allen seinen Werken immer besser ablegen und ausziehen, wovon in dem vorigen §. gehandelt worden; also suchen wir nun auch den neuen Menschen mit allen seinen Werken immer besser anzuziehen. Paulus sagt hiervon Ephes. 4, 23. 24: **Erneuret euch aber im Geiste eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Und Col. 3, 10. stehet: **Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuret wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.** Da soll man sich nicht nur äusserlich erneuren oder ändern und bessern, sondern innerlich im Geiste unsers Gemüths. Da will GOtt ie mehr und mehr den ganzen Geist, das ganze Herz haben. Der neue Mensch ist nach GOTT, nach dem Bilde GOttes geschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, wornach der erste Mensch erschaffen worden. Also stehet nicht nur etwas von GOtt, und von seinem Sinn und Bilde, oder nicht nur ein und die andere göttliche Eigenschaft, sondern das ganze Ebenbild GOttes vor uns, oder spiegelt sich in uns, und nach demselbigen soll der neue Mensch immer besser gebildet oder erneuret und wir in das Bild Christi verkläret werden,

von einer Klarheit zu der andern. Wie wir 2 Cor. 3, 18. deutlich sehen können. Das geht auch alles auf das **rechte Ganze** nach dem neuen Menschen, der immer besser soll angezogen und gestärket werden. Hernach aber macht der Apostel in beyden Arten allerley Stücke und Theile des neuen Menschen namhaft, die auch alle sollen angezogen werden, das nichts zurücke bleibe. Und endlich sagt er im 14ten v. des angeführten dritten Capitels der Epistel an die Colosser: **Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit;** wie wir nun sonderlich in der Liebe **immer völliger werden,** oder die immer besser anziehen, in der Liebe aber auch alle Dinge geschehen lassen sollen; also werden wir auch, wo es recht steht, nicht nur in einem oder dem andern, sondern in allen Dingen völliger oder stärker werden, oder wachsen und zunehmen in allen Stücken. Dahin gehen eben die klaren Worte Ephes. 4, 15. 16: **Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist.** Das Haupt hat seinen Einfluß in den ganzen Leib, in alle Glieder und Kräfte, gleichwie auch der Saft des Weinstocks in alle Reben eindringet, und macht, daß sie alle wachsen und fruchtbar werden. JEsus ist nun unser lebendiges Haupt, unser Weinstock, wir seine Glieder und Reben, die durchdringet er mit seiner Lebenskraft durch und durch, daß sie nach allen Stücken wachsen und fruchtbar werden. Ja JESUS kommt selbst ins Herz, und gewinnet darinnen

eine

eine Gestalt, da wird JEsus selbst in uns wachsen und zunehmen, und es wird auch da in dem Verstande heissen müssen: Ich muß abnehmen (nach dem alten Menschen) und er muß zunehmen, und immer besser den neuen Menschen nach seinem schönen Bilde in uns formiren und bilden.

Wie bey der ersten Bekehrung bald alle Theile des neuen Menschen da seyn; so müssen auch alle wachsen und zunehmen, wie es ja auch so im menschlichen Leibe ist, daß nicht nur ein und das andre Glied wächset, sondern alle wachsen, wo ein Mensch nicht ungesund oder gebrechlich ist. Und wie solten wir nicht in allen Stücken des neuen Menschen wachsen, da Christus und sein Geist in alle unsere Kräfte mit seiner Kraft eindringet und uns durch und durch heiliget. Dahin gehen eben die Worte 1 Thessal. 5, 23. **Er aber, der GOtt des Friedes, heilige euch durch und durch und euer Geist ganz samt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi.** Da ist das rechte Ganze in der Heiligung und Erneurung recht ausgedrucket, da wir nemlich nicht nur in einem, sondern in allen Stücken, nach allen innern und äussern Kräften, nach Geist, Seele und Leib, durch und durch sollen geheiliget werden, daß wir ganz unsträflich auf jenen Tag erhalten und bewahret bleiben, und alda das ganze Loos und Erbe empfangen.

Wie

Wie aber im menschlichen Leibe nicht nur alle Glieder und Kräfte wachsen, sondern auch alle ein gleiches Wachsthum haben, nicht aber ein Glied sehr und das andere wenig wächset; also ist es auch mit dem geistlichen Wachsthum am geistlichen Leibe Christi; da wächset man nach allen Stücken, in einem wie in dem andern, und so auch in dem, worinnen wir am schwächsten zu seyn scheinen, welches Wachsthum wo nicht immer uns und andern doch vor GOtt kund und offenbar genug ist: denn du weißt ja, wie er seine Gnade und Kraft in alle unsere Kräfte lässet eindringen, oder uns nach allen Stücken in Christo lässet völliger werden, und wachsen **bis wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi.** Eph. 4, 13.

§. 62.

Fragen wir nun noch, in welcher Ordnung wir den ganzen alten Menschen mit seinen Gliedern, Kräften und Werken immer besser ausziehen und bestreiten, und den neuen anziehen und uns erneuren; so wissen wir, daß es damit so zugehet, wie im Anfange der Bekehrung, da wir den ersten Sieg erhalten haben. Es geschiehet nemlich durch tägliche Reue und Busse, wobey aber der Glaube nicht ausgeschlossen wird. Der Gläubige giebt in rechter Wachsamkeit auf alles Achtung, was sich in ihm reget oder ihn anfällt, der Geist GOttes bestrafet ihn darüber, sein Herz

wird durch die Kraft des Creuzestodes Christi gebeuget, göttlich traurig, ja zerknirschet und zerschlagen. Und ob er eben nicht allemal gleich bey seinen Gebrechen oder Strauchelungen an das Leiden und Sterben Christi gedenket, so ist doch solche Reue und Busse oder Contrition und göttliche Traurigkeit, wie Lutherus saget, eine Frucht und Wirkung des Todes Christi, da sich ein Mensch, wie er spricht, in seinem ganzen Leben mißfällt, und immer ärmer am Geiste wird, immer mehr Leide träget, immer mehr die Sünde hasset und verabscheuet, und also nach dem Fleische und alten Menschen angegriffen, getödtet und geändert wird. Das ist immer vorherd nöthig, wenn es mit der Erkenntniß Christi, mit dem Glauben zu etwas recht lebendigen kommen und die Erkenntniß nicht eine todte, kraftlose oder bloß sectirische Wissenschaft seyn soll, oder wo es mit dem Troste und Geschmack des Evangelii, mit der Weide an Christo dem Lamme GOttes zu etwas rechtschaffenen kommen und alles Wahrheit, Kraft und Leben seyn soll. Denn wird unser Herz unter dem Gefühl unsers Elendes nicht vorhero recht zerschlagen, gebrochen, gebeuget und gedemüthiget; so ist es mit dem Trost aus dem Blut und Wunden Christi nur eine vorbeygehende sündliche Empfindung, ja oft nur ein Spielwerk, und macht wol gar nur leichtsinnig und sicher. Ohne wahre Contrition des Herzens schmeckt das Evangelium nicht, ja es ist kein Hunger und Durst da, und das Herz ist zu hart, daß nichts recht eindringet, sondern der Trost des

Evangelii nur so ausgegossen wird, wie Wasser auf einen Stein. Das finden wir alle zusammen bey uns selbst. Soll einmal ein recht kräftiger Trost, eine wahre Erquickung und Seelenruhe wieder in unser Herz kommen; so muß es wol mehrentheils zuvor durch rechte Demüthigung und Zerknirschung des Herzens hindurch gehen. „Moses, saget **Lutherus**, muß vorher gehen und „die Sünden lehren fühlen, auf daß die Gnade „süsse werde und angenehme. Darum ist es ver„loren, wie freundlich und lieblich Christus vor„gebildet wird, wo nicht zuvor der Mensch durch „sein Selbsterkenntniß gedemüthiget und begierig „wird nach Christo, wie das Magnificat saget: „**Er füllet die Hungrigen mit Gütern und „lässet die Reichen leer.** Luc. 1, 53.„ Dahin gehen auch die Worte des seligen Herrn Abt **Breithaupts** aus seiner Theologia morali, die ich bereits in der **Freyheit der Gläubigen** vom **Gesetz** pag. 916. angeführet und also lauten: „Es hat wol ein ieder zu klagen, daß der „Mensch nach seiner verderbten Natur so leicht „bey einer todten Erkenntniß Christi stehen bleibe, „und ob er gleich die Gnadenwohlthaten GOttes „kennet, dennoch dieselben nicht zur Austheilung „seines Gewissens fleißig gebrauchet. Hiedurch „geschiehet es denn, daß die geistliche Nahrungs„kraft gehindert (Hebr. 4, 2.) und nicht wieder „in rechte Ordnung gebracht werden kann, es sey „denn, daß man erkenne, wie das Herz nicht gnug „zerschlagen sey, und dieser Mangel durch die Be„trachtung des Leidens Christi ersetzet werde; da-

„mit ein rechter Hunger und Durst des Glau„bens entstehen möge, die Austheilung seiner „Wunden durchs Evangelium ernstlicher zu su„chen und es darinnen immer weiter zu bringen, „als wozu fleißiges Lesen und Nachdenken, fleis„sige Ermunterung sein selbst und anderer (Col. „3, 14. 17.) wie auch fleißiger Gebrauch der Sa„cramenten nöthig ist.„ Es kommt also ein Gläubiger durch das Leiden und Sterben JEsu Christi in der täglichen Erneurung immer besser zur Erkenntniß seines Elendes und zur rechten wahren Zerknirschung seines Herzens, er bleibet aber nicht bey seinem Sündenelende und Verderben, bey seinen Gebrechen und Strauchelungen, und bey dem aus dem Leiden Christi erkannten Ernst und Eifer GOttes über die Sünde stehen; sondern er siehet auch bald im Glauben so auf JEsum, den Gecreuzigten, wie derselbige alle sein Elend und Verderben, alle seine Sünde und Strauchelungen, und so auch das, was er ietzo davon empfindet, schon gebüsset, bezahlet und versöhnet hat, und bittet also um dieses vollkommenen Opfers, um des vollkommenen Lösegeldes des Blutes Christi willen um Vergebung, und suchet immer zuvörderst Gnade, Vergebung und Friede, daß sein beflecktes und verwundetes Gewissen nur im Blute Christi zuvörderst bald gereiniget und geheilet werde, so, daß er los werde vom bösen Gewissen, und er da seinen Zugang durch Christum zu GOtt und seiner Zuversicht sich nicht stören, vielweniger gar nehmen lasse; sondern wo sie auch gestöret worden, er alsdenn um

desto-

destomehr mit demüthigen und gläubigen Herzen in JEsum eindringen, und sein Blut, seine Gerechtigkeit desto begieriger und vester ergreife und halte; folglich zuvörderst immer durchs Blut des Lammes den Verkläger überwinden, und ein allein auf Christi Blut gegründeten getrosten Glaubensmuth, oder ein durchs Blut Christi beruhigtes Gewissen (denn mit bösen Gewissen streitet sichs nicht gut) bekomme und recht im Glauben kämpfe, als einer der Vergebung aller Sünden hat, und mit GOtt im Bunde der Gnaden steht. Da wird durch solchen Glaubensmuth alles allein auf Christi Blut gewaget, und so auch alles damit überwunden; dahero wir billig davon singen: **Nur auf Christi Blut gewaget mit Gebet und Wachsamkeit, dieses machet unverzaget und recht tapfre Kriegesleut. Christi Blut giebt uns Muth wider alle Teufelsbrut.** Also streiten wir nicht im Unglauben mit bösen Gewissen, und in eigener Kraft, sondern im Glauben, als solche, wie gesagt, die Vergebung der Sünde und ein durchs Blut Christi abgewaschenes Gewissen oder Friede mit GOtt, und so auch Muth und Kraft haben, alles zu überwinden, abzulegen und auszuziehen, was zu dem alten Menschen noch gehöret: wir streiten nicht gleich so wider die Sünde, daß wir ihre Anfälle nicht sonderlich mehr empfinden und damit uns beruhigen wolten; sondern wir beugen und demüthigen uns zuvörderst bey dem Gefühl der Sünde, und suchen vor allen Dingen im Blute Christi Vergebung der Sünde, und trachten die Ge-

rechtigkeit JEsu Christi, als unsern Krebs oder Harnisch, aufs neue und immer besser zu ergreifen und damit unser Gewissen zubewahren, oder wir ergreifen, wie Paulus Eph. 6, ermahnet, vor allen Dingen **den Schild des Glaubens**, und damit können wir alles überwinden: denn wir sollen und können ja so gar die feurigen **Pfeile des Bösewichts damit auslöschen**, wie eben der Apostel an dem Ort saget; also werden wir ja auch sonst wol alle andere Sünden, und alle Anfälle unserer Feinde überwinden.

In eben solcher Ordnung aber suchen wir auch hingegen den neuen Menschen immer besser anzuziehen, und in allem Guten uns zu üben: wir fallen nicht gleich auf die Uebungen dieser und jener Tugenden und guten Werke um damit unserm Gewissen ein Genüge zu thun und uns zu befriedigen, sondern wir erkennen immer zuvörderst unsere Untüchtigkeit, Ohnmacht und Gebrechlichkeit, und suchen immer zuvor in dem recht vollkommenen guten Werk, in dem grossen Werk der Erlösung unser Gewissen zu beruhigen, oder JEsum als unsere Gerechtigkeit auch immer besser zu ergreifen und in ihm Friede zu haben; und da wird er auch selbst unsere Heiligung, giebt uns nemlich den kindlichen willigen Geist und allerley göttliche Kraft zur Heiligung, ja wirket selbst alles in uns und durch uns, was ihm gefällig ist. Wir fallen da in keine Werkgerechtigkeit oder eigene Wirksamkeit, sondern verzagen immer besser ganz und gar an aller unserer eigenen Gerechtigkeit und Kraft, lassen JEsum selbst unsere einige

nige Gerechtigkeit und auch unsere Heiligung seyn. Wir glauben immer besser, daß wir in uns selbst nur arme und elende Sünder seyn, und daß in unserm Fleische nichts Gutes wohnet, wie auch, daß dis, was in uns von ihm gewirket ist, noch schwach und gebrechlich ist, und daß JEsus mit seinen Blut und mit seiner Gerechtigkeit unser Böses und Gutes bedecken muß. Da bleiben wir unverrückt in Christo, und sehen uns auch nicht anders als in ihm an, wie wir in ihm bedecket, bekleidet und dem Vater lieb und angenehm gemacht sind. Je mehr wir uns aber darinnen üben und wissen, daß nichts verdammliches oder keine Verdammung an uns ist, ie mehr erlangen und behalten wir auch Friede, Willigkeit und Kraft, nach dem Geiste und nicht nach dem Fleische zu wandeln. Je mehr wird JEsus eben in solcher Ordnung unsere Heiligung, und da bleiben wir auch in ihm als unserer Heiligung, unserm Weinstock, unserm Haupte, und ziehen durch gläubiges Gebet aus ihm immer neue Kraft zur wahren Heiligung und Erneurung. So geht es immer fort mit der Erneurung bis ans Ende, wie es angefangen worden, nemlich mit immer besserer Erkenntniß unserer Gebrechen, unserer Blindheit und Ohnmacht, mit immer mehrerer Demüthigung und Zerknirschung des Herzens mit immer besserer Ergreifung unsers Heilandes, wie er unsere Gerechtigkeit und Heiligung ja unser Alles ist, und also allein alles in und durch uns wirken muß; dis alles gehöret mit zur

ganzen Ordnung des Heils, auch in Ansehung der Erneurung. Da muß man nichts überhüpfen und aus der Armuth am Geiste heraus kommen, auch alle Gnadenmittel, und sonderlich das ganze Wort GOttes, Gesetz und Evangelium so gebrauchen, wie im Anfange, wozu beydes gegeben worden. Man muß, wie im Anfange, so auch im Fortgange Ernst gebrauchen und der Heiligung recht nachjagen, und also immer weiter fort Christum ganz ungetheilet annehmen und behalten, daß er uns nemlich, wie gerecht mache und erhalte, also auch heilig mache, und heilig und unsträflich erhalte bis auf jenen Tag der Erlösung, daß wir nemlich mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit gestellet werden, und alda auch das ganze Looß und Erbe erlangen. In Erwegung dessen giebt sich eine gläubige Seele dem HErrn täglich immer besser mit Leib und Seele zum ganzen Opfer und Eigenthum hin, und hält sich nicht mehr befugt auch nur etwas für sich selbst zu wollen, geschweige zu vollbringen: denn sie hat einmal für allemal ihren Willen ganz ihrem Heilande unterworfen, und will ihr ganzes Leben nur dem leben der für sie gestorben und auferstanden ist, und singet von Herzen: „Mein ganzes Leben „sey dir ergeben 2c. Oder: Nun nimm mein Herz „und alles was ich bin von mir, zu dir, mein liebster „JEsu, hin; ich will mir denn mit Leib und Seel „mein reden, thun und dichten, nach deinen Wil„len richten, du tränkest mich mit lauter Milch „und Wein, du schenkest mir den Brunn des

„Lebens

„Lebens ein. O edles Bild, du bist so süß und „mild, daß ich stets drauf gedenke, wie ich mich „ganz dir schenke.„ Sie nimmt Christum im Glauben ganz hin zu ihrem Schatz, zu ihrer köstlichen Perle, und saget, **Mein Vertrauen steht ganz zu dir.** Sie giebt sich aber auch in Liebe und Dankbarkeit ihm wieder ganz hin, und will gerne alles andere fahren lassen, damit sie nur ihn, als ihren einigen Schatz und ihre Perle immer besser fassen und behalten könne. Sie will sich nicht das mindeste mehr vorbehalten; sondern bittet und flehet vielmehr recht inniglich, daß der HErr sie nur ganz und gar mit Leib und Seele, und allem was sie hat, zu seinem Opfer, Gebrauch und Dienst hinnehmen wolle, und saget daher von ganzem Herzen: „Sag an, mein Herzensbräutigam, mein Hoffnung, Freud und Leben, „mein edler Zweig aus Jacobs Stamm, was soll „ich dir doch geben? Ach nimm von mir Leib, „Seel und Geist, ja alles was Mensch ist und „heißt, ich will mich ganz verschreiben dir ewig „treu zu bleiben. Oder: O JEsu, du bist mein, „und ich will auch dein seyn. Herz, Seele, Leib „und Leben sey dir, mein Hort, ergeben: Nimm „hin den ganzen Mich: wie du in deinen „Händen mich kehren wilst und wenden, „so müsse werden ich.„

§. 63.

Hier ist nun aber unter uns armen Menschen wieder viel halbirtes Wesen, ja die meisten wissen nicht einmal was die wahre Heiligung und

Erneurung ist, machen zum Theil wol gar aus der Heiligung einen Spottnamen. Sie sind entweder ganz sicher und ruchlos, und haben sich auch nicht von groben Dingen bekehret, wie solten die schon nach der Erneurung und Heiligung etwas Gantzes haben und ganze Christen und Menschen GOttes seyn, da sie vielmehr ganz in der Sünde und Weltliebe drinnen stecken. Andere bekehren sich, aber nicht recht, nemlich nur von groben Dingen, und nur von einem und dem andern, aber nicht von ganzem Herzen, noch von ihren besondern Schooßsünden. Bey diesen kommt es bald bey ihrer vorgegebenen ersten Busse oder Bekehrung zu nichts Ganzem, und also kann es ja auch nicht bey ihrer vermeinten täglichen Busse und Erneurung zu etwas Ganzem kommen, denn da der Grund nicht geleget und das Herz, das ganze Herz nicht geändert, sondern etwan nur eine und andere gute Bewegung vorgegangen ist; so ist alle ihr Thun in ihrer täglichen Busse lauter äusserliches Stück- und Flickwerk, lauter halbirtes Wesen, und im Grunde ist gar nichts. Und ob auch solche, sonderlich wenn sie Gelehrte seyn, viel moralisiren und demonstriren, wie eine Tugend aus der andern kommt; so haben sie doch bey ihrer Demonstrationskette, da sie alle Glieder ganz beysammen zu haben meinen, noch nicht die vorhero angeführte güldne Kette, davon Petrus handelt, und also nichts weniger als das rechte Ganze im Herzen. Dahero geschiehet es, daß mancher grosse Moralist, der ganze Bücher von der Moral schreibet, doch oft gar wenig von der

recht christlichen Moral im Herzen hat, noch in seinen Wandel davon zeuget. Bey unbekehrten und fleischlichen Gelehrten ist Arroganz, Eigendünkel und Verachtung anderer Männer, die gemeineste Krankheit. Wenn nun einer sich besonders vor andern klug dünket, andere Männer, auch wol redliche Knechte und Kinder GOttes verächtlich macht, und höhnisch durchziehet; so ist das auch nicht einmal einer heydnischen, ich geschweige einer christlichen Moral gemäß gehandelt.

Noch andere, die auf allerley mystische Schriften verfallen, scheinen zwar die Heiligung sehr ernstlich zu treiben, und besonders recht ganz in der Heiligung zu seyn, oder das rechte Ganze darinnen zu haben. Manche davon mögen es auch in der That ernstlich meinen; aber viel treiben doch die Heiligung so, daß sie Christum, wie schon gedacht worden, nicht ganz fassen, und nicht zuvörderst ihre ganze und einige Gerechtigkeit seyn lassen, oder doch nicht ganz und gar in diese Hauptsache hinein gehen, und aus Christo, wie er ihre Gerechtigkeit ist, allein allen Friede und alle Kraft zur Heiligung nehmen, sondern nur so einseitig in viel eigener Kraft und Wirksamkeit, und ohne rechte Glaubensübung auf die Heiligung fallen, oder von Christo in uns und von seiner Nachfolge reden, aber doch entweder gar nicht, oder doch nicht genug Christum zum Grunde legen, wie er für uns ist, unsere Gabe und Opfer, und unsere einzige Gerechtigkeit vor dem Vater, welches alles doch die Quelle seyn

muß,

muß, woraus alles andere Gute herfliesset, wenn die Heiligung und Erneurung soll rechter Art, und etwas recht williges, völliges und ganzes seyn, wovon bereits bey der dritten Abtheilung gehandelt worden.

Endlich sind welche die ja wol von Christo für uns und von seinem Blut und Wunden, von seiner Gerechtigkeit viel reden und schreiben, und die Heiligung und Erneurung da heraus zuführen meinen. Diese wollen ja nun wol das Ansehen haben, daß sie auch darinnen vor allen andern das rechte Ganze hätten. Es ist aber auch bereits in der dritten Abtheilung gedacht worden, daß sie die Lehre des Evangelii nicht ganz haben, und nicht einmal das erste Stück der durch Christum geschehenen Versöhnung und Erlösung und den darauf sich gründenden allein gerechtmachenden Glauben nicht ganz treiben; das andere aber, so daraus fliesset, nemlich die wahre Heiligung treiben sie entweder sehr wenig, oder doch nicht so, wie sie die Apostel getrieben haben. Da auch nicht alle, wie wir gesehen, bey der ersten Busse oder Bekehrung zur recht gründlichen Erkenntniß ihres Elendes und zur rechten Contrition des Herzens nicht kommt; so geht es auch hernach bey gar manchen im Fortgange durch solchen Weg nicht hindurch, das Fleisch, oder der alte Mensch, wird nicht recht angegriffen, gecreuziget und getödtet, und darum kommt es auch alsdenn bey solchen mit der täglichen Busse und Erneurung oder mit der immer bessern Anziehung des neuen Menschen zu nichts Rechtschaffe-

nem

nem und Ganzem. Da hat man sich nicht zu verwundern, wenn manche so leichtsinnig oder gegen ihre Gegner so spöttisch seyn und auf andere Weise in Lehre und Leben abweichen. Es ist bald im ersten Zuschnitt versehen und nicht die ganze Heilsordnung recht vorgetragen worden. Und über dis ist ja bey vielen das vorgegebene **rechte Ganze** oder die Hauptsache nicht so wol daß sie ein **ganzes** Opfer JEsu worden und dem HErrn wandeln zu allen Gefallen, ob sie es wol denken; sondern das sie ein **ganzes** Opfer und Eigenthum der Gemeine und ihres Anführers werden, und sich ganz und gar in ihr Formenwesen einergeben, und mit sich schalten und walten lassen, wie es der Hr. Gr. v. Z. haben will: denn ie gänzlicher und williger einer in dis alles eingeht, und sich darnach bilden und formen lässet, ie mehr wird einer für einen **ganzen** Bruder gehalten; so bald aber einer den Worten Pauli: **Prüfet alles, und das Gute behaltet**, Gehör giebet, und auch nichts ungeprüfet annimmt, ja wol gar gegen das, was er dem Worte nicht gemäß findet, wie billig zeuget, so ist er noch nicht ganz und rechtschaffen, ja wird wol öfter für einen Feind des Heilandes gehalten, er mag auch sonst noch so redlich und rechtschaffen seyn wie er will. „HErr, hilf uns, „daß wir an dir allein mit unserm ganzen Herzen „hangen, und **ganz und gar** in deiner Sache „seyn, dir zu wandeln zu allem Gefallen. O da „zeige nur immer in deinem Lichte, was dein gu„ter wohlgefälliger und vollkommener Wille ist, „und mache uns auch recht fertig zu thun deinen

„Willen,

„Willen, und schaffe selbst in uns, was dir wohl-
„gefällig ist. Laß unsern Gang immer ge-
„wiß seyn in deinem Worte, und laß kein Un-
„recht über uns herrschen. Laß alles nach dei-
„nem Augenwink geschehen und heilige uns durch
„und durch nach allen Kräften, daß unser Geist
„ganz samt der Seele und Leib unsträflich behal-
„ten werden bis auf jenen Tag. Laß den alten
„Menschen täglich ausgezogen werden und ster-
„ben mit allen Sünden und Bösen: aber laß uns
„auch den neuen Menschen täglich anziehen, und
„wachsen nach allen Stücken bis zur göttlichen
„Grösse. Laß uns auch da keinen Mangel ha-
„ben an irgend einer Gabe an irgend einem Stü-
„cke des neuen Menschen, an irgend einer göttli-
„chen Tugend, sondern gib uns allerley göttliche
„Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel
„dienet, daß wir auch der göttlichen Natur theil-
„haftig werden, ein Gutes aus dem andern dar-
„reichen, und allen Fleiß anwenden, daß auch
„wir unsern Beruf und Erwehlung feste machen,
„und endlich auch einen reichlichen Eingang be-
„kommen zu deinem ewigen Reiche. Amen.„

Die fünfte Abtheilung.

Von einigen besondern Stücken und Uebungen des heiligen Lebens und Wandels in allerley göttlichen Tugenden und guten Werken.

§. 64.

Wenn wir von dem rechten Ganzen im Christenthum in Ansehung eines ieden besondern Stückes reden; so muß man bekennen, daß keines so ganz vollkommen ist, daß es nicht noch täglich mehr wachsen und zunehmen könne. Wir haben da in keinem Stücke, ich geschweige in allen, den höchsten Grad erreichet, sondern ob auch gedachter Massen alle wesentliche Stücke da sind; so sind sie doch noch alle so gebrechlich und schwach, daß ein ieder, der sich kennet und in wahrer Armuth am Geiste steht, oft denket, er habe kaum den ersten Schritt auf dem Wege der Heiligung gethan, er vergißt daher was dahinten ist, als einen zurück gelegten Weg, und strecket sich nur immer nach dem, was noch vor ihm ist, auf seinem Wege. Er hat keine Ursache sich zu überheben und sehr hoch zu messen, oder als einen sich zu achten, der schon weit gekommen sey, sondern er siehet vielmehr, wie weit er noch zurücke ist, und findet noch genug in und an sich, darüber er sich aufs tiefste beugen und demüthigen muß, ja hält alle sein Thun, wenn es auch am besten ist, kaum für ein schwaches Wollen, und siehet also an sich nichts als lauter Unwürdigkeit. Diese

De-

Demuth und Armuth am Geiste finden wir an Paulo hin und wieder in seinen Briefen, sonderlich Philipp. 3, 12-14. Er maß sich nicht zu hoch: und dachte er zurück; so nennte er sich den Geringsten unter den Aposteln, ja eine unzeitige Geburt und den vornehmsten Sünder. Wir finden aber auch an andern auserwehlten Knechten GOttes, sonderlich an Luthero, dergleichen Demuth und Armuth am Geiste. Es sind dahero die Worte **Lutheri**, die er noch kurz vor seinem Ende schrieb, sehr merkwürdig, da es in der Vorrede zu seinem Commentario über das erste Buch Mose also heisset: „Ich wolte lieber daß sie „(der den gedachten Commentarium heraus ge„geben) so einen christlichen Fleiß und so viele gu„te Stunden auf ein besser Buch und Scribenten „gewendet hätten: **Denn ich ja mich für den „nicht erkenne, bin es auch nicht, von dem „man sagen könne: Er hat es gethan; „auch der nicht, von dem einer sagen möchte: Er „könnte es thun; sondern ich stehe unter den Letz„ten hinten an, und darf von mir kaum rüh„men und sagen: ich habe es wollen thun. Und „wolte nur GOtt, daß ich werth wäre, „daß ich unter diesen Letzten und Hinter„sten, der Allerletzte und Geringste seyn „möchte.„** Und von dieser Demuth, da man in seinen Augen immer kleiner und geringer wird, und abnimmt, redete auch der sel. Herr Prof. Franke über die Worte Joh. 3, 30. sehr erbaulich. Da es heisset: „**Er muß wachsen, ich „aber muß abnehmen.** Das ist das rechte

„Braut-

„Brautsymbolum. Man saget: das scheinet ja „für die Braut ein schlechter Trost zu seyn, daß „sie abnehmen soll. Ich antworte: das ist allein „ihre Freude, daß sie nicht wächset, sondern daß „sie abnimmt, und er, ihr Heiland, nur zunimmt, „sie aber immer geringer wird in ihren Augen, wie „David spricht: Ich will noch geringer wer„den. Wenn sich der Mensch zu GOtt bekeh„ret, so geschiehet es ja wol ihm unwissend, daß „er sich noch immer hoch setzet; aber ie mehr eine „Seele ihr äusserstes Verderben und die Herrlich„keit Christi erkennen lernet, desto tiefer wird sie „gebeuget, und suchet, daß sie sich aufs unterste „Bänkgen herunter setzen möge, und achtet sich „des nicht werth. Wenn eine solche, alle Men„schen und alle Kinder GOttes vor sich hätte, „und ihr würde vergönnet, auch nur von ferne „einen Blick zu thun auf denselben, in welchem „sie entbrannt ist, in keuscher Liebe und in herzli„chem süssen Vertrauen durch den Glauben, so „geschähe ihr schon ein Genügen; sie begehret nicht „mehr denn das. So sie nur als ein armer Wurm „auf der Erden liegen nnd heimlich in ihrem „Herzen einen Gedanken haben möchte, der voll „Begierde und Verlangen wäre nach Christo, der „sich um ihre Seele bewirbet; so achtet sie sich „schon selig, daß der HErr JEsus sie dessen wür„diget, den armen Staub, der nicht werth ist, „einen solchen Gedanken zu haben von demjeni„gen, der über alles ist. Kurz, das ist die Herr„lichkeit der Braut, daß Christus ihr alles ist und „sie abnimmt. Denn ie mehr sie abnimmt und

„sich in sich selbst arm, nacket, blind und bloß sie-
„het, ie mehr suchet sie den Schmuck ihres Bräu-
„tigams, und die Augen werden ihr bey Erkennt-
„niß ihrer Blindheit desto mehr aufgethan seine
„Heiligkeit zu erkennen. Darum nimmt sie ger-
„ne ab.„ Und da, da in solchem Abnehmen nimmt
sie zu. Also wird ein Gläubiger, wenn er auch
am weitesten gekommen und seinem Ende und dem
Himmel ganz nahe ist, in seinen Augen immer
kleiner und geringer, und denket nicht, daß er es
schon ergriffen und den höchsten Grad erreichet
habe, oder vollkommen sey, wie Paulus Philipp.
3, 12. 13. schreibet. Nein diese perfectio graduum,
diese Vollkommenheit, da man in allen Stücken
oder auch nur in einem den höchsten Grad erlan-
get hat, ist, wie schon gesagt worden, in dieser
Zeit nicht zu erreichen, und es ist vielmehr ein
Stück unserer Vollkommenheit, oder ein Beför-
drungsmittel dazu, daß man noch immer mehr
seine grosse Unvollkommenheit erkenne und in sei-
nen Augen abnehme. Da nehmen wir eben in
GOttes Augen zu, und das Werk GOttes geht
gewiß fort und wächset auch über sich, wenn wir
fein in Demuth und Armuth am Geiste unter uns
wurzeln, und recht tief gebeuget werden. Denn
da werden wir bey erkannter Unvollkommenheit ei-
nes theils desto mehr uns in die ganz vollkomme-
ne Gerechtigkeit unsers Mittlers immer besser su-
chen einzuhüllen, und in ihm allein erfunden blei-
ben; andern theils aber doch auch destomehr dar-
nach trachten, daß wir in allen Stücken auch
nach der Heiligung und Erneurung immer völli-
ger

ger und vollkommner werden, daß wir nicht immer Kinder bleiben, die wol schon alle Theile eines Menschen haben, aber doch noch sehr schwach sind, sondern daß wir auch besagter massen ein vollkommener **Mann** werden; der da sey nach dem **Maß** des vollkommenen Alters Christi, daß wir nemlich noch ie mehr und mehr zu der Vollkommenheit, zu diesen völligem Glauben, zu dieser völligen Liebe und zu der völligen Fruchtbarkeit in guten Werken kommen, worzu uns der HErr auch hier noch gerne bringen will. Und geschiehet nun dis, daß wir im Glauben und Liebe recht völlig werden, und es in allen Stücken zu einem rechten habitu, zu einer Fertigkeit bringen, oder wie Paulus Ebr. 13. schreibet, **recht fertig seyn in guten Werken zu thun seinen, ja allen seinen Willen**, wie von David Apostg. 9, 13. 22. stehet; so nennet das die Schrift auch eine **Vollkommenheit** oder etwas **Ganzes, Rechtschaffenes** und **Unsträfliches**, wovon wir manche Zeugnisse in der heiligen Schrift finden; dahin gehen die Worte Pauli Philipp. 3, 13-15. da er saget: **Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eines aber sage ich, ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vornen ist. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Wie viel nun unsrer vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn.** Da zeiget Paulus im 13. v. daß er

nicht vollkommen sey; und im 15. v. spricht er doch: **Wie viel nun unserer vollkommen seyn** ꝛc. Daraus sehen wir eben, daß die rechte Erkenntniß unserer Unvollkommenheit dazu dienet, daß wir Christum immer besser ergreifen, aber uns auch immer besser nach dem, was vornen ist, ausstrecken, und also immer weiter fortgehen, und immer vollkommener oder völliger werden. Denn das Wachsen, immer völliger oder vollkommener werden, fänget immer von der Erkenntniß unsers Mangels, unserer Unvollkommenheit an. Je mehr wir uns noch unvollkommen und gebrechlich, ja als schwache Kinder ansehen, ie mehr trachten wir in tiefer Beugung ein vollkommener Mann zu werden. Hieher gehören auch die Worte 1 Cor. 2, 6: **Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen.** Ingleichen zielet dahin die Ermahnung des Apostels cap. 14, 20: **Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit seyd Kinder; an dem Verständniß aber seyd vollkommen.** So gehöret auch hieher, was er Phil. 1, 10. 11. und Cap. 2, 5. und 15. schreibet, da es in dem letzten Ort heisset: **Ein ieglicher sey gesinnet wie JEsus Christus auch war** ꝛc. **auf daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und GOttes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt.** Aus diesen Zeugnissen sehen wir,

daß

daß wir alle sollen nach dieser Vollkommenheit trachten, und daß die Gläubigen nicht immer schwache Kinder und Anfänger bleiben sollen, noch sich von allerley Wind der Lehre hin und her wiegen lassen, sondern veste werden, männlich und stark seyn ohne Tadel und unsträflich. Und die nun so gestärket und bevestiget, ja in allen Stücken in Christo völliger worden sind, die werden in Vergleichung mit den Schwächern auch vollkommen genennet, welche Benennung, wie sie in den angezogenen Schriftstellen Grund hat, auch von alten Theologis, sonderlich von **Gerhardo** im angezogenen Orte gebrauchet werden. *

P 3 §. 65.

* Vid. GERHARDVM in loc. Theol. Tom. III. de lege Dei, c. VIII. ubi hæc verba leguntur: „dicitur autem hæc obedientia „renatorum PERFECTA 1) ratione o„mnium mandatorum, siquidem OMNI„BVS SINGVLIS Dei mandatis obedi„re student renati, quamuis obedientia sit „inchoata, Psalm CXIX, 6. Tunc pudore „non afficiar, cum respexero ad omnia „præcepta tua 2) Ratione sinceritatis, qua „vero & non simulato affectu, serio & non „hypocritico studio, renati Deo obediunt, „ac prauis motibus resistunt. Ps. CXIX, „34. Toto corde exquisiui mandata tua. „3) Ratione probabilis & sanctæ conuer„sationis, quam ducunt sine querela Phil. „II, 5. Sic Noa dicitur vir iustus & per„fectus

§. 65.

Wie wir nun also ganz in Christo seyn zu unserer Rechtfertigung, wie wir auch Christum ganz in uns haben zu unserer Heiligung und nach allen Theilen und Stücken in sein Bild verkläret werden; also müssen wir auch in diesen besondern Stücken zu etwas ganz rechtschaffenen oder zum völligen Glauben und zu dessen völligen, reiffen und reichen Früchten zu kommen trachten, und darum, wie überhaupt in dem ganzen Lauf der Erneurung und Heiligung, also auch in iedem besondern Stück ein ganzer Mensch oder ganz darinnen seyn, und zu einem recht männlichen Alter wachsen. Da ist nun nöthig, daß man sich prüfe und sehe, was noch in iedem Stück mangelt, was noch daran unlauter, unvollkommen und befleckt ist, und sich im Blute Christi wasche und reinige. Die christlichen Tugenden oder Stücke des neuen Menschen werden Eph. 4, und Col. 3, 10. 12. 14. mit Kleidern verglichen, die man immer besser anziehen solle. Diese Kleider sind nun nicht ganz vollkommen und unbefleckt wie das Kleid der uns zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi, denn an diesen Kleidern ist noch täglich viel zu reinigen und zu läutern. Und darum sollen wir eben unsere Kleider waschen und helle machen in dem Blute

„fectus in generationibus suis Genes. VI, „9. 4) Ratione infirmorum, qui non„dum peruenerunt ad illum cognitionis & „obedientiæ gradum, Ephes. IV, 13. 14. „Hebr. V, 13.

Blute des Lammes, wie es Offenb. 7, 14. von einer grossen Schaar heisset: **Sie haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes.** Nach der uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi, sind wir ja ganz rein und unbefleckt, da dürfen wir uns nicht waschen und reiner machen, aber nach der innern Heiligkeit oder Gerechtigkeit des Lebens, da ist nach allen Stücken noch viel Beflecktes, da muß noch immer, auch das Beste und Schönste im Blute Christi gewaschen werden, da muß man bey allen, auch den besten Werken und Ausübungen christlicher Tugenden oder Gaben der Heiligung, noch immer im Blute Christi Vergebung suchen, und bitten, daß der HErr unsere dabey sich findende Gebrechen nun alles mit Christi Blut getilget, versöhnet und bedecket seyn lasse, uns aber auch in solcher Ordnung durch die Kraft des Blutes Christi immer, immer mehr von allem unlauteren Wesen reinige; daß ein iedes Stück des neuen Menschen immer reiner, lauterer, heller und herrlicher werde, bis wir dort vor dem Stule GOttes ganz unsträflich und vollkommen dargestellet werden, ohn alle Sünde. Also gehet dieses ganze und rechtschaffene Wesen dahin, daß wir in iedem Stück und Theil des neuen Menschen, in iedem guten Werke, bey ieder Ausübung dieser oder jener Pflicht oder göttlichen Tugend, **ganz in die Sache hinein gehen, allen Ernst, allen Fleiß beweisen, und alles von ganzem Herzen thun, als dem**

P 4 **HErrn,**

HErrn, Col. 3, 22. 23. in der rechten Wahrheit, Lauterkeit und Einfalt, daß wir nicht nur etwan ein gut Ansehen oder etwas an uns genommenes haben, sondern Herz und Mund, Worte und Werke zusammen recht harmoniren lassen, und uns dahero, wie überhaupt, so auch bey iedem Stück der Heiligung immer mit Wahrheit gürten, deswegen auch den HErrn anflehen, daß er uns durch seinen Geist nicht nur in eine und die andere, sondern in alle Wahrheit leite, damit wir in allen Dingen nach Lehre und Leben nach Worten und Werken in der Wahrheit, im rechtschaffenen, lautern und einfältigen Wesen wandeln, dem HErrn zu allen Gefallen.

§. 66.

Es würde viel zu weitläuftig seyn, wenn wir alle Stücke, alle göttliche Tugenden und Uebungen unserer Pflichten wolten durchgehen, und dabey das rechte Ganze oder rechtschaffene Wesen zeigen. Wir wollen also nur eines und des andern Stücks gedenken, und von der Liebe den Anfang machen, als die ohndem der Umfang aller Tugenden ist. Was die Liebe zu GOtt und dem Nächsten betrift; so wissen wir, daß wir den HErrn unsern GOtt lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, und unsern Nächsten als uns selbst. Matth. 22, 37. 39. Die Liebe GOttes fordert das Herz, das ganze Herz, die ganze Neigung des Herzens, ja sie fordert gleich-

sam

sam alle unsere Kräfte auf, selbige dem HErrn zu ergeben, und ihm allein anzuhangen; wie ein Bräutigam von seiner Braut eine ganze Liebe fordert, und nicht zufrieden ist, daß sie ihn nur einiger massen oder seine Gaben mehr als ihn selbst liebe. Unsern Nächsten sollen wir lieben als uns selbst, und so sind wir ihm auch eine ganze oder völlige Liebe schuldig: denn wir lieben ja uns **ganz und gar**, alle unsere Glieder und Kräfte, und lassen nicht gerne einem einigen Schaden zugefüget werden. Es ist also diese Liebe, wenn sie rechter Art ist, **nichts gestickeltes und halbirtes**, und läßt sich nicht mit einigem, einmal verrichteten Dienst, mit einigen Liebeswerken, Almosen oder andern Stücken abzahlen; sondern machet uns noch immer zum Schuldner, daß wir uns nach dieser Liebe unser ganzes Leben schuldig und verbunden achten, uns unsern Nächsten ganz und gar, mit allem, was wir sind und haben, hinzugeben, wenn und wie es der HErr fordert oder Anweisung giebet. Darum saget Paulus: **Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.** Röm. 13, 8. Wenn wir gleich gegen unsern Nächsten ein und ander Werk der Liebe beweisen oder etwan einige abgecirkelte Almosen geben, so haben wir doch damit noch lange nicht unsere Schuld so abgezahlet, daß weiter nichts zu thun und abzuzahlen wäre, denn wir sind ihm, nach der Liebe, uns selbst schuldig, und sollen so gar das Leben für die Brüder lassen; ja wir sollen ihn lieben als uns selbst: da

ist noch immer genug abzuzahlen. Also müssen wir immer, so zu sagen, alles abzahlen, und thun, was bald da, bald dort die Liebe fordert, und dennoch immer noch ein ganzer Schuldner, nemlich uns selbst ganz und gar ihm schuldig bleiben. Wir sind über alles, was wir sind und haben, über unsere Glieder und Kräfte, nach Leib und Seele, auch über unsere zeitlichen Güter nicht Eigenthumsherren, sondern Administratores und Haushalter, da müssen wir nichts als das Unserige ansehen, und darüber schalten und walten wollen nach eigenen Willen und Gefallen, sondern uns, und alles was wir haben, als GOttes Eigenthum ansehen, und dahero auch uns, und alles was unser heißt, unserm GOtt ganz hingeben, daß er uns und das Unserige auch zu anderer Heil, und zu seinem Preisse gebrauchen könne, wie er will, so, daß wir nichts ihm vorbehalten, und auch nicht müde werden und aufhören, wenn etwan etwas gethan oder gegeben ist, denn **die Liebe wird nicht müde.** Ja wenn auch die Liebe und Wohlthat nicht erkannt und wol gar mit Undank belohnet wird, so soll auch da die Liebe nicht müde werden und aufhören, da ja unser GOtt nicht müde wird, noch aufhöret, uns undankbaren Menschen Liebe und Wohlthat zu erweisen. Dahin gehen **Lutheri** schöne Worte,* da ein Gläubiger bey dem Undank der Menschen

* Siehe **Lutheri kleine Schriften** von dem sel. D. **Rambach** herausgegeben, in der **Abhandlung von der Liebe,** 1 Joh. 4, 16-18. pag. 27-29.

Menschen sagen soll: „Ich habe darum nichts „angefangen, daß mir die Leute geben, oder mich „lieben und lohnen sollen, darum auch nicht da„von gelassen, ob ich gleich Undank, Neid und „Haß dafür kriege. Ich habe als ein Christ ie„derman geholfen, und das Beste gethan mit al„len Kräften, und will ihnen noch helfen und „dienen, wo ich kann, (doch so ferne, daß ich ih„re Schalkheit und Bosheit leide, aber nicht „billige;) bezahlen sie mirs übel, wohlan, so „habe ichs zuvor dahin gesetzt; denn ich weiß, daß „mirs die Welt nicht bezahlen soll noch kann. „Aber so böse soll sie nicht seyn, daß sie „mich überböse, sondern ich will vielmehr ihr „zuwider fortfahren gutes zu thun, nicht dich, „noch iemand angesehen, sondern um meines „HErrn Christi willen, weil derselbe fortgefah„ren ist, und sich nicht hat lassen hindern, weder „böse Welt noch Teufel, und will also meine „Wohlthat frey in die Luft schlagen, und willig„lich verlieren, wie er auch gethan hat, und noch „immerdar thut.„ „Darum, will St. Johan„nes auch sagen, wer der Welt will dienen und „wohlthun, der muß wahrlich nicht denken, daß „er damit werde Dank, oder Ehre und Gut ver„dienen, denn wer es darum thut, und sehen „will, wie man ihm danket, der hat schon seine „Wohlthat verloren und verderbet, und wird „nicht lange in der Liebe bleiben. Nun ist die „ganze Welt also geschickt, daß sie nicht will „noch kann Undank und Verachtung für ihre „Wohlthat leiden, sondern so bald man einen

„in

rung besorgen muß. Will da das Herze nicht dran, so wird es bald heissen: Siehe, deine Liebe ist nicht ganz, völlig und lauter, du liebest nicht mit der That und Wahrheit, und von ganzem Herzen, du hangest mit deiner Liebe an dir selbst, oder deinen Gütern und Gaben. Also hat man nach dieser völligen Liebe, da man sich dem HErrn seinem GOtt und Heilande, und auch seinem Nächsten ganz hingiebt, mit allem Ernst zu streben, und GOtt darum anzurufen, sonderlich aber auch immer im Glauben auf JEsum zu sehen, wie derselbige aus unergründeter Liebe für uns sein ganzes Blut und Leben hingegeben, und uns ja wol dadurch verbunden hat, aus Gegenliebe und Dankbarkeit auch uns und das Unserige ihm oder dem Nächsten wieder ganz hinzugeben: denn wie solte ich dem etwas entziehen, der sich mir ganz zum Eigenthum gegeben hat, oder wie solte ich meinem Nächsten etwas entziehen, und ihm nach göttlicher Anforderung nicht hingeben; da ich von Christo sein ganzes Blut, sein ganzes Heil verlange, wie auch erlange, und es da billig heisset, wie im Schatzkästlein No. 317. stehet: „Ich „will, o HErr! dein ganzes Blut, wie solt ich „da von meinem Gut dem armen Nächsten das „entziehen, was du mir hast für ihn verliehen.„

§. 67.

Zu dem rechten Ganzen in der Liebe zum Nächsten, gehöret aber auch daß man recht unpartheyisch sey, und nicht in eine sectirische Liebe eingehe, daß man sonderlich auch gegen Schwache oder Irrende Liebe beweise, sie dulde und tra-

ge, und nicht bald einen wegwerfe, wenn er etwan in manche Schwachheit oder in diesen oder jenen Irrthum fält. Man muß zwar freylich nicht ganz gleichgültig und indifferent seyn, ob der Nächste irret oder nicht, ob er schwach und krank oder gesund und stark ist, und man muß da sonderlich in der Lehre keinen Irrthum, keine Abweichung gering achten, aber doch nicht in sectirischen Eifer und Lieblosigkeit kommen, da man nur denen, die mit uns einerley Meinung und Einsicht haben, Liebe beweiset, die andern aber allzu hart beurtheilet, und gar verwirft: denn das wäre eine partheyische und sectirische Liebe, das wäre nichts ganzes und völliges, sondern ein gestickeltes Wesen, das uns aber allen anhängt, bey manchen auf eine grobe, bey andern auf subtilere Weise gefunden wird, und wobey man bald zur Rechten, bald zur Linken abweichen kann. Manche sind sehr indifferent, und es ist ihnen fast gleichviel, ob einer diese und jene Wahrheit erkennet, oder nicht erkennet noch bekennet; da ist diese Liebe nicht mit genugsamer Liebe zur Wahrheit verbunden, und also auch nicht rechter Art: denn man lässet da seinen Nächsten in der Irre hingehen, oder thut doch nicht alles, was man kann, ihn von dem Irrthum abzuführen. Andere streiten für die Wahrheit, welches ja löblich ist, aber ehe sie sichs versehen, können sie die Liebe verletzen, welche sie auch den Irrenden schuldig sind, und es läuft etwas Partheyisches mit unter. Wie nun diese partheyische Liebe, wobey man doch für die Wahrheit streitet, schon

sträflich

„in einem Stücke erzürnet, oder nicht so wohl „danket, wie er haben will, so ist die Welt ent„brannt, und erhebt sich solch schreyen und to„ben: Ich habe ihm so viel Gutes gethan, „und hätte ihm gerne das Herze im Leibe „mitgetheilet, siehe, wie er mich bezahlt, „das ist der Dank davor, u. s. f. Das heist „eine heydnische Wohlthat (die auch wol Hu„ren und Buben können) darum einem dienen, „daß man dir dafür danken, und dich feiren müs„se, als einen GOtt, und gleich dein Gefange„ner seyn. Denn so toll ist kein Heyde, wenn „er dir Gutes thut, und du ihm nicht dankest, „daß er nicht zürne, und die Hand abziehe: Ja „eine Kuhe würde wol zürnen, wenn sie lange „solte Milch geben, und man wolte ihr kein Gras „geben. Aber bey den Christen heißt es nicht zu„rück gehen, und die Hand abziehen, sondern „fortfahren und in der Liebe bleiben. Daß es „sey eine göttliche, freye, unabläßige, ja auch „eine verlorne Liebe bey den Leuten, und „also die Wohlthat hingeschüttet, daß er nicht „spreche, wie die Welt: Ich habe dir so viel ge„geben und gethan, und du bezahlest mich, wie „ein Schalk und Bösewicht, so will ich dir hin„fort auch keinen Heller geben, noch helfen, wenn „ich dich könnte mit einem Finger vom Tode ret„ten. Sondern das Blat umwende, und sage: „Ich habe dir gedienet und gutes gethan nach „meinem Vermögen, und du bezahlests übel, „daß ich für mein freundlich Herz und Wohlthat „nichts verdiene, denn eitel Undank. Wohlan! „darum

„darum ungelassen! so böß und undankbar sollst „du nicht seyn, meine Liebe soll deiner Bosheit „viel zu gut seyn; so ferne, daß man dennoch stra- „fe, was zu strafen ist, aber darum nicht Hand „und Herz ihm zuschliesse, wo er der Liebe bedarf.„ Dis alles ist das rechte Ganze in der Liebe, da wir GOtt unserm Nächsten nicht nur einige Glie- der und Kräfte, oder etwas von unsern Gütern hingeben, und damit die Sache abgethan wissen wollen, sondern da wir uns selbst mit alle dem Unserigen ihm und den Nächsten verpflichtet ach- ten, so, daß wir mit dem Herzen von allem frey zu seyn suchen, und ob wir dis und das besitzen und behalten, doch es so haben, als hätten und besässen wir es nicht, und dahero auch bereit und willig seyn zu folgen, wenn er saget: **Verkaufe alles was du hast, und gibs den Armen;** oder: **Gehe aus von deinem Volk und von deiner Freundschaft.** Es ist wol selten ein Fall, da dergleichen wirklich in der That solte be- werkstelliget werden, aber das Herz muß doch da- zu bereit seyn, wenn ein solcher Fall, eine solche Anforderung kommen solte. GOtt setzet einen auch manchmal auf die Probe, daß es im Her- zen heißt: Wie wäre es, wenn GOtt dis und das von dir forderte? was woltest du thun? Wenn man da nun noch dis und das ausnimmt, und sich noch über etwas als einen Eigenthumsherrn ansiehet, folglich nach seinem eigenen Gefallen behalten und nicht hingeben will, da kann man keine rechte Ruhe behalten, sonderlich wann sol- che Fälle kämen, da man dergleichen Anforde- rung

rung besorgen muß. Will da das Herze nicht dran, so wird es bald heissen: Siehe, deine Liebe ist nicht ganz, völlig und lauter, du liebest nicht mit der That und Wahrheit, und von ganzem Herzen, du hangest mit deiner Liebe an dir selbst, oder deinen Gütern und Gaben. Also hat man nach dieser völligen Liebe, da man sich dem HErrn seinem GOtt und Heilande, und auch seinem Nächsten ganz hingiebt, mit allem Ernst zu streben, und GOtt darum anzurufen, sonderlich aber auch immer im Glauben auf JEsum zu sehen, wie derselbige aus unergründeter Liebe für uns sein ganzes Blut und Leben hingegeben, und uns ja wol dadurch verbunden hat, aus Gegenliebe und Dankbarkeit auch uns und das Unserige ihm oder dem Nächsten wieder ganz hinzugeben: denn wie solte ich dem etwas entziehen, der sich mir ganz zum Eigenthum gegeben hat, oder wie solte ich meinem Nächsten etwas entziehen, und ihm nach göttlicher Anforderung nicht hingeben; da ich von Christo sein ganzes Blut, sein ganzes Heil verlange, wie auch erlange, und es da billig heisset, wie im Schatzkästlein No. 317. stehet: „Ich „will, o HErr! dein ganzes Blut, wie solt ich „da von meinem Gut dem armen Nächsten das „entziehen, was du mir hast für ihn verliehen.„

§. 67.

Zu dem rechten Ganzen in der Liebe zum Nächsten, gehöret aber auch daß man recht unpartheyisch sey, und nicht in eine sectirische Liebe eingehe, daß man sonderlich auch gegen Schwache oder Irrende Liebe beweise, sie dulde und tra-

ge, und nicht bald einen wegwerfe, wenn er etwan in manche Schwachheit oder in diesen oder jenen Irrthum fält. Man muß zwar freylich nicht ganz gleichgültig und indifferent seyn, ob der Nächste irret oder nicht, ob er schwach und krank oder gesund und stark ist, und man muß da sonderlich in der Lehre keinen Irrthum, keine Abweichung gering achten, aber doch nicht in sectirischen Eifer und Lieblosigkeit kommen, da man nur denen, die mit uns einerley Meinung und Einsicht haben, Liebe beweiset, die andern aber allzu hart beurtheilet, und gar verwirft: denn das wäre eine partheyische und sectirische Liebe, das wäre nichts ganzes und völliges, sondern ein gestickeltes Wesen, das uns aber allen anhängt, bey manchen auf eine grobe, bey andern auf subtilere Weise gefunden wird, und wobey man bald zur Rechten, bald zur Linken abweichen kann. Manche sind sehr indifferent, und es ist ihnen fast gleichviel, ob einer diese und jene Wahrheit erkennet, oder nicht erkennet noch bekennet; da ist diese Liebe nicht mit genugsamer Liebe zur Wahrheit verbunden, und also auch nicht rechter Art: denn man lässet da seinen Nächsten in der Irre hingehen, oder thut doch nicht alles, was man kann, ihn von dem Irrthum abzuführen. Andere streiten für die Wahrheit, welches ja löblich ist, aber ehe sie sichs versehen, können sie die Liebe verletzen, welche sie auch den Irrenden schuldig sind, und es läuft etwas Partheyisches mit unter. Wie nun diese partheyische Liebe, wobey man doch für die Wahrheit streitet, schon sträflich

sträflich ist, da man fleischliche Waffen gebrauchet; wie vielmehr wird denn die sectirische Liebe strafbar seyn, wenn man in mancherley Irrthum stecket, und doch sich mit seiner Parthey allen andern vorzieht, und sie lieblos beurtheilet und wegwirft, ja wol gar schilt und schmähet? Wie kann da etwas Ganzes in der Liebe seyn? Nein, das ist wol eine recht grobe sectirische Liebe, da man sich wol, so zu sagen, untereinander zusammen leimet und verküttet, aber von andern trennet und allerley Verwirrung macht.

§. 68.

Zu dieser völligen, lautern und unpartheyischen Liebe, da man keine Person von seiner Liebe ausnimmt, auch nichts von dem, was man hat, sich vorbehält, das man nicht GOtt und seinen Nächsten wolle hingeben: zu dieser völligen und ganzen Liebe, sage ich, gehöret auch eine völlige oder ganze **Verleugnung und Nachfolge Christi**, und gehet sonderlich das rechte **Ganze in der Verleugnung** dahin, daß man nicht nur etwas von der Welt und ihren Lüsten, sondern die ganze Welt verleugnet, und oft an die Worte Matth. 16, 26. gedenket: **Was hilfts dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele; oder, was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse?** JEsus Christus muß uns so groß seyn, daß wir aus Liebe zu ihm, und ihn immer besser zu fassen und zu behalten, auch die ganze Welt, wenn wir

sie

sie besässen, lieber wolten fahren lassen, als an seiner Gemeinschaft nur im mindesten gehindert zu werden. Gegen ihn muß uns **alles** in der Welt **klein und gering, ja nichts**, er aber allein unser **Ein und Alles** seyn und bleiben. Und da wird diese gänzliche Verleugnung der Welt auch leicht und lieblich, und fliesset aus dem Evangelio, aus dem Glauben, oder geschiehet **um seinet willen**, wie sie auch der Heiland nur so fordert, daß nemlich **um seinet willen**, alles andere soll verleugnet werden, wie es vor den vorher angeführten Worten Matth. 16, 4. 5. heisset: **Will mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Creuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren; wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.** Und diese Worte, **um meinet willen**, finden wir auch Matth. 10, 39. wie auch Marc 8, 3 und Luc. 9, 24. Die Gläubigen sollen da alles überlegen und erwegen, oder gleichsam eines gegen dem andern abwiegen, und gegen einander halten, sie sollen in die eine Wagschaale die ganze Welt, mit allen ihren Schätzen und Gütern, mit aller ihrer Ehre und Zierlichkeit legen, in die andere aber JEsum und sein ganzes Heil, oder ihre in JEsu habende Seligkeit, und da sehen, welches den Ausschlag giebt. Sie sollen und dürfen also nicht auf bloß gesetzliche und gezwungene Weise die Welt verleugnen, dabey doch nichts recht von ganzem Herzen ginge,

und sehr schwer, ja gar ohnmöglich fallen würde, sondern sie sollen gedenken, was sie in JEsu vor einen grossen Schatz haben, wie der ihr Ein und Alles sey, und sie an ihm alles, ja mehr als alles finden, und also gewiß auch mehr als sie nur wünschen und verlangen können, wie es in dem schönen Liede, **Meine Seele wilt du ruhn**, im 9ten v. heisset: **Wie mag einer Seelen seyn, deren Liebe zu dir rein, die nichts wünschet, nichts verlanget, als nur dich, dem sie anhanget, mehr, als alles, bist du ihr, was sie sucht, findt sie in dir.** Und da kann man ja nun wol um seinet willen, alles willig verleugnen, oder dahin kommen, daß man mit seinem Herzen nicht abgöttischer Weise daran hange, und dahero auf bedürfenden Fall, gar fahren lasse, weil man an Christo alleine hanget, und in ihm unendlich mehr hat, als die ganze Welt uns geben kann.

Es verleugnet aber ein Gläubiger nicht nur die Welt, und alles was in der Welt ist; sondern auch sich selbst, das ist noch mehr; und darinne bestehet hauptsächlich das **rechte Ganze in der Verleugnung**: denn wer sich selbst, oder sein eigen Leben verleugnet, und bereit ist dem HErrn nach seinem Willen hin zu geben, der wird ja wol um so viel leichter alles andere ausser ihm verleugnen. Diese gänzliche, völlige und willige Verleugnung seiner selbst, fliesset wieder aus der Erkenntniß dessen, was unser Heiland an uns gethan hat. Er hat uns nicht mit **Gold und**

Silber, sondern mit seinen heiligen theuren Blut erlöset; hat also nicht dis und jenes, sondern sich selbst für uns dahin gegeben, und uns dadurch zu seinem ganzen Eigenthum, mit seinem eigenen Blut und Leben erkaufet. Da wird es uns, wenn uns dis recht aufgehet, nicht schwer fallen, in eine wahre gänzliche Verleugnung einzugehen, oder uns dem HErrn JEsu ganz hin zu geben, und ihme, dem Lamme GOttes, nachzufolgen, wo es hingehet, wo er uns voran gehet, wie er uns durch dick und dünne, durch Wohl und Weh führen will. Und das ist das rechte Ganze in der Nachfolge Christi, da wir dem HErrn nicht nur im guten, sondern auch in bösen Tagen nachfolgen, nicht nur mit ihm gehen und folgen, wenn es gleichsam auf Thabor gehet und wir lieblich erquicket werden, sondern auch wenn es nach Golgatha ans Creuz und Leiden, ja zum Tode gehet. Da lassen wir unsern Augen, durch seine Gnade, alle seine Wege wohlgefallen, und machen keine Auswahl, schreiben ihm nichts vor, und thun nichts in eigenem Willen: denn der eigene Wille, wenn er auch am allerscheinheiligsten sich stellet, taugt doch nichts vor GOtt. Darum suchen wir, wie von David Apostg. 13, 22. stehet, allen Willen GOttes zu thun, oder nach dem 36. v seinen Willen auch wie er, zu unserer Zeit recht treu zu dienen. Da geben wir uns dem HErrn zu seinem Dienste und Gebrauch ganz und gar hin, daß er uns zu diesem oder

jenem Werk gebrauchen könne, wie er will, und wandeln ihm zu allem Gefallen. Wir halten uns da nicht befugt, auch nur das mindeste in eigenem Willen zu denken oder zu begehren, geschweige zu reden oder zu thun und zu lassen, sondern überlassen uns gänzlich dem HErrn zu seiner Handhabung, und sind da wie ein Werkzeug in der Hand des Meisters, oder wie der Thon in der Hand des Töpfers, daß er aus uns und mit uns machen könne, was ihm gefällt; wir richten uns nach seinem Augenwink, und nehmen sein ganzes heiliges Leben und unschuldiges Leiden zum Exempel und Muster an: **denn er hat uns** nach 1 Petr. 2, 21. **ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen in seinen Fußstapfen.** Wir waffnen uns da nach allen Stücken mit seinem Sinne, sonderlich auch mit geduldigen Leiden, daß wir nicht nur in einem und dem andern Stücke ihm suchen ähnlich zu werden, und im Thun und Leiden nachzufolgen, sondern in allem, ohne Ausnahme, worinnen er uns ist vorgegangen, begehren also, daß sich sein ganzes schönes Bild in uns spiegele, und daß wir darein in allen Stücken recht verkläret werden. Das alles ist nun das **rechte Ganze** in der Liebe, in der Verleugnung und Nachfolge Christi oder im Dienste GOttes, da wir hingehen wohin der HErr uns sendet, und thun, was uns befohlen wird, es gehe durch welche Wege es wolle. Dort wolte Johannes der Neffe des Barnabas nicht weiter mit Paulo reisen, da er etwa manche Gefahr und Ungemächlichkeit

lichkeit besorgte. Da fehlete es noch an der gänzlichen Verleugnung und Nachfolge Christi, dahero Paulus ihn auch bey einer andern Reise nicht wieder mitnehmen wolte, vermuthlich aus Sorge, er möchte wieder darzu, allzu zärtlich und weich seyn, und etwan abermals von ihnen abgehen.

Es steckt also bey manchen auch guten Gemüthern, die sich zum Dienste GOttes und zur Nachfolge Christi begeben, doch noch manches Unlautere, manche Anhänglichkeit an seinem Leben, an seiner Bequemlichkeit, im Herzen, so ihnen und andern verborgen ist, bey Gelegenheit aber sich wol äussert, wenn nemlich etwas zu wagen, und mit Gefahr oder Unbequemlichkeit zu übernehmen ist; da bleibet dann ein solcher auch zurücke, und denket, wie es Sprüchw. 22, 13. heisset: **Der Faule spricht: Es ist ein Löwe draussen, ich möchte erwürget werden.** Da wird mancher von Creuzesflucht, Menschen-Furcht und Zärtlichkeit des Fleisches überwunden und gehindert, daß er das Werk so ihm oblieget, entweder gar nicht oder doch nicht völlig thut, und folglich dem HErrn nicht ein ganzes Opfer bringt und einen ganzen Dienst leistet, dafür bewahre uns doch der HErr, und nehme uns selbst ganz hin, mit allem was wir sind und haben, und zu allem wozu er uns gebrauchen will und kann.

§. 69.

Zu diesem Ganzen im Dienste GOttes gehöret auch, daß ein ieder, sonderlich in seinem Stande und Beruf, oder in dem, was ihm besonders befohlen ist und oblieget, alle Treue beweise, und recht ein ganzer Mann sey, der immer an die Worte gedenke, dic cur hic. Wenn einer auch noch so gebrechlich ist, und nicht so viel ausrichten kann, aber doch nur mit der erlangten Erkenntniß und Gnade, und in seinem recht eigentlichen Beruf treu ist, oder das von ganzem Herzen und mit allem Fleiß thut, was ihm insbesondere anvertrauet ist, so hält ihn der HErr schon für einen treuen Knecht, und ist mit ihm zufrieden: denn an den Haushaltern, saget Paulus 1 Cor. 4, 2. suchet man nicht mehr, denn daß sie treu erfunden werden. Wer das Seinige, das ihm vom HErrn besonders bestimmet und aufgeleget oder anvertrauet wird, alles wohl ausrichtet und ganz darinnen ist, der gefället gewiß dem HErrn, und er ist ihm oft nützlicher und brauchbarer, als einer der sich in viel Dinge einläßt, und dem HErrn wol auch zu dienen meinet, aber darüber das versäumet, oder doch nicht so recht, mit allem Fleiß und von ganzem Herzen treibet, was doch sein eigentliches Werk seyn soll. Denn bey einem solchen ist oft eine die Hauptsache hindernde πολυπραγμοσύνη, d. i. eine allzugrosse Geschäftigkeit, Activität und eigene Wirksamkeit, oder viel Ausschweifung, frühzeitige Bekehrung, Eigenwille oder andere Un-

Unlauterkeit, und es rennet und laufet wohl oft ein solcher sehr viel auch in seines HErrn Werk, in Meinung seinem HErrn damit zu dienen, aber nur nicht stets nach dem Willen seines HErrn, sondern im eigenen Dünkel und Willen, wobey viel vorlaufendes Wesen und manche Fehltritte und Luftstreiche, ja wol Mißgeburten heraus kommen; und fällt mir hierbey ein, was der selige Herr Prof. Franke in Ansehung eines Mannes, der ietzo viel Verwirrung in der Welt macht, zu sagen pflegte, da er folgendes Gleichniß gebrauchte: „Es habe nemlich ein Herr zwey Diener gehabt, der eine habe geschienen, als thäte „er nichts, und hätte nur immer vor des Herren „Thüre stille gesessen, der andere aber sey überaus geschäftig gewesen, und bald da, bald dorthin gelaufen: da sich nun ein Fremder über diesen Unterscheid der Diener gewundert, und der „Herr dieser Diener ihn gefraget, von welchem „er wol glaubte, daß er am nützlichsten und brauchbaresten wäre? so habe der Fremde geantwortet: „ohne Zweifel wol der, welcher sich beständig in „seines Herren Dienste beschäftigte; worauf aber „der Herr erwiedert: Nein, jener ist mir nützlicher und brauchbarer der ganz stille sitzet, und „scheinet, als thät er nichts. Denn dieser, der „so sehr geschäftig ist, thut zwar viel, und rennet „und laufet wol in meinen Diensten, aber nach „seinen Willen, ist daher selten zu Hause, wenn „ich ihn brauchen will nach meinen Willen; jener aber ist immer zugegen, und wartet stets vor

„der Thür auf meinen Befehl, daß ich ihn brau„chen kann, wie ich will.„ Also gehöret zu dem rechten Ganzen ein GOtt ganz ergebenes und gelassenes Herz, das allein in seinem Willen ruht, und mit sich schalten und walten lässet, wie es sein HErr haben will, und saget daher, wie schon gedacht, von ganzem Herzen: Wie du in deinen Händen mich kehren wilst und wenden, so müsse werden ich. Es gehöret also darzu eine gänzliche Uebergabe seines Willens, daß sich eine Seele nicht befugt halte, auch nur etwas ohne den HErrn zu wollen, geschweige zu denken und zu vollbringen. Es gehöret folglich darzu eine gänzliche Verzagung an aller seiner eigenen Weisheit, Kraft und Vermögen, daß man sich nur immer als ein unwissendes und schwaches Kind ansehe, welches nur irren, fehlen und fallen könne. Es gehöret darzu ein beständiges Aufmerken und Prüfen, was des HErrn Wille sey, ein beständiges Aufsehen auf den HErrn, auf sein Auge und nach dessen Augenmerk aller Wegen aus- und einzugehen, oder alles zu thun, oder zu unterlassen, wie es ihm solches, so zu sagen, nur an seinen Augen könne absehen. Es gehöret daher ferner hierzu ein stetiges Bleiben im Wort und Gebet, da man das Wort, das ganze Wort GOttes lässet seine Rathsleute seyn, und auch im Gebet den HErrn um Rath fraget, und nichts, auch nicht das geringste ohne Wort und Gebet thut, und also aller Orten als vor dem allgegenwärtigen

wärtigen, allwissenden GOtt wandelt, und auch alles, als vor GOtt, und mit Gebet und Flehen vornimmt, anfängt, mittelt und vollendet. Dieser stete Wandel vor GOtt oder diese heilige, doch kindliche, mit kindlichen Vertrauen verbundene Furcht GOttes, gehöret sonderlich mit zu dem rechten **Ganzen** im Christenthum, wohin eben die zu dem Abraham, aber auch zu uns, gesprochene Worte gehen: **Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir und sey fromm;** 1 Mos. 17, 1. oder wie es andere geben, sey ein **ganzer Mann, ganz rechtschaffen, redlich und aufrichtig nach allen Stücken, daß auch keine Klaue zurücke bleibe.** Die durch den heiligen Geist gewirkte Vorstellung der Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit GOttes, der Herzen und Nieren prüfet, ist ein besonderes nöthiges und sehr gesegnetes Mittel zur rechten Aufrichtigkeit, Lauterkeit, Einfalt und rechtschaffenen Wesen, und also zum **rechten Ganzen im Christenthum**, oder zu einem recht göttlichen Leben und Wandel. Wie es immer von denen frommen Patriarchen vor der Sündfluth heisset, daß sie ein göttliches Leben geführet, woraus man auch sehen kann, daß man in allen Ständen und Umständen, auch im Haus- und Ehestande, oder auch bey einer bösen und verderbten Zeit mitten unter bösen Menschen doch zum rechten ganzen und rechtschaffenen Wesen kommen könne. Denn es heißt von dem Enoch 1 Mos. 5, 22: **Er blieb in einem gött-**

§. 69.

Zu diesem Ganzen im Dienste GOttes gehöret auch, daß ein ieder, sonderlich in seinem Stande und Beruf, oder in dem, was ihm besonders befohlen ist und oblieget, alle Treue beweise, und recht ein ganzer Mann sey, der immer an die Worte gedenke, dic cur hic. Wenn einer auch noch so gebrechlich ist, und nicht so viel ausrichten kann, aber doch nur mit der erlangten Erkenntniß und Gnade, und in seinem recht eigentlichen Beruf treu ist, oder das von ganzem Herzen und mit allem Fleiß thut, was ihm insbesondere anvertrauet ist, so hält ihn der HErr schon für einen treuen Knecht, und ist mit ihm zufrieden: denn an den Haushaltern, saget Paulus 1 Cor. 4, 2. suchet man nicht mehr, denn daß sie treu erfunden werden. Wer das Seinige, das ihm vom HErrn besonders bestimmet und aufgeleget oder anvertrauet wird, alles wohl ausrichtet und ganz darinnen ist, der gefället gewiß dem HErrn, und er ist ihm oft nützlicher und brauchbarer, als einer der sich in viel Dinge einläßt, und dem HErrn wol auch zu dienen meinet, aber darüber das versäumet, oder doch nicht so recht, mit allem Fleiß und von ganzem Herzen treibet, was doch sein eigentliches Werk seyn soll. Denn bey einem solchen ist oft eine die Hauptsache hindernde πολυπραγμοσύνη, d. i. eine allzugrosse Geschäftigkeit, Activität und eigene Wirksamkeit, oder viel Ausschweifung, frühzeitige Bekehrung, Eigenwille oder andere Un-

Unlauterkeit, und es rennet und laufet wohl oft ein solcher sehr viel auch in seines HErrn Werk, in Meinung seinem HErrn damit zu dienen, aber nur nicht stets nach dem Willen seines HErrn, sondern im eigenen Dünkel und Willen, wobey viel vorlaufendes Wesen und manche Fehltritte und Luftstreiche, ja wol Mißgeburten heraus kommen; und fällt mir hierbey ein, was der selige Herr Prof. Franke in Ansehung eines Mannes, der ietzo viel Verwirrung in der Welt macht, zu sagen pflegte, da er folgendes Gleichniß gebrauchte: „Es habe nemlich ein Herr zwey Diener gehabt, der eine habe geschienen, als thäte „er nichts, und hätte nur immer vor des Herren „Thüre stille gesessen, der andere aber sey überaus geschäftig gewesen, und bald da, bald dorthin gelaufen: da sich nun ein Fremder über diesen Unterscheid der Diener gewundert, und der „Herr dieser Diener ihn gefraget, von welchem „er wol glaubte, daß er am nützlichsten und brauchbaresten wäre? so habe der Fremde geantwortet: „ohne Zweifel wol der, welcher sich beständig in „seines Herren Dienste beschäftigte; worauf aber „der Herr erwiedert: Nein, jener ist mir nützlicher und brauchbarer der ganz stille sitzet, und „scheinet, als thät er nichts. Denn dieser, der „so sehr geschäftig ist, thut zwar viel, und rennet „und laufet wol in meinen Diensten, aber nach „seinen Willen, ist daher selten zu Hause, wenn „ich ihn brauchen will nach meinen Willen; jener aber ist immer zugegen, und wartet stets vor

„der Thür auf meinen Befehl, daß ich ihn brau-
„chen kann, wie ich will.„ Also gehöret zu dem rechten Ganzen ein GOtt ganz ergebenes und gelassenes Herz, das allein in seinem Willen ruht, und mit sich schalten und walten lässet, wie es sein HErr haben will, und saget daher, wie schon gedacht, von ganzem Herzen: **Wie du in deinen Händen mich kehren wilst und wenden, so müsse werden ich.** Es gehöret also darzu eine gänzliche Ueberga-
be seines Willens, daß sich eine Seele nicht befugt halte, auch nur etwas ohne den HErrn zu wollen, geschweige zu denken und zu vollbrin-
gen. Es gehöret folglich darzu eine gänzliche Verzagung an aller seiner eigenen Weisheit, Kraft und Vermögen, daß man sich nur immer als ein unwissendes und schwaches Kind ansehe, wel-
ches nur irren, fehlen und fallen könne. Es ge-
höret darzu ein beständiges Aufmerken und Prü-
fen, was des HErrn Wille sey, ein beständi-
ges Aufsehen auf den HErrn, auf sein Auge und nach dessen Augenmerk aller Wegen aus- und einzugehen, oder alles zu thun, oder zu unterlas-
sen, wie es ihm solches, so zu sagen, nur an sei-
nen Augen könne absehen. Es gehöret dahero ferner hierzu ein stetiges Bleiben im Wort und Gebet, da man das Wort, das ganze Wort GOttes lässet seine Rathsleute seyn, und auch im Gebet den HErrn um Rath fraget, und nichts, auch nicht das geringste ohne Wort und Gebet thut, und also aller Orten als vor dem allgegen-

wärtigen

wärtigen, allwissenden GOtt wandelt, und auch alles, als vor GOtt, und mit Gebet und Flehen vornimmt, anfängt, mittelt und vollendet. Dieser stete Wandel vor GOtt oder diese heilige, doch kindliche, mit kindlichen Vertrauen verbundene Furcht GOttes, gehöret sonderlich mit zu dem rechten **Ganzen** im Christenthum, wohin eben die zu dem Abraham, aber auch zu uns, gesprochene Worte gehen: **Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir und sey fromm;** 1 Mos. 17, 1. oder wie es andere geben, **sey ein ganzer Mann, ganz rechtschaffen, redlich und aufrichtig nach allen Stücken, daß auch keine Klaue zurücke bleibe.** Die durch den heiligen Geist gewirkte Vorstellung der Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit GOttes, der Herzen und Nieren prüfet, ist ein besonderes nöthiges und sehr gesegnetes Mittel zur rechten Aufrichtigkeit, Lauterkeit, Einfalt und rechtschaffenen Wesen, und also **zum rechten Ganzen im Christenthum**, oder zu einem recht göttlichen Leben und Wandel. Wie es immer von denen frommen Patriarchen vor der Sündfluth heisset, daß sie ein göttliches Leben geführet, woraus man auch sehen kann, daß man in allen Ständen und Umständen, auch im Haus- und Ehestande, oder auch bey einer bösen und verderbten Zeit mitten unter bösen Menschen doch zum rechten ganzen und rechtschaffenen Wesen kommen könne. Denn es heißt von dem Enoch 1 Mos. 5, 22: **Er blieb in einem gött-**

lichen Leben, und zeugte Söhne und Töchter. Und von Noah steht im 6ten Cap. v. 9: Noah war ein frommer Mann (ein ganzer rechtschaffener Mann) und ohne Wandel, und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. Und es steht doch bald darauf im 12. v: Da sahe GOtt auf Erden, und siehe, sie war verderbet, denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Also darf man das ganze rechtschaffene Wesen nicht an einen und den andern Ort oder Stand binden, oder um weniger Hindrung zu haben, in die Wüsten, oder in die Clöster, oder zu dieser und jener Parthey und Gemeinen laufen, und da nur das rechte Ganze im Christenthum zu finden meinen, sondern man soll und kann an allen Orten, in allen Ständen und zu allen Zeiten ein ganz rechtschaffenes Wesen zeigen, oder sich als ein ganzes Opfer und Eigenthum des HErrn darstellen, und ihm allein von ganzem Herzen anhangen, dienen und nachfolgen, und damit es desto besser geschehe, nur immer auch auf das ganze Looß und Erbtheil sehen, da wir, wenn wir uns dem HErrn ganz hingeben, und alles überwinden, auch dort alles ererben sollen. Es darf uns nichts hieran hindern und aufhalten, denn die Hindrungen sind nicht so wol im äusserlichen, als im innerlichen in unsern bösen Willen zu suchen. Es darf uns also kein Ort, kein Stand und Beruf, worinnen wir nach GOttes Willen sind, und so auch keine Zeit, wie ver-

derbt

derbt sie auch wäre, verhindern, rechtschaffen vor dem HErrn zu wandeln: Denn wer ist, heisset es 1 Petr. 3, 13. der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet. Nein, nein, es muß uns nicht nur nichts hindern und schaden, sondern uns noch vielmehr, nach Röm. 8, 24. zum besten dienen, zu unserm Heil und Seligkeit mitwirken, und also keine Hindrung und kein Schaden, sondern noch eine Fördrung und ein Nutzen seyn: denn wir lernen uns unter mancherley Prüfung, Uebung und Anfechtung, da uns bald dis bald das hindern will, desto besser erkennen, und das treibt desto mehr zum Wachen und Beten, und ins Wort, daß wir bey so mancherley Zerstreuungen und Anfällen, desto mehr uns fürchten, und nicht sicher seyn, sondern desto mehr mit Gebet aller Wegen aus- und eingehen, wie auch desto besser unser schönes Looß, Erbtheil und Ziel vor den Augen behalten, daß uns nichts das Ziel verrucken könne. Wir sehen da, daß immer Feinde und Hindrungen genug da sind, ja uns alles hindern und schaden würde, so wir nicht stets wacheten und beteten, und im Waffen blieben: aber eben darum, weil aller Orten Gefahr ist; so bleiben wir auch stets im Waffen, in Wort und Gebet, und da muß uns freilich alles dienen, unser Heil befördern, und uns zum Himmel immer näher führen. Denn es heisset da: **Es ist alles euer.** Es ist alles, auch das Feindseligste und Schädlichste gleichsam unser Diener, und treibt uns von

Welt

Welt und Erde immer besser zum Himmel; wie man ja auch viel Exempel hat, daß manche Seelen mitten unter der Welt, bey allerley äusserlicher Hindrung, Anfechtung und Verfolgung dennoch sind bewahret worden; dahingegen andere an den besten Orten, und bey reichlicher Verkündigung des Evangelii wieder eingeschlafen oder gar zurück gegangen sind. Der HErr fordert nur Treue, und daß wir uns taglich als aufs neue recht erwecken, und das rechte ganze Opfer, nemlich uns selbst, unser Herz, unser ganzes Herz ihm täglich immer besser, völliger und williger zu bringen suchen, und daher es oft wie eine Uhr aufziehen, oder den Tag über oft zu ihm hinauf schwingen, und wenn es hundertmal wieder herunter auf das Irrdische fiele, auch hundertmal wieder hinauf werfen, bis es endlich ie mehr und mehr recht himmlisch gesinnet wird, und über Welt und Erde recht hoch erhoben bleibet, ja bis wir selbst ewig dort oben seyn und bleiben. Amen.

Wozu hilf mir, du treuer Heiland, und nimm mich, der ich dir angehöre, doch aufs neue ganz hin, mit allem was ich bin und habe, daß nichts von mir, auch keine Klaue zurück bleibe, und du mich ganz und gar nach deinen Willen und recht

Hand-

Handrecht brauchen könnest nach allen Gefallen, damit auch dort wieder nichts zurück bleibe, von meinem mir bestimmten Theil und Looß in jener Herrlichkeit. O mein Heiland, das ist mein sehnliches Verlangen, Seufzen und Flehen, o hilf es mir auch erlangen, und alles was mich daran hindern will, bald erkennen und überwinden. Du siehest ja wie noch von innen und aussen so vieles da ist, was mich davon abhalten und hindern will, daß es nicht zu etwas ganzem und rechtschaffenen komme; aber durch deine Gnade kann ich wohl bestehen und durchkommen. O darum nimm du mich selbst ganz hin zu deiner mächtigen Bewahrung, und halte mich unter beständiger, unverrückter uud genauer Zucht des heiligen Geistes, bestrafe mich über allem, was nicht von dir ist, und mache mir alles bitter, was mich nicht nä-

her

her zu dir führet, und wobey ich deiner nicht desto besser geniessen könne, wenn es mir sonst auch noch so lieb gewesen wäre. Ach ja mein Bräutigam, mein Schatz, ach nimm in meinem Herzen Platz, es sey dir ganz ergeben. Wo du nicht bist, ist lauter Pein; drum nimm, ach nimm es gänzlich ein, da find ich Ruh und Leben. Ach laß mir doch kein Plätzgen frey, was nicht von dir belebet sey, regieret und versüsset: das Eigne bringt für Lust nur Last, was du hingegen inne hast, da wird kein Gut vermisset. Bist du mein Freund mir, wie ich will, zu meiner Seelen Füll und Füll, geschenket und gegeben; so muß ich ja auch wieder hin, nach deinem Willen, Wink und Sinn, nur als der deine leben. So zeuch, ach zeuch mich nur nach dir, und wohn und wirk allein in mir, ich will nichts fremdes leiden; da trift mein Wahlspruch

spruch ewig ein: Mein Freund ist mein und ich bin sein, es soll kein Tod uns scheiden. O mein Heiland, mein guter und treuer Hirte, laß mich doch dein ganzes Opfer und Eigenthum seyn, und als deine treue Braut an dir allein, allein hangen, und dir in der ganzen Welt nichts vorbehalten. O laß mich ja nicht von der schädlichen Anhänglichkeit an den Creaturen und von der Liebe der Welt beflecket, vielweniger gar eingenommen werden, sondern vielmehr fort und fort unsträflich und unbeflecket vor der Welt bewahret werden, daß ich nur immer mit dir recht vertraut umgehe, dich durch solchen Umgang immer besser kennen lerne, und immer besser glaube, daß du ganz mein bist mit deiner ganzen Gnadenfülle, ja mit deinem Vater und Geiste, daß es also auch immer aus täglicher Erfahrung heisse: Wenn ich bete, so werde ich inne daß

du

du mein GOtt bist. So laß mich dein Gnaden volles Naheseyn täglich und stündlich merken, ja ein täglich neues Siegel deiner Gnade, und meiner Kindschaft bekommen und immer vester und gewisser werden, immer vester meine Hoffnung setzen ganz auf die durch dein Blut erworbene Gnade, und endlich auch einmal im Tode recht veste und gewiß seyn, im vollen Frieden heimfahren und einen reichlichen Eingang haben zu deinem ewigen Reiche. Amen, Amen, Halleluja! Gelobet sey GOtt, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Amen.

):(

Anhang

Anhang,

von dem

Höchstschädlichen Selbstbetrug.

§. 1.

Da ich hier aus einer besondern Veranlassung von dem höchst schädlichen Selbstbetrug noch etwas zur Warnung mit anhängen will, mich aber erinnere, daß ich in der vorgesetzten Schrift einige antithetica, oder ein und andere irrige Dinge mit angeführet und widerleget; so halte für nöthig manche Leser vor diesem Selbstbetrug zu warnen, da nemlich auch ganz unbekehrte Menschen, wenn sie etwas von irrigen Leuten hören, gedenken, sie wären viel besser als solche in die Irre gerathene Seelen, sie wären recht orthodox, oder recht gläubig, und hätten keinen Irrthum, und sie stehen doch in dem allergefährlichsten Irrthum, da sie nemlich den

Himmel und die Seligkeit zu erlangen hoffen, und mit vollem Halse singen: Der Himmel muß mir werden, und gehen doch nicht den schmalen Weg zum Himmel, oder schaffen nicht selig zu werden mit Furcht und Zittern, sind nicht bekehret und neu gebohren, sondern fleischlich und irdisch gesinnet. Das ist ja wohl ein grosser Irrthum, daß sie den Himmel hoffen, und JEsus spricht ihnen doch selbigen mit einem doppelten Schwur ganz ab. Da er Joh. 3, 3. saget: **Warlich, warlich ich sage dir, es sey denn, das jemand von neuen gebohren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen.** Solche fleischliche und unbekehrte Menschen stecken in lauter Irrthum, und glauben noch keine einzige Wahrheit des göttlichen Worts von ganzem Herzen, und also haben sie in ihrem Herzen mehr Irrthümer, als andere irrige Seelen, die ja wohl in diesem und jenem Stücke irren, und darinnen auch Schaden und Hinderungen haben, aber doch noch wohl einige Sorge für ihre Seele, und einige Furcht GOttes haben, dahingegen ganz unbekehrte fleischliche Menschen ohne alle wahre Furcht GOttes, ohne alle ernstliche Sorge für ihre Seele, ganz sicher dahin gehen, und endlich wo sie sich nicht noch bekehren, ewig verlohren werden. Das ist ja wol der allerschädlichste Irrthum und Selbstbetrug. Sie denken, jene irrige Leute wären greuliche und irrige Menschen, und sie sind in GOttes Augen viel greulicher und irriger; denn jene haben etwa

nur in einem und dem andern Stück einen irrigen unrechten Verstand, von einer göttlichen Wahrheit, und weichen darinnen vom Worte GOttes: sie aber haben in allen Stücken noch einen irrigen und unrichtigen Verstand, und zugleich einen noch ganz bösen, von GOtt abgeneigten Willen, und weichen fort und fort in ihrem ganzen Wandel von GOttes Worte, ja glauben oft wol wenig, und wie gedacht, gar nichts. Vor diesem Selbstbetrug sind nun alle unbekehrte Menschen zu warnen. Und diese Warnung ist desto nöthiger, da gar manche, die sich nicht bekehret haben, noch bekehren wollen, alle Streitschriften lesen, aber oft nur aus blosser Curiosität, oder aus andern nichtigen Absichten, dadurch aber nur immer ungewisser werden, und immer weniger glauben, ja auch wohl in ihrem Unglauben, in ihrer Freygeisterey oder Sicherheit einen fleischlichen Trost nehmen. Darum solten solche Personen lieber die Bibel und andere erbauliche Bücher, nicht aber allerley Streitschriften lesen, oder wenn sie etwas von irrigen Dingen lesen oder hören: so solten sie zuvörderst in sich selbst gehen, und also denken: diese und jene Leute irren, und glauben dis und das nicht, was doch andere aus GOttes Wort deutlich zu beweisen suchen, aber wie stehets mit mir? Wie, und wie viel glaube ich wol dem Worte GOttes von ganzem Herzen? Stecke ich nicht auch noch in mancherley Irrthum? Glaube ich wol von Herzen einen GOtt, einen ge-

rechten, heiligen und allgegenwärtigen GOtt, da ich ja keine Furcht vor demselbigen habe, sondern ganz sicher bin? Glaube ich wol von Herzen einen Himmel und ein ewiges Leben, da ich ja nicht den einigen schmalen Weg zum Himmel gehe? GOttes Wort saget: **Ringet, daß ihr eingehet durch die enge Pforte,** oder: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Ob iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht.** oder: **Die Christum angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.** Glaube ich wol allen diesen Zeugnissen und Worten GOttes? Ich weiß ja von keinem Ringen oder Kämpfen, ich ringe wol nach Geld und Gut, nach eitler Ehre und guten Tagen, aber nicht nach dem Himmel, nach der Crone. Ich schaffe auch nicht selig zu werden mit Furcht und Zittern. Ich habe wol Furcht und Sorge, daß ich nicht um Geld und Gut, oder in ander Unglück komme, aber nicht wegen meiner Seligkeit, da bin ich ganz sicher und sorgloß. Ich creuzige auch nicht mein Fleisch, samt dessen Lüsten und Begierden, und so bin ich nach diesen Worten kein Christ, gehöre Christo nicht an, und ich glaube es doch nicht, also stecke ich ja selbst in einem grossen Irrthum, und betrüge mich selbst. Ich lese mancherley Streitschriften, und will sehen und hören, wer recht oder unrecht hat, wer auf dem rechten oder unrechten Wege gehet, ich prüfe aber nicht mein Selbst-

werk;

werk, mein eigenes Herz, und sorge nicht dafür mit Ernst, daß ich auf dem rechten Wege gehe. Ich hätte also wol nöthiger, mich um mich selbst, um meiner eigenen Seelen Heil zu bekümmern, und nicht zu ruhen, bis ich gewiß wüste, daß ich selbst recht gläubig, und auf dem einigen richtigen Wege wäre. Dieses hätten auch die zu beobachten, welche selbst manche Streitschriften schreiben, oder sonst gegen irrige Leute sehr hart seyn, und sich doch selbst noch gar nicht bekehret haben, oder doch noch gar nicht rechten Ernst beweisen, wo ja einige Aenderung bey ihnen vorgegangen. Diese stecken auch in einem schädlichen Selbstbetrug, da sie mündlich oder schriftlich für die Wahrheit zu streiten meinen, und selbst doch noch nicht in der Wahrheit, in einem rechtschaffenen Wesen wandeln, sie sehen auf andere, die da irren, vergessen aber sich selbst, und bedenken nicht, daß sie auch noch irren. Solche Menschen hätten nöthiger auf sich selbst, und die ihnen anvertraute Seelen, als auf andere zu sehen, und solten zuvörderst sich selbst erst recht bekehren, oder grössern Ernst brauchen, und also den Balken erst aus ihrem Auge ziehen, ehe sie den Splitter aus ihres Bruders Auge zu ziehen suchen. Das ist nun eine Art des Selbstbetrugs, in Ansehung der Streitschriften.

§. 2.

Es findet sich aber auch ein schädlicher Selbstbetrug in Ansehung anderer erbaulicher Schriften,

ten, welcher darinnen bestehet, daß viele Menschen es bey dem blossen Lesen bewenden lassen, ein opus operatum, das ist, ein solches Gottesdienstliches Werk daraus machen, daß sie denken, die Sache sey schon gethan, GOtt gedienet, und alles gut gemacht, wenn sie nur die Bibel, und diese und jene gute Bücher lesen, und ihre Hausandachten und Betstunden halten. Daß sie die Bibel und andere gute Bücher lesen, ist gut, und besser, als wenn sie es unterliessen, sie bekommen doch wohl etwa einige mehrere Erkäntnis und können endlich bekehret werden; Es thun also die sehr unrecht, welche die Lesung der Schrift und anderer erbaulichen Bücher verbieten, oder doch zu sehr einschränken, denn der Mißbrauch soll den guten Gebrauch niemahls aufheben. Es wäre aber nur zu wünschen, daß die Menschen nicht allerley Bücher ohn Unterschied, sondern nur solche läsen, welche für sie sind, welche auf eine gründliche Bekehrung oder in die rechte Heilsordnung weisen. Denn manche Bücher haben wohl viel Gutes, und können auch Gläubigen zur Stärkung dienen, aber unbekehrte Menschen können es zum fleischlichen Trost mißbrauchen, wenn sie die tröstlichen Verheissungen, welche den Glaubigen gegeben sind, auf sich appliciren, und sich für Kinder GOttes halten, da sie doch solche noch nicht sind. Ich habe von dieser Sache schon in der Vorrede zum **täglichen Hausbuche der Kinder GOttes** gehandelt, und ich finde für nöthig, noch etwas

meh-

mehreres davon zu erinnern. Es hat dem HErrn, dem dafür demüthiger Danck gesaget sey, gnädig gefallen, dieses Buch da und dort Eingang finden zu lassen, wie ich solches nicht nur aus dem häufigen Abgang, sondern noch vielmehr aus manchen mündlich und schriftlich erhaltenen Zeugnissen ersehen: und da es immer bekandter wird; so möchte es ja wol mit der Zeit in viel Häusern angetroffen werden. Da wird doch aber wol niemand so gar unverständig seyn, daß er gedencken solte, er wäre deswegen schon ein Kind GOttes, wenn er dieses also genannte **Hausbuch der Kinder GOttes**, oder das also genannte **güldene Schatzkästlein der Kinder GOttes**, im Hause hätte und gebrauchte. Vielmehr wird ein ieder bald bey dem Titul dieser zwey Bücher gedencken: Diese Bücher sind vornemlich zum Gebrauch der Kinder GOttes geschrieben. Wie steht es aber mit mir? Bin ich auch ein wahres Kind GOttes und aus GOtt geboren? In dem täglichen Hausbuche werden hin und wieder, nemlich im I. Theil p. 220, 357, 717, 813, im II. Theil pag. 315, 321, 630, 1154. die Kennzeichen der Kinder GOttes angeführet, da soll ein jedes sich darnach prüfen, und sehen, ob er auch diese untrügliche Kennzeichen an sich habe, und ein wahres Kind GOttes sey, oder nicht, und wenn er findet, daß er noch kein ächtes und rechtes Kind GOttes, oder aus GOtt geboren sey, und wahre Gnade habe, so soll er nicht ruhen, bis er gewiß wisse, daß er auch in der rech-

ten Ordnung der neuen Geburt, oder Bekehrung, Gnade erlanget habe. Es wird in diesem Hausbuche, auch fast in allen Betrachtungen, ob wol bald kürzer, bald umständlicher, in die rechte Heilsordnung, und auf eine wahre gründliche Bekehrung gewiesen, wie solches auch in dieser vorgesezten Schrift vom rechten Ganzen geschehen ist. Da soll nun jeder sich prüfen, und fragen: Nun, wie sieht es mit mir und meinem Seelenzustande aus? Bin ich auch schon in der rechten Ordnung und auf dem rechten Wege, der zum Himel führet? Bin ich recht von Herzen, von ganzem Herzen, und recht gründlich bekehret, oder nur so halb und halb? Wenn und wie bin ich bekehret, und von ganzem Herzen verändert? wie ein ganz anderer Mensch worden von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften? Was habe ich dabey erfahren, und was ist in meinem Herzen vorgegangen? Auf die wahre Bekehrung und Herzensänderung nach ihrem Anfang und Fortgang muß alles gehen. Dahin zielet das ganze Wort GOttes, und jedes recht erbauliche Buch, und so auch dieses gegenwärtige, und jedes von mir herausgegebene Buch, nemlich, daß eine Seele einmal recht zu Christo bekehret, und so denn immer inniger mit ihm vereiniget, und also noch immer besser bekehret werde. Und dahin muß nun auch alles Lesen dieser Bücher abzielen, diesen Zweck muß nun jeder Leser vor sich haben, daß er ja nicht nur so etwas lese, folglich mehr wisse, und davon reden lerne; sondern, daß er recht bekehret, recht

zur ersten Busse von den todten Werken gebracht werde, und alsdenn in täglicher Busse und Bekehrung immer besser zu Christo komme, und immer besser seines göttlichen Sinnes, seiner göttlichen Natur theilhaftig, und in sein schönes Bild verkläret, oder immer bußfertiger und glaubiger, immer ernstlicher, treuer, fleißiger, kurz, immer frömmer und besser werde. Lieset man nicht mit diesem Zweck die Bibel und andere gute Bücher; oder vergißt doch bald wieder solchen Zweck, und läßt es nur bey vielem Lesen bleiben; ja machet wol gar ein halb verdienstliches Werk daraus, oder verläßt sich doch darauf, und tröstet sich damit, daß man nun viel gelesen habe, so ist das ein grosser Mißbrauch und schädlicher Selbstbetrug. Ja es kann da aus unserer eigenen Schuld das Wort GOttes ein Geruch des Todes zum Tode werden, und mehr schaden als nutzen, und es wird ein solcher, der viel lieset und höret, folglich viel weiß, und sich doch nicht bekehret, desto mehr Verantwortung haben, und doppelte Streiche leiden. Darum solte ein jeder, der in der heiligen Schrift, oder der ein erbauliches Buch lieset, wohl aufmercken, der Sache recht nachdencken, und sich prüfen, wie es mit ihm stehe. Er soll nicht so wol nur viel lesen, sondern vornemlich dahin sehen, daß er das, was er lieset, recht verstehe, sich recht zu Nutze mache, und den Weg, der ihm gezeiget wird, durch wahre Busse und Bekehrung zu Christo zu kommen, auch wirklich antrete, und sodann immer weiter darauf fortgehe, so, daß er,

so oft er etwas Gutes lieset, einen Nutzen und Segen für seine Seele habe, und im Guten weiter fortgehe, wo er einmal einen Anfang gemacht hat, sonst wäre er einem Menschen gleich, der vor einen Wegweiser, vor einer Säule, die den Weg zeiget, stünde, und da wohl verstehen lernte, wo der Weg hinginge, aber selbst sich doch nicht auf den Weg machte, oder weiter fortginge. Ja, wenn einer selbst ein Lehrer ist, der nicht nur aus der Schrift wohl verstehen lernet, wo der Weg zugehet, sondern auch andern zeiget, aber selbst doch nicht gehet; so ist er selbst wie eine solche Wegsäule, die wol den Weg anzeiget, aber auf ihrer Stelle immer stehen bleibet. Ein solcher bleibt da auch immer auf seiner Stelle, in seinem fleischlichen Wesen und irrdischen Sinn stehen, kann das Wort GOttes immer in den Mund nehmen, und doch Zucht hassen. Da kann er bey dem Worte, was aus seinem Munde gehet, immer unempfindlich, todt und erstorben bleiben, und endlich gantz fühllos und verhärtet werden, da er sich damit tröstet, daß er aus GOttes Wort viel weiß, und davon reden und predigen kann. Er kann die blosse historische Wissenschaft und Erkenntniß, und den selbstgemachten todten Glauben, für eine wahre seligmachende Erkenntniß, und für einen lebendigen Glauben halten, und also sich gewaltig betrügen, und da hält es schwer, daß sich ein solcher noch recht bekehret. Wie es auch zur Zeit Christi und der Apostel, als was besonders, angeführet wird, daß sich auch

Prie-

Priester bekehrten. Es haben also alle Lehrer und Hörer, die viel lesen, und viel wissen, sich vor diesem so gefährlichen Selbstbetrug sorgfältig zu hüten, daß sie sich nicht mit ihrem Lesen, Wissen und Reden selbst verführen und hintergehen, und sie mögen ja wohl zusehen, daß ihnen nicht das, was ihnen heilsam seyn solte und könte, zum Schaden sey, und sie nur dadurch ärger werden, wohin eben die Worte Sirachs gehen cap. 32, 19: **Wer GOttes Wort nicht mit Ernst meinet, der wird nur ärger dadurch.** Es ruhet da ein Gerichte GOttes auf dem Menschen, daß ihnen das Wort, wie die Schrift saget und bereits angeführet worden, ein **Geruch des Todes zum Tode wird**, da es ihm doch soll ein **Geruch des Lebens zum Leben** werden. Darum solte man bey dem Gebrauch des Wortes, bey Anhörung oder Lesung desselbigen billig eine heilige Furcht und Sorge haben, und es auch mit rechtem Ernst meinen, sich recht anschicken und recht acht haben, sonderlich aber vor, bey und nach dem Lesen oder Hören, ernstlich beten, und alles zur Besserung anwenden; ja, nichts für recht gehört und gelesen halten, wobey er nicht betet, und sich bessert, und stärket. O gewiß, wenn ein einziger Spruch nur so recht bedacht, mit Gebet, Prüfung und dem rechten Zweck, sich zu bekehren und zu bessern, gelesen würde; so könte ein Mensch bekehret werden. Aber die meisten lassen es beym Hören und Lesen bewenden, und beten nicht, oder doch nicht ernstlich und anhal-

tend. Und da wird aus ihrer Bekehrung so viel als nichts, und sie können viele schöne Bücher in Haus und Hand, aber nichts im Herzen haben, und doch wegen ihres Lesens sich viel vergebliche Hoffnung machen, und sich selbst betrügen. Wie ja sonderlich das so theure und herrliche Buch, des sel. Joh. Arnds Wahres Christenthum, in so vielen Häusern und Händen ist, und man findet doch in solchen Häusern kein wahres Christenthum. Darum soll jeder nicht nur ins Buch, sondern in sein Herze sehen, und forschen, wie es darinnen stehet, und er soll nicht ruhen, bis das, was er in einem guten Buche findet, auch in seinem Herzen geschrieben stehet, und er also das Wort GOttes nicht nur in seinem Hause, sondern auch in seinem Herzen reichlich wohnen lasse: sonst bleibt einer mit allem Lesen, auch der besten Bücher, ein betrogener Mensch. Und solcher Selbstbetrug ist ganz allgemein, und herrschet in den meisten Häusern: denn es wird nicht bald ein Haus gefunden, ausser bey ganz armen Leuten, wo nicht ein oder anderes gutes Buch gefunden wird. Aber was helfen die besten Bücher und Anweisungen, wenn man nicht Gehör giebet, und der gegebenen Anweisung folget; sondern wol viel lieset, und seine Betstunden hält, aber doch einmal bleibet, wie das andere, und sich nicht bekehret und bessert. Wenn man wol Jahr aus Jahr ein viele gute Bücher und die Bibel selbst aus aber nicht ein lieset, nicht ins Herz hinein, daß das Wort recht seine Kraft im Herzen bewei-

weisen könne, und das ganze Herze ändern; so ist das doch lauter Selbstbetrug. Vor diesem Selbstbetruge hat sich nun ein jeder bey seinen Büchern sorgfältig zu hüten, daß er nicht auch also betrogen und verführet werde.

§. 3.

Es betrügen sich aber die Menschen noch auf gar vielerley Weise, und zwar theils recht gröblich, theils aber auf subtilere Art, die aber doch auch sehr schädlich ist.

Der grobe Selbstbetrug äussert sich wieder auf mancherley Weise, und sonderlich damit, daß manche unwissende Menschen denken, sie müsten gewiß selig werden, weil sie ja in der rechten Religion erzogen, und gute Lutheraner wären, und sind wol so gar auch manche grosse Lehrer so sectirisch gewesen, daß sie geglaubet, alle andere Religionsverwandte stürben wol nicht selig, aber einen jeden Lutheraner könne man selig preisen, wenn er nur nicht etwa knall und fall im Duell stürbe. Das ist wol ein recht grober Selbstbetrug, wodurch man auch andere betrügen, verführen, und recht sicher machen kann. Wie müssen sich nicht so viel unwissende Menschen damit betrügen und verführen, wenn selbst die Lehrer so reden oder schreiben. So machen es auch die Papisten: die glauben, sie allein lebten in der rechten Kirche, und würden nur selig, die andern alle gingen verloren. Und die ehmaligen Jüden glaubten auch, sie wären allein recht glaubig, und Abrahams Kinder, würden auch allein nur

selig:

selig: aber JEsus wolte sie aus diesem grossen Selbstbetrug erretten, und sagte Joh. 8, 39: **Wäret ihr Abrahams Kinder, so thätet ihr Abrahams Werke.** Und im 44. Vers nannte er sie **Kinder des Teufels.** Also war einer kein rechtes Kind Abrahams, kein Kind GOttes, kein rechter Jüde, der nur äusserlich in der damals rechten jüdischen Religion erzogen war; sondern der war es, der auch Abrahams Sinn, Geist und Werke hatte. Darum sagt Johannes Matth. 3, 8: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Denket nur nicht, daß ihr bey euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: GOtt vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.** Und Paulus sagt Röm. 2, 28. 29: **Das ist nicht ein Jüde, der auswendig ein Jüde ist; auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschicht; sondern das ist ein Jüde, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob ist nicht aus den Menschen, sondern aus GOtt.** Die rechte wahre Religion, oder der Glaube, welcher geglaubet wird, d. i. die rechte Glaubenslehre, macht keinen selig, wenn einer nicht auch in seinem

nem Hertzen recht religiös, das ist, recht gläubig und gottesfürchtig, oder mit GOtt verbunden und vereiniget ist; sonst hätte auch Judas müssen selig werden. Der Glaube aber, oder die Glaubenslehre, wozu man sich bekennet, kann ganz richtig seyn, aber es kann doch wol gar kein Glaube im Herzen seyn, welcher wahre, vom Heiligen Geiste gewirkte Herzensglaube doch allein nur gerecht und selig macht. Es ist also so ferne, daß das blosse Bekenntniß zur reinen richtigen Lehre und Religion ohne ein recht bußfertiges, gläubiges und gereinigtes Hertz selig macht, daß vielmehr ein unbußfertiger sicherer Mensch wegen der rechten Religion und Lehre, nur einmal desto mehr Verantwortung und Verdammniß haben wird, und zwar mehr als Jüden, Heyden und Türken, welche die rechte Lehre nicht haben. Denn je mehr GOtt an einem Menschen thut, und ihn seinen Willen wissen lässet, der Mensch aber doch nicht gehorsam wird, je mehr wird er seine Strafe haben, und freylich doppelte Streiche leiden müssen. Darum betrüge sich keiner mit dem Vertrauen auf sein blosses Mundbekäntniß zur rechten Religion, und sage auch nicht: Ich habe Lutherum zum Vater, sondern sehe auch zu, daß er Lutheri Geist, Sinn und Werke habe, sonst hilft ihm aller sein Ruhm nichts, und er ist nichts weniger, als ein guter und rechter Lutheraner. Ein jeder dencke an das Wort Christi Matth. 8, 11.12. **Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaac und**

und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Es ist ja eine theure und grosse Gnade, wenn einer in der rechten Religion und Lehre erzogen ist, aber läst er die reine richtige Lehre nicht recht ins Herze pflanzen, und ins Leben verwandeln, daß er auch die reine heilige Lehre mit einem reinen Wandel zieret; so wird er einmal, wie schon gedacht, mehr Strafe zu gewarten haben, als die, so in irriger Religion erzogen worden. Das sey jedem zur Warnung gesagt, der sich mit seiner Religion und Religionseifer viel weiß und rühmet, ja darüber heftig streiten und disputiren kann, und doch bey seiner Unbußfertigkeit ein betrogener Mensch ist.

§. 4.

Andere wollen klüger seyn, und sagen: Wir wissen wohl, daß nicht die Religion und der Glaube, welcher geglaubet wird, sondern der Glaube, welcher glaubet, gerecht und selig macht, und wir haben nun diesen Glauben, wir glauben ja an Christum, und verlassen uns auf sein Verdienst, und also werden wir auch gerecht und selig. Allein, auch diese betrügen sich gewaltig, und es ist das fast der allergrößte Betrug in unserer Kirche: denn weil wir in unserer Kirche nach der Schrift richtig lehren, daß der Glaube allein gerecht und selig mache; so denken alle, sie glaubten auch, sie vertrauten ja auf GOttes Barmherzigkeit und Christi Verdienst: denn wenn sie

das

das Evangelium von Christo hören, so machen sie sich, wie Lutherus sagt, selbst einen solchen Glauben, ein solches Vertrauen auf Christum, und das halten sie für den rechten Glauben, und denken, daß es ihnen am Glauben gar nicht fehle, Glauben hätten sie wohl, wenn sie sonst nur besser wären. Sie hätten ja je und je den rechten Glauben gehabt, und sich des Verdienstes Christi getröstet. Das ist der allgemeinste Betrug, da fast alle denken, sie hätten Glauben genug, und haben doch kein Fünklein wahren Glaubens, sondern ihr Glaube ist eine bloß selbst gemachte fleischliche Zuversicht und blosse Einbildung und Sicherheit. Unter hundert Personen ist oft nicht einer, der einen wahren Glauben hat, und denket doch, er habe Glauben überley; daher hat man keine Sorge um den rechten Glauben, bittet nicht um denselbigen, und gehet so in seinem falschen Glauben ganz sicher hin, ja es hat mancher sein Lebetage nicht um den Glauben Sorge gehabt, und darum gebeten, und Lutherus sagt doch: **Bitte du GOtt um den Glauben, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du thust und tichtest auch, was du wilst.** So lange man nicht glaubt, daß uns der Glaube noch mangelt, so hat man keine Sorge darüber, und bittet also auch nicht darum, und da bleibt man freylich immer ohne Glauben. Wenn man aber nur erst dächte, daß man noch keinen rechten Glauben hätte, und wäre erst um den rechten Glauben bekümmert, so könte man noch

dazu kommen. Also muß man von diesem selbstgemachten falschen Glauben und Glaubens-Trost erst frey werden, und erkennen, daß man noch keinen Glauben habe, der in Noth und Tod bestehet: denn dieser Glaube, der uns selig macht und noch im Tode bestehet, ist gar ein grosses, wichtiges, göttliches Werck, und nicht ein blosser selbstgemachter Gedanke im Kopfe. Ich habe aber in andern meinen Schriften, und so auch in der vorgesetzten, von dem größten Selbstbetrug gehandelt, da man nemlich etwas für Glauben hält, welches doch nicht ein von GOtt gewirkter Glaube, sondern ein eignes Selbstgemächte, ja eine Ueberredung vom Satan ist, der die Menschen mit der gemachten Einbildung vom Glauben fälschlich tröstet und sicher macht. Ich will also hier nicht viel hinzuthun, sondern sage nur: Dieser Selbstbetrug, mit dem falschen, todten Wahn- und Kopfglauben, hat schon viel tausend ins Verderben gestürzet. Und wenn ein Mensch soll errettet und selig werden, so muß er von diesem Selbstbetrug frey werden und gedenken, daß sein Glaube noch nicht rechter Art, sondern ein todter Glaube ist, und in der letzten Todesnoth nicht wird Stich halten. Es bemerke darum nur kürzlich ein jeder den Unterschied zwischen dem wahren, lebendigen und todten Glauben, daß er sich nicht ferner betrüge. Der wahre Glaube wird von GOtt selbst gewirket, und er ist also ein grosses, mächtiges, göttliches Werk, dazu eine grosse Kraft GOttes gehöret. Der todte

Glaube aber ist ein bloß selbstgemachter, nichtiger, falscher Trost und Gedanke, dazu keine Kraft GOttes erfordert wird, der ganz leichte ist, und den ein jeder sich selbst machen kann. Der wahre Glaube wird nur in einem recht bußfertigen, reuigen, über seiner Sünde erschrockenen Herzen gewirket, da Herz und Gewissen erst recht aufgewacht und erschrecket wird, da es recht seine Sünden fühlet und Leide träget, göttlich traurig ist, alle Sünden von Herzen hasset, und sich keine einzige Sünde mehr will vorbehalten. Das gehöret zur wahren Busse, und die geht vor dem Glauben her, oder ist mit ihm gleich verbunden; denn es heißt: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Also muß und kann Busse und Glauben nie getrennet werden. Wer wahre Busse thut, sagt allen Sünden ab. Wer noch eine Sünde sich vorbehält, und dieselbige herrschen lassen will, ist nicht recht bußfertig, und so auch nicht glaubig; sondern sein Glaube ist Betrug und Blendwerk des Satans, und das ist ein todter Glaube, dabey weiß der Mensch von keiner wahren Herzensbusse und Aenderung, sondern er bleibt ein Jahr, wie das andere, und wird oft wol noch ärger. Der wahre Glaube seufzet nur mit sehnlichem Verlangen, Hunger und Durst nach Gnade, und es liegt in der ganzen Welt dem Menschen nichts mehr am Herzen, als GOttes Gnade und die Vergebung aller Sünden zu haben. Da seufzet, weinet und schreyet er um Gnade, und verlangt auch nach

nichts so sehr, als nach Gnade. Der todte Glaube weiß von keiner Begierde, von keinem ruffen und schreyen um Gnade, sondern er begehret nur die irdischen Dinge, und wenn er die hat, so freuet er sich, und ist vergnügt. Wenn er z. E. eine reiche Erbschaft zu hoffen hat, oder sonst in der Welt grosse Ehre und Güter erlanget, da lacht ihm sein Hertz im Leibe. Nach dem schönen Loos und Erbtheil aber hat er kein Verlangen. Er würde dem lieben GOtt seinen Himmel gern lassen, wenn er nur hier auf Erden alles hätte, was er wünschet, und ewig hier leben möchte. Der wahre Glaube ist frey von eigner Gerechtigkeit, er macht den Menschen fein klein, arm, niedrig und geringe, daß er sich für den größten Sünder hält, und nur bloß an der Gnade hangen, und allein, allein aus Gnaden selig werden will. Der todte Glaube hat viel eigenen Reichthum, eigene Gerechtigkeit, und allerley falsche Troststützen, da ein Mensch, wenn er auch selbst nichts taugt, doch sich mit andern vergleicht, und denkt, er sey doch besser als die und die, andere wären doch wol ärger als er. Der wahre Glaube ergreiffet Christum, und hält den für seinen grösten Schatz, und suchet allein in ihm, und seinem Versöhnungsblut und Wunden, Ruhe, Friede, Trost und Freude, und bringt auch diese Stücke ins Herz, so, daß der Mensch auch im Glauben seines Heils, seiner Seligkeit, der Vergebung der Sünden, der Gnade und Kindschaft GOttes, und des ewigen Erbes recht gewiß wird,

denn

denn der heilige Geist, der durch den Glauben ins Herze kommt, giebt seinem Geist Zeugniß, daß er ein Kind und Erbe GOttes ist.

Der todte Glaube aber lässet den Menschen in der Sicherheit, oder Unruhe, Ungewißheit, und in lauter Unseligkeit, da es ein Mensch nur so auf ein Gerathewohl waget und nicht weiß, wie es einmal mit ihm ablauffen werde.

Der wahre Glaube bringet wie den heiligen Geist, Trost, Friede und Freude, so auch Willigkeit und Kraft mit, daß man immer kann Gutes thun, und er fragt nicht erst, wie Lutherus sagt, ob gute Werke zu thun seyn, sondern thut sie, und hat sie gethan, ehe er fragt, und ist immer im Thun. Denn er ist durch die Liebe thätig, und lebt und dienet nicht nur sich selbst, seiner Gemächlichkeit und zu diesem Leben, sondern seinem Nechsten, und siehet auf jenes ewige Leben. Er ist der Sieg, der die Welt überwindet, und macht uns zu neuen Creaturen, und zu ganz andern Menschen von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften, denn er nimt Christum selbst ins Herz, der wird ja alles in seinem Herzen ändern, und dasselbige zu seiner heiligen Wohnung machen. Der todte Glaube aber weiß von dem allen nichts, bey demselbigen wohnet der heilige Geist und Christus nicht im Herzen. Man lebt nur sich selbst, hat keine wahre Liebe, überwindet nicht die Welt, und ist keine neue Creatur, und kein ganz neuer Mensch, der einen ganz andern Sinn, ein anderes Herze hat, sondern,

wenn es weit kommt, so ist man nur äusserlich etwas anders worden, im Herzen aber bleibt man einmal wie das andere. Hier wird nun ein ieder sich leicht prüfen können, ob sein Glaube ein wahrer lebendiger, oder todter selbstgemachter Glaube ist, und ob er sich bishero auch selbst betrogen hat. Damit er nun von seinem Selbstbetruge frey werde, so prüfe er sich nach diesen angeführten Puncten, und bitte selbst GOtt, daß er ihn prüfe, erforsche, und erfahre, wie er es meine: Denn Paulus ermahnet ja selbst noch die Gläubigen, und saget: **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst.** Also müssen sich ja vielmehr die sicheren Menschen prüfen, damit sie sich nicht mit ihrem falschen eingebildeten Glauben, um ihre eigene Seligkeit betrügen, und ewig verlohren gehen. Es muß einmal ihr Gewissen recht aufwachen, und sie müssen empfinden, daß ihr vermeinter Glaube und Glaubenstrost falsch und trüglich gewesen, und es muß ihnen erst um Trost seyn bange worden, sie müssen um den rechten Glauben haben bitten lernen, wie wir ja singen: Den rechten Glauben, HErr, ich meyn, den wollest du mir geben; sonst können sie nicht mit ihrem falschen Glauben ihre Seele erretten, und selig werden. Das lassen sie sich tausendmal für einmal gesaget seyn.

§. 5.

Es hoffen zwar alle selig zu werden, allein diese Hoffnung ist eben wieder eine Art des Selbstbe-

betrugs, davon sichere Menschen sich müssen losmachen lassen. Sie sagen insgemein: Wir hoffen ja alle selig zu werden, und man muß nur nicht zweifeln, einem Zweifler ist kein Rath; aber ihre Hoffnung ist trüglich, unrichtig und vergeblich. Sie mögen immerhin hoffen selig zu werden, und in Himmel zu kommen, sie kommen doch nicht hinein, wenn sie nicht auch den einigen schmalen Weg gehen, der alleine zum Himmel führet. Die blosse Hoffnung wird keinen in Himmel bringen, der nicht auch den Weg zum Himmel gehet. Ich habe öfters das Gleichniß gegeben. Wenn einer auf einem Irrwege gegen Mitternacht zugeht, und hoffet an den rechten Ort zu kommen, der gegen Mittage liegt; wird ihn seine Hoffnung wol an den rechten Ort bringen, wenn er nicht seinen Irrweg verläßt und den rechten Weg gehet? Wenn einer ihn nun wolte zu rechte weisen, und sagte: Du gehest irre, kehre um, und gehe gegen Mittag zu, sonst kommst du nimmermehr, wo du hin wilst: Jener aber spräche: Ey, ich hoffe doch an rechten Ort zu kommen, man muß nicht zweiffeln, einem Zweifler ist kein Rath, ich werde doch wol zurechte kommen. Wäre das nicht thöricht gesprochen, würde ihn seine thörichte Hoffnung nicht betrügen, und ihn immer weiter vom rechten Wege abführen. Wolte er an rechten Ort kommen, er müste kurz um, umkehren, und nach dem rechten Wege fragen, und denselbigen auch antreten, und so dann auch darauf immer fort-

fahren, sonst käme er nicht an Ort und Stelle, wo er hin wolte. So ists eben auch in dieser Sache unserer Seelen: Wir mögen hoffen wie wir wollen, selig zu werden, es ist alles vergeblich und verlohren, wenn wir nicht andere Menschen worden sind, und von unserem Irrwege, von dem breiten Weltwege, umkehren, und den Weg gehen, den Christus uns vorgegangen und gebahnet hat. Darum sagt Salomon von solcher Hoffnung Sprüchw. 10, 28. **Der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn.** Und Cap. 11, 7 heißt es: **Wenn der gottlose Mensch stirbet, ist seine Hoffnung verlohren.** Und v. 23. **der Gerechten Wunsch wird doch wohl gerathen, und der Gottlosen Hoffnung wird Unglük.** Und c. 25, 19. stehet: **Die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth** (sonderlich im Tode) **ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß.** Eine solche nichtige Hoffnung wird im Tode nicht Stand und Stich halten, sondern wie ein gleitender Fuß seyn, und die Seele lassen hinsinken, die wahre Hofnung aber ist nach Ebr. 6. wie ein **fester Anker**, der bis ins **Heilige** hinein gehet, und uns nicht Schiffbruch leiden, oder zu schanden werden, und fallen lässet. Denn, die auf den **HErrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion.** Ps. 125, 1. und Ps. 25. heißt es: **Hoffnung läst nicht zu schanden werden.** Also giebt es eine wahre und falsche Hoffnung, und es hat sich da jeder zu prüfen,

sen, wie seine Hoffnung beschaffen ist, und ob er auch einen rechten Grund der Hoffnung geleget, und sein Haus auf einen Fels gebauet, daß er recht zu Christo bekehret ist, und sich täglich reinigen und heiligen lässet. Denn Johannes sagt: **Wer solche Hoffnung hat zu ihm, (nemlich ewig selig zu werden) der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.** 1 Joh. 3, 3. Wer sich nun nicht täglich von allen seinen Sünden immer mehr reinigen und heiligen lässet, dessen Hoffnung ist betrüglich, und er wird nicht den HErrn sehen und ins Reich GOttes kommen. Denn JEsus sagt Matth. 5: **Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden GOtt schauen.** Und Ebr. 12. steht v. 14. **Ohne die Heiligung wird niemand den HErrn sehen.** Dabey bleibt es. Also betrüge sich keiner mit seiner falschen Hoffnung, sondern lasse solche nichtige Hoffnung fahren. Er darf ja wol nicht zweifeln, daß GOtt ihm nicht gern wolle Gnade geben und ihn selig machen; aber ob er ietzo bey seinem sichern und irdischen Sinne schon in dem Stande ist, selig zu werden, das ist was anders. Da solte ihm billig ein Zweifel einkommen, und wenn er anfinge zu zweifeln, ob er wol auf dem rechten Wege, und recht bekehret, recht zum Himmel geschickt wäre; so könte ihm da desto eher gerathen und geholfen werden. Denn er würde sich recht untersuchen, seinen Weg recht besehen, und prüfen, ob es der rechte schmale Weg wäre, und wenn er das nicht befände,

wenn er merkte, er ginge noch in der Irre; so würde er nach dem rechten Wege fragen, und selbigen auch gehen, und also von dem Irrthum seines Weges bekehret und selig werden.

§. 6.

Ferner ist auch ein grober Irrthum, wenn sich die Menschen auf den bloß äusserlichen Gebrauch der Gnadenmittel verlassen, und darauf eben ihre falsche Hoffnung gründen. Denn, wenn man sagt: Auf was gründest du denn deine Hoffnung? so sagen sie ja wol: Ich gründe und verlasse mich auf Christi Verdienst, und die Barmherzigkeit GOttes. Wenn man aber sagt: Wer auf Gnade und Barmherzigkeit sündiget, der wird mit Ungnade belohnet, denn GOtt ist so gerecht als heilig, und mit Christi Verdienst kann sich kein sicherer Mensch trösten; so bringen sie gleich ihre äusserliche Gottesdienstliche Uebungen vor, und sagen bald: Ich bin ja getauft, gehe fleißig zur Kirche, Beicht, und heil. Abendmahl, bete, singe und diene GOtt, also kann ich ja auch wol den Himmel hoffen. Dis sind die falschen Troststützen der unrichtigen Hoffnung des Himmels, womit sich wieder tausend Menschen mitten in der Christenheit betrügen. Ich nenne nicht ob erzehlte Dinge falsche Stützen, denn es sind theure Gnadenmittel, die billig sollen gebrauchet werden, und bey rechtem Gebrauch auch uns zum Troste dienen können, und sollen. Aber der unrechte Gebrauch, und das Vertrauen auf den bloß äusserlichen Gebrauch

brauch dieser Mittel, das ist eine falsche Troststütze, womit man sich betrüget.

Der Betrug fließt sonderlich daraus, daß man diese geistliche Gnadenmittel nicht recht geistlich gebrauchet, und GOtt, der doch ein Geist ist, auch im Geiste dienet, sondern es bey dem bloß Aeusserlichen bewenden lässet, aber GOtt nicht seinen Geist, sein Herz und Seele hingiebet, noch durch die Gnadenmittel heiligen lässet; und da ist mit dem bloß äusserlichen Gebrauch der Mittel, und dem äusserlichen Gottesdienst GOtt nicht gedienet: denn er soll im Geist und in der Wahrheit angebetet, und ihm gedienet werden, sonst ist sein Kirchen- Beicht- und Abendmahlgehen, sein Hören, Lesen, Beten, Singen, unserm GOtt ein Greuel, er mag, nach Amos 5, 21. nicht riechen in unsere Versammlung, und sagt v. 23. **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Psalters Spiels nicht hören.** v. 22. **Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich keinen Gefallen daran, so mag ich auch eure feiste Dankopfer nicht ansehen.** Und Jer. 7, 4. 5. heißt es: **Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel. Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut, einer gegen den andern.** Ist doch einem Menschen nicht recht damit gedienet, und es ist ihm nicht gefällig, wenn etwas gegen ihm gethan

than wird, das doch nicht aus wahrer Liebe, und von Herzen geht; wie solte denn unserm GOtt, der ein Geist, ein ganz geistliches Wesen ist, damit gedienet seyn, wenn man sich wol mit seinen Lippen zu ihm nahet, allein mit seinem Herzen, mit seinem Geiste noch ferne von ihm ist, und nichts recht von Herzen thut. Die Menschen bedenken gar nicht den rechten Zweck der Gnadenmittel. Der Zweck dieser geistlichen Mittel gehet dahin, daß wir auch geistlich gesinnet, oder neue, wiedergeborne, Geist aus Geist geborne Menschen werden, und uns sodann täglich immer besser erneuren und heiligen lassen. Dahin geht ja bald die heilige Taufe, die heist eben ein **Bad der Wiedergeburt, und Erneurung des heiligen Geistes.** Sie ist nicht die Wiedergeburt selbst, sondern ein Bad der Wiedergeburt. Und niemand darf gedenken, weil er getauft ist; so stehe er auch in der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes: denn in der heiligen Taufe ist wol ein jeder wiedergeboren worden, aber es fragt sich, ob er es noch ietzo ist? wenn er wieder irdisch, fleischlich worden ist, und die Welt lieb gewinnt; so heist das ja nach Röm. 8. **eine Feindschaft gegen GOtt, ja der Tod.** Ist einer nun ein Feind GOttes und ein todter Mensch; so ist er nicht mehr neu geboren, so ist das göttliche Leben, der neue geistliche Sinn weg, und er kann sich nicht mit seiner Taufe trösten. Der Zweck der heiligen Taufe gehet auf das neue geistliche Leben, auf die Wiedergeburt und Erneu-

neurung. Darum, will man sich seines Taufbundes trösten, so muß man aufs neue wiedergeboren, oder ein gantz neuer geistlicher Mensch, und so dann täglich noch immer besser erneuret und geheiliget werden. Da muß, nach der Bedeutung der heiligen Taufe, der alte Mensch ja täglich sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und dagegen der neue Mensch aufstehen, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt ewiglich lebe. Das lehret uns schon der Catechismus, und es wird doch so wenig bedacht. Die Menschen berufen sich auf ihren Taufbund, und trösten sich damit, haben ihn aber doch gebrochen, und noch nie wieder erneuret; das ist ja lauter Selbstbetrug, und kommt eben daher, daß die Menschen nicht wissen, wohin der Zweck der Taufe und aller Gnadenmittel gehet, nemlich auf die Erneurung des verlohrnen Ebenbildes GOttes. Dahin geht nun auch Beicht und Abendmahl. Wer nicht wiedergeboren, und zum Bilde GOttes wieder erneuret wird, und ein ander Herz, und ganz andern Sinn bekommt, der möchte alle Tage zur Beichte und zum Abendmahl gehen, er hätte doch davon keinen Nutzen, sondern wol noch Schaden, und er hätte zu befürchten, daß er das H. Abendmahl zum Gericht empfinge: denn die Worte sind klar: **Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht.** 1 Cor. 11, 29. Es darf also wol niemand gedenken und sagen: Ich habe wol meinen Taufbund gebrochen, aber, da

ich

ich bin zur Beichte und H. Abendmahl gegangen, habe ich ihn wieder erneuret, und bin wieder hinein getreten; nein, nein, wann er unbußfertig und unwürdig hinzu geht, und wol beichtet, aber sich nicht bessert, wol das Abendmahl, den Leib und das Blut Christi mit dem Munde empfängt, aber nicht Christum und seinen Geist ins Hertz nimmt; so übertritt er dadurch den Taufbund noch mehr, und wird nur noch ärger und schlimmer. Was hilft es doch einem Christen, wenn er in Beichtstuhl kommt, sagt, seine Sünden sind ihm leid, und er will sich bessern, und es ist nicht wahr, seine Sünden sind ihm nicht leid, er lässet sie nicht, ja hat nicht daran gedacht, über seine Sünde recht leid zu tragen, und sich zu bessern, sondern er bleibt einmal, ein Jahr wie das andere. Ehe er zur Beichte und zum H. Abendmahl gegangen, ist er irdisch und weltlich gesinnt gewesen, und ist nur in das Irdische gegangen, und nach der Beichte, nach dem Abendmahl ist er eben so ein irdisch-gesinneter Mensch. Vor der Beichte und dem Abendmahl hat er manche Zeit mit Spiel und Tanzen, Scherz und Narrentheidung und unnützem Geschwätz können zubringen, und das kann er noch, und hat wol nicht einmal daran gedacht, daß das Sünde wäre, daß er die Zeit, die nur zur Zubereitung auf die Ewigkeit gegebene Zeit, so verderbet habe, und daß er einmal dort von einem ieglichen unnützen Worte, um so vielmehr von so vielen unnützen, ja sündlichen Worten und Werken, wird müssen

am

am jüngsten Gerichte Rechenschaft geben. An dieses Gerichte GOttes hat er vor seinem Beicht- und Abendmahlgehen wol nicht gedacht, sich dasselbe zu keiner Buß und Besserung erwecken lassen, und nach dem Abendmahl denckt er auch nicht daran, und ist wol von denen, die kaum einen Augenblick vor der Hölle erschrecken. Vor der Beichte und dem Abendmahl macht er in der Gesellschaft noch manches mit, und kann sein Herze mit Fressen und Sauffen beschweren, ja nöthiget auch wol andere dazu, und nach der Beichte, in welcher er doch Besserung versprochen, macht er es bey Gelegenheit just eben wieder so, und es ist ihm wol sein Lebetage weder diese noch eine andere Sünde recht auf sein Hertz gefallen, daß er eine wahre Reue und göttliche Traurigkeit darüber empfunden hätte. Vor der Beichte und dem Abendmahl hat er Zorn und Ehrgeitz, gleichwie auch andere Sünden, über sich herrschen lassen, und er hat den Sinn gehabt, seine eitle Ehre nach der Welt Art zu retten, und seine Seele auch wol auf die Degenspitze zu setzen, und nach dem Abendmahl hat er noch eben diesen fleischlichen, zornigen und hoffärtigen Sinn, daß er sich wol noch herum schlagen und Seel und Leib in Gefahr setzen könte: Was hilft doch also einem solchen sein Beicht- und Abendmahl gehen, da er noch ein Sclave seiner sündlichen Affecten bleibet, und das thut, was der Satan haben will. Wäre er recht bußfertig und würdig zum Heil. Abendmahl gegangen,

gen, und es wäre ihm mit seinem Versprechen, sich zu bessern ein Ernst gewesen; so würde er ja Kraft bekommen haben, das Werk und Wesen des Teufels, die Sünde zu überwinden, da er aber einmal wie das andere bleibet, und die Sünde nicht überwinden kann; so ist das ein Zeugniß, daß er dem lieben GOtt in der Beichte nur so was vorgeheuchelt hat, und mit seinem Munde ihm gelogen hat, wie es Ps. 78, 36. heisset: **Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge.** Und es trifft von solchen Menschen ein, was Ps. 55, 20. stehet: **Sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht.** Was ferner ihren Ruhm betrifft, daß sie fleißig zur Kirchen gehen, und GOttes Wort hören, und dadurch GOtt zu dienen meinen; so bedenken sie wieder nicht den Zweck des göttlichen Worts, der ist dieser: daß sie durch das Wort, als den unvergänglichen Saamen, sollen wiedergeboren werden, wie 1 Petr. 1, 23. stehet. Wenn sie nun gleich alle Tage drey Predigten höreten, oder auch zu Hause das Wort GOttes läsen, und lesen höreten, würden aber dadurch nicht wiedergeboren, nicht ganz neu und andere Menschen, folglich auch nicht rechte Thäter des Worts; so würden sie mit alle ihrem Hören und Lesen sich nur selbst betrügen, und GOtt damit keinen Dienst leisten: denn Jacobus sagt ja Cap. 1, 21. **So leget ab alle Unsauberkeit, alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch ge-**

gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seyd aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget: denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet; denn, nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergißt, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. So aber sich jemand unter euch lässet dünken, er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der, die Wäisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Aus diesen Worten sehen wir deutlich, daß man das Wort recht ins Herze muß pflanzen, und dadurch seine Seele recht selig machen lassen; und so denn auch in dieser Ordnung ein rechter Thäter des Worts und kein blosser vergeßlicher Hörer seyn; so wird man selig seyn in seiner That, nicht in seinem Hören. Folget also nicht eine wahre Aenderung, und es kommt nicht bey dem, was man höret und weiß, zur rechten Kraft und zur That, so betrüget man

sich selbst, und unser vermeinter Gottesdienst ist eitel: denn in diesen Worten des 27 Versiculs sehen wir, daß man GOtt einen reinen, unbefleckten Gottesdienst leisten soll, der bestehet darinnen, daß man sich von der Welt unbefleckt behalte, oder daß man sich GOtt zum ganzen Opfer hingebe, und der Welt nicht gleich stelle, sondern sich verändere durch Verneurung seines Sinnes. Dahin gehen die Worte Röm. 12, 1. 2. **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille.** Also nimmt GOtt das für keinen Dienst an, wenn man sich da nur ein paar Stunden hinsetzt, und ihm die Ohren leihet, sein Wort zu hören, aber doch hernach kein Thäter des Worts ist, sondern in die irdischen Dinge und Sorgen der Nahrung hinein geht, und sein Herz damit beschweret. Ja, man möchte sagen, wenn GOtt uns in seinem Worte seinen gnädigen Willen kund thut, und uns weidet und erquicket, so dienet GOtt mehr uns, als wir ihm, oder wir lernen da erst aus seinem Worte recht verstehen, wie wir ihm im Geist und Glauben aller Orten recht dienen sollen, und

muß da unser ganzes Leben, auch unser äusserlicher Stand und Beruf, in dem Dienst GOttes, oder zur Ehre GOttes geführet werden, und also alles lauter Gottesdienst seyn. Und so muß man nicht denken, daß man GOtt nur am Tage des HErrn und in der Kirche dienen könne und solle, sondern das ganze Leben eines Gläubigen, welches aus Glauben und Liebe gehet, ist ein GOtt wohlgefälliger Gottesdienst, da man nicht nur bey Anhörung des Worts, oder bey Lesung eines guten Buchs, sondern in allen unserm Wandel heilig seyn, und vor dem HErrn wandeln soll. Bey wem dis sich nun nicht findet, oder wer nur so in der Kirche einige Devotion zeiget, aber hernach doch wieder mit seinem Herzen in die Welt und in das Irdische hinein gehet, der ist ein betrogener Mensch, und leistet wol, so zu sagen, einen **Kirchen- aber nicht Gottesdienst.** Darum müssen auch die Worte aus einem bekanten Liede: **Nun der Gottesdienst ist aus,** ꝛc. wohl verstanden werden, denn der wahre und rechte Gottesdienst im Geiste muß niemals aus seyn, noch aufhören. Was aber das Singen und Beten betrifft, so betrügen sich auch die meisten Menschen damit, wenn sie zwar einige auswendig gelernte Gebets-Formeln hersagen, oder aus einem Buche ein Gebet lesen, aber doch nicht um ein recht bußfertiges und gläubiges Hertz bekümmert seyn, welches doch das beste Gebetbuch ist, da einer sein Herz mit eigenen Worten recht ausschüttet. Was hilft es einem, wenn er mit

seinem Munde wol betet, aber mit eben diesem Munde auch wol mannichmal fluchet, schilt, schweret, den Namen GOttes mißbrauchet, seinen Nächsten verläumdet oder durchziehet, und sonst allerley unnütze Dinge redet, und seinen Mund von dem lässet übergehen, wessen das böse Herz voll ist, und also, wie Jacobus sagt, seine **Zunge nicht im Zaum hält, sondern sein Herz verführet, da bleibts dabey,** wie auch Jacobus sagt, **des Gottesdienst ist eitel.** Und was hilft es, daß einer viel schöne Lieder singt, das Herz aber weiß doch nichts davon, was der Mund singet, und es siehet im Herzen ganz anders aus, als die Worte des Mundes klingen, und **wir sollen doch dem HErrn singen und spielen in unsern Herzen,** nicht aber nur mit dem Munde, und der Orgel, oder Harfe. Die meisten Menschen singen also mit keinen wahrhaftigen Herzen, sondern es gehen gar manche Lügen aus ihrem Munde; z. E. Sie singen das schöne Lied: JEsu, meine Freude, meines Herzens Weide, JEsu, meine Zier; ach! wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir, GOttes Lamm, mein Bräutigam, ausser dir soll mir auf Erden nichts sonst liebers werden. So singt der Mund, aber das Hertz weiß von keiner Freude an JEsu, und verlanget auch nicht nach ihm, sondern es verlanget nur irdische Dinge, und freuet sich über irdische Dinge, ja es ist ihm alles Irdische viel lieber als JEsus, und doch singt er hier: Ausser dir soll mir auf Erden nichts

nichts sonst liebers werden; das ist also eine grosse Unwahrheit und Lügen. Der Mund singt nach dem 4 Vers: **Weg mit allen Schätzen**, und das Herz sagt: **Her mit allen Schätzen**, ja sein Herz, wie schon gesagt, lachet ihm im Leibe, wenn er nur seine Schätze mehren kann. Der Mund singt: Weg, ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewust; das Herz aber kann der eitlen Ehre nicht satt werden, und ist bald voller Unruhe und Zorn, wenn man seiner eitlen Ehre zu nahe kommt. Und so könte man aus allen geistlichen Liedern zeigen, wie die Menschen so lügenhaft und unvernünftig singen, indem sie oft nicht einmal verstehen, was sie singen, und noch vielweniger solches recht erwegen, und zu Herzen nehmen, oder GOtt anrufen, daß er ihr Herz mache, wie es in dem schönen Liede stehet; das ist denn also lauter Selbstbetrug, davor nun jeder billig zu warnen ist.

§. 7.

Es setzen auch einige ihre falsche Stützen der Hoffnung, und ihren trüglichen Trost in allerley äusserlich gut scheinende Werke, da sie etwa einige Allmosen geben, oder andere Liebesdienste dem Nächsten erweisen, und ihren Beruf so abwarten und führen, daß sie vor Menschen wol durchkommen können. Aber dis alles langt vor GOtt nicht zu. Vor Menschen kann wol einer, sagt Lutherus, ein frommer Mann seyn, aber er ist doch noch kein wahrer Christ und recht fromm vor GOtt. Er kann wol äusserlich gut-

scheinende Werke haben, welche auch die Menschen sehr loben, aber vor GOtt taugen sie doch alle nichts: denn sie kommen noch nicht aus einem recht bußfertigen, gläubigen und neuen reinem Herzen her. Ehe der Mensch wahre gute Werke thun und als gute Früchte hervor bringen kann, muß er erst durch wahre Busse und Bekehrung aus dem unfruchtbaren Erdreich der verderbten Natur heraus gerissen, und durch lebendigen Glauben, als ein Zweig, in Christum, den Baum des Lebens, gepflanzet werden. Er muß erst vorhero selbst als GOttes Werk in Christo JEsu geschaffen werden, und neu geboren worden seyn, ehe er rechte wahre gute Werke thun kann, wie Paulus Eph. 2, 10. saget: **Wir sind sein Werk geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Der in der Wiedergeburt gewirkte lebendige Glaube, welcher uns in JEsum versetzet, und JEsum, die Wurzel des ewigen Lebens, wieder in unser Herze bringet, der muß vorhero in uns gepflanzet werden, alsdenn erfolgen erst recht gute Früchte, die durch JEsum Christum in uns geschehen zur Ehre und zum Lobe GOttes. Ohne die neue Geburt, und ohne den lebendigen Glauben stehen wir noch in der blossen Natur, und da kommen alle Früchte und Werke noch nicht aus JEsu, als dem lebendigen Weinstocke, und aus seinem Geiste, und geschehen auch nicht recht nach seinem Willen, und zu

sei-

seiner Ehre, sondern sie kommen aus dem blossen Triebe der Natur her, und der Mensch sucht doch in allem sich nur selbst: denn er dienet und lebet sich nur selbst, und sucht in allem das Seinige, seinen Nutzen, Lust, Ehre, oder eigenen Willen. So siehet es mit allen, auch den besten bloß natürlichen Menschen aus, und aus dieser Quelle der Eigenheit, eigenen Liebe, eigenen Ehre, oder eigenen Nutzen und Willen fliessen alle ihre besten Werke her. Es ist da nichts in GOtt gethan, und wird also auch dem Menschen nicht nachfolgen und ewig bleiben. Mancher giebt ja wol einige Allmosen, aber bloß aus natürlichem Mitleiden, welches auch ein Heyde thun kann, und welches noch keine Frucht des Geistes ist. Ein anderer übet dis und jenes Liebeswerk aus, und ist dienstfertig, aber oft nur darum, daß er von allen gelobt und geliebet werde, und da hat er seinen Lohn auch dahin. Ein anderer verrichtet ja wol seinen äusserlichen, ordentlichen und rechten Beruf treu und fleißig, aber der rechte Beruf und die äusserliche gute und fleißige Verwaltung desselben macht noch keinen selig, sondern man muß zuförderst den Ruf zum Himmel annehmen, und in sich kräftig werden lassen, daß uns GOtt von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen, und mit ihm recht vereinigen kann, so, daß man hernach seinen ganzen äusserlichen Beruf von dem himmlischen Beruf reguliren lässet, und seinen ganzen äusserlichen Stand und Beruf so führet, daß alles zum Him-

mel gehe. Wer also noch nicht eine neue Creatur, ein neuer Mensch worden ist, und sich von der Welt recht berufen und erwählen lassen, der mag noch so scheinbare Werke zeigen, und grosse Thaten ausrichten, so wird er doch nicht damit vor dem HErrn bestehen und durchkommen, sondern es treffen auch ihn die Worte Matth. 7, 22. 23. da Christus sagt: **Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.** Darum betrüge sich niemand mit seinen bloß äusserlich guten Werken, und suche nicht darin seine eigene Gerechtigkeit und seinen Trost, denn eine solche Gerechtigkeit ist ein recht beflecktes, besudeltes Kleid, und ein garstiger Bettellappen, der, wenn man darauf trauet, vor GOtt ein Greuel ist, und den Glauben, oder die gläubige Ergreiffung der Gerechtigkeit JEsu Christi, am allermeisten hindert, und dahero von allen Bußfertigen und Glaubigen für Schaden geachtet wird, wie die Schrift saget. Niemand setze also sein Vertrauen in seinen äusserlich tugendhaften Wandel, oder Honneteté und Ehrbarkeit: denn dieses Kleid ist, wie die Schrift redet, ein Kleid von Spinneweben, das in der Stunde der Anfechtung

zer=

zerstieben und zerfliegen wird; diese Decke ist zu kurz, daß sie uns vor dem feuerbrennenden Zorn GOttes nicht bedecken kann, und es muß, wie Lutherus redet, in der engen Pforte abgeleget werden, weil man nicht damit durchkommt. Alles solches äusserliche Scheinwerk und Wesen ist eine falsche Troststütze, die in der Stunde des Todes hinsinket, und uns ins ewige Verderben fallen lässet. Also lasse sich ein jeder, um seiner Seelen Seligkeit willen, vor solchem höchstschädlichen Selbstbetrug warnen, und tröste, oder beruhige sich keinesweges mit solchen Scheintugenden, sondern brauche einmal rechten Ernst, und ruhe nicht, daß er auch erst recht gläubig, und selbst GOttes Werk in Christo JEsu geschaffen werde, alsdenn werden die guten Werke und Früchte nicht aussen bleiben.

§. 8.

Endlich ist noch ein recht grober Selbstbetrug dieser, wenn Menschen auch nicht einmal äusserliche Scheintugenden haben, sondern auch wol in manchen groben Sünden stecken, und doch wol noch eine eigene Gerechtigkeit darinnen suchen, oder damit sich trösten, daß sie denken, sie wären wol freylich nicht die besten, aber andere wären noch viel ärger, oder doch zum wenigsten eben so wie sie, und also behelfen und trösten sie sich mit der Menge der Bösen, oder mit anderer ganz bösen Menschen Exempel. Aber was ist das für ein elender und falscher Trost; wenn es heißt: Ich bin wol böse, aber andere

sind doch auch nicht gut, oder wol noch ärger. Denn sind andere ärger, so werden sie noch mehr gestraft werden, er aber wird deswegen der Strafe GOttes auch nicht entgehen. Gehet der grosse Haufe oder die Menge der Bösen auf dem breiten Wege, und er gehet auch diesen Weg mit ihnen, so wird er auch mit ihnen ins Verderben laufen; darum saget Christus selbsten in der Offenb. Joh. Cap. 22, 11. 12: **Wer böse ist, der sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein. Aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm, und wer heilig ist, der sey immerhin heilig. Und siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem ieglichen, wie seine Werke seyn werden.** Sind eines solchen Menschen Werke böse; so kann er ja hernach keinen guten Lohn empfangen, und sie werden durch der andern noch schlimmere Werke nicht gut gemacht. Einen solchen Menschen, der sich auf anderer Exempel berufet, nennet Sirach Einen Gottlosen, und saget Cap. 32, 21. **Ein Gottloser lässet sich nicht strafen, und weiß sich zu behelfen mit anderer Leute Exempel in seinem Vornehmen,** darum sagt er noch, Cap. 7, 17: **Verlaß dich nicht darauf, daß der Haufe groß ist, mit denen du übels thust, sondern gedenke, daß dir die Strafe nicht ferne ist.** Dahin gehen auch die Worte, die GOtt 2 Mos. 23, 2. saget: **Du sollt nicht folgen der Menge zum Bösen.**

§. 9.

§. 9.

Bey diesem allen hat sich nun ieder zu prüfen, ob er sich nicht auch noch auf eine grobe Weise selbst betrogen und verführet habe: denn dieser Betrug ist gar mancherley und sehr gemein. O! darum denke doch nur einer der so wichtigem Sache seiner Seelen einmal recht nach, wage es nicht so auf ein Gerathewohl, und schiebe seine Bekehrung nicht länger auf, sondern eile mit derselbigen, damit ihn nicht der Tod übereile, und unbekehrt hinweg nehme. **Es ist ja dem Menschen gesezt, einmal zu sterben, und darnach das Gerichte,** Ebr. 9, 27. Wenn er einmal gestorben ist; so kann er nicht wieder leben, und es besser machen, sondern auf den Tod folget das Gerichte, und er wird da empfahen, wie er bey Leibes Leben gehandelt hat. Nun weiß er aber nicht, welche Stunde sein HErr kommt, ja welchen Augenblick er ihn abfodert, und vors Gerichte bringt; darum betriege er sich nicht, mit denen oberzählten falschen Troststützen, oder anderen Entschuldigungen, Ausflüchten und sündlichen Sprüchwörtern, er entschuldige sich nicht mit seinem Stande und Beruf, Wirthschaft und Haushaltung, nicht mit seiner Gewohnheit, und dem sündlichen Gebrauch in der Welt, oder mit seinem Temperament, mit seinem Alter oder seiner Jugend, mit seinen Diensten, oder vieler Arbeit: denn alle diese Entschuldigungen gelten dort vor dem jüngsten Gerichte so viel als nichts, ja es wird Einer schon in der

Stun-

Stunde des Todes empfinden, daß alle seine Entschuldigungen, Ausflüchte, und seine falsche Tröstungen, nicht zulänglich seyn, darum betriege er sich nicht mit der nichtigen Hoffnung, daß er sich noch in der letzten Stunde bekehren wolle, und GOtt da noch den letzten Seufzer annehme, den ihm etwa die Furcht vor der Höllen auspresset. O! wie viele tausend Menschen haben sich schon mit dieser nichtigen Hoffnung, bey dem Aufschub ihrer Busse betrogen, und sind nun in der ewigen Qual, da sie die Zeit der Gnaden versäumet, und ihre Busse und Bekehrung von einem Tage bis zum andern aufgeschoben, und hernach wol plötzlich hingerissen worden. Denn wie bald, wie bald, kann nicht unser Lebensfaden abgerissen werden, **wie ein Weberspul**; dahero singen wir mit Recht: **Heut lebst du, heut bekehre dich, eh Morgen kommt, kans ändern sich.** Warum wilst du dich erst im Alter bekehren; da du nicht weist, ob du alt wirst, ob dich GOtt nicht jung wegnimt? ja, warum wilst du dich erst auf deinem Krankenlager, oder die letzte Stunde bekehren, da du nicht weist, ob du krank wirst, und lange liegest, oder ob du nicht plötzlich davon must, ob dein Stundenglas nicht noch heute ausgelaufen ist, und es heisset: **Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.** Wer saget dir, welches die letzte Stunde ist, oder wer giebt dir Brief und Siegel, daß der Tod nicht eher kommen werde, bis du dich bekehret und zubereitet habest.

habest. Woher weissest du, daß du dich noch in der Krankheit wirst bekehren können? Können dich nicht die grossen Schmerzen daran hindern, oder kanst du nicht deinen Verstand verlieren, daß du dich nicht besinnen kanst? O! darum betrüge dich doch nicht, und schiebe deine Bekehrung keinen Augenblick länger auf, sondern gehe gleich die ietzige Stunde, und bitte um wahre Busse und Bekehrung, denn die folgende Stunde ist dir schon ungewiß. O! HErr laß dis allen Sichern zur Warnung dienen, und errette du sie von allem Selbstbetrug. Amen.

§. 10.

Bisher haben wir gesehen, wie sich die Menschen auf recht grobe Art und Weise selbst betrügen; es giebt aber auch noch vielerley subtileren Selbstbetrug. Und der ist der gewöhnlichste, daß sich viele, die schon manches Gute erkennen, und oft beweget worden, sich mit ihrer feinen Erkenntniß und guten Bewegung betrügen, so, daß sie ihre Erkentniß und ihren selbstgemachten Beyfall, da sie das Gute approbiren, und ihre gute Bewegung schon für eine wahre Erweckung, ja wol gar für eine wahre Bekehrung halten. Dieser Betrug ist sehr allgemein, und zwar bey den allerbesten, die aber noch nicht rechtschaffen bekehret und geändert worden. O! wie hätten solche Personen zu bitten, daß GOtt wolle ihr Wissen ins wahre Kraftwesen verwandeln, und statt der bloß historischen Wissenschaft und Erkentniß ihnen eine recht lebendige Erkentniß,

und einen wahren Glauben der Kraft GOttes geben. Manche haben so eine feine Erkentniß von dem rechtschaffenen Wesen, und können auch davon recht fein sprechen, auch manchmal nicht ohne Bewegung und Thränen, daß sie sich selbst und andere bereden: Es stehe schon mit der Sache ihrer Seelen recht gut, oder es wäre doch ein gründlicher Anfang, und es ist doch noch kein rechter Grund geleget, und kein rechter Anfang, ob sie gleich oft und viel beweget, gerühret, gerüttelt und geschüttelt werden. Denn auch bey denen, wo nur ein gründlicher Anfang der Bekehrung ist, muß doch dieses bald wahrgenommen werden, daß sie suchen alle dem abzusagen, was sie haben, und sich keine Sünde, auch nicht ihre Schooßsünde und liebste Lust, sich vorbehalten, oder nichts mit eindingen, nicht ihr Herz halbiren und theilen, sondern sich dem HErrn ganz und gar zur Bearbeitung übergeben: Denn es heisst: **Rein ab, und Christo an, so ist die Sach gethan.** Die guten Bewegungen sind noch keine Bekehrung, sondern nur ein Mittel dazu. Bey guter Bewegung, wenn es dabey bleibet, wird man wol etwan heute sehr beweget, ja ist so heiß wie ein Backofen, Morgen aber oder in kurzer Zeit ist es wieder vorbey, und man ist so eitel oder ausschweiffend, wie vorhero. Bey guten Leuten kann man gut reden, und es mit ihnen halten, bey eiteln Menschen kann man wieder mit eitel seyn, und eitele unnütze Dinge reden. Dahin geht das Lied:

Wie

Wie oft wird man bewegt, erwecket und erquickt,
Was aber fehlet noch? das Wörtlein unverrückt.
Man läst das faule Fleisch das gute bald verderben,
Und läst die Eigenlieb und Heucheley nicht sterben.

Man tödtet nicht den Wurm, der uns zu tödten sucht,
Da grünt und blüht man schön, und doch verdirbt die Frucht.
Man läst des Herzens Uhr das Ziel gar bald verrücken,
Und sucht nicht unverrückt das Herz hinauf zu schicken.

Bald ist man warm, bald kalt, und voller Unbestand,
Bald will, bald will man nicht; bald legt man seine Hand
Recht munter an den Pflug, bald siehet man zurücke,
Und lässet wieder ab, da fällt man bald in Stricke.

Darum betrüge sich niemand mit seinen guten Bewegungen, oder gutem Willen und Vorsatz denn es haben schon die Alten gesagt: **Der Weg zur Höllen ist mit lauter guten Willen gepflastert.** Man will wol immer und will doch nicht recht, daß es auch im Wollen zum Vollbringen käme, wie es bey allen wahrhaftig Bekehrten dazu kommt: Denn GOtt ist es ja selbst,

selbst, der beydes wirket, das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Philipp. 2, 13. Wo es also stets an dem Vollbringen fehlet; so fehlet es auch gewiß noch an dem rechten wahren guten Willen, den GOtt selbst gewirket hat. Und es ist nur so ein guter Wille und Vorsatz, wie ihn auch die Welt hat, davon wir singen: **Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wär die schwere Pein,** die alle **Christen** leiden. Das ist, daß sie auch ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen, und auch ihre Schooßsünden überwinden, das ist ihnen aber eine zu schwere Pein, da wollen sie nicht dran, und da kommt es bey aller ihrer guten Bewegung oder gutem Willen und Vorsatz zu nichts rechtschaffenem, und sie bekehren sich wol etwan von groben Dingen, aber nicht recht von ganzem Herzen, sondern das Herz bleibt doch an dem Irrdischen hangen, weil sie nicht rechten Ernst brauchen, und recht ringen einzugehen durch die enge Pforte, sondern es nur bey einer und andern guten Bewegung lassen, und denken, GOtt wird den Willen für die That annehmen, und darüber können sie viele Jahre hinbringen, und ofte immer bewegt werden, und es kommt doch nicht einmal recht, so zu sagen, von dem beweglichen zum unbeweglichen und bleibenden Wesen, das ist, sie werden ja wol zum Guten, aber auch bald wieder zum Bösen beweget, und es kommt mit der guten Bewegung zu nichts Beständigem, daß es

recht mit ihnen auf den Grund käme, und sie wahrhaftig bekehret würden von ganzem Herzen. Gute Bewegungen, Züge und Triebe des Heil. Geistes sind ja wol eine hohe Gnade, und GOtt reicht uns dadurch sein Liebesseil recht vom Himmel, um uns dadurch zu sich hinauf zu ziehen; es gehören solche gute Rührungen und Bewegungen zu der zuvorkommenden Gnade: wenn aber diese Bewegungen bald wieder vorbey gehen, und man läst sich dadurch nicht recht zu Christo ziehen, so stehet Christus wol vor der Thüre, und klopfet dadurch am Herzen an, aber er ist noch nicht im Herzen drinne, und die Gnade ist noch nicht die im Herzen wohnende und würckende Gnade, oder, man ist noch nicht unter der Gnade, sondern wenn es weit kommt, steht man nur bloß in einem gesetzlichen Wesen, daß man etwan mehr, als sonsten, GOttes Wort höret, lieset, betet, singet, fastet und allerley Uebungen vor sich nimmt, aber dabey die Sünde im Herzen doch herrschen lässet, und von dem recht evangelischen Wesen, von Friede und Freude im H. Geist, von göttlicher Gewißheit der Gnade und der Vergebung der Sünden, und von der uns immer sieghaft machenden Kraft GOttes nichts erfähret, und also noch nicht recht bekehret u. selig ist. Darum, wer sich auch bishero mit guten Bewegungen betrogen hat, und Christum wol immer am Herzen anklopfen und sich bewegen und ziehen lässet, aber die Thüre des Herzens ihm doch noch nicht recht aufgethan, und das ganze, ganze

ze Herz ihm zur Wohnung eingeräumet, der gebe doch noch in dieser Stunde, ja in diesem Augenblick Christo und seinem Geiste Gehör, er thue ihm alsobald sein Herz auf, und lasse ihn nicht länger vor der Thüre draussen stehen, sondern nehme doch seinen Heiland mit seiner ganzen Gnadenfülle „bald auf, u. seufze: **Komm herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du draussen.** „O ja, mein Heiland, du reichst noch ietzo den „Augenblick dein Liebesseil, mich zu dir aufzuziehen; ach laß es deinem Zuge einmal gelingen, „und nimm mich ganz und gar dir hin, laß es doch „nicht länger bey blossen guten Bewegungen und „Anklopfungen bleiben, sondern laß diese gute „Bewegungen in meinem Herzen einmal recht „durchschlagen, und mein ganzes Herz recht verändert und zu dir bekehret werden, daß du auch „nur nicht länger vor der Thüre stehest, sondern „deine ewig bleibende Wohnung in meinem Herzen aufschlägest, und mich auf ewig mit dir verlobest und verbindest.„

§. 11.

Es gibt aber noch mehr subtiler Selbstbetrug: denn wenn manchen Menschen gezeiget wird, daß die guten Bewegungen und Vorsätze noch keine wahre Bekehrung seyn, und es noch ganz anders werden müsse, und ihr Gewissen dahero auch in Unruhe und Angst kommt, zumal, wenn sie sehen, daß es bey andern rechtschaffenen Seelen doch noch anders ist, und daß dieselben schaffen selig zu werden mit Furcht und Zittern, und sie

daher kurtzum der gantzen Welt absagen, damit sie nur ihre Seele erretten; so denken jene, die solche Seelen sehen, und doch nicht nachfolgen wollen, auf diesen und jenen falschen Trost, womit sie ihr etwas aufgewecktes, unruhiges Gewissen wieder beruhigen wollen, damit aber sich nur selbst betrügen, und an der wahren Seelenruhe hindern und aufhalten.

Dieser falsche betrügliche Trost bestehet unter andern darinnen, daß sie denken, diese und jene begnadigte und rechtschaffene Seelen lebten in einem andern Stande und Beruf, worinnen sie weniger Hinderung hätten, sie aber wären in solchen Umständen, darinnen sie allzuviel Geschäffte und Zerstreuung oder auch allzuvielen Umgang mit eitelen Menschen hätten, und könten also nicht durchkommen, GOtt wäre doch auch barmherzig, würde mit ihnen Geduld haben, und es nicht so genau mit ihnen nehmen, wie mit andern, gleich als wenn sie einen andern Weg zum Himmel hätten, als andere, oder, als wenn andere rechtschaffene Seelen mit Fleisch, Welt und Teufel nicht auch streiten, und sie überwinden müsten. Es ist ja allen zusammen, von welchem Stand und Beruf, Geschlecht oder Alter sie sind, einerley Ordnung und ein Weg vorgeschrieben, welcher der schmale Weg heisset, den alle, nach dem zuvor geschehenen Durchgang durch die enge Pforte, wandeln, und Christo darauf nachfolgen müssen, wenn sie auch dahin kommen wollen, wo Christus, ihr Haupt, ist.

Ferner betrügen sich die obgedachte Seelen auch mit diesem falschen Troste, daß sie dencken, GOtt theilt doch das Maaß seiner Gnade in ganz verschiedenem Maaß aus, er habe andern mehr Gnade gegeben, als ihnen, sie hätten nur ein kleines Füncklein, und stünden erst im Anfange, also würde GOtt auch nicht von ihnen so viel fordern, und wol vieles übersehen. Nun ist es ja wol wahr, daß das Maaß der Gnaden nicht gleich ist, wie auch, daß Anfänger im Christenthum noch nicht so weit kommen sind, wie die, so schon eine Zeitlang treulich fortgegangen; aber mit diesem richtigen Satz muß sich doch keiner verzagt und schwach machen lassen, vielweniger ihn zur Entschuldigung, Faulheit und Trägheit mißbrauchen. Denn obgleich das Maaß der Gnaden nicht gleich ist; so giebet doch GOtt einem jeden so viel Gnade und Kraft, daß er sich von allen seinen Sünden recht gründlich bekehren, ein ganz anderer neuer Mensch werden, und auch das überwinden und verläugnen kan, was ihm am meisten am Herzen lieget, und Kampf macht; und dahin will es GOtt, auch bey einem jeden ernstlichen Anfänger, bringen, so, daß ob er gleich noch von dem und jenem gewaltig und mehr als zuvor angefochten wird, er doch endlich gewinnet, und den Sieg behält. Dis, dis soll sich vielmehr ein jeder zum Troste merken, und nicht durch einen falschen Trost sich abschrecken und schwächen lassen. Vielmehr soll ein jeder, wenn er andere rechtschaffene Seelen siehet,

het, also gedenken: Der GOtt, der diesen und jenen Menschen, die auch verderbet, und mitten in der Welt waren, wie ich, Gnade gegeben, und sie so verändert hat; der will und wird auch mir gewiß Gnade geben, daß ich auch noch ein ganz anderer Mensch werden kann: denn GOtt ist ja ein ganz unpartheyischer GOtt, und wie er allen einerley Wort gegeben, und im Worte einerley Wege gezeiget, also will er auch, allen zusammen, einerley und so viele und gnugsame Kraft geben, daß sie auch diese Wege wandeln können. Es darf auch niemand denken, daß etwa nur in vorigen Zeiten GOtt den Menschen so besondere Gnade und Kraft gegeben hätte, aber ietzo bey den verderbten Zeiten wäre es nicht mehr so, da käme man nicht so durch; nein, nein, das Wort GOttes bleibt einmal wie das andere unsere Vorschrift, unser Wegweiser, und es ist und bleibt auch einmal wie das andere kräftig und lebendig: denn es ist immer ein göttlich Wort, das Wort des allmächtigen und starcken GOttes, ein Wort, das **Geist und Leben ist**, ja nach Ebr. 4, 12. **ein zweyschneidig Schwerdt, das durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein**, und der Heil. Geist ist auch immer damit verbunden, und damit bey allen, die ihm nicht muthwillig widerstreben, kräftig und geschäftig, daß er alle bekehren, zu Christo führen, und recht heiligen und selig machen will. **Denn GOtt will, daß allen Men-**

schen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn es ist ein GOtt und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde. 1 Tim. 2, 4-6.

Es glaube doch also ein ieder, daß der HErr ihm so wol, wie andern, alle zulängliche Kraft mittheilen will, daß er sich auch von allen losreissen und von ganzem Herzen zum HErrn bekehren könne: denn diese Kraft ist ja von Christo allen erworben, und er ist ein allgemeiner Heiland, der alle erlösen will von allen ihren Sünden. Wer das nicht glaubt, wer die allgemeine Liebe GOttes und Kraft Christi einschränket, und denket, GOtt wolle sie ihm nicht zulänglich schenken, der betrüget und schadet sich selbst.

Aber noch mehr betrüget und schadet sich einer selbst, wenn er andere rechtschaffene Seelen sich nicht nur zu keiner Erweckung und gutem Exempel dienen lässet, sondern sie wol gar noch beurtheilet, sich an sie stösset, und denket, sie giengen zu weit, andere wären doch auch fromme Leute, aber doch nicht so gar singulair, einirdisch oder eigensinnig, und machten doch noch manches mit, was so ein allgemeiner Gebrauch und alte hergebrachte Gewohnheit wäre. Das wären lauter Neuerungen und besondere Dinge, die eben nicht so nöthig wären, und ohne welche man doch auch ein Christ seyn könte. In vorigen alten Zeiten hät-

hätte es doch auch manche gottesfürchtige Personen gegeben, aber solche Sonderlinge wären sie nicht gewesen, und was dergleichen thörichte Reden mehr sind. Ja sie glauben, solche rechtschaffene Seelen irreten wol gar in der Lehre, und also dürfe man es nicht, wie sie, so genau nehmen, man möchte sich etwa auch allzusehr vertiefen, und ganz melancholisch werden. Mit solchen Dingen tragen sich die armen blinden Menschen, die sich noch nicht recht bekehren wollen, und denken, sie handeln daran noch recht klug, daß sie nicht auch, wie jene, sich allzusehr vertieften und zu weit gingen, und dadurch lassen sie sich von der gründlichen Bekehrung immer abhalten: denn sie nehmen an guten Seelen lauter Aergerniß, und haben davon selbst den größten Schaden, da sie ihnen doch könten zu einem gesegneten Beyspiele und grossen Nutzen dienen, zumal, wenn es ihre nahe Anverwandten sind, oder, die sie nahe um sich haben, und wissen, wie sie vorhero gewesen, und wie sie ietzo seyn. Da solten und könten sie ja wohl sehen, daß dis, was bey solchen ihnen wohlbekandten Seelen vorgegangen, GOttes Werk und nicht ein blosses Naturwerk, oder was nachgeäftes sey, das man nur andern Menschen zu Liebe nachthue. Sie solten sich also nicht mit ihrem Urtheil an solchen Seelen versündigen, sondern ihrem Exempel fein nachfolgen, und sich auch alsobald von ganzem Herzen bekehren, sonst würden solche einmal an jenem Tage auftreten und

wider sie zeugen müssen. Ein wahrer Christ suchet nichts singulaires und sonderliches zu haben in den äusserlichen und nöthigen Dingen, die zu diesem Leben gehören, und es heist da von ihm, wie wir singen: „In leiblichen Sachen, im „Schlafen und Wachen, sieht man sie vor an„dern nichts sonderlichs machen, nur, daß sie die „Thorheit der Weltlust verlachen.„ Aber eben, indem, daß sie die Thorheit der Weltlust verlachen, und der Welt eitle Dinge, Spiele, Tänze, Comödien, Opern, Pracht, Hofart, und allerley Ueppigkeit nicht mitmachen, da müssen sie freylich den eitlen Weltmenschen als singulair, und als rechte Sonderlinge vorkommen, da sie sich der **Welt nicht mehr gleich stellen**, und **wie vorhin, in ihr wüstes und unordentliches Wesen laufen**, oder **keine Gemeinschaft mehr haben mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie vielmehr mit Wort und Wandel bestrafen**; denn es heißt ja auch: **Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr.** 2 Cor. 6, 17. In diesen Worten sehen wir ja nun klärlich, daß ein Christ, in Ansehung der Weltkinder und ihrer Eitelkeiten, sich von ihnen absondern, und also ein **Sonderling** seyn muß, und ganz und gar von ihnen ausgehen: und wer das nun thut, der

ge-

het nicht zu weit, sondern thut nur das, was GOtt befohlen hat. Ein solcher stehet in keinem Irrthum, und wird sich nicht so vertiefen, daß er melancholisch würde, sondern er bewahret sich nur vor der Sünde, und vor der Welt, daß die ihn nicht wieder gefangen nehme, und in ihre Dinge einflechte: denn wenn das geschähe, da würde er wieder von dem Wege der Wahrheit abirren, und endlich gewiß in Melancholie und grosse Angst und Noth kommen müssen. Also lasse sich doch ein ieder andere rechtschaffene Seelen zur rechten Erweckung dienen, daß er sich auch bey Zeiten aufmache, und von dem Tand der Welt ausgehe; denn der HErr hat ihn ja nicht vergeblich solche Seelen kennen lassen, und vor seine Augen gestellt. Mancher hat an seinem eigenen Ehegatten, oder an seinen Eltern, zuweilen auch an den eigenen Kindern, oder an Bedienten, ein gutes Exempel eines rechtschaffenen Wesens; und er solte da daraus erkennen, daß es unumgänglich nöthig, aber auch möglich wäre, sich rechtschaffen zu bekehren, und ein anderer Mensch zu werden: denn wäre es nicht nöthig gewesen, so hätten andere gute Seelen nicht auch erst einen andern Weg erwehlet, und sich verändern lassen; und wenn es nicht möglich gewesen wäre, so wären sie auch nicht dazu gekommen, sondern in ihrem Verderben stecken geblieben. Darum betrüge sich keiner länger mit allen seinen Entschuldigungen und Einwendungen gegen Kinder

GOttes: denn wenn er ja denket, sie hätten auch noch diese und jene Fehler, und versehen es oft; so glaube er nur auch, daß sie darüber göttlich traurig sind, und Leide tragen, auch sich gerne immer mehr von allem Wesen der Welt reinigen und heiligen wollen. Und will er ja ganz was vollkommenes vor sich haben; so sehe er nur auf das Exempel JEsu Christi, da hat er ein ganz vollkommenes Muster und Vorbild vor sich, und kann da nichts dagegen einwenden, noch sich entschuldigen: denn **JEsus Christus hat uns allen ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** Sagt nun einer: Ich sehe noch keinen Vollkommenen, ich finde noch allerwegen Anstoß; so lasse er sich doch das nicht an der wahren gründlichen Aenderung und Bekehrung hindern, sondern mache doch nur erst selbst einen rechten Anfang, von der Vollkommenheit ist ja hier nicht die Rede, die wird nicht von ihm gefordert. Gebrechen und Fehler haben freylich noch alle Kinder GOttes, aber sie herrschen doch nicht bey einem Gläubigen. Darum müssen ihm die Fehler der Gläubigen nicht zur Hinderung, sondern desto mehr zur rechten Aufweckung und Wachsamkeit dienen. Vielleicht aber siehet man etwas für Fehler an, welches keine Fehler sind: denn Leute, die einige Erkentniß, aber noch nicht die rechte bekommen, und ein wenig moralisiren, pflegen gemeiniglich alles ziemlich scharf zu beurtheilen, und haben doch noch nicht

das

das rechte Licht und Gesicht, da können sie manches für unrecht oder thöricht halten, welches der andre doch nach seinem Gewissen thun muß, und daran nicht unrecht thut.

§. 12.

Es ist also hier noch zu erwegen, wie sich auch diese noch betrügen, welche schon etwas mehr zum Nachdenken und zu mehrerer Einsicht u. Erkenntniß gekommen, und auch angefangen haben, sich etwas zu bessern und zu ändern, daß sie doch das äusserliche grobe Wesen nicht mehr so, wie sonst, mitmachen, und auch allerley moralische auch wol andere gute Bücher lesen, und an sich arbeiten, oder ihre Affecten bezwingen und mäßigen wollen, aber doch noch nicht recht auf den rechten Grund gekommen sind, und also wol wie jener Jüngling nicht ferne vom Reiche GOttes, aber doch noch nicht darinnen sind. Es ist gut, daß sie der Sache ihrer Seelen mehr nachdenken, was gutes lesen, und von diesem und jenem ablassen, aber sie haben sich doch dabey vor Selbstbetrug zu hüten, der sich auf mancherley Weise äussert, und dabey sie sich prüfen können, ob ihr Werk nur Natur oder Gnade ist, und wo etwas von der Gnade da ist, ob es nur zu der zuvorkommenden, oder zur inwohnenden Gnade gehöret. Unterlassen sie nur manches aus Sorge, daß sie davon Schande oder Schaden an ihren Gütern oder ihrer Gesundheit haben, oder in ihrer Gemächlichkeit, Bequemlichkeit und Ruhe gestöret werden; so handeln sie da wol vernünftig, und

ist besser, als wann sie die ihnen schändliche und schädliche Dinge noch weiter forttrieben; aber das ist noch nicht gnug, daß sie auch dabey recht Christlich handelten. Denn ein Christ unterlässet nicht sowol darum die Sünde, Eitelkeit und Thorheit der Welt, weil er davon Schande und Schaden oder Ungemach und Unruhe hat, sondern darum, weil er GOtt damit beleidiget, seine Seele verletzet, und andern ein Aergerniß giebet. Darum wenn man ihn zur Sünde und Eitelkeit, zum Exempel, zum Saufen, Spielen und Tanzen verleiten will, so entschuldiget er sich nicht damit, daß es nur seiner Gesundheit schädlich wäre, oder er sonst kein Plaisir daran fände, sondern er gehet fein mit der Sprache heraus, bekennet die Wahrheit, und saget, daß es Sünde sey, und wider GOttes Wort streite; er hängt da gleichsam mit Wort und Wandel das Schild heraus, damit die Welt wisse, was sie an ihm habe, und daß er ihr nicht mehr zugehöre. Da heisst es denn nach 1 Petr. 4, 4. **Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet, in dasselbe wüste und unordentliche Wesen und lästern.** Vor dieser Befremdung, Verspottung und Verlästerung der Welt, wird sich einer nicht scheuen, wenn es mit seiner Bekehrung recht auf den Grund kommt, und er nicht nur ein bloß äusserliches moralisches Leben führet, sondern neu geboren, und ein ganz anderer Mensch wird, von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Wer aber nur noch ein bloß-

ser

ser Moralist ist, der unterlåst nur so lange dis und jenes, als er vor der Welt nichts zu leiden, oder zu verlieren hat. Dann soll er einige Schmach von der Welt, oder einigen Schaden und Verlust besorgen; so wird er doch noch manchmal dies und jenes mitmachen, und dadurch zeigen, daß er die Ehre vor Menschen doch noch lieber habe, als vor GOtt. Ein solcher betrügt sich nun selbst, mit aller seiner Moral, und hat den Glauben noch nicht lassen den Sieg seyn, der die Welt überwunden hat. Darum gelten Einem solchen die Worte Christi, da er Joh. 5, 45. saget: **Wie könnet ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet, und die Ehre die von GOtt ist, suchet ihr nicht.** Diese Worte möchte wol ein ieder, sonderlich ein ehrgeitziger Mensch, sich zur Prüfung nehmen, und daraus urtheilen, ob sein Glaube rechter Art sey, oder nicht, und ob das Gute bey ihm von der Gnade, oder von der Natur herkomme. Denn wenn er noch nicht die Schmach Christi will über sich nehmen, noch Christum und seine Wahrheit vor der gegenwärtigen argen Welt frey bekennen, sondern noch so GOtt und Welt zusammen vermengen, und bey der Welt es nicht verderben und verschütten will; so kann es wol seyn, daß die Gnade schon an ihm arbeitet, und bey ihm anklopfet, aber sie wohnet noch nicht recht im Herzen. Darum muß sich Einer gar nicht mit seinen Tugenden, und Qualitäten, mit seinem Raisonniren und Censiren betrügen, und nur auf

andere etwan schelten; sondern er muß erst recht in sich selbst gehen, in sein eigen Herz, wie es heisst: **Ihr Ubertreter gehet in euer Herz.** Ehe er eine rechte Christliche Moral oder wahre göttliche Tugenden bey sich aufbringen und finden kann, muß er erst erkennen, daß er gar nichts wahres Gute versteht, kann und vermag, und daß er also von Natur voller Finsternis, Blindheit und Ohnmacht, ja ganz todt und erstorben ist. Da muß er erst in seinen Augen und nach seiner Erkentniß, nach seinem Gefühl das werden, was er wol schon ist, aber nicht glaubet, nemlich ein ganz armer, elender, ja grosser Sünder, da muß ihm erst recht sein inneres abscheuliches Verderben, und der Greuel der Erbsünde offenbar werden. Er muß von aller seiner eigenen Gerechtigkeit, Würdigkeit und Kraft ganz ausgeleret werden, und er muß fühlen, wie er ganz nackend, blind und bloß ist, und wie er mit aller seiner Honnettetät und Moralität vor den reinen und hellen Augen GOttes nicht bestehen und durchkommen kann. Alle falsche trügliche Troststützen und Feigenblätter müssen hinweg fallen, und es muß ihm erst unter schmerzlichem Gefühl seines Elendes um den wahren göttlichen Trost recht bange werden, und er muß da zuvörderst nach der gnädigen Vergebung aller seiner Sünden, und nach der Gerechtigkeit JEsu Christi recht hungern und dursten, und nichts als Gnade, Gnade haben wollen, daher aus der Tiefe seines Elendes nur um Gnade und

Vergebung der Sünden unablässig rufen und schreyen, und nicht ruhen, bis er im Blute Christi Gnade und Vergebung der Sünde gefunden, und solcher Gnade auch kräftigst versichert, oder seines Heils und seiner Seligkeit in Christo gewiß worden; so, daß er durchs Blut JEsu recht los werde vom bösen Gewissen, und das Reich GOttes in seiner Seele erfahre, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Denn wer darinnen, nemlich in der Gerechtigkeit, im göttlichen Friede und in der Freude im Heiligen Geiste, Christo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen werth, oder nützlich und brauchbar: denn da er Vergebung der Sünden, und Friede hat; so hat er auch Willigkeit, Muth und Kraft, oder den kindlichen Geist, den rechten Geist des Glaubens, der Friede GOttes bewahret sein Herz und Sinnen, und die Freude am HErrn ist seine Stärke, daß er die Lust und Freude der Welt willig fahren lässet: denn er hat an Christo genug und über genug, daß er auch wol mit Freuden die Welt verleugnen, und die Schmach Christi über sich nehmen kann. Und da, da kommt erst eine recht Christliche Moral und eine göttliche Tugend nach der andern hervor. Sonst aber, wenn es nicht mit einem durch diesen Weg hindurch gehet, daß einer nicht zuvor zur rechten Armuth am Geiste kommt, und der Grund recht in der Tiefe geleget wird; so sind seine Tugenden, nur noch Scheintugenden, welche man auch bey vernünftigen Heyden

gefun-

gefunden hat. Es muß also ein ieglicher, der recht gründlich will bekehret werden, und zur wahren Seelenruhe, zum wahren Frieden kommen, erst recht die Unruhe seines Herzens und den Mangel des wahren göttlichen Friedens empfinden, und mit David sagen lernen: **Es ist kein Friede in meinen Gebeinen.** Das Gewissen muß einmal für allemal, bey einem ieglichen recht aufwachen, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hat, bis er sie in JEsu Blut und Wunden gefunden. Er muß also bey einiger Aufweckung und guten Bewegungen nicht aufs Thun, oder auf allerley Werke und Ubungen fallen, und dadurch gedenken, immer frömmer und besser zu werden, sondern er muß sich erst recht böse und gottlos fühlen, als einen Ubelthäter ansehen, und an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht: denn für Gottlose ist Christus gestorben, und für Ubelthäter hat er gebeten, da er selbst unter die Ubelthäter gerechnet worden. Es hält aber mit manchen Menschen sehr schwer, und währet sehr lange, ehe sie zu solcher rechten Armuth am Geiste, und als ganz Arme und Elende, Mühselige und Beladene zu Christo kommen, oder, wie die Taube Noah, nirgends mehr Ruhe finden, bis sie, so zu sagen, in die Arche der Wunden Christi gekommen sind. Darum muß einem solchen Menschen, der so sticket und flicket, und sich selbst helfen, bessern und erbauen will, alles sein eigen Gebäude über den Haufen, und er nur

immer tiefer darein fallen, und er muß sich in seinen Wegen recht müde abarbeiten, und recht schmachten, da er sich noch mit seiner eigenen Gerechtigkeit und Moralität befriedigen und beruhigen will. Was ein solcher oft heute aufbauet, da er sich in seinen eigenen Werken und Wegen bemühet, das fällt morgen wieder über den Haufen, bis er endlich dahin kommt, daß ihm aller Trost ausser Christo verschwinde, und er nicht mehr mit Werken umgehe, und damit sein Gewissen stillen wolle, sondern daß er in dem einzig vollkommenen Werke, in dem grossen Werke der Versöhnung und Erlösung seine Ruhe suche und finde, und allein auf Christum recht erbauet werde, der ist sein ewiger Fels, und darauf allein kann er sicher ruhen, trauen und bauen, so daß er auch einmal im Tode kann getrost seyn. Ach! HErr JEsu hilf uns allen dazu, um deines Namens willen. Amen!

§. 13.

Wie aber ein Böses aus dem andern herkommt, so fliesset auch dieser Selbstbetrug, da man sich auf sein bloß äusserliches moralisches Wesen verläßt, aus einem andern Selbstbetruge und Unverstande. Man verstehet und siehet nemlich nicht ein, daß das Gesetze GOttes geistlich ist, und den Geist, das gantze Herz fordert, folglich alle, auch die allermindeste sündliche Neigungen, Regungen und Bewegungen schon bestrafe, daher glaubet man dem Gesetze und den Geboten GOttes doch einiger massen ein Gnüge ge-

gethan zu haben, wenn man nur nicht selbige äusserlich übertrit, und sagt, oder denket doch: Ich thue doch nichts Böses, bin kein Trunkenbold, kein Spieler, vielweniger Hurer und Ehebrecher, Schläger und Balger, sondern halte mich stille und eingezogen, und habe manche gute Pensees oder Meditationes, lese ein gutes Buch; was will man mehr? Allein, dieser Ruhm ist nichtig, und man möchte zu einem solchen sagen: Du thust wol äusserlich nichts Böses, aber wie siehet es im Herzen aus, und GOtt siehet das Herze an, und will das ganz haben. Du thust nichts Böses und keinem was zu Leide, aber was thust du dann auch Gutes? Was thust du denn den Menschen zu Liebe? Man muß nicht nur nichts Böses, sondern auch was Gutes thun, und nicht bloß sich selbst, seiner Gemächlichkeit leben, sondern GOtt zu Ehren, und dem Nächsten zu Nutz leben, und folglich sein wahres leibliches und geistliches Wohl befördern: **Denn verflucht ist das Leben, sagt Lutherus, das sich nur selber lebt.** Geschiehet das nicht, so ist diese Unterlassung des Guten vor GOtt schon lauter Böses, und darum werden ja auch bey der Beschreibung des jüngsten Gerichts lauter Unterlassungssünden, oder die Unterlassung der wahren Liebeswerke, bestrafet, und die Menschen deswegen schon der Verdammung würdig gehalten, und ins ewige Feuer gewiesen. Es betrügen sich also viele Menschen mit ihrem Scheinwesen, da sie glauben, sie haben das

Gesetze, oder die Gebote GOttes, nicht sonderlich übertreten, wenn sie nur nicht in groben Schanden und Lastern leben, und in ihrem Herzen ist doch nichts als lauter Uebertreten des Gesetzes. Denn so lange als ein Mensch nicht eine neue Creatur worden, und das Gesetz GOttes nicht in sein Herz geschrieben ist, so kann er nicht anders, als nur immer von dem heiligen Gesetz GOttes irren oder abweichen, ja alle Gebote GOttes übertreten, und glaubt es doch nicht. Er denkt zum Exempel nach dem ersten Gebot nicht, daß er ein Abgötter und Götzen-Knecht sey, wenn er nur nicht vor Klötzern und Bildern niederfällt, oder die verstorbene Heiligen anbetet, und er ist doch bey unbekehrtem Herzen voller Abgötterey. Denn liebt er Geld und Gut, und ist geitzig, so nennt ja die Schrift den Geitz Abgötterey sünde, und einen Geitzigen einen Götzenknecht: denn es hangt ein solcher mit seiner Liebe und Lust und mit seinem Vertrauen an Geld und Gut, und sagt zum **Goldklumpen, du bist mein Trost.** Denkt einer, daß er gar nicht geitzig sey, weil er doch manchmal etwas den Armen gebe, und nur für die Seinen sorgte; so ist das wieder ein Selbstbetrug, da er nicht weiß, wie tief der Geitz und Unglaube im Herzen stecket, und was eigentlich schon ein Geitz zu nennen sey. Paulus sagt Ebr. 13, 5. **Der Wandel sey ohne Geitz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist.** Daraus siehet man, daß der, welcher nicht mit dem, das da ist, recht zufrieden ist,

sondern immer mehr haben will, schon geitzig sey; dahero, die nur wollen reich werden, schon in Versuchung und Stricke fallen, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdamniß. 1 Tim. 6, 9. Die also mehr haben und reicher werden wollen, als sie sind, die sind geitzig, und die fallen. Es heisset nicht nur, sie stehen in Gefahr zu fallen, sondern, sie fallen, sie fallen würklich in Versuchung und Stricke, und viel thörichter Lüste, die sie ins Verderben und Verdamniß versenken. O! wie solten nicht alle Geitzige und geldbegierige Seelen vor diesen Worten erschrecken, und sehen, wie sie bishero recht grobe Abgötter gewesen, und sich selbst betrogen haben. Ferner, wann einer nur seine eigene Ehre suchet, sich nur selbst zum Endzweck hat, und in allem nur seinen eigenen Willen haben will, der macht sich selbst zum GOtt, und begehet wieder grosse Abgöttereysünde. Und wer Wollust mehr liebt als GOtt, und nur nach dem Fleische gemächlich leben, und sich mästen will, der macht seinen Bauch zum GOtt. Wer auf Menschen trauet und bauet, oder sie mehr fürchtet oder liebet als GOtt, und aus Furcht oder Liebe manches thut, das GOtt nicht gefällig ist, der macht solche Menschen zum Abgott. Und so ist die ganze Welt voller Abgötter, oder Uebertreter des ersten Gebots, und sie wissen und denken es nicht.

So

So übertreten die Menschen auch das andere Gebot, ohne daß sie es glauben. Sie denken, sie beobachten schon das andere Gebot, wenn sie nur nicht bey dem Namen GOttes gröblich fluchen, schwören, lügen und trügen, bedenken aber nicht, daß der schon ein Uebertreter des andern Gebots ist, der GOttes Namen, JEsu Namen wol in den Mund nimt, und auch betet und singet, aber sein Herz läßt ferne von GOtt seyn. Da ist bey unbußfertigen Herzen sein Bestes, sein Beten und Singen ein Mißbrauch des Namens GOttes. Ja, wenn man sich nach dem Namen Christi einen Christ, einen Gesalbten nennet, und lebet doch nicht christlich, nach dem Sinn und Vorbilde Christi, und ist nicht mit dem H. Geist gesalbet, da wird wieder der Name GOttes unnützlich geführet, und das 2te Gebot übertreten. Darum sagt Paulus: **Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** O! wie vieler Selbstbetrug ist doch da mitten in der Christenheit, da alle sich für Christen ausgeben, und von Christo reden, und doch Christo nicht nachfolgen, ja durch ihr unchristliches Leben verursachen, daß der Name Christi verlästert werde unter den Heyden, Jüden und Türken. Und von diesem Selbstbetrug und Mißbrauch des Namens GOttes haben sich sonderlich diese zu reinigen, die schon mehr als andere Personen erkennen, und etwa auch den Namen haben, daß sie GOtt fürchten, oder auch selbst Lehrer seyn, den Namen GOttes andern vortra-

gen, aber doch nicht mit heiliger Furcht von GOtt reden, und mit ihrem Wandel das bestätigen, was der Mund redet. Dadurch wird groß Aergerniß gegeben, und der Name GOttes verlästert. Denn die Weltkinder sagen: Der und der will auch GOtt fürchten, thut aber doch noch dis und das, macht doch noch manches mit, also wird es wol nicht so sündlich seyn.

Eben so betrügen sich viele bey dem dritten Gebot, da sie denken, wenn sie nur alle Sonntage 2 oder 3mal, und auch noch in der Woche in die Kirche gingen, so hätten sie den Sabbath recht gefeyret, und GOtt gedienet. Aber an den rechten Seelensabbath und Ruhetag wollen sie nicht denken, noch von ihren Sünden ablassen, daß GOtt sein Werk in ihnen haben könne, sondern glauben, wenn sie nur von ihren äusserlichen Werken, von ihrer Arbeit lassen, so wäre der Feyertag schon gefeyret. Allein, was sagt Lutherus in dem Liede: Dis sind die Heil. Zehen Gebote; Es heißt v. 4: Du solt heiligen den siebenden Tag, daß du und dein Haus ruhen mag; du solt von deinem Thun lassen ab, daß GOtt sein Werk in dir hab. Da muß man den Tag recht heiligen, das ist, nicht nur vom äusserlichen Werk abstehen, und das H. Wort GOttes hören, sondern auch im Glauben an das Wort sich heiligen lassen, heilig wandeln, heilige Hände aufheben, und von allem sündlichen Werken ablassen, daß GOtt sein Gnadenwerk in uns anfangen, und uns zur wahren Seelenruhe bringen

könne. Wo das nicht ist; so betrügt man sich mit seinem Christenthum, und hat wol, wenn es weit gehet, eine kirchliche, oder gesetzliche, aber doch nicht recht christliche und evangel. Frömmigkeit.

Nach dem vierten Gebot sind wieder viele, die dasselbige sehr übertreten, die es doch nicht glauben, und sich daher selbst betrügen. Wenn Kinder oder Gesinde einen bloß äusserlichen Gehorsam leisten, aus blosser Furcht; so ist das ja wol noch besser, als wenn sie muthwillig ungehorsam wären, aber damit ist dem vierten Gebot noch lange nicht ein Genüge gethan; denn Paulus Eph. 6, 1. saget: **Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig.** Soll der Gehorsam im HErrn geschehen, und rechter Art seyn, so muß man vornemlich sich zum HErrn bekehret haben, und zuvörderst dem HErrn, und allen seinen Geboten, recht gehorsam seyn, und also alles als dem HErrn thun in Einfältigkeit des Herzens, wie es auch so v. 5-7. von Knechten stehet: **Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen GOttes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem HErrn dienet und nicht den Menschen.** Wenn Kinder oder Knechte, eine Magd, nur alles zum blossen

Augenschein thun, und nicht von Herzen, auch nicht vornemlich dem HErrn darinne zu gefallen, sondern nur den Menschen, und zwar, daß sie nur ihren eigenen Nutzen dabey suchen, und sonst ihre fleischliche Absichten darunter haben, so betrügen sie sich mit ihrem vermeinten Gehorsam nach dem vierten Gebot. Denn niemand kann das vierte, und kein Gebot recht ausüben, als der sich vorhero von Herzen zum HErrn bekehret hat. Ein solcher ist hernach seinen Eltern und Herrschaften nicht wider GOtt und sein Gebot gehorsam, wenn dieselbige ihn wolten zu etwas sündlichem verleiten, wie es wol Eltern giebt, welche ihre Kinder, wenn sie erweckt werden, und nichts mehr mitmachen wollen, mit Macht und mancherley Bedrohungen zum Spielen, Tanzen und andern eitlen Dingen zwingen wollen. Da müssen Kinder nicht folgen, sondern denken: **Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen.** Wie betrügen sich aber auch Eltern und Herrschaften? Sie denken, wenn sie ihre Kinder nur äusserlich versorgen, ihnen Schätze sammlen, und sie nach der Welt Art manierlich und geschickt erziehen, sie auch etwas lernen lassen, und wenn sie gegen ihre Bediente und Gesinde nicht tyrannisiren, und ihren Lohn nicht verkürzen; so haben sie das vierte Gebot sehr wohl beobachtet. Aber weit gefehlet! Es heißt ja im 4 Vers: **Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermah=**

mahnung zum HErrn. Also muß man die Kinder in der Furcht, Zucht und Vermahnung zum HErrn erziehen, daß sie nicht ihren Taufbund muthwillig brechen, sondern in der Furcht des HErrn bleiben, und bald ihr Herz und Sinn auf jenes Leben richten, und also nicht bloß der Welt, sondern vielmehr GOtt wohlgefallen, nicht bloß nach der Welt glückselig, sondern in GOtt und Christo recht selig seyn. Darzu gehöret mehr, als eine solche auch allerbeste Erziehung nach der Welt Art. Und hier haben auch christliche Eltern sich vor Selbstbetrug zu hüten, daß sie nemlich, da sie ihre Kinder wollen christlich erziehen, ja nicht bey ihrer Erziehung GOtt und die Welt vermengen, und zwar aus der noch fleischlichen Absicht, daß sie nebst dem Christenthum doch ihre Kinder möchten recht glücklich in der Welt machen, da sie ja doch nicht wissen, ob nicht dis und jenes so genannte Glück, als grosse Ehre, viele Güter und dergleichen, ihren Kindern zum Strick seyn können. O! da geht vielerley Betrug vor, und die ein solches Gemenge machen, handeln oft, da sie es am klügsten machen wollen, sehr thöricht. So müssen auch Herren und Frauen, nach dem vierten Gebot, nicht nur für das leibl. Wohl, sondern auch für das ewige Heil ihrer Bedienten und Unterthanen sorgen, und da alles thun, wodurch dasselbige kann befördert werden, müssen aber auch denselbigen mit Wort und Wandel und gutem Exempel vorgehen, und ja nicht selbige ärgern.

O! wie vieler Selbstbetrug gehet auch hierbey vor, und wie wenig bedenken die Herrschaften, daß auch die Seelen der Bedienten und Unterthanen ihnen anbefohlen, und auf ihre Seele gebunden sind. Aber am allergröbsten und schädlichsten ist der Selbstbetrug, wenn die, so Seelen- oder Beichtväter heissen, die Seelen ihrer Pfarr- und Beichtkinder versäumen, und denken, wenn sie nur geprediget, und die Sacramenta recht administriret haben, so sey alles gut; daß sie sich aber aller Seelen recht ins besondere annehmen, bey Tag und Nacht für sie sorgen, sie ermahnen, pflegen und warten, für sie beten und ringen, und mit heiligem Leben und Wandel ihnen vorgehen solten, damit sie nicht durch ihr und der Ihrigen Leben niederreissen, was sie durch die Predigt erbauen; an das gedenken wenige, und bringen also sich und viel tausend Seelen um ihre ewige Seligkeit. O! entsetzlicher Selbstbetrug! Ich geschweige, daß viele auch ihre Predigten wie kalt Wasser ausschütten, und auch gar nicht die rechte Heilsordnung zeigen, oder auf eine wahre Bekehrung dringen, als die sie selbst nicht erfahren haben, sondern oft unnütze und ganz unerbauliche Dinge vorbringen, oder, wenn es weit gehet, ein wenig moralisiren, und das Gesetz schärfen. Das sind dann blinde Leiter, die sich und andere verführen und betrügen. O JEsu! reinige doch deine Kirche von solchen trüglichen Arbeitern, und gieb bald dein Wort mit grossen Schaaren Evangelisten.

Der

Der Selbstbetrug bey dem fünften Gebot äussert sich auch auf mancherley Weise, und es denkt einer, wenn er nur nicht einen todt geschlagen, oder an seinem Leibe verletzet, so sey er kein Mörder oder Todtschläger. Aber was sagt die Schrift, es heisst 1 Joh. 3, 15. **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend;** und Christus selbst saget Matth. 5, 22. **Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, wer aber zu seinem Bruder saget Racha, der ist des Raths schuldig, wer aber saget, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.** Also ist Zorn, Haß, Feindschaft, wenn das im Herzen herrschet, vor GOtt lauter Mord und Todtschlag, und das fühlt auch eine Seele, die sich recht bekehret, und klagt sich auch vor GOtt als einen Mörder und Todtschläger an, bittet um Gnade und den sanften Liebesgeist, der ihr auch gegeben wird, so, daß sie auch hernach so gar ihre Feinde liebet, und keinen Menschen hasset. Und das ist eben auch ein Kennzeichen, daß man sich gründlich bekehret, und sich nicht selbst betrügt, wenn man auch seine Feinde liebt, und für selbige betet. Das kann kein Heuchler, kein blosser Moralist, oder äusserlich erbarer, und bloß kirchlich frommer Mensch thun, sondern nur der, so aus GOtt geboren ist.

Nach dem sechsten Gebot ist nicht nur der ein Ehebrecher, der wircklich mit einer Person einen

Ehe-

Ehebruch begehet, sondern Christus sagt Matth. 5, 28. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Da sehen wir, daß die unreinen, unkeuschen Begierden schon vor GOtt als lauter That angesehen, und daß also auch, bey diesem Gebot, viele Menschen sich betrügen, wenn sie denken, sie hätten nicht wider dis Gebot gesündiget, wenn sie nur nicht würklich, mit der That, Hurer und Ehebrecher seyn; denken aber nicht, daß die herrschenden sündlichen unreinen Lüste das Herz schon zu einem Scheusal vor GOtt, und zu einer Behausung des unreinen Geistes machen.

Nach dem siebenten Gebot ist der Selbstbetrug und die Versündigung dagegen so groß, daß ein ganzes grosses Buch davon könte geschrieben werden, und es wol mit Recht heißt: Die ganze Welt ist voller Diebe, und zwar auch solcher, die sich nicht dafür halten, und dahero sich gewaltig betrügen. Man denkt, wenn man nur nicht mit Gewalt einem das Seine nimmt, und also nicht offenbar raubet und stiehlet; so sey man kein Dieb: aber, wie vielerley Ungerechtigkeit gehet doch in allen Ständen und Professionen, unter Hohen und Niedrigen im Schwange, und es wird doch nicht erkant, oder doch nicht recht. Mit wie vielerley Ungerechtigkeit ist mancher in seiner Wirthschaft verstrickt, wenn er seine Bedienten oder Unterthanen über die Gebühr drücket, ihnen viele Lasten, wozu er kein

Recht hat, aufleget, hingegen manches entzieht und verkürzet, was sie mit Recht zu fordern hätten, und was dergleichen Dinge mehr sind. Wie sich aber Bediente und Unterthanen mit Diebstahl versündigen, und sich doch nicht für Diebe halten, davon wäre vieles zu sagen. Wenn sie ihre Arbeit nicht thun, wie sie sollen, muthwillig, oder aus Faulheit etwas vernachläßigen und Schaden thun; so ist das auch ein Diebstahl, eine Untreue. Wie viel Ungerechtigkeit und Dieberey aber ist unter Kaufern und Verkaufern, und bey allerley Profeßionen? Eine iede Profeßion hat ihre eigene Vörtelgen und Kunstgriffe, da die Menschen einander, unter dem Schein des Rechten, betrügen und belügen. Wenn man untaugliche Arbeit macht, auch mehr für die Arbeit oder Waaren nimmt, als sie werth sind, daher die Sachen überbietet; wenn man hingegen etwas abdruckt, und weniger geben will, als es werth ist; wenn man falsche Waage, falsch Gewichte und Maaß hat, oder die Waaren, auch sonderlich das Getränke verfälschet, so ist ja das alles ein grober Diebstahl, und doch glauben es die armen Menschen nicht, halten sich für gerecht, da sie doch voller Ungerechtigkeit sind, und sich gröblich und muthwillig betrügen. Was giebt es auch in allerley Aemtern und Bedienungen für Ungerechtigkeiten, denn mancher giebt wol auch für ein Amt viel Geld, da suchet er hernach, wie er durch Recht und Unrecht sein Geld mit Wucher wie-

der kriegt. Wie ungerecht gehet es in manchen Gerichtsstuben zu, da die Gerechtigkeit doch daselbst ganz besonders solte zu Hause seyn, und es nehmen doch viele Richter und Advocaten Geschenke, und verkehren das Recht. Da heißt es nach Pred. 3, 16. 17. **Weiter sahe ich unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose. Da dachte ich in meinem Herzen: GOtt muß richten den Gerechten und Gottlosen, denn es hat alles Vornehmen seine Zeit, und alle Werke.** Wie manche Profeßiones sind nicht so ganz besonders der Ungerechtigkeit unterworfen, und dahero kommt es, daß sich unter solchen sehr wenige recht gründlich bekehren, denn sie wollen von ihren Profeßionsünden nicht lassen, oder, wo sie davon lassen, werden sie aufs neue wieder damit eingeflochten, und hingerissen, und doch werden sie von dem Satan so verblendet und betrogen, und es macht sich ihnen diese Sünde der Ungerechtigkeit so klein und geringe, daß sie nichts daraus machen, ja es wol gar ihrem Beruf gemäß halten, und allerley Entschuldigung vorbringen, wie sonderlich bey Kaufleuten, bey Schneidern, Müllern und Webern gewöhnlich ist. Allein, es ist alles lauter Muthwille, sie könten es wol wissen, daß es unrecht wäre, wenn sie nur wolten. Sie dürften nur an Christi Worte gedenken, da er saget: **Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das**

thut

thut ihr ihnen. Da möchte sich mancher fragen: Woltest du wol, daß andere auch so gegen dich handelten, würdest du nicht bald sagen: Das ist eine Ungerechtigkeit und Untreue. Nun, was du an anderen als sträflich, als ungerecht erkennest, das muß dir nicht recht seyn, sondern du must es vornemlich an dir selbst hassen und lassen, sonst wirst du einmal aus deinen eigenen Worten gerichtet werden. Unter die Ungerechtigkeiten und Dieberey gehören auch mit alle Spiele, man mag sie entschuldigen, wie man will. Du stiehlest dem lieben GOtt, und dir, wie auch denen andern die Zeit ab, die da besser solte angewendet werden. Und spielest du um Geld, so stiehlest du dir und denen Deinigen, oder denen andern, mit denen du spielest, das Geld ab, du gewinnest, oder verspielest. Denn ein Diebstahl ist, wenn ich etwas von des andern Gut an mich bringe, ohne seinen völligen guten Willen. Nun will ieder, daß er gewinne und nicht verspiele, verspielet er, so bekommt der andere sein Geld, ohne seinen völligen guten Willen, also hat er es nicht mit völligem Recht. Wer kann aber alle Arten des Diebstahls vorbringen? Wer sich nur nicht selbst betrügen will, der kann bald erkennen, ob etwas gerecht oder ungerecht sey. Doch geht freylich die Ungerechtigkeit sehr weit. Denn wenn man mit seinen Gütern und Gaben sich nur selbst lebet, und dient, nicht aber denen Armen und Dürftigen damit zu Hülfe kommt, und nicht alles so verwaltet,

wie es der oberste Hausherr haben will, so ist das noch lauter Untreu und Ungerechtigkeit: davon man meine Schrift: **Ein Wort für die Reichen**, nachsehen, und darinnen von dieser Sache ein mehrers finden kann. Die Menschen sagen wol oft, sie wären nur Haushalter und Verwalter, aber sie glauben es nicht von Herzen, oder halten sich doch nicht als Verwalter und Haushalter, sie wenden nemlich nicht alles zur Ehre des Hausherrn, und nach seinem Willen an, da er ihnen nicht alles für sich, sondern auch für andre, für Arme etwas gegeben: wenden sie es nun nicht so nach dem Willen ihres HErrn an, und geben nichts den Armen, oder doch sehr kärglich; so bestehlen sie GOtt und die Armen, und sind untreue Haushalter. O! daß dis die bedächten, die viel Güter haben; so würden sie sehen, wie sie sich bishero gewaltig betrogen haben, und sich nicht als gerechte, sondern als ungerechte Haushalter, und als Eigenthumsherren bewiesen haben.

Nach dem achten Gebot giebt es auch viel Sünden, so die Menschen nicht dafür halten, und sich damit betrügen. Denn nicht nur der, welcher aus Haß und Feindschaft ein falsches Zeugniß von seinem Nächsten ableget, sondern auch der übertrit das achte Gebot, welcher seinem Nächsten schmeichelt, und aus Menschengefälligkeit mehr Gutes von ihm saget, als es der Wahrheit gemäß ist. Ferner, wer wol von seinem Nächsten nichts wider die Wahrheit saget,

get, aber doch solches nicht aus Liebe thut, und nicht den Nächsten, so viel als nur mit der Wahrheit bestehen kann, entschuldiget, und alles zum besten wendet, der sündiget auch wider dis Gebot. Und endlich übertrit der am meisten das 8te Gebot, der von sich selbst ein falsches Zeugniß ableget, der sich nemlich für einen Christen, für ein Kind GOttes ausgiebt und es doch nicht ist: denn der betrügt und belügt sich selbst am allermeisten, und schadet seiner eigenen Seelen.

Das neunte und zehnte Gebot aber weiset uns bald auf die rechte Geistlichkeit des Gesetzes, und zeiget, daß nicht nur die wirckliche That, da einer seinem Nächsten was entwendet, sondern auch nur die Begierde nach des Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh und alles, was sein ist, eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes sey: denn das Gesetz saget: **Laß dich nicht gelüsten.** Die sündliche herrschende Lust ist schon Sünde, und muß auch in der wahren Busse mit herzlicher Reue dafür erkannt, und die Sünde also überaus sündig und dem Menschen recht vergällt werden.

Aus dieser kurzen Erwegung der zehen Gebote wird nun ieder bald sehen, wie er sich auch selbst betrogen hat, da er die Geistlichkeit des Gesetzes nicht einsiehet, und die Gebote GOttes nur nach dem blossen äusserlichen Laut verstehet. Dieser unrechte Verstand des Gesetzes, und der daher rührende Selbstbetrug ist eben die Quelle alles übrigen Selbstbetrugs, und hindert den Men-

schen, daß, da er das Gesetz nicht recht einsiehet, und seine Sünden daraus erkennet, er auch das Evangelium nicht einsehen, und recht zum Glauben kommen kann, ja nicht einmal nur eine rechte Begierde nach Christo hat, und also gewiß, bey alle seinem äusserlichen Scheinwesen, ein betrogener Mensch bleibet. Daher hoffe, es wird nicht ganz vergeblich seyn, daß hier einige Erklärung oder Erläuterung der zehen Gebote beygefüget, damit die Menschen aus ihrem Selbstbetruge errettet werden, und sich bekehren.

§. 14.

Der Selbstbetrug aber gehet noch weiter: denn nicht nur die, so dann und wann bewegt werden, auch sich dem äussern nach etwas bessern, sondern auch manche, die kräftig erwecket worden, und einen wahren Anfang der Bekehrung gemacht haben, können sich noch betrügen: indem manche bey ihrer Erweckung in bloß gesetzliche Wege, oder auch auf allerley Höhen kommen, ja denken, in der Heiligung bald weiter gekommen zu seyn, und suchen nicht zuvörderst in Christi Blut und Wunden Vergebung, Ruhe und Friede, fliegen aber doch wol schon über andere weit weg. Wann es aber einmal zur Anfechtung oder zur Stunde des Todes kommen wird, so wird der Ruhm ihrer Heiligkeit verschwinden, und sie werden erst von vorne anfangen, und den einfältigen Buß- und Glaubensweg einschlagen müssen, da sie wol sehen werden, wie sie sich betrogen, und wenigstens für besser gehalten,

ten, als sie gewesen. Solchen Seelen fehlet es auch noch an der wahren gründlichen Erkentniß ihres unaussprechlichen Verderbens, an wahrer Armuth am Geiste, und so auch an dem reinen keuschen Glauben, der allein an der Gnade hangt, und der an Christo, wie er für uns ist, unsere einige Gerechtigkeit vor dem Vater, allein alles suchet. An diesem Glauben fehlt es ihnen noch sehr, und darum können sie auch bey allem ihrem gesetzlichen Bestreben, der Heiligung nachzujagen, keine rechte Ruhe, und keinen Frieden haben, sondern müssen schmachten, und darüber trocken, ja todt bleiben, ob sie gleich sehr ernstlich zu seyn scheinen, aber oft auch gegen andere sich rauh und harte bezeigen, und also ihren Ernst mehr gegen andere, als gegen sich selbst beweisen. Andere hingegen, die auch kräftig erwecket worden, mißbrauchen wol nicht das Gesetz, oder verfallen nicht in allerley gesetzliche Wege, sondern wollen bald ohne ein recht zerknirschtes und zerschlagenes Herz sehr evangelisch seyn, und in Christi Blut und Wunden alles suchen; mißbrauchen aber das Evangelium, und trösten damit ihre heimliche Lüste, reden indeß von lauter Blut und Wunden, von Ruhe und Friede, von Versicherung der Gnade, und Vergebung der Sünde, und betriegen sich sonderlich damit, daß sie, wenn sie einmal lieblich beweget werden, wodurch sie GOtt vielleicht erst recht zur Busse locken und reitzen will, solches unrecht verstehen: denn sie nehmen solche liebliche Tröstungen,

oder Gnadenblicke für den völligen Frieden, für die rechte Versicherung der Gnade an, und prüfen sich darnach nicht weiter, dringen nicht erst recht in Christum, in die Ordnung einer wahren Armuth am Geist und rechten Contrition des Herzens, sondern sind mit diesen Dingen bald fertig, und wollen von nichts, als lauter Freude und Süßigkeit wissen. Das geschiehet sonderlich zu unsern Zeiten, da manche allzufrühzeitig sich mit dem Evangelio trösten, ehe sie noch des rechten Trostes fähig sind, und selbigen recht gebrauchen können. Wovon aber bereits in der vorgesetzten Schrift etwas mehreres gehandelt worden.

§. 15.

Es haben aber auch wahrhaftig Gläubige, die schon Gnade und Vergebung der Sünden erlanget, und auch derselben versichert sind, sich noch vor Selbstbetrug und vor ihrem eigenen Geist zu hüten, daß sie nemlich durch Betrug der Sünde nicht wieder in das Wesen der Welt eingeflochten, oder von der Sünde übervortheilet werden. Sie haben auch bey allerley Wegen und Führungen, oder Unternehmungen ihrer wahrzunehmen, daß sie nicht Fehltritte und Luftstreiche thun, sondern immer das Werk treffen, das GOtt vor hat. Und es mögen auch wol alle Gläubige eine Furcht vor ihrem eigenen Herzen haben, und den HErrn noch immer mit David anrufen und sagen: **Erforsche mich GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre,**

fahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösen Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Und es mag auch wohl hier heissen: Wohl dem, der sich allewege fürchtet, Sprüchw. 28, 14. Wie bald kann man von dem rechten Wege des Glaubens weichen, und auf einen Weg kommen, der voller Unruhe ist, da man aus dem Evangelio wieder unter das Gesetz kommt, und es doch wol meinet, besser zu treffen oder ernstlicher zu werden, und wird doch unvermerkt, von der Einfältigkeit in Christo verrücket, und von der alten Schlange berücket und betrogen; oder da man denket, viel Evangelischer zu werden, nimt aber doch an dem rechten Ernst ab, und wird allgemach sicher, oder kommt in falsche Freyheit, welches noch schädlicher und gefährlicher ist. So können wir bald zur Rechten, bald zur Linken abweichen, und uns selbst betrügen, indem wir glauben, wir gingen weiter, wir sähen die Sache besser ein, gehen aber doch zurücke, und werden wieder blind an uns selbst, verlieren die Zärtlichkeit des Gewissens, und denken, das sey evangelisches kindliches Wesen, evangelische Freyheit, da man nicht mehr so scrupulös wäre, und betriegt sich doch selbst. O! davor hat sich nun ieder auch der stärkste Gläubige zu fürchten: denn wir können gar bald von unserm eigenen Geiste betrogen werden, und dahin kommen, daß wir es nicht mehr so genau nehmen, nicht in täglicher Reu und Busse leben, nicht mit unserm Gewissen täglich ja stündlich Ab-

rechnung halten, sondern unter dem Vorwand des Evangelii vieles wieder ins Herze lassen, wodurch wir dasselbe beflecken, oder verstricken, da wir uns vereitlen, und zurücke gehen, und wo nicht alles doch manches gute wieder verlieren. Das ist aber ein grosser Verlust, so, daß wenn Einer auch die ganze Welt gehabt, und sie verloren hätte, das nicht so ein grosser Verlust wäre, als wenn er nur die kleineste Gnade, das kleineste geistliche Gute verloren hätte. O! darum hüte sich doch ja iedes gläubiges Kind Gottes vor aller Leichtsinnigkeit und Ausschweifung, vor aller Geringachtung der Sünde, daß es doch ja nicht verliere, was es erarbeitet hat, und nicht umsonst so viel gelitten habe. Sonderlich wache ein iedes, wenn es in andere Umstände, und etwan auch zu grösserem äusserlichen Glük kommt, und weniger unter dem Druck und Leiden ist. O! da kan man gar bald erkalten, und wieder in das Irdische verstricket werden, oder die reine keusche Liebe zu JEsu beflecken, sein Herz an die dürftige Creaturen hangen, und wieder ganz irdisch gesinnet werden. O! das betrübet ja alle andere Kinder GOttes, wie muß es nicht vielmehr das Herze JEsu betrüben, wenn eine Seele, die so fein gelaufen, und dem Unflat der Welt entflohen ist, nun aufgehalten und gehindert, oder wieder in die Welt, in die Sorgen dieses Lebens, eingeflochten wird. Wir sollen ja, ie näher wir dem Himmel und unserm Ziel kommen, uns auch immer

mer besser zum Himmel und unserm himmlischen Bräutigam schicken und schmücken, ja recht mit unserm Schmuck eilen, und auch einen recht himmlischen Sinn bekommen, und immer besser in das schöne Bild Christi verkläret werden. Da müssen wir uns nicht mit einem falsch evangelischen Wesen betrügen, sondern in unserm Gewissen immer zärter werden, nemlich ein immer zärter Gefühl bekommen, und es immer genauer nehmen, immer besser bald merken, was der reinen Liebe JEsu entgegen ist, und bald alles im Blute Christi abthun, und flehentlich bitten, daß uns der HErr bewahre, es auch mit uns genau nehme, uns bald über allem bestrafe, unter recht genauer Zucht des Geistes halte, und uns immer besser dahin bringe, daß wir recht ein Geist, ein Herz und Seele mit ihm werden, da steht es gut, da gehet es gewiß weiter: denn ie näher man in die Gemeinschaft mit JEsu kömmt, ie mehr siehet man im göttlichen Licht den kleinesten Staub der Sünden, ie mehr schreyet und seufzet man um Bewahrung unserer Seelen, und will sich gerne dem HErrn recht zum ganzen Opfer darstellen, und an ihm alleine hangen. Je mehr man aber von JEsu weicht, und zurücke geht, ie blinder wird man an sich selbst, ie weniger nimt man es genau, und denkt doch, man sey weiter gekommen, und verständiger oder evangelischer worden, das ist ein grosser Selbstbetrug, dafür sich ieder Gläubiger sorgfältig in acht nehmen, und darum seine Seligkeit recht mit

Furcht und Zittern schaffen, auch stets im Worte und Gebet bleiben muß, und durch die Kraft des Creutzestodes Christi in täglicher Reue und Busse leben. Denn durch diesen Weg muß es hindurch gehen, wenn auch Gläubige nicht wieder aufs neue sich selbst betrügen wollen.

§. 16.

Es müssen sich also die Gläubigen bey ihren Gebrechen und Strauchelungen, bey verspürter neuer Anhänglichkeit an den Creaturen, und bey allem sich regenden Verderben, nicht mit falschem Trost betrügen, und über die wahre Herzenscontrition, Reue, Schaam und Beugung hinüber springen, sondern den Greuel ihres Verderbens immer besser erkennen, und glauben, daß, ob wol alles um des Blutes Christi willen vergeben und bedecket, auch nicht zur Verdammung zugerechnet wird, dennoch an und vor sich selbst eine verdammliche Sünde und grosser Greuel sey, welchen JEsus nicht nur mit dem schmerzlichsten und schmählichsten Creuzestode und Leiden an seinem Leibe, sondern auch, welches noch vielmehr ist, mit aller Höllenangst und Marter und also mit dem allergrösten innern Seelenleiden gebüsset hat, da er nicht nur den zeitlichen, sondern den ewigen Tod, den Fluch des Gesetzes, und den über die Sünde der Menschen feuerbrennenden Zorn GOttes geschmecket hat; dahero er am Oelberge mit dem Tode, dem ewigen Tode rang, und blutigen Schweiß schwitzte, hernach aber am Creutze sich verlassen

klagte. Weil wir GOtt verlassen hatten, uns an die dürftigen Creaturen gehangen, und Leib und Geist beflecket hatten; so muste Christus sich verlassen klagen, und das dafür leiden, was wir und alle Menschen in alle Ewigkeit hätte leiden sollen. Dis wird uns nun die Sünde lehren recht groß achten, wenn es auch nur ein sündlicher Gedanke, oder eine neue Befleckung des Geistes, oder eine Anhänglichkeit des Herzens an den Creaturen wäre. Man hält oft das für etwas geringes, was nur so im Innern vorgehet, und eben nicht ausbricht, aber eben auch diese innere Sünden im Geist, im Herzen, hat JEsus mit so grossen innern Seelenleiden abthun, und deren Vergebung erwerben müssen; also ist es ja an und vor sich selbst etwas abscheuliches und verdammliches, weil Christus auch dafür zum Tode am Creuze verdammt worden, ja in seiner Seele die Quaal aller Verdammten gefühlet hat. Das sind heilsame Bußgedanken, die auch die Gläubigen in der täglichen Busse haben müssen, und sind deswegen nöthig, daß uns auch die innere Sünde, Anhänglichkeit und Befleckung des Geistes recht vergället, verbittert, und das Herz recht angegriffen werde, daß wir nicht nur desto mehr des göttlichen Trostes fähig werden, sondern auch, daß wir durch den Creutzestod Christi, nach dem alten Menschen, nach dem Fleisch immer besser getödtet, und nach dem neuen Menschen lebendig gemacht, und immer besser geheiliget, gereiniget

und erneuret werden. Denn von selbst, ohne allen Kampf, ohne Creutzigung und Tödtung, nimmt das Verderben nicht ab, und weicht nicht, wenn man gleich etwan mit ein paar Worten dagegen betet, und sich des HErrn JEsu tröstet, und denkt, man muß sich nur mit der Sünde nicht erst einlassen, oder sie in ihrem Greuel ansehen, sondern nur bald den Trost des Evangelii sich zueignen, ob man gleich in seinem Herzen nicht zerschlagen ist, und sehnlich nach Trost und Friede verlanget. Das ist ein Selbstbetrug. Darum lässet es GOtt geschehen, daß, ob wir wol beym Gefühl unsers Verderbens, bey neuen Strauchelungen, Vergehungen, Abweichungen, oder Anhänglichkeit, Befleckung und Untreu, wie nöthig ist, bald um Vergebung bitten, doch nicht bald Trost und Friede spüren, sondern einigen Schmerz empfinden, da uns GOtt wie ganz ferne und verborgen zu seyn scheinet, und unserm Herzen bange wird. Da empfinden auch noch die Gläubige den Zorn und Eifer GOtes über die Sünde, ob er gleich nicht mehr mit ihnen zürnet, da ist er auch ihnen noch, nemlich für das Fleisch, ein verzehrendes Feuer, oder wie das Feuer eines Goldschmiedes, dadurch ihnen die übrigen Schlacken abgeschmelzet werden. Das schmerzliche Gefühl der Sünde ist also gewiß noch nöthig, daß man desto mehr von der Sünde erlöset, gereiniget, und in die Gemeinschaft seiner Leiden, seines Todes, und so auch seiner Auferstehung komme, daß

durch

durch beydes das Fleisch mehr getödtet, und der Geist mehr lebendig gemacht werde, und wir also in solcher Ordnung der Auferstehung der Todten entgegen kommen. Diese Ordnung, diesen Weg aber wollen sich viele im Fortgang ihres Christenthums nicht gefallen lassen; wenn sie einmal Busse gethan, und sich bekehret haben, und dadurch **betrügen sie sich selbst**, und werden nicht recht geheiliget und gefördert. Nichts kann uns so die Abscheulichkeit der Sünde vor die Augen stellen, als das Leiden und Sterben JEsu Christi, und nichts mißbraucht die Welt mehr zur Geringachtung der Sünde, und zur Sicherheit, als eben auch das Leiden JEsu, und das ist der **allerschändlichste und schädlichste Selbstbetrug bey der Welt**; da sich die Menschen mit der Gnade GOttes und Christi Leiden und Verdienst trösten, und doch muthwillig sündigen. Es müssen sich aber auch noch immer die Gläubigen hüten, daß sie nicht auch Christi Leiden und Verdienst ins Fleisch führen, sondern so nur gebrauchen, und damit sich trösten, daß das Fleisch gecreutziget werde, und der alte Mensch immer besser aufhöre; so wird auch das Leben JEsu sich immer besser in der Seele aufklären, wachsen und zunehmen. O! wie betrügen sich doch auch die Seelen, die ietzo eine besondere Creutzgemeine seyn wollen, und von lauter Blut und Wunden reden, aber doch wenig Schmertz über ihre Sünde fühlen, und so leichtsinnig seyn können? O ge-

gewiß, wäre es bey ihnen Wahrheit, sie würden nicht so hoch auffliegen, oder so leichtsinnig seyn können, denn bey dem Creutzestode Christi vergehet uns wol alle Erhebung und Leichtsinnigkeit, besonders, wenn man nicht nur das äussere, sondern auch das unaussprechliche innere Seelen-Leiden Christi recht zu Herzen nimmt, und erweget, daß seine Seele, da sie sich am Creutze von GOtt verlassen klaget, für uns gearbeitet und dadurch auch alle innere Befleckung der Seelen oder des Geistes gebüsset hat. Wenn uns darum etwas wieder beflecken und das Herz einnehmen will, daß wir uns an dis oder jenes wieder hangen wollen; so müssen wir nur bald (o HErr, hilf es uns!) das grosse unaussprechliche Leibes- und Seelenleiden Christi zu Herzen nehmen, und denken: Wie solte ich mich wieder an etwas abgöttischer Weise hangen, und mein Herz einnehmen lassen, da sich JEsus deswegen am Creuz von allen Menschen, von seinen liebsten Feunden, ja von GOtt selbst verlassen gefunden, und den Zorn GOttes, ja den ewigen Tod geschmecket hat. Das wird uns alle anhängliche und unordentliche Liebe, alles Vertrauen auf Menschen oder andere Creaturen, und alle Befleckung des Fleisches und des Geistes am meisten in ihrem Scheusal darstellen, und uns zum Seufzen und Schreyen erwecken, daß uns der HErr davor bewahren, oder davon uns frey machen wolle, daß wir nicht aufs neue das in und an uns hegen, was JEsum am

Leibe und Geiste so gemartert und gequälet hat. Es bitten und flehen darum alle Gläubige, daß der HErr doch alle Welt- und Sündenliebe, alle sündliche Regungen und Lüste stets mit an sein Creutz schlage, und ja nichts wieder zum Schaden ihrer Seele und zum Nachtheil der Liebe Christi in ihnen leben lasse; und sie werden da von Herzen aus dem schönen Liede: Gecreutzigter! mein Herze sucht im Glauben mit dir eins zu werden rc. wie alle, so auch den 4ten nnd 5ten Vers singen und sagen: Ach! daß ich doch mit dir die Welt möcht als ein Sterbender verlassen, und was derselben wohl gefällt, als todte Dinge, gänzlich hassen: drum seufz ich so sehnlich, und will nur allein mit dir, o mein JEsu, gecreutziget seyn. Ach! daß der alte Adam sich mit an das Creutz vest liesse schlagen, daß dessen böse Lüste mich nicht mehr von nun an dürften plagen: drum seufz ich so sehnlich, und will nur allein mit dir, o mein JEsu, gecreutziget seyn.

§. 17.

Es muß aber eine Seele in dieser Creutzigung und Tödtung des Fleisches nicht den Grund ihrer Ruhe und ihres Trostes suchen, oder nichts auf ihre Angst, Reue und Traurigkeit gründen, sonst kommt sie in ein bloß gesetzliches Wesen, und sucht unvermerkt in ihrer Reue, Angst und Traurigkeit eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Das wäre ein neuer Selbstbetrug. Wenn sie auch die allergröste Angst und sich ganz

von

von GOtt verlassen fühlet; so kann doch dadurch nichts gebüst oder gut gemacht werden, und es wird uns keine Sünde um unserer Reue und Bußangst, ja nicht einmal um des Glaubens, sondern allein um Christi willen vergeben; um deswillen, daß er sich von GOtt verlassen gefunden, und den Tod für uns geschmecket: denn dadurch allein sind wir versöhnet. Und in diesem Versöhnungstode müssen wir allein Trost, Ruhe und Friede suchen, und wenn wir den Frieden noch nicht empfinden, doch vor dem Creutze Christi, oder in dem Worte vom Creutze bleiben; und in seinen Tod uns versencken, und glauben, durch seinen Tod sey der Vorhang oder die Scheidewand zwischen GOtt u. uns zerrissen und abgethan, da müssen wir durch gesezliches Wesen, durch einiges Vertrauen auf etwas ausser Christo, nicht einen neuen Vorhang selbst wieder machen, und den Zugang durch Christum zu GOtt nichts versperren lassen, sondern bey allem unserm Elende, bey unsern Strauchelungen mit zerbrochenen Herzen, nur bald zum Creuzestode Christi unsere Zuflucht nehmen, und nur da destomehr, ie mehr wir das Elend schmerzlich fühlen, in Christo Vergebung, Friede und Trost, aber auch Kraft suchen, daß wir den Trost und Frieden darzu anwenden, daß unser Herz und Sinn desto mehr bewahret und geheiliget werde, und daß, da uns durch Christi Tod der Zugang zum Himmel erworben ist, wir auch ie mehr und mehr himmlisch

lisch gesinnet werden, und uns nicht mehr in das Irdische einflechten und gefangen nehmen lassen.

§. 18.

Wie manche aber werden wieder von den Sorgen und Lüsten dieses Lebens eingenommen, da sie sich ohne Noth in grosse Dinge und Geschäffte, in weitläuftige Wirthschaft oder Handthierung einlassen, und der Begierde, mehr zu haben, und reich zu werden, als einer bösen Wurzel, ja der Wurzel alles Uebels, wieder mehr Platz lassen, und doch nicht glauben, daß sie dadurch wieder verstrickt werden, und sich also selbst betrügen. Wie eben Christus Matth. 13, 22. vor diesem Betruge des Reichthums warnet und saget: **Der aber unter die Dornen gesäet ist: der ists, wenn jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt, und Betrug des Reichthums ersticket das Wort, und bringet nicht Frucht.**

O! wie nöthig ist da, stets über sein Herz zu wachen, und, wie schon gedacht, es oft von der Erden zum Himmel auf zu schwingen, ja stündlich dem HErrn JEsu hinauf zu werfen, und es zu rütteln und zu schütteln, wie man einen Topf vom Feuer nimmt und aufschüttelt, daß nichts anbrenne. Denn unser Herz will auch immer wieder zur Erden fallen, oder gleichsam anbrennen, sich an Welt und Erde, oder andrn Creaturen anhangen, und die dem HErrn JEsu schuldige Liebe theilen. O! da muß man

auch

auch sein Hertz nicht nur alle Tages, sondern alle Stunden wieder von Welt und Creatur abziehen, nicht aber nur täglich einmal, wie eine Uhr aufziehen, dann das ist gewiß nicht zulänglich, wo das Herz recht soll erhoben bleiben; sondern stündlich, stündlich ist das nöthig, wovon die Verse im Schatzkästlein Num. 352. handeln, und wol oft möchten gebetet werden; der darüber gesetzte biblische Spruch aber: **Ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird**, solte uns billig dahin bringen, daß wir unser ganzes Leben nur im̃er als eine Stunde, und iede als die lezte ansähen, da wir ja auch von keiner einigen mit zuverläßiger Gewißheit sagen können, daß in derselbigen unser HErr nicht kommen werde. Aber wie wenig bedenken doch die Menschen, daß die Stunde des Todes ungewiß ist, und sie keine Stunde sicher sind. Wie viel denken doch, daß sie noch lange leben werden, und der Tod kommt, ehe sie sichs versehen, nimmt sie plözlich weg, und macht alle ihre Hoffnung zunichte. Das ist auch ein schädlicher, ja der schädlichste Selbstbetrug, wenn die sichern Menschen denken, sie hätten noch eine lange Gnadenfrist, und daher ihre Bekehrung aufschieben, darüber aber in ihren Sünden dahin sterben. Aber dieser Gedanke: **Mein HErr kommt noch lange nicht**, steckt der Wurzel nach auch noch in der Gläubigen Herzen; darum muß man GOtt selbst darum anrufen, daß er uns die Kürze unserer Zeit, und die

die Ungewißheit der letzten Stunde recht bedenken lehre, daß wir auch iede Stunde so ansehen, daß sie die letzte seyn könne. Dis will uns JEsus durch diese Worte recht einprägen, und es liegt in denselbigen viel Lehre und Trost, daß wir sie wol alle Stunden erwegen möchten. O der HErr mache sie uns doch selbst recht klar und lebendig, und schreibe sie tief in unser Herz, daß sie uns nicht nur ein und andermal helle und eindrücklich seyn, sondern immer aufgeschlossen und eindrücklich bleiben. Die armen Menschen leben hier oft so, als wenn sie ewig hier bleiben solten, oder als wenn doch der Tod noch lange nicht kommen würde, ja als wenn sie mit dem Tode einen Bund gemacht hätten, daß er nicht eher käme, als bis es ihnen gelegen wäre, und doch heißt es bey manchem: **Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.** Es denkt mancher noch viele Jahre zu leben, und hat viele grosse Anschläge und Dinge im Kopf, und muß diese Stunde noch fort. **O greulicher Selbstbetrug.** O wie viele liegen ietzo in der Hölle, die noch lange Zeit zu leben gehoft, dahero ihre Bekehrung immer aufgeschoben haben, vom Tode aber sind übereilet und unbereitet, unbußfertig dahin gerissen worden. O daß sich ieder vor diesem Selbstbetruge vor der betrügliche Hoffnung eines langen Lebens und vor aller Sicherheit warnen liesse! O HErr bewahre uns davor, und erinnere uns darum dieser deiner Worte und Warnung alle Stunden, daß wir

 unser

unser Ende ja nicht weit hinaus setzen, sondern auch das ganze Leben als eine Stunde, und iede als die letzte ansehen, damit wir uns in ieder recht anschicken und bereit halten. O ja HErr, lehre du uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Lehrest du es uns nicht selbst, so bleiben wir wol immer sicher und sorglos, setzen auch unsere letzte Stunde weit hinaus, und betrügen uns: denn die Sicherheit hängt uns allen noch gar zu sehr an, und wenn wir auch einmal von unserer Sterblichkeit und ungewissen Todesstunde einen lebendigen Aufschluß und Eindruck haben; so vergeht es doch wieder gar bald. Darum rufe uns o HErr alle Stunden diese deine Worte zu: **Ihr wisset nicht, welche Stunde euer HErr kommen wird.** O ja diese Worte möchten uns ja wol aller Orten vor unsern Augen und in unserm Herzen angeschrieben stehen: denn würden diese Worte Christi nur recht lebendig, wir sähen nemlich unser übriges Leben nur immer als eine Stunde an, und dächten stündlich, auch diese Stunde kann es aus seyn, und mein Heiland, mein Bräutigam, kann mich abholen; so würde das die beste Bewahrung vor dem schädlichen Selbstbetrug abgeben. Wir würden uns gewiß nicht wieder in Händel der Nahrung und Sorgen dieses Lebens, oder in grosse Weitläuftigkeit einlassen, und uns mit nichts verstricken, alles auch nur so haben, als hätten wir es nicht, und nicht mit

mit unserer anhänglichen Liebe und Lust darauf fallen: denn wir würden denken, wie soltest du dich an dis und das hangen: diese Stunde hast du es, und die folgende must du es lassen; wir würden auch vor viel tausend Sorgen befreyet bleiben, und nicht auf weit hinaussehende Dinge denken. Die Zeit würde uns auch nicht lange noch der Kampf und das Leiden zu lästig werden, oder uns Furcht und Kummer machen, wie wir durchkämen. Denn wir würden denken: Du wirst ja wol eine Stunde durch GOttes Gnade können aushalten. Eine einige Stunde zu warten, zu leiden, im Kampfe zu stehen, und dich als ein Pilgrim allen fleischlichen Lüsten zu entschlagen, wird dir doch wol nicht zu beschwerlich fallen, und zu lange währen: denn du bist ja hier nur wie eine Stunde in einem Wirthshause oder im Nachtquartier, diese Stunde noch hier, die andere schon dort oben. Und wenn wir dis nun von einer ieden Stunde so dächten, diese ietzige Stunde, als die letzte ansähen, und so auch wieder die künftige, woferne wir die ietzige überlebten, so würden wir uns, durch solche selige Gedanken, das ganze Christenthum erleichtern, von Welt und Erde, und Creatur uns immer besser zum Himmel aufschwingen, und unser Ziel unverrückt vor Augen haben, alle Stunden uns immer besser unserm lieben Heiland schmücken und zieren, und bereit halten, und auch unter allen Versuchungen und im Kampfe aushalten, und denken: Was wilst du dich vor dem

Kampf fürchten, oder so zärtlich seyn, dem Fleische wehe zu thun? es währet ja nur eine Stunde, da wird dir ja wol der HErr beystehen, und mächtig und sieghaft durchhelfen, da er ja uns dis alles, in seiner Leidens- und Todesstunde erworben hat: denn er ist darum in diese Stunde kommen, damit auch ich nicht in der Stunde der Versuchung und des Leidens unterliege, sondern durch alles hindurch komme. Und so würde man von Stunde zu Stunde sich gläubig durchbringen, durchbeten, durchseufzen, durchhoffen, und denen Knechten, die alle Stunden auf ihren HErrn warten, oder einer Braut gleich seyn, die auch alle Stunden auf ihren Bräutigam wartet. Dis würde uns alles Bittere, auch alles Leiden, so wir aus Liebe zu unserm HErrn und Bräutigam über uns nehmen, versüssen, und ie mehr und mehr uns dahin bringen, daß wir nur in Hoffnung des Ewigen frölich wären, und unverrückt Herz und Sinn da hinein schickten, wo wir ewig zu seyn wünschten. Und da würden wir, wie alle Stunden, so auch gewiß die letzte, wol bereit und fertig geschmückt und geziert erfunden werden, und in vollem Frieden eingehen zu unserer ewigen Herrlichkeit. Hierzu haben wir uns nun stündlich und iede Stunde recht aufs neue immer besser anzuschicken und zu schmücken, daß wir immer recht wohl bereitet seyn: denn mit ieder Stunde geht doch immer ein Theil unser Zubereitungszeit weg, die wir nicht wieder bekommen. Jede Stunde, keine ausgenom-

nommen, gehöret doch auch mit zur Zubereitungszeit, darinnen wir uns zum Himmel schicken und schmücken sollen. Wenn wir nun diese Stunde nicht dazu anwenden, und uns nicht bereiten, schmücken, und zieren, waschen und reinigen, sondern statt dessen uns mit Sünde, mit Welt und Creatur wieder beflecken und besudeln, ist das denn recht? Ist da nicht diese Stunde auf ewig verloren, und auf ewig etwas, ja wol viel versäumet; weil auch eine einige unrecht zugebrachte Stunde auf die folgende Lebenszeit einen übeln Einfluß haben, und vielen Schaden thun kan, und davon man doch dort ewig nichts zu hoffen hat, da man sonst auch von so einer einzigen wohl zugebrachten Stunde einen grossen Segen in der Ewigkeit haben könte, den man aber durch solche Unachtsamkeit verloren hat. O ein grosser Verlust! wer bedenkt es?

Mit ieder Stunde kommen wir ja unserm Ziele und Kleinod, unserer Crone, unserer Ernte, unserm Hochzeithause und unserer ewigen Ruhe immer näher, und sollen da alle diese himmlische Dinge als unser Ziel stündlich immer besser in die Augen bekommen, immer besser dahin zielen und blicken, und dazu uns anschicken. Bekommen wir nun etwan heute diesen Tag oder diese Stunde unser himmlisches Ziel und Kleinod mehr in die Augen, und werden recht dahinauf gezogen und zubereitet, der Tag oder die Stunde aber ist vorbey; so muß die gehabte Erweckung nicht auch vorbey seyn, sondern mit dem neuen

Tage, mit der neuen Stunde noch besser fortgesetzet, und Herz und Sinn noch mehr von Welt und Erde zum Himmlischen gezogen, und dazu recht zubereitet werden; denn den folgenden Tag, die folgende Stunde sind wir ja wie gedacht, dem Himmel noch näher kommen, und so kommen wir ihm mit ieder Stunde näher; also muß es ja auch von Stunden zu Stunden nach der seligen Zubereitung mit uns weiter fortgehen, und in der ganzen Welt uns nichts mehr aufhalten, ob es auch noch so scheinbar wäre. Ich wolte, so zu sagen, nicht darum aufstehen, oder mich umsehen, sagt eine gläubige Seele, wenn mich etwas nicht zum Himmel näher führen, und dort mein ewiges Heil vermehren solte. Hier will ich mich gerne alles dessen entschlagen und es missen, wovon ich ewig nichts zu hoffen, sondern vielmehr Schaden habe. Soll aber dieser Sinn feste bleiben, o so hat man gewiß nöthig zu wachen: denn es kann uns sonst, wo wir nicht stündlich recht wachen, noch alles in der Welt zur Hindrung u. zum Aufhalt werden, und wenn wir auch noch so alte und erfahrne Christen wären. Es können Stunden der Versuchung kommen, deren man sich nicht versehen hat. Wenn man alleine auf seiner Stube sitzet, und, so zu sagen, wie ein Soldat in Guarnison lieget; so kann man denken, es sey von diesem oder jenem Feinde und Verderben nichts mehr da, und man findet keinen Anfall davon. Aber wenn man denket, man ist schon über alles weg, so

betrügt

betrügt man sich. Denn kommt man nur unter Menschen und gleichsam wie ein Soldat ins Feld auf den Kampfplatz, oder in diese und jene Umstände und reitzende Gelegenheiten; so können so scheinbare Versuchungen kommen, daß man wol noch das fühlen muß, wovon man viele Jahre nichts empfunden hat. Das lehret uns sodenn, daß wir noch mehr unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, und glauben, wir sind auch allerwegen in der Welt allein und bey andern in Gefahr unter heimlichen Netzen und Stricken, und müssen daher alle Stunden und Augenblicke wachen und beten, daß wir nicht aufs neue von Welt und Erde beflecket, gehindert und aufgehalten, noch mit etwas berücket und eingenommen werden, sondern fort und fort ein zu JEsu, zum Himmel, fein aufgezogenes und an ihm allein hangendes freyes Herz behalten, und sein ganzes Opfer und Eigenthum immer bleiben, so daß alle unsere Begierden, Gedanken, Worte und Werke nur zu ihm gerichtet stehen, und es immer heisse: **Nach dir, HErr, verlanget mich.** O da haben wir ja dahin zu sehen, daß nur eine einzige Begierde, nemlich nach JEsu aus unserm Herzen aufsteige, und keine Lust noch Furcht und Sorge uns wieder einnehme, oder das Ziel verrücke, sondern daß das ewige Feuer einer unauslöschlichen Begierde nach JEsu ohne Unterlaß auf dem Altar unsers Herzens brenne, ja alle noch übrige irdische Begierden verbrenne, daß wir nur JEsum erwählen, nur JEsum lie-

ben, nur JEsum verlangen, nur bey JEsu bleiben, nur auf JEsum sehen, und nur nach ihm uns immer ausstrecken, u. von Herzen singen und sagen:*

Mein Lieben, Wollen und Begierd,
Das werde ganz in dich geführt.
Mein Hoffen, Wünschen und Verlangen
Sey du, nur du, nur JEsu, du!
Dir walle stets mein Jnnres zu.
Nur dich, dich, JEsu, zu umfangen,
Sey alles, was sich in mir find't,
Mit brennend heissem Durst entzünd't.

Es sey kein Glied an meinem Leib,
Das dir nicht ewig eigen bleib,
Und keine Kraft in meiner Seelen,
Die dir sich nicht zu Füssen leg,
Und sich nach deinem Willen reg.
Jch will mir keinen andern wählen,
Du, JEsu, du, nur du allein
Solst GOtt und HErr und alles seyn.

Zerreiß, o starke Liebe! doch
Jn mir das angeborne Joch,
Und tilge selbst die Lust der Erden,
An Sünden, die in kurzer Zeit
Ein ewig Weh und Ach bereut,
An Dingen, die vergehen werden.
O! mach mich von mir selber frey,
Daß ich nur dir ergeben sey.

Es ist, o JEsu, ja genug,
Daß meine Seele den Betrug
So viele Jahre nicht gesehen,
Und bey der Welt verbotner Frucht,

mich

*Aus dem Liede: Jmmanuel, mein Bräutigam.

Ihr thörigt Element gesucht.
O laß es ferner nicht geschehen!
Nachdem ich weiß, daß deine Gnad
Allein, was mich erfreuet hat.
Was sich nicht kindlich an dich hält,
Und was nicht sucht, was dir gefällt,
Das wollest du in mir zernichten.
Mit deinen Augen laß mich seh'n;
Mit deinen Füssen laß mich gehn;
Mit deinen Händen das verrichten,
Was mich dein mir geschenkter Geist
Nach deinem Vorbild würken heißt.

Da nehmen wir JEsum mit innigster Begierde ganz hin, und geben uns ihm wieder ganz hin, und wollen gern täglich u. stündlich in seine nähere Gemeinschaft eindringen, seufzen dahero im̃er: Zeuch uns nach dir, so laufen wir. Können wir nicht laufen, so wollen wir doch zu JEsu hinkriechen, und ihn ansehen, wie ein krankes Kind die Mutter: denn vor ihm ist alle unsere Begierde. Wir wollen doch (HErr hilf es uns!) stets im Gebet, in Seufzen und Sehnen und im Worte bleiben, und uns durch alles hindurch seufzen und flehen. O ja, ja, nur bey ihm, nur im Gebet geblieben, wie elend auch unser Gebet ist, so werden wir wol bleiben und durchkommen, daß uns nichts betrügen und berücken wird. Bey JEsu und in stetem Umgang mit ihm wird uns doch wohl seyn, oder doch wohl werden; wenn er sich etwan eine Zeitlang verbirget, er wird schon wieder hervor brechen zur rechten Zeit, wie

die schöne Morgenröthe. Nur im Gebet, im Flehen und Anklopfen fortgefahren, und immer ernstlicher gebetet! Er wird sich schon finden lassen, und sich wieder in seiner vollen Gnüge uns darbieten, und eine iede Leidens- und Kampfsstunde, oder Dürre, muß nur einer neuen Erquickungs- Sieges- und Segensstunde Raum machen. Er ist uns doch mehr als alles, auch das Beste und Liebste in der ganzen Welt; wie wir singen: Mehr als alles bist du ihr, was sie sucht, findt sie in dir. Ohne ihn, und wenn wir uns nicht stets in ihn schwingen, und alles zu ihm führen, finden wir doch in allen, auch den besten und liebsten Dingen, nichts als Spreu und Rinden, ja wol gar Disteln und Dornen; und sehen, daß wir uns betrügen, wenn wir uns mehr an den Schaalen, als an dem Kern sättigen wollen. Haben wir aber ihn, und können seiner geniessen, und in ihm Ruhe finden; so haben wir ja an ihm genug und über genug, wenn uns auch alles fehlen solte. Wir können da gar leicht alles andere missen, und es fehlet uns auch da, wenn wir ihn haben, gewiß nichts, was uns fördern kann, nach den innern und äussern Umständen. Es fehlt uns kein wahres Gute, keine gute Gabe: denn mit ihm, der eben unser Alles heißt, ist ja alles unser, und wir singen davon mit Recht: „Ey wie fehlt mir eine „Gabe bey dem seligsten Gewinn, da ich dich mein „Alles habe, und dein Glied, dein Liebling bin; „völlig deine, weiß und reine, deine Braut in gülde-

„nen Stücken, welcher Mangel kann mich drücken?„ Es fehlt uns gewiß nichts, als was uns in seiner Gemeinschaft hindern und im Umgang mit ihm stören könte. O da wollen wir mit unserm ganzen Herzen an ihm allein hangen bleiben, und ihn über alles lieben; und wenn uns etwas will hindern, aufhalten, oder wieder das Herz einnehmen, und seiner reinen Liebe nachtheilig seyn; so schreyen wir um Hülfe und Rettung, daß wir uns nichts wieder gefangen nehmen oder beflecken lassen, sondern mit ganzer Seelen an ihm allein hangen bleiben, und also ja nichts Gutes verlieren. Denn wir denken: Ach es ist ja ohnedem nur kaum ein kleiner Anfang gemacht, es ist ja ohnedem nur kaum ein Fünklein Glauben und Liebe, und kaum ein Tröpflein Gnade da. O! solte ich noch das wenige vollends gar verlieren, oder verschütten. Ach nein, nein, mein Heiland! Ich muß vielmehr noch täglich mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Gnade bekommen. Ich muß noch mehr auf dieser Erden durch deinen Geist geheilget werden, der Sinn muß tiefer in dich gehn, der Fuß muß unbeweglich stehn. Wenn ich wolte stille stehen, reich und satt, und mit mir so zufrieden seyn, oder denken, es wäre schon alles gut; so wäre das ein neuer schädlicher Selbstbetrug. O davor bewahre uns der HErr in allen Gnaden. Nein, nein, es muß täglich und stündlich weiter fortgehen; es gehe auch, wie es gehe, und es setze sich entgegen, was da wolle. Es mag uns dis

oder

oder das versuchen und anfechten, oder Kampf und Leiden machen; es mag Wohl oder Weh uns treffen, es muß, so wir nur im Gebet bleiben, dennoch fortgehen, und uns endlich alles zum Besten dienen und fördern, auch selbst unser Versehen, wenn wir uns darüber destomehr beugen und demüthigen, und nur im Gebet fortfahren. Wachen u. beten wir nur, so sollen wir in keine Anfechtung fallen. Denn haben wir uns gleich durch Untreu in etwas selbst gebracht, wir haben es aber bußfertig erkannt, im Blute JEsu Vergebung gesuchet, und beten und flehen destomehr um neue Gnade und Kraft; so wendet auch der HErr dis alles noch zum Besten und zum Segen, und alle Noth, so wir dabey haben, ist kein Zorngerichte, keine Strafe, und der HErr wird nichts zum Schaden der Seelen geschehen lassen: denn er ist eben der gute und weise Heiland und Mittler, der nur immer mit unsern bösen und verworrenen Dingen zu thun hat, daß er dieselbige vermittele und gut mache. O wie wolten wir auch sonst bestehen und durchkommen, wenn er das nicht thäte, welches ja eben sein Amt mit sich bringet.

Will uns der Kampf und Lauf zu lästig und beschwerlich fallen, besonders in den Stunden der Versuchung; so denken wir, der HErr wird uns beystehen, und uns aus der Versuchung erlösen: er wird uns wieder helfen, uns wieder erquicken, es wird auf alle Kampf- und Leidensstunden immer wieder ein neuer Segen und

Sieg

Sieg erfolgen, und wir werden noch unsere Seufzer und Klagelieder in Freudenlieder verwandeln. Das haben wir schon oft erfahren, und so sollen wir es noch ferner erfahren. Wenn nun ein neues Leiden, ein neuer Kampf kommt, oder es im Innern wieder trübe und dunkel wird; so sollen wir das Vertrauen ja nicht wegwerfen, sondern nur beten, beten, hoffen und harren, und denken: Der HErr hat mir ja noch auf alle Kampf- und Leidensstunden wieder Ruhe und Erquickung gegeben, er wird es auch dismal wieder thun, und mir zur rechten Zeit wieder Luft und Oden machen, und durch alle das Leiden mir immer eine neue Gnade und Kraft zum Wachsthum mittheilen, daß wir von allem eine Frucht in der seligen Ewigkeit finden werden.

Endlich denken wir billig, wenn uns der Kampf will schwer werden: Wie lange wird es währen, so hat aller Kampf ein Ende, so sind wir daheim in der völligen Ruhe, da keine Unruhe und Unvollkommenheit mehr seyn wird. Hier ist doch das unschuldigste, beste, liebste und süsseste Vergnügen noch mit Unruhe und Bitterkeit vermenget, oder ist doch voller Unbestand, und es heisset oft wol noch: Ich find hier überalle nichts als Galle. Aber dort, dort ist nichts unruhiges und bitteres mehr, dort ist das unruhige Uebel, das böse Herz, der Eigenwille, die unordentliche Eigenliebe hinweg; da ist auch kein schmerzliches Leiden mehr, sondern wir sind

da

da vor dem HErrn beysammen allezeit und zwar in ganz vollkommener und reiner Liebe zu JEsu und seinen Gliedern, mit denen wir hier in Liebe verbunden waren. Ist uns nun hier schon etwas lieblich und erfreulich; so mögen wir nur bald auf jenes liebliche Freudenleben sehen, und denken, dort, dort ist uns erst recht vollkommen wohl. Hier ist bey dem besten, vergnüglichsten und seligsten Umgange mit andern doch noch Furcht und Gefahr, dort aber ist alle Sünde weg, die uns hier noch Furcht und oft auch noch Kampf macht: darum wollen wir unsere vollkommene Ruhe und Vergnügung bis da hinauf in jenes Leben versparen. Hier ist noch der Kampfplatz, hier sind wir noch auf der Reise, im Nachtquartier. Da werden wir ja nicht so grosse Bequemlichkeit verlangen, da werden wir ja wol noch aushalten, und nur immer destomehr auf jenes Leben hoffen, da wir hier nur wie geborget seyn, heute hier und morgen schon hinweg und zu Hause. Da werden wir schon völlig ausruhen. Da wird uns alles mit ganz unaussprechlicher und ewiger Freude aus Gnaden vergolten, was wir hier verleugnen oder missen, das uns nach dem Fleische gefallen wolte. **Es ist ja noch eine Ruhe vorhanden dem Volke GOttes, darum so lasset uns fürchten,** (rufen wir einander zu) **daß wir die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe, daß wir nicht**

in

in Unglauben verfallen oder verzagen, und denken, wir könten nicht durchkommen, und daher der Zärtlichkeit des Fleisches nachgeben müsten, das wäre ein grosser Selbstbetrug, ein Betrug der Sünde, da man eben nach Ebr. 3, 12. 13. ein ungläubiges Herze hat, und von dem lebendigen GOtt abweicht. O nein, dem Unglauben müssen wir nicht Gehör geben, obwol allerdings auch nicht vermessen seyn. Der Unglaube waget nichts auf GOtt, es sey denn, daß er es vorhero siehet und fühlet, und da kommt man freylich nicht durch, sondern wird niedergeschlagen. Der Glaube aber, ob er auch nichts fühlet oder siehet, wie er überwinden und durchkommen könne, hält sich an das Wort, (*) betet auf das Wort, hoffet und harret auf das Wort, waget es auf das Wort, und hält aus: denn wer glaubet, der fleucht nicht. Und einen solchen Glauben, der sich auch, ehe er was fühlet oder siehet, an das Wort hält, lässet GOtt nicht vergeblich und umsonst glauben, sondern lässet ihm, so zu sagen, alles abglauben. Ein solcher Glaube und eine solche Hoffnung wird nie zu schanden werden, sondern ie wunderlicher es

(*) GOtt lässet uns in allerley Leiden, Kampf und Gedränge oft bald des Morgens ein Wort aus der H. Schrift oder einen Vers aus einem Liede aufs Herz fallen, oder doch einkommen, da ist gut, daß man sich daran halte, und dem Unglauben nicht Platz lasse, da wird GOtt helfen.

es auch geht, nur desto mehr die Herrlichkeit GOttes, die herrliche Hülfe GOttes sehen und GOtt noch ewig loben und preisen.

O ja, ja HErr JEsu, hilf mir und uns allen selbst dazu. Laß uns nicht matt und müde werden, und im Unglauben hinsinken, oder an deiner Gnade und Kraft verzagen, sondern auch feste an deinem Worte hangen, u. dasselbe recht gewiß seyn lassen, ob unser Herz auch lauter nein spräche. O du Anfänger und Vollender des Glaubens, gib und vermehre den Glauben. Du hast ja verheissen, uns auch, wann wir alt werden, zu heben, zu tragen und zu erretten. O so laß mich beständig auf dein Wort alles wagen: denn du kannst und wirst dein Wort nicht stecken lassen. Bewahre mich und uns alle vor allem Unglauben, und laß uns auch fürchten, daß wir die Verheissung einzukommen zu deiner Ruhe ja nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. O nein, keiner, keiner müsse mehr dahinten bleiben, oder träumen und säumen: denn es ist gnug, gnug, daß es vorhero geschehen ist. Nun müsse es recht in ein neues und in rechten Ernst gehen, ohne daß wir wieder träge und schläfrig werden. Nun müsse es auch, o HErr, mit mir insbesondere alle Stunden weiter gehen, und also von Stunde zu Stunden, da ich dem Himmel näher komme, auch mit meiner Zubereitung, mit meinem Schmuck besser gehen und eine Stunde der andern die Hand bieten. O ja HErr JEsu, es müsse keine Stunde mehr

in meinem ganzen Leben vorbey gehen, da ich nicht noch besser zum Himmel zubereitet und zu jenem Leben gefördert werde. Keine Stunde geh dahin, da ich nicht recht wacker bin. O! mache mir und andern, auch diese Wahrheiten recht lebendig, daß wir, bitte ich nochmals, auch die ganze Zeit unserer Pilgrimschaft nur immer als eine Stunde und iede Stunde als die letzte ansehen. Ach ja, HErr JEsu, hilf du mir besonders dazu, daß ich ja mit meiner Zubereitung keinen Augenblick mehr verweile, noch mich durch etwas hindern lasse. Ach! du treuer Heiland, und Wächter meiner Seelen, ach nim dich meiner Seelen an, daß sie nicht nur nicht verderbe, sondern auch auf keine Weise einigen Schaden habe, und übervortheilet werde. O! Err, du weist, wie unverständig wir noch sind, wie wir noch so leichte von der Schlange können berücket und betrogen werden, ja uns selbst betriegen, und wie wir oft auch denken: Mein HErr kommt noch lange nicht, und daher wieder sicher, oder doch schläfrig werden. Ach! wecke mich darum alle Stunden immer besser und aufs neue wieder auf. Du weist, wie uns gar bald wieder etwas von Creatur, Welt und Erde einnehmen, und unsere Liebe beflecken kann. Du weist es, wie uns unsere Pilgrimschaft, unser Kampf und Lauf kann zu lästig werden, daß wir ermüden wollen, oder einschlafen, wenn wir auch etwan nur noch wenige Schritte zu unserer Vollendung übrig haben. Du weißt es auch, wie noch so viel an der rech-

ten Lauterkeit, Aufrichtigkeit und Einfalt fehlet; wie manches sehr scheinbar ist, u. es ist doch kaum ein Körnlein wahres Gute, wahre Liebe dabey; und im Tode gilt doch nichts, als was wahr und rechtschaffen ist, und dein Geist selbst gewirket hat; das andere bestehet nicht in der Stunde des Tode und der Anfechtung. O! darum HErr JEsu, so gib mir rechte Herzensredlichkeit, Einfalt und Lauterkeit. Gib neue Kraft, daß ich nicht matt und müde werde. Gib ein neues Licht, daß mich Satan, Fleisch und Welt auch nicht mit den scheinbarsten Dingen betrügen: Und so bewahre du mich selbst, du mächtiger Erlöser, daß mich ja nichts wieder berücke, und ich in nichts aufs neue eingeflochten, oder mit etwas wieder eingenommen, verunreiniget und beflecket werde. O! nein, nein, HErr JEsu, laß mich vielmehr mein Ziel, die schöne Ewigkeit, das herrliche Kleinod immer besser vor die Augen bekommen, und mich immer mehr darnach ausstrecken, daß ich immer besser zur Ewigkeit zubereitet, und als deine Braut, dir geschmücket und gezieret werde. Halte mich darum nur auch unter recht genauer Gnadenzucht, und bestrafe mich so bald durch deinen Geist, wenn mein Herz wieder auf etwas fallen, oder an etwas sich hangen, und die reine Liebe zu dir verletzen will. Ach mein Heiland, ich weiß ja nicht, wie lange ich noch Zeit habe, so laß mich doch meine Zeit recht auskaufen, und alle Stunden so anwenden, daß ich von allen eine Frucht im Himmel finde. O!

bilde doch auch mir eine iede Stunde als die letzte ein, damit ich klug und wachsam möge seyn, und alles was du gewürket hast, treulich bewahren und feste halten, daß niemand meine Crone, oder auch nur das mindeste Gute nehmen könne. Ach! laß mich doch ja nichts von dem verlieren, was du mir gegeben hast, da es ja ohnedem nur kaum ein kleines Tröpflein ist; vermehre vielmehr deine Gnade und das neue geistliche Leben, daß ich mit iedem Tage, mit ieder Stunde mehr Gnade, mehr Licht und Leben bekomme, und dem ewigen himmlischen Lichte und Leben immer näher komme, und mit meinem Schmuck recht eile, ja immer bereit und fertig sey, daß mich in der ganzen Welt nichts mehr hindere und aufhalte, sondern vielmehr alles immer weiter forttreiben, und mein Heil befördern müsse. O! darum laß ja nichts wieder in meinem Herzen ein, was deiner reinen Liebe zuwider seyn könne. Laß alles ausser meinem Herzen seyn, daß du dasselbige allein besitzest, und alles andere, was mir noch so lieb ist, deine Liebe nicht verhindere, sondern vermehre, daß ich in allen Dingen, in allen deinen Gaben und Wohlthaten dich selbst immer besser in allem erblicken und geniessen könne. O! ja HErr JEsu, halte meine Seele feste, du bist doch der allerbeste, ach daß ich dich nicht verlier! JEsu, mich verlangt nach dir. Du siehest ja, wie noch so vieles da ist, was nach meiner Seelen stehet, und mich von dir abziehen will. Du weißt es, wie noch so mancherley Ver-

suchungen kommen, und wie man in solchen Stunden der Versuchung kann geschwächet und berücket werden. O! so laß mich doch in nichts über Vermögen versuchet werden. Gib Gnade, daß ich nicht nur endlich gewinne, und den Sieg behalte, sondern von allen Versuchungen, wenn ich auch mein Verderben fühle, doch noch einen Nutzen und Seegen habe. Laß mich nur bald merken, was vom Fleische oder Geiste ist, daß ich nicht durch guten Schein berücket werde. Wenn ich aber des Fleisches Rath und Tücken merke, o! so mache mich auch nur recht treu und ernstlich, daß ich ja dem Fleische in nichts nachsebe, und mich nicht verzärtle, sondern also bald zufahre, die mindeste Regung des Fleisches zu creutzigen und zu tödten: aber alles mein Heiland durch deine Kraft, durch die Kraft deines Blutes und Creutzestodes, und also im rechten Geiste des Glaubens, daß ich nichts auf mich, auf deine Kraft aber alles wage, und solche Kraft auch in allem Kampf und in aller Versuchung reichlich erfahre, und durch alles sieghaft hindurch komme. Laß mich deinen Creuzestod und alle dein Leiden, sonderlich dein so grosses inneres Seelenleiden auch stets so ansehen und gebrauchen, daß dadurch das Fleisch mehr gecreutziget und getödtet, und die Welt vergället werde. Schreibe deine blutge Wunden mir nur tief im Herzen ein, daß sie mögen alle Stunden bey mir unvergessen seyn, daß ich deiner Liebe nimmermehr vergesse, sondern im Glauben mich auch

dei-

deiner Wunden, deines Creuzes und Todes allein nnr rühme, freue und tröste, und also keinen Trost, keine Ruhe in mir, sondern alles in dir suche und finde. Ach laß mich alles Verderben, alle anhängliche Creaturliebe und alle Befleckung des Geistes, alle Unlauterkeit und Heucheley aus deinem so grossen Leiden immer mehr als einen grossen Greuel erkennen, daß ich mich immer besser davon reinigen und bewahren lasse, daß ich mich nicht wieder aufs neue an etwas ausser dir hange, und mit Welt und Eigenliebe verunreinige, sondern gedenke, wie solte ich das geringe, oder für was kleines halten, und mein Herz wieder damit einnehmen lassen, das JEsus am Creutz büssen, und sich deswegen von GOtt verlassen klagen müssen. O! das mache mir einen ieden sündlichen oder eiteln und unlautern Gedanken abscheulich und zum Schmerz und Leiden. Laß mich aber auch da destomehr im Glauben an dir allein hangen, und in deinen Wunden meine einige Ruhestätte haben, und recht im Glauben deiner, des Sohnes GOttes leben, der du auch mich geliebet, und dich selbst für mich gegeben hast. Stärke mich also zuvörderst immer im Glauben an dein Wort, und laß mich im Glauben dein Blut, dein Heil, deine himmlische Güter immer besser geniessen, und deiner so froh werden, daß ich um deinetwillen alles mit Freuden verleugne, und in recht willigem Geiste, im rechten Geiste des Glaubens vor dir wandele, daß ich im Glauben an dir genug

und über genug habe, und daher alles willig fahren lasse, was mich an deiner Gemeinschaft und Liebe hindern will. Sehe ich, HErr JEsu, nicht immer im Glauben auf dich, wie du mir in deinem Tode und ganzen Verdienst genug, und mein Alles bist, so kan mich ja alles hindern, und wieder einnehmen: habe ich aber durch den Glauben in dir Leben und volle Gnüge; so werde ich mich wol das Schattenwesen der Welt nicht wieder verblenden, noch in deiner Gemeinschaft stöhren lassen. Darum gib dich, mein Heiland, nur mir recht zu geniessen. Schencke mir deinen göttlichen Frieden, so daß mich mein Elend, meine Strauchlung, meine sich noch regende Anhänglichkeit und Unlauterkeit wol beuge und niederschlage, aber auch destomehr zu deinem Creutze treibe, daß mir nichts den Zugang zu dir versperre, oder meinen Frieden raube, sondern daß ich nur destomehr deine Geduld für meine Seligkeit halte, und an deiner Gnade allein nur hange. Und da laß mich schmecken und sehen, wie du so freundlich und die Liebe selber bist, damit ich nicht nach den Träbern der Welt hungere und begierig werde, oder allerley ausgehauhene Quellen suche, die kein Wasser geben, sondern bey dir, der lebendigen Quelle unverrückt verbleibe, und mir ja das Ziel durch nichts, nichts, wenn es auch noch so scheinbar wäre, verrücken lasse, sondern unverrückt auf das vorgesteckte Ziel und Kleinod sehe, auch alles nur dahin richte, und mich dir immer recht wachsam und be-

reit halte, und immer immer ohne Unterlaß im Gebet bleibe, daß dis das stete Othemholen meines Geistes sey, und ich also nach deinem Befehl ohne Unterlaß wache und bete. Ach! ja, ja, HErr JEsu. Ach! laß mich wachen Tag und Nacht, und deinen Schatz bewahren ꝛc. O HErr halte mich selbst nur immer an dir der lebendigen Quelle, daß ich endlich auch einmal im Tode bey dir, der Quelle des Lebens, Leben und volle Gnüge finde, und in vollem Friede eingehe in deine ewige Herrlichkeit. O mein Heiland, du kanst, du wirst mich bis dahin wohl bewahren, und indessen leiten und führen den besten und seligsten Weg: und da ich es nicht würdig bin, doch solches thun um deines Namens willen, um deiner Gnade und Barmherzigkeit willen: denn auf Gnade und Barmherzigkeit hast du es doch mit mir angefangen, und dich mit mir vertrauet: indem hier ewig kein Verdienst einige Statt hat, sondern darinnen allein mein Heil stehet, daß du Sünde vergiebest, daß du immer lässest Gnade für Recht ergehen. Deine Geduld ist allein meine Seligkeit. Also wird mir doch Gutes und Barmherzigkeit folgen alle mein Lebenlang. Du wirst mir durch alle Versuchungen, durch alle Noth hindurch helfen, ja mich behüten wie einen Augapfel im Auge, und beschirmen unter dem Schatten deiner Flügel, und noch ganz unschädigt durch die gefährliche Welt hindurch bringen. Wie bewahret nicht ein Mensch ein theu-

res Pfand oder Kleinod, und will nicht gerne ein Stäubgen darauf sitzen lassen, daß es beflecket würde. Nun mein Heiland, ich bin dir doch von deinem Vater gegeben, und zwar als dein Erbe, dein Lohn, deine Beute, du wirst mich auch da gewiß als dein Erbe, Pfand und Kleinod, als deinen Lohn mächtig und treulich bewahren, und auch nichts an mir leiden, was mich, zum Schaden der Seelen, beflecken und versehren könte, vielmehr wirst du mich gewiß dir immer besser schmücken, zieren, reinigen und heiligen. Denn, mein treuer Heiland, du zeigest mir ja immer mehr meine noch übrige Unreinigkeit, Unlauterkeit und Verderbniß; du hast es auch ietzo wieder gethan: o sey ewig für diese deine Treue gelobet, und fahre nur damit fort, mir immer mehr aufzudecken, so viel ich nur ertragen kann. Laß aber alle meine erkante Unlauterkeit und mein Verderben mich nur destomehr zu deinen Wunden leiten, und laß alles mit deinem Blute, mit deiner Gerechtigkeit bedecket, vergeben und abgethan seyn, und schenke mir auch bey solchen Gefühl meines Verderbens doch immer aufs neue deinen Frieden und die Versichrung, deiner Gnade und der Vergebung aller meiner Sünden; ja drücke mir täglich, und so auch ietzo, ein neues Gnadensiegel auf mein Herz, daß ich wisse, es werde mir doch nichts zu neuer Schuld angeschrieben, und daß das trostvolle Wort stets in meinem Herzen bleibe: **Alle, die auf ihn trauen, werden keine**

Schuld haben;* und in solcher Ordnung laß mich nun täglich mehr gereiniget und geheiliget, und endlich recht wohl zubereitet, wohl behalten, ganz unversehret heimgebracht, und vor das Angesichte deiner Heiligkeit unsträflich mit Freuden dargestellet werden: da ich dir denn für die Wunder deiner Liebe, deiner Treue, deiner Geduld und Langmuth, ein ewiges Hallelujah singen werde. Denn hier im Leben, da wir oft noch wie im Dunkeln wandeln, wird uns ja nicht alles offenbar, was du an uns, und besonders an mir, dem elendesten Sünder, für einen Reichthum der Barmherzigkeit erwiesen hast. **Es muß darum eine Ewigkeit kommen,** da wir ohne Sünde, in vollem Glanze und Lichte, deine Treue ewig besingen werden. O daß wir uns nun stündlich dahinauf schwingten, darnach uns sehnten, ja darauf uns freueten, und immer von Herzen singen und sagen könten: Nun ich freu mich alle Stund auf dis freudenvolle Leben, danke dir mit Herz und Mund; du, o JEsu, hasts gegeben. Nur im Glauben laß michs halten, deine Kraft in mir stets walten. O ja, deine Kraft wolle mich allerschwächsten stärcken und erhalten, deine Weisheit mich thörichten leiten, deine Liebe mich kalten und trägen entzünden, dringen und treiben, auch mir alles Bittere, und den Tod selbst recht versüssen. O ja, laß sie seyn meine Freud in Leid, in Schwachheit mein Vermögen, und wenn ich, nach vollbrachter Zeit, mich soll zur Ruhe legen, alsdenn

*Ps. 24, 23.

laß deine Liebestreu, HErr JEsu, mir beystehen, Lust zuwehen, daß ich getrost undfrey mög in dein Reich eingehen!

* * * * * * * * * * * * *

Zur Erfüllung des Raums ist folgendes, von gleichem Inhalt, und zu gleicher Zeit* verfertigte Lied mit beygefüget worden.

Mel. O JEsu, süsses Licht. oder: O GOtt, du frommer.

1.

Mein JEsu, bis hieher, hast du mich wohl geführet,
Getragen und gepflegt. Was hab' ich doch verspüret?
Nichts als nur lauter Treu, nur Langmuth, nur Geduld.
Ach gönn auch heut aufs neu mir deine Treu und Huld.

2.

Durchstreich mit deinem Blut des alten Jahres Schulden,
Und komm, mich ferner noch zu tragen und zu dulden.
Denn diesem schreib ich doch mein ganzes Heil nur zu,
Da ich in deiner Huld und Treu allein nur ruh.

3. Ach

* Am Charfreytage und Geburtstage einer Gott-ergebenen Person.

3.

Ach laß mich deine Treu zur Gegentreu ver-
binden,
Und deine Lieb am Creutz die Gegenlieb entzünden,
Ach geuß nur deine Lieb in deiner Creutzespein
In meinem Herzen aus, und laß die Welt
nicht ein.

4.

Weil sich mein armes Herz, bald dis, bald das
ließ fangen,
So mustest du am Creutz von GOtt verlassen
hangen,
Durch dis vergälle mir, was Welt und irdisch
heißt,
Durch dieses schenk auch mir den rechten Glau-
bensgeist.

5.

So laß mich, was befleckt, als grosse Greuel
achten,
Weil du dafür im Geist am Creutze mustest
schmachten,
Doch aber zeig auch mir in meinem Herzen an,
Wie du dadurch mich hast versöhnt, und gnug
gethan.

6.

Nimm mich aufs neu in dich, in deine theure
Wunden,
Daß ich doch immerdar in dir nur werd erfunden,
In dir gerecht und rein, und angenehm gemacht,
In dir geschmückt, geziert, bedecket, und be-
wacht.

7. Wird

7.

Wird dis uns offenbar, man gäbe tausend Welten,
Die treue Lieb in Lieb auch wieder zu vergelten,
Man hangt da nur an dir, man sucht in dir nur Ruh,
Und eilet stündlich fort zu seiner Heymath zu.

8.

Da schmücket man sich dir, ja dir nur zu gefallen,
Und will hier in der Welt nur stets zum Himmel wallen,
Man ist hier wie geborgt, und nur wie über Nacht,
Da man mit eitlem Tand sich nichts zu schaffen macht.

9.

Man denket an dein Wort: **Ihr wißt nicht, welche Stunde**
Eu'r HErr hier kommen wird. Ach würd im Herzensgrunde
Dis Wort mir eingeprägt! HErr, ruf es stets mir zu,
Und steure dadurch stets der sichern Fleischesruh.

10.

Laß mich die ganze Zeit, bis einmal zum erkalten,
Nur stets im Geistes Sinn für eine Stunde halten,
Und schreib von ieder Stund in mir dis Wort nur ein:
Auch diese Stunde kann die allerlezte seyn.

11. Dis

11.
Dis laß, o treues Herz, mich stündlich recht erwecken,
Mich stündlich weiter fort zum Himmel auszustrecken,
Dis mache mich so bald von Lust und Sorgen frey,
Daß ich mich stündlich schmück, und stündlich fertig sey.

12.
Ach wie viel, wie viel Zeit ist doch vorher versäumet!
Es sey genug, genug gesäumet und geträumet!
Nun müß es doch mit Ernst recht in ein neues gehn,
Und mir die Ewigkeit nur stets vor Augen stehn!

13.
Ach eile, eil, o HErr, es eilen meine Stunden!
Wie bald ist meine Zeit, mein Pilgrimslauf verschwunden?
So eile mit dem Schmuck, mit jenem Himmelssinn,
Mit Einfalt, Lieb und Treu, bis ich vollendet bin.

14.
Es müsse doch nichts mehr an meinem Herzen kleben,
Ich müsse dir allein nur alle Ehre geben:
Nicht uns, nicht uns, o HErr, nein, dein sey aller Ruhm,
Dis soll die Losung seyn: Ich bin dein Eigenthum.

15.

Ich werfe hier und dort die Crone vor dir nieder,
Du giebst dich mir, mein Heil, ich gebe dir mich wieder,
Ich freu mich hier in dir, wie werd ich dort mich freun,
Wenn wir von Sünden frey, wie Engel GOttes seyn.

16.

So führe, wie du wilst, nur, daß ich dich verspüre,
Und alles mich zu dir, zum Himmel näher führe,
Das Best' ist ohne dich doch sonst nur Pein und Quaal,
Du bleibest doch mein Theil, folg ich nur deiner Wahl.

17.

Laß mich, du giebst dich ganz für deine Creutzbeschwerden,
Doch auch dein ganzer Lohn und (ganzes Opfer / ganze Beute) werden,
So laß kein trügliches, halbirtes Wesen ein,
Nein, du solst ja ganz mein, und ich ganz deine seyn.

18.

Du wirst mich, da ich dir vom Vater bin gegeben,
Doch als dein Erb und Pfand dein Kleinod bis zum Leben,

Bewahren, ja du nimmst mich, wie dein Aug, in acht,
Bis du mich unversehrt hast heim zur Ruh gebracht.

Ein anders.

Nach voriger Melodey.

1.

Ach HErr, gib Muth und Kraft, auf dich es recht zu wagen,
Uud stets mit deinem Wort der Feinde Macht zu schlagen,
Ich schåme mich, daß ich so weich und zårtlich bin.
Ach HErr, vergib es mir, und åndre meinen Sinn.

2.

Wir můssen ja wol hier stets wie auf Schlangen gehen,
Drum laß mich wachsam seyn, und bald nur widerstehen,
Du hast der Schlangen Macht doch einmal schon besiegt,
Du siegest noch in mir, bis jeder Feind erliegt.

3.

Du starcker Siegesheld bist ja vom Tod erstanden,
Kein Hůter, und kein Grab, kein Siegel kann dich halten.

Nun

Nun diese grosse Kraft, die dich dem Grab entführt,
Die ist es auch, die mich besiegt, gestärkt, regiert.

4.

Ach HErr, hilf mir nun durch, hilf mächtig überwinden,
Wann sich aufs neu in mir subtile Bande finden;
Drum wenn sich nur in mir etwas von ferne regt,
So werd es bald in dir bestritten und erlegt.

5.

In mir bin ich wol schwach, ja tod und ganz erstorben,
Doch in dir stark genug, du hast ja Kraft erworben,
Drum überwind ich doch in dir, in dir noch weit,
Du hilfst dem Schwächsten durch zur Cron und Herrlichkeit.

6.

Gib mir nur Treu und Ernst, bald eilend zuzufahren,
Und laß mich keinen Fleiß im Wort und Beten sparen,
Ja wecke stündlich mich zum Beten besser auf,
Und fördre stündlich nur zum Himmel meinen Lauf.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

37668

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bogatzky, Carl Heinrich von, 1690-1774

Das Rechte Ganze im Christenthum nach der ganzen Heilsordnung allem halbierten Wesen in Lehre und Leben entgegengesetzet und nebst einem Anhange von dem Höchstschädlichen Selbstbetrug wie auch einer Vorrede zur allgemeinen Erbauung

Halle 1751

Mor. 1228 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10597824-5
VD18 14644002-001